Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr.47 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 24. November 1907. Neunzehnter Jahrgang.

General macht Aufsehen

Mit Aeußerungen angesichts seiner Pensionirung!

„Im Fall ernster Ereignisse".

Wieder viele Russen aus Berlin ausgewiesen.

Ungarn wird sich seines Zigeuner-Unwesens jetzt durch Gesetz erwehren.

Aus Kunstkreisen.

Berlin, 23. Nov. Großes Erstaunen hat ein Tagesbefehl hervorgerufen, welchen der Kommandant des 7. deutschen Armeekorps, der Kavalleriegeneral Freiherr v. Bissing, soeben erlassen hat. Er sagt darin:

„Se. Majestät hat mir mitgetheilt, daß er für dieses Armeekorps einen Führer ernennen werde, der jünger ist, als ich. Ich werde also diesen Posten niederlegen, für dessen Führung mir der Kaiser von Zeit zu Zeit besondere Zeichen seiner Schätzung gegeben hat. Der Kaiser glaubt, jüngere Männer sollten Gelegenheit erhalten, sich auf ernste Ereignisse vorzubereiten, welche kommen könnten. Ich hoffe, daß ich während der Probezeit noch immer an der Spitze meines Armeekorps sein und in der Lage sein werde, alle Garnisonen zu besuchen und mich von meinen Leuten zu verabschieden."

Frhr. v. Bissing hat als Offizier stets für einen sehr schneidigen „Draufgänger" gegolten, der jedoch sehr plötzlich und schroff in seinem Auftreten sein konnte, was ihm anscheinend in seiner Eigenschaft als Befehlshaber des Gardekorps (welcher er in den 80er Jahren wurde) nicht zu statten kam. Er war ein persönlicher Freund des Kaisers, der ihn mit seinem Vornamen Moritz anzusprechen pflegte. Später jedoch wurde er nach den Provinzen versetzt, da manche seiner Auslassungen doch zu starker Tabak für den Kaiser waren. Es heißt, den letzten entscheidenden Anlaß zu seiner Pensionirung hätten die jüngsten Kaisermanöver gegeben, als in dem zweitägigen Scheingefecht seine Streitkräfte fast vollständig vom General v. Hülzner vernichtet wurden. (Natürlich nur im technischen Sinne.)

Noch ein wichtiger Rücktritt.

Der kommandirende General des 19. Armeekorps, Graf Vitzthun v. Eckstädt, hat übrigens gleichfalls seinen Rücktritt angekündigt, aber nur wankende Gesundheit als Grund angegeben.

Nachklange zum jüngsten Kaiserbesuch.

Noch immer ergehen sich deutschländische — wie auch englische — Blätter in vielen Erörterungen darüber, daß der Reichskanzler v. Bülow den Kaiser und die Kaiserin auf ihrem jüngsten Besuch nach England nicht begleitete, und es werden mannigfache Gründe dafür angegeben.

Diese Blätter meinen durchaus, es müsse etwas Besonderes dahinter stecken; denn obwohl der Kanzler Vorbereitungen für die Arbeiten des Reichstages zu treffen hatte — der gestern wieder eröffnet wurde — hätte er es sehr wohl einrichten können, daß er auf ein paar Tage hätte abkommen können, um das Kaiserpaar auf seinen offiziellen Besuch am britischen Hof zu begleiten, welcher Besuch ja nur von kurzer Dauer war; er hätte dann sogleich wieder nach Berlin zurückkehren können, ebenso wie die Kaiserin sofort vom Schloß Windsor nach Holland abreiste.

Indeß tritt die „Deutsche Tageszeitung" in einem Leitartikel dieser Auffassung entgegen. Sie sagt, es müsse betont werden, daß dieser Kaiserbesuch direkt keine politische Bedeutung gehabt habe; schon allein die Begleitung des Kaisers durch seine Gemahlin zeige, daß der Besuch eine Familienaffäre gewesen sei. Es sei indeß vollkommen natürlich gewesen, daß der Kaiser auf einer Reise in das Ausland einen Vertreter des Auswärtigen Amtes mitgenommen habe; und es sei nichts besonders Merkwürdiges daran, daß der Kaiser hierfür den erst neuerdings ernannten Sekretär des Auswärtigen Amtes bestimmt habe. Es sei auch nicht richtig, daß der Kanzler leicht seine Arbeit anders hätte einrichten können.

Am Schluß seiner Ausführungen tadelt dieses bekannte agrarische Organ jene anderen Blätter für ihre Kritiken und sagt, es könnte mit solchen Bemerkungen leicht ein falscher Eindruck in England erweckt werden. Der Kanzler — fügt das Blatt hinzu — sei überhaupt nicht speziell nach England eingeladen gewesen, und schon deshalb habe er am richtigsten daran gethan, zu Hause zu bleiben. Aber dadurch lassen sich andere Zeitungen nicht abhalten, jenes kannengießernde Murren fortzusetzen, zumal ja Blätter, welche oft die amtliche Meinung widerspiegeln, wie die „Post", unermüdlich betonen, daß dieser Kaiserbesuch weit mehr, als einen blos persönlichen Charakter gehabt habe!

Deutschland in Südamerika.

Es ist hier jetzt eine eifrige Agitation im Gange, welche auf's Neue das Volksinteresse auf die deutschen Privatkolonien in Südamerika weisen soll. Hinter dieser Bewegung steht die „Südamerikanische Assoziation" nebst verschiedenen Kolonisationsgesellschaften, welche in Brasilien große Landstücke besitzen. Offenbar wollen diese Interessenten sich nicht von den Einflüssen, welche jetzt energisch für die Besiedlung von Deutschlands afrikanischen Besitzungen eintreten, in den Schatten stellen lassen. Seit Hr. Dernburg Kolonialsekretär ist, wird ja in letzterer Hinsicht eifriger gewirkt, als je zuvor; und wenn sich die Südamerika-Interessenten nicht genügend bemerklich machen, so könnten die deutschen Auswanderer (soweit sie nicht nach den Ver. Staaten gehen) nebst großem Kapital ausschließlich nach afrikanischen Besitzungen gelockt werden,—besonders da diese amtlich unter der deutschen Flagge stehen, während die südamerikanischen Kolonien nur Privatunternehmungen sind.

Mehrere öffentliche Vorträge haben bereits stattgefunden, um für die deutsch-südamerikanischen Ansiedelungsunternehmungen Stimmung zu machen; und in diesen Reden wurden alle patriotischen Deutschen daran erinnert, daß Brasilien mit seinen ausgedehnten deutschen Interessen schon von selbst ebensowohl eine politische, wie eine wirthschaftliche Bedeutung für das alte Vaterland habe.

Militärmusiker besser bezahlt.

Kriegsminister v. Einem hat, im Einverständniß mit dem Kaiser, eine Verordnung erlassen, wonach künftig alle militärischen Musikdirektoren den Titel „Musikmeister" und „Obermusikmeister" führen werden, im Rang über dem Sergeanten stehen und unmittelbar den Befehlen des Regimentskommandanten unterstellt sind. Zugleich wird ihre Uniform geändert, und vor Allem werden sie höher bezahlt werden.

Aus Theaterkreisen.

Ferdinand Bonn hat jetzt wirklich als Direktor des „Berliner Theaters" abgedankt.

Harry Walden, der vielgenannte exzentrische Heldendarsteller und Abenteurer, ist wieder einmal verschwunden, und kein Mensch weiß, wohin. Dadurch ist das „Neue Schauspielhaus" in arge Verlegenheit gebracht worden, da gerade heute Abend ein neues Stück über die Bretter gehen sollte!

29 Russen ausgewiesen.

Die Berliner Polizei hat wieder 29 Russen ausgewiesen. Das geschah im Gefolge der berichteten Verhaftung des Terroristen Mirsky, in dessen Berliner Wohnung die Polizei Koffer mit doppeltem Boden fand, in denen Bombentheile und Sprengstoffe, sowie auch viele belastende Schriftstücke versteckt waren.

Eines Gelehrten Geburtstag.

Professor Adalbert Tobold, der weithin bekannte Laryngologe oder Kehlkopfkenner, hat seinen 80. Geburtstag in voller geistiger Frische gefeiert und erhielt viele Glückwünsche aus Nah und Fern.

Zur neuen Radiumgewinnung.

Aus Wien wird gemeldet, daß es der Wiener Akademie der Wissenschaften gelungen ist, ganze 3 Gramm (ein Gramm ist gleich 15.432 Gran) reinen Radiums zu gewinnen. Eine so große Menge des hochseltenen und wichtigen modernen Metalls hatte noch niemals für wissenschaftliche Forschungszwecke zur Befügung gestanden! Man gewann dieses Radium aus 10 Tonnen Erdpechblende, welche von Joachimsthal, Böhmen, kamen. Jedes Gramm dieses Radiums stellt einen Werth von $36,000 dar! Die für seine Füllung nothwendige Laboratoriumsarbeit hatte allein $9000 gekostet.

Beschränkung des Zigeunerwesens.

Wie aus Budapest mitgetheilt wird, hat Graf Andrassy, der ungarische Minister des Innern, die schon längst erwartete Gesetzesvorlage eingebracht, welche dem unstäten Umherschweifen der Zigeuner, die in Ungarn ganz besonders zahlreich sind, einigermaßen Einhalt thun soll. Die Vorlage bestimmt, daß alle solche Personen innerhalb bestimmter Distrikte wohnen müssen.

War geldlicher Mißerfolg:

Die glanzvolle Pferdeausstellung in New York.

New York, 24. Nov. Die große Pferdeausstellung, die gestern Abend zum Abschluß kam, war in geldlicher Beziehung ein Fehlschlag.

So erklärt Oberst Cornelius Fellow selber, der Präsident der „National Horse Show Association." Er führt den Mißerfolg auf die gleichzeitige Eröffnung der Großen Oper dahier, auf ungünstige Witterung und „natürlich" auch auf die Baargeldklemme zurück.

Als die Ausstellung um Mitternacht schloß, war C. W. Watson von Fairmont, W. Va., allen anderen Ausstellern in der Zahl der gewonnenen blauen Bänder voraus; er gewann 14. Richter W. H. Moore von Chicago und New York war der nächste, mit 11 blauen Bändern. Reginald C. Vanderbilt von hier und Horatio N. Bain von Poughkeepsie haben je 9 blaue Bänder.

Die verhafteten Arbeiterführer.

Havana'er Kontraktoren legen ihnen zum Theil Mordverschwörung zur Last! — Arbeiterkreise sind sehr entrüstet über die Verhaftung.

Havana, Kuba, 24. Nov. Unter den 213 Arbeiterführern, welche bei der nächtlichen Polizeirazzia auf das Hauptquartier der Gewerkschaftsföderation dahier verhaftet worden waren, sind 205 für weitere Untersuchung festgehalten worden.

Hiesige Kontraktoren legen einer Anzahl der Verhafteten gar die Betheiligung an Mordverschwörungen zur Last.

Von der Polizei wird behauptet, die Leiter der Föderation planten, die streikenden Maurer mit Flinten auszurüsten, worauf ein bewaffneter Angriff auf die Streikbrecher gemacht werden solle.

Der amerikanische Generalgouverneur Magoon hatte die Razzia angeordnet.

In Arbeiterkreisen herrscht die lebhafteste Entrüstung über die Verhaftungen, und es werden Versammlungen anderer Gewerkschaften abgehalten, um die Räthlichkeit eines Generalstreiks aller organisirten Arbeiter in Havana zu erörtern.

Es herrscht der Eindruck vor, daß es am Montag wirklich zu einer allgemeinen Lähmung der Industrie dahier kommen wird!

Kaiser Wilhelms Gesundheit.

So günstig, daß man Ohrenoperation für unnöthig hält.

London, 24. Nov. Das Blatt „Observer" meldet „aus bester Quelle", der Gesundheitszustand des Kaisers Wilhelm habe sich durch seinen Aufenthalt in England — bekanntlich weilt er jetzt privatim auf dem Waldschloß Highcliffe — so weit gebessert, daß man eine Operation zur Abhilfe für sein Ohrenleiden für unnöthig halte.

(Von einer solchen Operation war von anderer Seite neuerdings überhaupt nicht die Rede gewesen.)

Seitenstück zum Schroer-Fall.

„Modernistischer" katholischer Priester exkommunizirt.

Würzburg, 24. Nov. Dr. Thaddeus Engert, ein katholischer Priester in Ochsenfurt, Baiern, hatte vor etwa drei Jahren einige kritische Bibelstudien geschrieben, die einen modernistischen Geist athmeten. Dafür wurde er nachträglich, auf Grund der jüngsten Enzyklika des Papstes Pius, vor den Bischof von Würzburg beschieden; als er sich weigerte, seine, vom Bischof beanstandeten Sätze zurückzunehmen, wurde er exkomunizirt.

Streik verschoben, —

Und man hofft, daß er ganz abgewendet wird. — Viele Baumwollspinnereien betheiligt.

Manchester, England, 23. Nov. Mit dem Präsidenten des Gewerberathes von Manchester, Lloyd George, als Schiedsrichter zwischen den beiden Parteien, ist ein „Waffenstillstand" im Streit zwischen den Baumwollspinnereibesitzern und ihren Angestellten im Distrikt Oldham erklärt worden. Der Beginn des Streiks, der eigentlich schon proklamirt war, ist um 2 Wochen verschoben worden, und man hofft jetzt stark, daß ein Vergleich erzielt wird.

10,000 Angestellte und 51 Baumwollspinnereien sind an dieser Angelegenheit unmittelbar betheiligt.

Gewerkschaftenkonvent schließt.

Föderation wird Taft als Präsidentschaftskandidaten bekämpfen. —Alle Beamten wiedergewählt.

Norfolk, Va., 23. Nov. Der lange Konvent der Amerikanischen Gewerkschaftenföderation gelangte heute Abend zum Abschluß.

Außer Präsident Samuel Gompers wurden auch alle anderen Beamten der Federation ohne irgendwelchen Widerstand auf ein Jahr wiedergewählt.

James Creamer von Richmond, Va., und Andrew Turnseth von San Franzisko wurden zu Delegaten für den nächsten britischen Gewerkschaftskongreß gewählt, und Hugh Frayle von Milwaukee zum Delegaten für den Kongreß der kanadischen Gewerkschaftsallianz.

Die Föderation nahm auch offiziellen Vermerk von der Präsidentschaftskandidatur des jetzigen Kriegssekretärs William H. Taft. Wenn er die Nomination erhalten sollte, wird die Föderation seine Erwählung mit aller Macht bekämpfen. Verbandspräsident Gompers wird es sich angelegen sein lassen, soweit die Macht des Verbandes irgend geht, Alles zu thun, um den Taft'schen „Buhm" zu unterdrücken. Die Namen sonstiger Präsidentschaftskandidaten wurden nicht erwähnt.

Es wird in der Anti-Taft-Resolution gesagt, eine große politische Partei könnte der organisirten Arbeit nicht muthwilliger in's Gesicht schlagen, als durch die Aufstellung von William H. Taft für das höchste Amt des Landes. Derselbe sei seinerzeit der erste Bundesrichter gewesen, welcher die „Regierung durch Einhaltsbefehle" eingeführt habe, dieses „große Verbrechen gegen die menschlichen und bürgerlichen Rechte der Arbeiter."

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Genua: Europa nach New York.
Southampton: Blücher, von Hamburg nach New York.
Queenston: Ceric, von Liverpool nach New York.
San Franzisko: Hilonnion nach Honolulu; Mariposa nach Neuseeland, über Honolulu.

Der Geldhunger.

Er ist noch lange nicht völlig gestillt! — Immer mehr Baargeld wird von allen Seiten verlangt. — Eine längere Periode geschäftlicher Einschränkungen wird erwartet. — Sehr gute Zeiten für spekulative Geldanleger!

New York, 23. Nov. Die panikartige Stimmung, welche vor zwei oder drei Wochen in der Wall Street so stark hervortrat, hat sich jetzt in gemäßigter Form in das allgemeine Geschäftsleben verbreitet. Handelsleute finden sich oft ernstlich behindert durch die Verminderung des Kredits; Käufer suchen, Bestellungen rückgängig zu machen, und die Werthe werden infolge dessen häufig geschwächt. Glücklicherweise sind nur wenige Märkte vorhanden, welche überladen sind, und dieser Umstand verhindert ein so allgemeines Abstürzen der Waarenpreise, wie es sich bei den Börsenpapieren ereignet hatte. Wenn sich irgendwo ein zu großes Angebot entwickelt, so wird dasselbe von vermindertem Gebrauch kommen; und da bereits Schritte gethan werden, um die Produktion von Eisen, Baumwolle und anderen Industrieartikeln einzuschränken, so sinkt diese Gefahr auf ein Minimum herab. Es ist kaum zu bezweifeln, daß mit der Besserung der Baargeldlage die Geschäftsverhältnisse im Allgemeinen sich als ziemlich befriedigend und gesund herausstellen werden. Natürlich wird allgemein anerkannt, daß die Kosten der Produktion zu hoch sind und vermindert werden müssen. Auch wird anerkannt, daß wir eine größere oder geringere Gedrücktheit in der Geschäftslage für einige Zeit zu erwarten haben.

Die starke Einschränkung der Roheisenproduktion, das theilweise Schließen von Fabriken, die Entlassung vieler Angestellten und das Verschieben der Ausführung vieler Unternehmungen, — das Alles sind unbestreitbare Zeichen eines gewissen Rückganges. Aber dies läßt sich aushalten, und die nothwendige Ausgleichung läßt sich ohne große Schädigung bewerkstelligen, vorausgesetzt, daß sie nach und nach kommt und allgemein vorausgesehen wird. Die unerwarteten Verlegenheiten sind es, welche den meisten Schaden thun, während man sich gegen die erwarteten im Allgemeinen vorsehen kann.

An der hiesigen Effektenbörse herrschte heute im Allgemeinen eine gedrückte Lage, hauptsächlich infolge der hohen Baargeldrate und der vielen Geschäftsabwicklungen. Geld auf Frist ist jetzt außerordentlich rar, und die Gebühren dafür stehen auf 8 bis 12 Prozent oder noch höher. Natürlich ist die zwangsweise Verminderung des Kredits von häufigen Einziehungen oder Umschreibungen von Darlehen begleitet, und das wiederum nöthigt zu immer weiteren Geschäftsabwicklungen.

Aus dem Innern des Landes wird noch immer eindringlich Baargeld verlangt, trotz der Goldeinfuhren und der starken Vermehrungen der Geldzirkulation! Etwa $43,000,000 in Gold sind schon thatsächlich aus dem Auslande eingetroffen, und mit den noch bestellten werden im Ganzen für mehr, als 80 Millionen kommen, wovon wir vielleicht den größten Theil nächstes Frühjahr zurückzugeben haben werden.

Mittlerweile scheint die einzige Lösung der Schwierigkeit zu sein, die Ereignisse ihren natürlichen Lauf nehmen zu lassen, mit so wenig künstlichem Dazwischengreifen, wie möglich. Das ist gewiß die beste Methode, den schwachen Punkt auszumerzen und sichere Grundlagen zu legen, auf denen man eine neue Vorwärtsbewegung aufbauen kann, sobald die Zeit dafür reif ist.

Andererseits sollte nicht übersehen werden, daß im Börsenmarkt ein zunehmendes Interesse an Deckungskäufen ist, daß die Rückgänge ihren Höhepunkt erreicht haben, und daß gute Papiere für weit weniger verkauft werden, als ihr innerlicher Werth beträgt. Das sind Zeiten großartiger Gelegenheiten für die echten Geldanleger! Denn der Rückgang in der besseren Klasse von Effekten und Bonds wird sicherlich nur ein zeitweiliger sein, und es ist daher mit Bestimmtheit zu erwarten, daß Geldanlagen in solchen Papieren sich als äußerst profitabel erweisen werden.

Washington, D. K., 23. Nov. Schon wirft die Eröffnung des 60. Kongresses ihre Schatten voraus, und diesmal sehr lebhaft. Man erwartet, daß diese Tagung eine der denkwürdigsten in der Geschichte unserer Kongresse sein wird. Vor Allem dürfte eine große Debatte über die Finanzlage losbrechen, sobald die Blumenspenden von den Pulten der Mitglieder weggenommen sind. Wie man hört, ist schon ein Halbdutzend Vorlagen und Resolutionen zur Abhilfe für die Finanzverlegenheiten ausgearbeitet, und die Schleussen der Beredtsamkeit dürften sich weit öffnen.

New York, 23. Nov. In einer Konferenz kündigte der Verband der Zimmermeister der Brüderschaft der Zimmerleute an, daß von Neujahr an die Löhne von $5 auf $4.50 herabgesetzt werden müßten, da wegen der Baargeldknappheit die Bauthätigkeit sich um etwa 50 Prozent vermindert habe!

Die Arbeiter sind damit nicht einverstanden, und vorerst ist die Sache an ein Schiedsgericht verwiesen worden. Wie es heißt, wollen die Arbeiter sich unter keinen Umständen eine Lohnherabsetzung gefallen lassen.

Führte ein Doppelleben.

Frau Grace Smith, die ihren Gatten und sich selbst erschoß.

New Rochelle, N. Y., 24. Nov. Frau Grace Smith, welche ihren Gatten, den Kraftwagenfabrikanten Nicholas M. Smith, erschoß (nicht, wie es erst hieß, von ihm getödtet wurde), dann ihr Heim in Brand steckte und endlich Selbstmord beging, hat, wie sich jetzt herausstellt, jahrelang ein Doppelleben geführt. Sie hatte ihrem Gatten weißgemacht, sie sei eine Tochter des früheren Vizegouverneurs Bulkeley von Konnektikut und sei daran, ein Sechstel vom Nachlaß desselben zu erben, der 1¼ Million Dollars beträgt. Offenbar trieb Furcht vor Bloßstellung sie dazu, die schreckliche That zu begehen.

Die wirkliche Grace Bulkely, jetzige Frau David Van Schaack, ist in Hartford, Konn. Wie sie sagt, hat sie schon seit 15 Jahren gewußt, daß irgend Jemand ihre Rolle spielte. Sie hörte davon in New York, Boston und anderwärts, hatte aber nie Gelegenheit, ihrer „Doppelgängerin" gegenüberzutreten! Warum diese eigentlich den Betrug verübte, ist ein Geheimniß; außer an gesellschaftlichem Ansehen konnte sie dadurch nichts gewinnen, und vielleicht war es ihr auch nur darum zu thun. Wer das Weib ursprünglich war, das soeben unter so schrecklichen Umständen aus dem Leben ging, darüber läßt sich so gut wie nichts in Erfahrung bringen. Man weiß nur, daß sie sich als 17jähr. Mädchen viel in einer Restauration zeigte, wo nächtliche Gäste verkehrten.

1891 heirathete sie einen Agenten Namens Walter C. Medhurst; dann verschwand sie plötzlich, und Medhurst erwirkte eine Scheidung. 1894 tauchte sie wieder als „Elsie Middleton" auf und hatte ein kleines Mädchen, das sie für ihr Kind erklärte. Dann wurde sie mit einem Makler Namens L. J. Adams befreundet, der sie gut mit Geld versorgte, aber dann in Armuth gerieth und schließlich starb. Nach einem abermaligen Verschwinden tauchte sie 1898 als Wärterin im Irrenhospital von Brackwell's Island auf.

Ein junger Doktor Namens Acton verliebte sich dort in sie und heirathete sie; 1900 starb dieser Doktor plötzlich, angeblich an Morphinvergiftung. Die hübsche Wittwe besuchte Actons Familie in England, bekam von ihr Geld, kehrte dann nach Amerika zurück und verheirathete sich mit „Nick" Smith; erst diesem gegenüber gab sie sich für eine Tochter des Vizegouverneurs Bulkeley aus. Merkwürdigerweise fand man unter ihren Sachen nach der Tragödie eine beglaubigte Abschrift des Bulkley'schen Testamentes.

Muthmaßliches Wetter.

Bleibt anscheinend günstig für frühe Weihnachtskäufe, wenn — Geld da ist.

Washington, D. K., Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag. Montag gleichfalls schön und lebhafte Ost- und dann Südwinde.

Dieselbe Voraussage gilt für den Staat Indiana und im Wesentlichen auch für Michigan. In Wiskonsin soll es nur ein Bischen kälter heute werden, sonst dort dieselbe Witterung.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön an beiden Tagen. Steigende Temperatur; lebhafte südliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittags um 2 Uhr 41 Grad, und um 3 Uhr und weiterhin den ganzen Nachmittag und Abend bis zum Schluß der Berichtszeit (8 Uhr) unverändert 42 Grad. Das war zugleich die höchste Temperatur des Tages. Die niedrigste, 36 Grad, herrschte um 4 Uhr Morgens. 40 Grad war die Durchschnittstemperatur, was 4 Grad über der normalen Stufe für diesen Tag war. Der Wind wehte nur mit einer Schnelligkeit bis zu 14 Meilen pro Stunde und kam vom Osten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug Vormittags 87, und Nachmittags 81 Prozent, etwas über dem Normalen in dieser Gegend.

Die wärmste Temperatur, welche am Samstag berichtet wurde, herrschte zu Jacksonville, Fla., nämlich 78 Grad, die kälteste zu Medicine Hat im kanadischen Nordwesten, nämlich 24 Grad.

Die Stürme, welche dem Nordwesten sowie dem Südwesten zu schaffen machten, sind glücklich wieder zerstreut.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

An Nantucket, Mass., vorbei: Staatendam, von Rotterdam nach New York. (Montag am New Yorker Dock erwartet.) Großer Kurfürst von Bremen. (Montag Nachmittag 4 Uhr am New Yorker Dock erwartet.)
Baltimore: Cassel von Bremen.
St. John, N. F.: Empreß of Ireland von Liverpool.
Halifax: Tunisian von Liverpool.
Barbados: Floridian von New York.
Neapel: Cretic von New York.
Marseille: Neustria von New York.
Cherbourg: Amerika, von New York nach Hamburg.
San Franzisko: Thomas (Bundestransport) von Manila.

Abgegangen.

New York: Sedlitz nach Bremen; Pretoria nach Hamburg; Mesaba nach London; St. Paul nach Southampton; Caronia nach Liverpool; California nach Glasgow; Havana nach Kuba; Philadelphia, nach Portoriko und Venezuela; Prinz Joachim, nach Jamaika und Kolumbia.

Vor dem Bürgerkrieg?

König von Portugal tanzt auf einem Vulkan!

Dolch u. Bomben bedrohen ihn.

Aber der Schmausvirtuose ist kein Feigling.

Schon viele Verschwörungen und Aufstände im Keime erstickt!

Der gefangene Kronprinz.

London, 23. Nov. Seine flottlebige Majestät der König Karlos von Portugal, dessen Hauptruhm bis jetzt darin besteht, daß er der größte Esser unter den heute lebenden fürstlichen Persönlichkeiten Europas ist, wird wahrscheinlich bald mit einem Bürgerkrieg behelligt sein!

Die politische Aufregung in seinem kleinen Reiche hat jetzt den Siedepunkt erreicht, und alle Geschäfte sind todt. Ja es steht weit schlimmer, als in den gewöhnlichen, von der Zensur durchgesehenen Depeschen gemeldet wird! Der König kann sich nicht mehr aus seinem Palast wagen, ohne Ermordung zu riskiren! Aber er rührt sich dennoch; satt und lustig, wie er immer ist, kann man ihm wenigstens nicht nachsagen, daß er ein Feigling sei.

Der Kronprinz Louis Philipp nimmt Partei gegen seinen Vater und hält zu der Gruppe, welche fordert, daß der König abdanke, und der Kronprinz den Thron besteige. Und da er beharrlich den Wünschen des Königs in den Weg tritt, so ist Louis Philipp nach einem einsamen kleinen Gut verbannt worden, 100 Meilen von der Hauptstadt. Dort ist er unter starker Bewachung, und die Soldaten haben Befehl, nöthigenfalls sogar zu schießen, um sein Entspringen oder einen Befreiungsversuch zu vereiteln!

Eigentlich sollte man annehmen, daß ein König, welcher bisher nur für seine Schneidigkeit an wohlbesetzter Tafel bekannt war, Unannehmlichkeiten aus dem Weg gehen und die Dinge sich so gemüthlich, wie möglich, „fortwursteln" lassen würde, wenigstens ohne sich persönlich Trubel zu machen. Er hat ja seinen Premierminister und Diktator! Aber darin hat der König thatsächlich die Welt überrascht: die Art, wie er sich der Lage gewachsen zu zeigen sucht und dem Dolch und den Bomben und Drohungen eines allgemeinen Aufstandes Trotz bietet, hat ganz Europa fast den Athem benommen!

Der König gibt zu, daß er eigentlich den ganzen Ball in's Rollen gebracht hat; und er sagt, er habe ein gutes Werk begonnen, nämlich, die portugiesische Politik zu reinigen, die notorisch die korrupteste auf Erden ist, wenn man auch bis jetzt selten von ihr in der Außenwelt gesprochen hat. Bis er sicher ist, ein gutes Parlament zu erhalten, und eins, das wirklich die Wähler vertritt, will er lieber gar keins haben.

Seine Unterthanen aber sagen, er versuche, einen unumschränkten Despotismus aufzurichten. Und sehr bedenklich wird die Stellung des Königs dadurch, daß die Armee größtentheils mit der Ansicht des Volkes übereinstimmt!

Aber darum „forcht" er sich doch nicht. Er hat einige Regimenter, auf die er sich, wie er glaubt, verlassen kann. Diese Regimenter sind in Lissabon zusammengezogen, um die Hände der Lenker der Regierungsmaschinerie zu stärken. Die übrigen dagegen sind in kleinen Abtheilungen über die Provinzen hin zerstreut, um sie zu verhindern, geschlossen gegen den König Front zu machen.

In seinem Premierminister Franko, welcher augenblicklich der thatsächliche Diktator ist, hat der König jedenfalls einen fähigen Leutnant. Dieser war es auch, welcher zuerst auf den Gedanken einer politischen Hausreinigung verfiel. Er rief alsbald ein solches Zetermordio mit diesem Ansinnen hervor, daß er selber glaubte, der König werde seine Abdankung verlangen. Aber fehlgeschossen! „Sie werden Ihr Portefeuille behalten," sagte Majestät, „und wir werden diesen Kampf zusammen ausfechten. Und falls wir geschlagen werden sollten, wollen wir auch zusammen ausreißen."

„Nun wohl," erwiderte der Premir, „wenn Majestät die Sache so ansieht, so werde ich festhalten bis zum Aeußersten." Und er gedenkt, noch mindestens zwei Jahre „festzuhalten". Bereits hat er mehrere Aufstände im Keim erstickt. Und wenn es wieder Unruhen gibt — in der That scheinen solche sehr nahe zu sein! — will er den Belagerungszustand proklamiren.

Jüngst erschien eine Abordnung von Republikanern bei ihm, um ihm eindringlich zu rathen, das Parlament wieder zusammenzurufen, — denn sonst würde es Revolution geben und wahrscheinlich ein Leichenbegängniß, bei welchem der Premier die Hauptrolle spielen würde!

„Ich werde die nächsten Parlamentswahlen ausschreiben, wann es mir paßt," erwiderte der Premier ruhig, „und ich werde eine Mehrheit haben. Alsdann werde ich ein liberales Wahlgesetz erlassen. Ich spiele die Karten, wie ich sie finde; aber ich gedenke, ein wahres parlamentarisches Regime in diesem Land zu begründen und kein Korruptionssystem, das Sie zu verewigen suchen. Wenn ich das fertig gebracht, trete ich zurück, früher nicht!"

Ungefähr zwanzig Verschwörungen gegen die Regierung sind in ebenso vielen Wochen ausgebrütet worden; aber Franko hat sie alle ausgepustet. Die Gefängnisse sind mit politischen Häftlingen gefüllt, deren Zahl noch von Tag zu Tag steigt!

Eine politische Explosion in Portugal würde auch mehrere Kolonien verwaist machen. König Karlos hat große Besitzungen in Afrika, von denen man nur selten hört, die jedoch für jede gebietslüsterne Macht sehr werthvolle Brocken sein würden. Es besteht indeß ein stillschweigendes Uebereinkommen zwischen Portugal und England — dem finanziellen Schutzpatron des Königs — wonach, wenn Portugal diese Kolonien aufgeben sollte, England den ersten Anspruch auf dieselben hätte.

* * *

Lissabon, Portugal, 23. Nov. Zwei Bombendepots dahier wurden von Geheimdienstagenten der Regierung nächtlicherweile beschlagnahmt. Mehr, als 300 Verhaftungen sind in dieser Sache schon vorgenommen worden, und noch viele andere folgen so schnell, wie die Geheimpolizei die Betreffenden finden kann. Unter den Gefangenen sind viele der einflußreichsten Personen Lissabons und mehrere Edelleute. Das neu entdeckte Komplott ist offenbar das furchtbarste, welches bis jetzt zum Sturz des Königs und des Premiers ausgeheckt wurde, — und vielleicht zur Ermordung des Königs und seiner Minister! Und es ist noch ungewiß, ob die neuerlichen Beschlagnahmungen und Verhaftungen den Schlag aufhalten werden!

Es ist bereits eine Proklamation erlassen worden, welche Versammlungen jeder Art verbietet und den Verkauf aller Schießwaffen untersagt. Man erwartet jeden Augenblick die Verhängung des vollständigen Belagerungszustandes.

Mit dem neuesten Komplott steht auch der Kronprinz Louis Philipp in Verbindung und eben deshalb schob man ihn in das entlegene Schloßverließ ab, sowie man die erste Andeutung von diesem Komplott bekam!

Am Montag wird die Prozeßverhandlung gegen die Rädelsführer stattfinden, und man erwartet mehrere Hinrichtungen!

Eine Mehrheit der Mitglieder des portugiesischen Pairshauses — welches ebenso, wie das Abgeordnetenhaus, schon lange nicht mehr einberufen worden ist — ging zu den Republikanern über und thut jetzt alles Mögliche zum Sturz des Königs.

General Lopez, Oberbefehlshaber des Militärdistrikts von Lissabon, hat darum ersucht, dieses Amtes enthoben zu werden. nd eine große Anzahl Polizeiagenten hat in Erwartung einer Revolution abgedankt!

Der König und sein Premier sind in beständiger Berathung mit einander. Sie machen sich anscheinend gar nichts aus ihrer gefährlichen Lage und sind so entschlossen, wie nur jemals, dem allgemeinen Zetergeschrei gegen sie nicht nachzugeben.

Der Rückstrom nach Europa.

Schon fast 125,000 Personen seit Anfang September zurückgewandert!

New York, 23. Nov. Der Einwanderungskommissär Watchorn von Ellis Island theilt mit, daß vom 1. September bis gestern 122,000 Rückwanderer über den Hafen von New York die Ver. Staaten verlassen haben, und er äußerte die Ansicht, daß bis Ende dieses Jahres diese Ziffern auf das Doppelte und darüber gestiegen sein werden. Bei den Dampferlinien eingezogene Erkundigungen ergaben, daß der Rückwanderungsstrom beständig im Steigen begriffen ist. Auf Dampfern, die noch nicht den New Yorker Hafen erreicht haben, sind schon jetzt für die Rückreise alle Plätze besetzt, und große Massen von „Amerikamüden" treffen in der Stadt ein, müssen aber auf Passage warten.

Daß auch die Einwanderung trotz der starken Rückwanderung nicht abnimmt, ist daraus zu ersehen, daß nächste Woche 22 mit Einwanderern gut besetzte Dampfer hier fällig sind. „President Lincoln" hat 2600, der „Großer Kurfürst" bringt 1300, der Dampfer „Merion" von Antwerpen 2000, „Giulia" von Triest 1100 Einwanderer, und aus italienischen Häfen kommen acht Dampfer, die eine größere Anzahl Einwanderer mitbringen. Allerdings werden sie die doppelte Anzahl von hier entführen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kaiserin Auguste Viktoria und Patrizia von Hamburg; New York von Southampton; Mauretania von Liverpool. (Auf ihrer Jungfernfahrt; war etwa 11 Stunden langsamer, als ihr Schwesterschiff „Lusitania".) Sannio von Neapel; La Savoie von Havre; Minneapolis von London (Sonntag früh 8½ Uhr am Dock).

Lokalbericht.

Zwei Gutachten.

Unternehmungen der „Economy Light and Power Co.“ in Gefahr.

Gerechtsame angeblich ungiltig.

Sonderbundesanwalt Wilkerson und Anwalt Starr der gleichen Ansicht. — Gouverneur Deneen wird Annahme der Wasserwegsvorlage verlangen.

Trübe Tage scheinen der „Economy Light and Power Co.“ von Joliet und den hinter ihr stehenden Chicagoer Kapitalisten, die aus dem Unternehmen Millionen zu schlagen gedachten, bevorzustehen. Die werthvollen Gerechtsame, die nach der Erklärung des Kongreßmitglieds Lorimer vor dem Legislaturausschuß Millionen das Jahr abgeworfen haben würden, sind augenscheinlich bestimmt, ihr im letzten Augenblick verloren zu gehen. Die Gefälligkeit der pflichtvergessenen Kanalkommissäre, welche dem Generalleiter der Gesellschaft Charles A. Monroe die werthvollsten Gerechtsame um ein Butterbrot überließen, ist augenscheinlich umsonst gewesen und wird ihnen voraussichtlich ihre Stellung kosten. Zwei Gutachten, welche gestern von bekannten Anwälten abgegeben wurden, werden jedenfalls den Unternehmungen der Gesellschaft den Todesstoß versetzen. Sie stehen in direktem Widerspruch zu dem Gutachten des Generalanwalts W. H. Stead, das der Gesellschaft günstig war, und besagen, daß die „Economy Light and Power Co.“ unter keinen Umständen im Desplainesfluß Dämme anlegen kann. In diesem Sinne hat sich sowohl Anwalt Merritt Starr, der Vertreter Gouverneur Deneens vor dem Legislaturausschuß, in einem Gutachten an das Staatsoberhaupt gestern ausgesprochen, als auch James H. Wilkerson, der Sonderanwalt der Bundesbehörden im Verfahren gegen die Standard Oil Co. Herrn Wilkersons Gutachten ist auf die Veranlassung des Kongreßmitgliedes Lorimer abgegeben worden, welcher den Bau einer tiefen Wasserstraße zwischen den großen Seen und dem Mississippi schon seit Jahren befürwortet. Der Gouverneur wird die Entrüstung, welche die Enthüllungen über die sträfliche Amtsführung der Kanalkommissäre hervorgerufen haben, nicht unbenutzt vorübergehen lassen, und bereitet gegenwärtig eine Sonderbotschaft an die Legislatur vor, in der er die Annahme der Wasserwegsvorlage mit einer Bestimmung, daß sie sofort in Kraft treten solle, verlangen wird. Die Botschaft wird der Legislatur unter Umständen am Dienstag schon zugehen. Unterdessen wühlen die politischen Freunde der so stark bloßgestellten Kanalkommissäre unter den ihnen befreundeten Legislaturmitgliedern, um eine sofortige Vertagung der Legislatur durchzusetzen und dadurch einer weiteren Untersuchung der Mißwirthschaft der Kommission ein Ende zu machen. Vertagt sich die Legislatur, so kann der Untersuchungsausschuß Zeugen nicht mehr dazu zwingen, Aussagen zu machen. Solange die gesetzgebende Körperschaft in Sitzung ist, kann er auch den widerhaarigsten Zeugen zum Reden bringen, da ihm das Recht zusteht, ihn wegen Mißachtung des Gerichts — als solches ist der Ausschuß anzusehen — zu belangen.

Pachtverträge ungiltig.

Das Gutachten Anwalt Wilkersons an das Kongreßmitglied Lorimer beleuchtet die ganze Frage sehr eingehend. Herr Wilkerson erklärt, daß der Staat in jedem Falle, sei es, daß der Desplainesfluß als schiffbares Gewässer anzusehen ist oder nicht, die Entfernung des Damms der „Economy Light and Power Co.“ bei den Dresdener Höhen erzwingen kann. Er weist nach, daß die Kanalkommissäre kein Recht hatten, ein Abkommen mit H. F. Griswold abzuschließen, durch das sie ihm das Recht gaben, für ewige Zeiten einen Damm im Desplainesfluß zu unterhalten. Der Vertrag könne nicht als Pachtvertrag für 20 Jahre angesehen werden, da die Zeitdauer nicht festgesetzt sei, müsse also als für ewige Zeiten geltend betrachtet werden. Selbst wenn der Vertrag rechtskräftig wäre, hätten die Kanalkommissäre gemäß den Bestimmungen des Staatsgesetzes das Recht, ihn jederzeit zu widerrufen. Auch der zweite Vertrag mit Griswold gebe ihm nicht das Recht, einen Damm zu erbauen oder das Uferland zu überfluthen, das die „Economy Light and Power Co.“ als Rechtsnachfolgerin Griswolds in Anspruch nimmt. Beide Verträge könnten übrigens von der Legislatur jederzeit widerrufen werden.

Legislatur kann eingreifen.

Wenn der Desplainesfluß nicht als schiffbares Gewässer anzusehen wäre, so hätte nach Herrn Wilkersons Gutachten die Legislatur doch das Recht, durch ein Gesetz den Bau eines Damms für eine Gefahr für den Staat zu erklären und den Generalanwalt zu beauftragen, gerichtliche Schritte zu thun, um die Entfernung des bereits gebauten Damms zu erzwingen und weitere Dammbauten zu verhindern. Daß der Desplainesfluß als ein schiffbares Gewässer anzusehen ist, ist nach Herrn Wilkersons Ansicht schon in dem Gesetz bestimmt worden, durch das im Jahre 1889 der Abwasserkanal ins Leben gerufen worden ist. Durch dieses Gesetz habe die Legislatur alle Gewässer, welche durch den Abwasserkanal mit den großen Seen und dem Mississippi verbunden worden seien, zu schiffbaren Gewässern gestempelt. Dabei sei es unwesentlich, ob der in Frage kommende Wasserarm wirklich schiffbar sei oder nicht. Die Thatsache, daß niedriger Wasserstand an manchen Stellen die Schiffahrt nicht gestatte, gebe nicht das Recht, an diesen Stellen Dämme für Privatzwecke zu erbauen. Sowohl die Staats- als auch die Bundesregierung könne durch den Generalanwalt oder durch den Staatsanwalt des betr. Countys die Entfernung aller Verkehrshindernisse erzwingen.

Das Gutachten Anwalt Merritt Starrs stützt sich auf die Akte, welche der Kongreß im Jahre 1787 erlassen hat, die alle Flüsse im Stromgebiete des Mississippi und des St. Lorenz für schiffbare Gewässer erklärt. Diese Ordinanz wurde bei der Umwandelung des ehemaligen Nordwest-Territoriums in das Territorium Illinois und 1818 in den Staat Illinois als zu Recht bestehend anerkannt. Gouverneur Deneen wollte sich gestern nicht weiter über das Gutachten aussprechen, doch war es leicht ersichtlich, daß das Staatsoberhaupt von dem Stande der Dinge völlig befriedigt war.

Gefahr für die Vorwahlenvorlage.

In einer Ansprache im Jefferson Klub griff der demokratische Abgeordnete John P. McGoorty die Haltung des Staatssenats gegenüber der Vorwahlenfrage auf's Schärfste an und erklärte, daß die Demokraten im Hause die Maßregel in ihrer jetzigen Form, die ihr der Senat gegeben hat, jedenfalls nicht annehmen werden. Ohne die Stimmen der Demokraten kann die Vorlage nie angenommen werden. Herr McGoorty führte aus, daß die demokratische Minderheit darauf bestehen würde, daß die Bestimmung, daß die Delegaten zu den Nationalkonventen von der Bevölkerung direkt gewählt würden, dem Gesetz wieder eingefügt werde. Der Senat hat auf die Veranlassung des Sprechers des Repräsentantenhauses Joseph G. Cannon diese Bestimmung gestrichen. Der Widerstand „Onkel Joe's“ gegen diese Bestimmung entsprang der Furcht, daß er Delegaten zum Nationalkonvente, die auf diese Weise gewählt würden, nicht kontroliren und nach seinen Wünschen marschiren könne. Herr McGoorty erklärte, daß die Demokraten auch auf der Bestimmung, daß die Bevölkerung entscheiden solle, wie viele Kandidaten für jeden Legislatursitz aufgestellt werden sollten, bestehen würden. Auch diese Vorschrift hat der Senat gestrichen.

Die Vieh-Ausstellung.

Wird am kommenden Samstag in den Viehhöfen eröffnet.

Im Amphitheater und etwa zwanzig benachbarten Gebäuden wird am kommenden Samstag die siebente internationale Viehausstellung in den Viehhöfen eröffnet. Sie dauert bis zum 7. Dezember. Generalsuperintendent Heide theilt mit, daß über 7000 Thiere angemeldet sind, ein Umstand, der auf ein sehr reges Interesse der Viehzüchter im Mississippithale und im fernen Westen schließen läßt. Die Ausstellung dürfte 250,000 Besucher nach Chicago bringen. Von besonderem Interesse verspricht die allabendliche Vorführung der Pferde zu werden, unter denen sich die auf Befehl des deutschen Kaisers aus deutschen Gestüten herübergeschickten Kutsch- und Reitpferde befinden. Das schönste der Thiere trägt den Namen des Kaisers. Eine Schwadron Bundes-Kavallerie wird Reitübungen vorführen.

— Umschrieben: — Vater: Nun, warum hast du denn wieder nachsitzen müssen? — Sohn: Ich habe nicht mitgesungen. — Vater: Warum denn nicht? — Sohn: Meine Hände waren so schmutzig.

Eczema sehr schlimm für drei Jahre.

Konsultirte Aerzte ohne Erfolg. — Gebrauchte Cuticura-Seife, -Salbe und -Pillen und ist bald vollkommen gesund. — Die Krankheit ist ganz verschwunden.

Kann Cuticura nicht warm genug empfehlen.

„Es macht mir großes Vergnügen, Sie zu benachrichtigen, daß ich während der verflossenen drei Jahre an Eczema in sehr schlimmer Form litt. Ich konsultirte und wurde von einer Anzahl Aerzte in Chicago behandelt, aber ohne Erfolg. Ich fing an, Cuticura - Heilmitel zu gebrauchen, bestehend aus Cuticura Seife, Salbe und Pillen, vor drei Monaten, und heute bin ich vollkommen gesund, die Krankheit ist ganz verschwunden. Ich kann die Cuticura-Heilmittel denjenigen nicht genug empfehlen, die an der Krankheit leiden, die ich hatte. Frau Florence E. Atwood, 18 Crilly Place, Chicago, Ill., 2. Okt. 1905. Zeuge: L. E. Berger.“

Für's Frauen-Auge.

Viel Interessantes für jede Frau ist im Cuticura-Büchelchen zu finden.

Vollständige lokale und konstitutionelle Behandlung für qualvolle, schwächliche Zustände, an denen Frauen leiden, wird man finden auf Seite 5 des Cuticura-Pamphlets, in welches Cuticura - Salbe eingewickelt ist.

Wegen der reinen, süßen, zarten und dennoch wirksamen Eigenschaften von Cuticura Seife, Salbe und Pillen sind sie Frauen empfohlen, speziell Müttern, zur Erhaltung, Reinigung und Verschönerung der Haut, Kopfhaut, Haar und Hände, für die Behandlung von entzündeten und eiternden Zuständen, wie auch äußerst wirksame Arzneimittel, um bei bleichen, schwachen, nervösen, vorzeitig alternden, erschlafften Frauen Gesundheit, Kräfte und Schönheit wiederherzustellen.

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung jeder Art Hautkrankheit von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen besteht aus Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura-Salbe (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form von schokoladeüberzogenen Pillen, 25c das Fläschchen mit 60 Stück) zum Reinigen des Blutes. In der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp. Alleinige Eigenthümerin, Boston, Mass.

☞ Frei per Post: Ein Buch für Frauen.

Hebung des Geschäftes.

Wird an festlicher Tafel eingehend besprochen.

Roosevelt hat's Bier umg'schüt't.

Das ist die Ansicht des verflossenen Schatzamtssekretärs Shaw, der selber gern Präsident wäre. — Interessante Ausführungen anderer Redner.

Im Bankettsaale des neuen Auditorium-Annex fand gestern Abend das jährliche Festessen der „National Business League“ statt. Ihres Namens ungeachtet ist diese Vereinigung vorderhand noch eine fast ausschließlich lokale Chicagoer Organisation. Man hat aber diesen Eindruck zu verwischen gewußt, indem man als Tischredner für gestern Abend durchweg namhafte Führer auf dem Gebiete der Industrie und des Handels von auswärts bezogen hatte. Einladungen waren auch an den Staatsminister Root und an den Finanzminister Cortelyou ergangen, doch hatten beide Herren ablehnen müssen. Herr Root sagt in seinem Entschuldigungsschreiben, daß die Regierung Alles thue, was in ihren Kräften stehe, um den Außenhandel zu heben, daß man sich aber nicht zu sehr auf die Regierung, sondern mehr auf private Thatkraft und den Unternehmungsgeist des Einzelnen verlassen müsse. Zum Schluß seines Schreibens führt Herr Root merkwürdigerweise einen Seitenhieb auf seinen Kollegen Meyer vom Postamt, dem er Kurzsichtigkeit deshalb vorwirft, weil er die Ueberschüsse, welche gegenwärtig die Beförderung von Postgut nach Europa abwirft, nicht dazu verwende, um einen besseren Postdienst nach Zentral- und Südamerika einzurichten. Dazu sollte die „National Business League“ ihn veranlassen, dann werde sie die Interessen ihrer Mitglieder wirksam fördern.

Herr Cortelyou deutet die Gründe nur an, welche ihn „in der gegenwärtigen Zeit“ verhindern, seinen Posten im Finanzministerium zu verlassen; natürlich hat die Andeutung vollkommen genügt.

Der Vorsitzende des Abends, Herr Erskine Phelps, der Versammlung von Herrn E. Allen Frost, dem Generalanwalt der Liga, in einer kurzen Eröffnungsansprache vorgestellt, faßte sich bei der Uebernahme des Vorsitzes auch seinerseits kurz und stellte dann als ersten eigentlichen Redner Herrn Leslie Shaw aus Iowa, den vormaligen Finanzminister, vor:

Die Bankkrise.

Die zuversichtliche Erwartung, daß Herr Shaw die Gelegenheit zu mehr oder minder versteckten Angriffen auf Präsident Roosevelt benutzen würde, ist nicht enttäuscht worden. Herr Shaw hat sogar weniger Umschweife gebraucht, als man ihm zugetraut hatte. Er gab mit dürren Worten der Ansicht Ausdruck, daß der Präsident es mit seinen häufigen Reden über die bösen Trusts und deren Leiter, die man zu Paaren treiben müsse und werde, das öffentliche Vertrauen zu den großen geschäftlichen Unternehmungen des Landes erschüttert habe. Es solle ihm das Verdienst nicht abgesprochen werden, das Rechte gewollt und in zahlreichen Fällen auch gethan, oder doch versucht zu haben, die Wirkung, die sein unbesonnenes Gerede gehabt, werde aber dadurch nicht aufgehoben. Man könne die gegenwärtige Lage recht wohl mit der vom Jahre 1893 vergleichen, die hauptsächlich durch die grundehrliche Erklärung Clevelands herbeigeführt wurde, daß die übertriebenen Ankäufe von Silber aufhören und daß das Zollwesen von Grund auf umgekrempelt werden müßte.

Die „Zeiten“ waren noch eben die denkbar besten gewesen: die Botschaft des Präsidenten gab dem Vertrauen in die Fortdauer der Wohlfahrt einen Stoß, und aus war es mit dieser. Im jetzigen Falle nun hätten außer dem Präsidenten noch zahllose Todtengräber des Vertrauens mitgeholfen, dieses unter die Erde zu bringen. Zu einer Zeit, wo man die vorhandenen Umlaufsmittel nöthiger als je gebraucht hätte, seien diese plötzlich großentheils aus dem Verkehr zurückgezogen worden, und die längst schon drohende Finanzkrise sei über Nacht hereingebrochen. Es sei gegenwärtig unzweifelhaft mehr Geld im Lande, als je zuvor, denn in den letzten vierzehn Tagen habe man zehn Carladungen Gold aus Europa herübergeschafft: aber 400 Carladungen des Metalls, oder Umlaufsgeld im ungefähren Werth einer solchen Menge Goldes, seien von ängstlichen Leuten dem Verkehr entzogen worden, und das sei ebenso gut, oder ebenso schlecht, als ob diese Schätze garnicht vorhanden wären. Die Verausgabung der Klarirhaus - Scheine sei nur ein trauriger Nothbehelf und werde auf die Dauer an der Lage nichts verbessern.

Das Publikum traue diesem ungewöhnlichen Umlaufsmittel nicht, gebe es so rasch wie irgend möglich wieder an die Banken zurück und halte die garantirten Banknoten, die Greenbacks und das Gold nur um so fester. Was sei nun zu thun? — Das Zweckmäßigste werde es sein, die Notenzirkulation der Banken auf gesetzlichem Wege um einige hundert Millionen Dollars zu erhöhen. Komme dieses Geld, das sich von dem bereits vorhandenen nicht unterscheiden würde, in den Verkehr, so würde es auch das wieder hervorlocken, das man jetzt ängstlich versteckt hält. Herr Shaw ist nicht der Ansicht, daß es zu der vorgeschlagenen Gründung einer Zentralbank kommen werde; dafür ist seiner Ansicht nach das amerikanische Volk nicht zu haben. (Gründe für diese seine Ansicht gab Herr Shaw nicht an.) Ebenso wenig hält er den sogenannten „kanadischen Plan“ in den Ver. Staaten für durchführbar, und zwar weil unser ganzes Bankwesen von dem kanadischen so völlig verschieden ist. Während es dort nur eine kleine Anzahl von konzessionirten Banken gibt, die sämmtlich Notenbanken sind und zahlreiche Filialen haben, gibt es bei uns gegen 6000 Nationalbanken und doppelt so viele Handelsbanken anderer Art. In Kanada sei jede einzelne Bank darauf bedacht, die Noten jeder anderen Bank thunlichst aus dem Verkehr zu drängen, bezw. zur Einlösung einzureichen. Dadurch werde die wünschenswerthe Elastizität geschaffen. Bei uns würde der Plan nicht wirken; wir würden statt des zu gedeihlichem Ergebniß nöthigen Wechsels zwischen Aufbauschung und Zusammenziehung der Umlaufsmittel unter Anwendung des kanadischen Planes zu einer „Aufbauschung“ gelangen, welche die Blase über kurz oder lang zum Platzen bringen müßte.

Sehr bemerkenswerth ist es, daß die Shaw'schen Angriffe auf den Präsidenten von der großen Mehrheit der Theilnehmer an dem Bankett — und es befanden sich unter diesen auch Leute, die in der republikanischen Parteiorganisation etwas gelten — mit lautem Beifall aufgenommen wurden.

Elektrische Ueberlandbahnen.

Der nächste Redner war Herr Hugh J. McGowan aus Indianapolis, und er sprach über die jetzige und künftige Bedeutung der elektrischen Ueberlandbahnen. Er entwickelte vor seinen Hörern ein interessantes Zahlenmaterial und führte unter Anderem an, daß man schon gegenwärtig mittels elektrischer Ueberlandbahnen fast ohne Unterbrechung von St. Louis nach Buffalo gelangen könne, und daß eine ähnliche Verbindung zwischen Chicago und St. Louis bis auf eine noch offene Strecke von kaum fünfzig Meilen vorhanden sei. In den Staaten Ohio, Indiana und Illinois gebe es elektrische Ueberlandbahnen in der Gesammtlänge von 5000 Meilen, und insgesammt hätte im Lande die Länge der elektrischen Ueberlandbahnen bereits den zehnten Theil der Länge des Schienennetzes der Dampfbahnen erreicht. Den Mittelpunkt des Netzes der Ueberlandbahnen in den drei genannten Staaten bilde zur Zeit Indianapolis, wo in dem stolzen Bau der Interurban Traction Co. die Linien von zwölf Ueberlandbahnen zusammenlaufen, auf denen täglich vierhundert Wagen von auswärts nach Indianapolis kommen. Im vorigen Jahre hätten 5,000,000 Fahrgäste diese Linien benutzt, in diesem Jahre werde der Verkehr auf 6 Millionen steigen. — Die elektrischen Ueberlandbahnen seien eine großartige Kulturerrungenschaft. Sie verwischten den Unterschied zwischen Stadt und Land, erleichterten den Transport von Molkerei- und Gärtnereiprodukte und erhöhe in dieser Beziehung die Annehmlichkeiten des Lebens. Neben den elektrischen Bahnen aber würden auch die Dampfbahnen noch lange fortbestehen können. Diese würden voraussichtlich noch lange Zeit zum Transport schwerer Lasten benutzt werden müssen, auf welchem Gebiete schon gegenwärtig die vorhandenen Anlagen für den vorhandenen Bedarf nicht annähernd genügen.

König Baumwolle.

Herr Robert J. Lowry aus Georgia gab einen interessanten Ueberblick der landwirthschaftlichen und industriellen Entwickelung unserer Südstaaten. Er begann mit den Anfängen der Baumwollkultur, die bis zum Jahre 1621 zurückreichen, denn damals wurden in Virginien die ersten Versuche gemacht, die Baumwollstaude anzupflanzen, die man in Westindien vorgefunden hatte. Nur langsam ging es vorwärts, und zum Ausfuhrprodukt wurde die Baumwolle erst nach dem Revolutionskriege. Im Jahre 1790 wurden von 4000 Ballen Baumwolle, die im ganzen Süden gezogen worden waren, 400 nach England verschickt. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges war die Baumwollenproduktion der Südstaaten auf rund 4,500,000 Ballen gestiegen. Wie kleine Könige saßen die Pflanzer auf ihren Besitzungen, ließen die Negersklaven für sich arbeiten und ließen sich's wohl sein. Hohe Preise erhielten sie für ihre Produkte nicht, aber die Masse mußte es bringen. Außerdem hatten sie ja auch nur ganz geringfügige Betriebsunkosten. Sie dachten nicht, daß es anders werden könnte, dachten aber auch nicht daran, ihre Umgebung wirthschaftlich zu heben. Dann kam der Krieg, und es wurde anders, ganz anders. Die Baumwollenproduktion wurde im Getümmel des Krieges mehr und mehr zurückgedrängt und entwickelte sich auch nach der Rückkehr friedlicher Zustände nur langsam wieder. Im Jahre 1870 war sie erst wieder halb so groß wie sie im Jahre 1860 gewesen. Seitdem aber haben die Verhältnisse sich wieder geändert. Die diesjährige Baumwollenernte wird einen Ertrag von über 13,000,000 Ballen ergeben, und das Pfund Baumwolle, das früher mit höchstens 6c bezahlt wurde, steht jetzt mit 10 bis 15 Cents im Preise. Das kommt daher, daß der Süden sich bis zu einem gewissen Grade von den Spekulanten und vom Auslande unabhängig gemacht hat. Gegen 2,000,000 Ballen der Baumwolle verarbeitet er selber in seinen eigenen Spinnereien. Er hat sich also einen eigenen Markt geschaffen, und so beeinflußt er die Preise.

Der Schiffsbau.

Wo Herr Lowry aufgehört hatte, bei der angeblichen Nothwendigkeit von Schiffahrtssubsidien, da fing der nächste Redner an. Es war das der Schiffsbaumeister Washington Irving Babcock von New York. Herr Babcock sprach von dem Niedergange der amerikanischen Kauffahrteiflotte, die vor dem Bürgerkriege nächst der Englands die weitaus stärkste und leistungsfähigste der Welt gewesen sei. Während des Bürgerkrieges seien aber die Fahrzeuge der Kauffahrteiflotte theils von der Bundesregierung für den Transportdienst gepreßt, theils von südlichen Kaperschiffen, die in englischen Häfen ausgerüstet wurden, weggefangen worden. Gleichzeitig hätte sich der Uebergang von den hölzernen Segelschiffen, zu den eisernen Dampfern vollzogen, den besonders die englische Regierung auf das freigebigste gefördert hätte. In den Vereinigten Staaten fehlte diese Unterstützung, aber auch wenn sie geleistet worden wäre, hätte sie zur Zeit nichts fruchten können, weil die amerikanische Eisen- und Stahlindustrie damals noch in den Windeln lag. Man dürfe sich aber der Nothwendigkeit nicht verschließen, daß das Versäumte nachgeholt werden muß, falls die Ver. Staaten im Welthandel jemals die ihnen gebührende Rolle spielen und auf diesem Gebiete England und Deutschland einholen sollen. Gegenwärtig reiche die Leistungsfähigkeit der amerikanischen Kauffahrteiflotte nicht einmal annähernd aus, die Bedürfnisse unserer eigenen Flotte auch nur in Friedenszeiten zu decken. Um die geplante Weltreise unserer Schlachtschiffe zu ermöglichen, müsse die Regierung ihre eigenen Schiffahrtsgesetze mit Füßen treten, die Gesetze, welchen allein es zu danken ist, daß überhaupt noch Reste unserer Kauffahrteiflotte vorhanden sind, unsere Handelsflagge nicht vollständig vom Meere verschwunden ist. Das Gesetz verbietet, Waaren von einem amerikanischen Hafen nach einem andern amerikanischen Hafen in Schiffen zu befördern, die nicht auf amerikanischen Werften gebaut sind. Und die Regierung läßt gegenwärtig 21 englische Frachtdampfer Kohlenvorräthe für das Schlachtschiffgeschwader von Norfolk, Va., nach San Franzisko schaffen! Man bewundere die neuesten Leistungen der Engländer auf dem Gebiete des Schiffsbaues, die prachtvollen riesigen Turbinendampfer der Cunard-Linie. Zum Bau der „Lusitania“ und der „Mauretania“ habe die englische Regierung der genannten Gesellschaft auf zwanzig Jahre ein Darlehen von $13,000,000 zum Zinsfuße von nur 2¾ Prozent gewährt, und außerdem zahle sie ihr eine Subvention von jährlich $750,000 für das Recht, die Schiffe im Kriegsfalle für ihre Zwecke in Gebrauch zu nehmen und weitere $340,000 jährlich dafür, daß die Schiffe Postgut befördern. Unsere Regierung thue nichts dergleichen, dafür aber unterstütze sie mit den Einnahmen der Postverwaltung Bahngesellschaften in einer Weise, die mehr als freigebig genannt werden müsse. Sie habe für Eisenbahntransporte von Postgut während der letzten sieben Jahre $340,000,000 geblutet und dazu $70,000,000 für den Bau von Eisenbahnpostwagen verausgabt. Redner ließ sich absprechend über die jetzt so vielfach befürworteten Pläne zum Bau von Tiefwasserkanälen aus. Die Dampfer auf unseren Binnenseen, für den Verkehr auf kurzwelligen Fluthen gebaut, eigneten sich nicht zum Gebrauch auf der hohen See, und umgekehrt würden sich auch Ozeandampfer nicht auf den Binnenseen und noch weniger auf Flüssen und auf Kanälen bewähren. Man möge zweckmäßige Vorkehrungen für das Umladen der Waaren treffen und sich mit flachen Kanälen begnügen, den Kostenunterschied aber zur Schaffung einer großen Handelsflotte verwenden.

Die Eisenbahnfrage.

Ueber das Eisenbahnproblem ließ sich Generalanwalt Dickinson von der Illinois Zentralbahn vernehmen. Er schilderte die herrschenden Zustände als unhaltbar. Indem er zugab, daß die Eisenbahngesellschaften sich hie und da Uebergriffe und Unzuläßigkeiten gestattet und dadurch den Unwillen, der im Volke gegen sie herrscht, selber heraufbeschworen hätten, vertrat er zugleich den Standpunkt, daß die Aeußerung dieses Unwillens: im Publikum, in der Presse und besonders in den gesetzgebenden Körperschaften des Landes, weit über das Ziel hinausschößen. Was Präsident Roosevelt zur Beseitigung vorhandener und Verhütung künftiger Mißstände empfehle: eine angemessene Kontrole des Geschäftsgebahrens, bessere Vorkehrungen zum Schutze von Leib und Leben der Angestellten usw., sei vernünftig und maßvoll. Die Eisenbahngesellschaften könnten und würden sich damit auch jedenfalls einverstanden erklären. Nun sein aber an allen Ecken und Enden des Landes eine zahllose Meute von Gesetzgebern gegen die Bahnen losgelassen worden, die weder Maß noch Ziel kenne, die den Kredit der Bahnen untergrabe und ihre Existenz gefährde. So könne es unmöglich fortgehen. Es sei geboten, die Verkehrsanlagen der Bahngesellschaften auszubauen und deren rollendes Material gewaltig zu vermehren, wenn nicht wegen mangelnder Verkehrsmittel Handel und Wandel, die schon zu stocken angefangen haben, mehr und mehr sich dem völligen Stillstand nähern sollen. Wer aber solle, wer könne die Verbesserungen unternehmen? Die Einzelstaaten nicht, denn Bahnbauten von ihrer Seite würden, mehr oder weniger, unter Bundeskontrole gestellt werden müssen, und darauf würden sie sich nicht einlassen wollen. Der Bund auch nicht, denn um die vorhandenen Bahnen zu übernehmen und dann auch noch die nothwendigen Verbesserungen durchzuführen, würde er sich bis zu einem Grade in Schulden stürzen, der jeweils herrschenden politischen Partei so ungeheure Geldmittel zur Verfügung stellen müssen, daß dazu das amerikanische Volk sich nicht verstehen würde, solange es sich nicht beträchtlich mehr, als es bis jetzt der Fall ist, in den Sozialismus verstiegen haben werde. Blieben also nur die Eisenbahngesellschaften selber übrig, und deshalb solle man, anstatt miteinander zu hadern, sich lieber verständigen und Frieden schließen.

FLEISHER'S

THE WORSTED BEST YARNS

Die stetige Zunahme in dem Gebrauch der Fleisher Garne ist ein überzeugender Beweis des Vertrauens, dessen sie sich erfreuen. Die Fleisher Garne gewinnen schnell Freunde—und behalten sie. Geben Sie sich mit keinem anderen Garn zufrieden, bis Sie Fleisher's probirt haben—sie sind mustergiltig.

Achten Sie darauf, daß die Fleisher Handelsmarke auf jedem Strang Garn ist, den Sie kaufen. Sie wird zu Ihrem Schutze darauf angebracht. Sie ist eine persönliche Bürgschaft für die Qualität. Ein Substitut mag als Fehlschlag sich erweisen. Bestehen Sie darauf, die Fleisher Handelsmarke zu sehen, und gehen Sie sicher.

Zehn Sorten von jeder Farbe—ein Garn für jeden Bedarf.

Knitting Worsted	Germantown Zephyr
Dresden Saxony	Spanish Worsted
Shetland Floß	Ice Wool
Cashmere Yarn	Shetland Zephyr
Pamela Shetland	Spiral Yarn

Falls Ihr Händler die Fleisher Garne nicht führt, bestehen Sie darauf, daß er dieselben für Sie bezieht. Es ist seine Pflicht, seine Kunden zufrieden zu stellen.

“Fleisher's Knitting and Crocheting Manual” ist ein unschätzbarer Rathgeber für den Anfänger und den Experten. Es enthält viele Illustrationen neuer und moderner Kleidungsstücke mit Anweisungen zur Herstellung derselben. Es wird gegen Einsendung von 24 Handelsmarke-Tickets und von 5 Cents für Porto zugesandt.

S. B. & B. W. Fleisher, Dept. 41, Philadelphia.

Wenig vorwärts.

Die Untersuchung über das Bestehen eines Milchtrusts.

Zeugen bleiben stumm.

Verwilligung für den Bau des Verbindungs-Boulevards zwischen Nord- und Südseite gefordert.—Wer soll die Kosten tragen?—Wöchentl. Gesundheitsausweis.

Wie schon in der „Abendpost“ ausgeführt wurde, ist die dem Hilfsstaatsanwalt Barbour zugefallene Aufgabe der Feststellung der Thatsache, daß hier ein Milchtrust besteht, keine leichte, und die von ihm bislang vernommenen Zeugen haben entweder nichts sagen wollen oder Antworten gegeben, deren Unwahrheit klar zu Tage trat. Der Beamte studirt jetzt die geschäftlichen Verhältnisse der Milk Shippers' Union, eines angeblich aus kleinen Molkereibesitzern bestehenden Verbandes, dessen Mitglieder die Milch an die Richman-Smith Co. senden. Diese Firma besorgt die Vertheilung der Milch an die hiesigen Kleinhändler und zieht auch, gegen Gebühr, die Rechnungen für die Molkereibesitzer ein. Die Milk Shippers' Union hat nun gleichzeitig mit dem aus den acht hiesigen Großhändlern bestehenden, angeblichen Milchtrust den Preis der Milch von $1.10 im Oktober am 1. November auf $1.45 für die Kanne erhöht. Die über diese Gesellschaft vernommenen Zeugen haben dem Hilfsstaatsanwalt keine Anhaltspunkte dafür gegeben, daß die Gesellschaft mit dem vermeintlichen Milchtrust Hand in Hand arbeite. Der Präsident der „Union“ ist ein Mann Namens Holcomb, in Sycamore, Ill., wohnhaft. Der Beamte ist auch dem Berichte der Inspektoren des städtischen Aichmeisters näher getreten, wonach ein Theil der von den „großen“ Milchhändlern benutzten Quart-, Pint- und Halbpint-Flaschen nicht das volle Maß enthalten soll.

Der Boulevard zwischen Nord- und Südseite.

Der Rath für örtliche Verbesserungen will morgen Abend den Stadtrath um eine Verwilligung ersuchen, um die Ausführung des Planes des Baues eines Verbindungs-Boulevards zwischen der Nordseite und der Südseite in Angriff nehmen zu können. John Minwegen, der Vizepräsident der Behörde, versicherte gestern, daß zwar noch kein bestimmter Plan für den Boulevard-Bau festgelegt worden sei, die Behörde aber doch den von Architekt D. H. Burnham am Freitag unterbreiteten, von Anwalt Mason begutachteten Entwurf zur Richtschnur nehmen werde. Zur Feststellung der Erhebung der Sondersteuer behufs Deckung der Kosten würden öffentliche Verhandlungen anberaumt werden. Oberbaukommissär Hanberg sagt, daß die Illinois Zentralbahn Willens sei, eine beträchtliche Summe für die Abtretung eines mehrere Fuß breiten Streifens am Beaubien Court zu bezahlen, und daß durch diese Summe die Kosten der Boulevard-Anlage bedeutend verringert werden würden. Präsident Dietrich vom Rath für örtliche Verbesserungen meint, die Stadt solle bei dem Boulevardbau früher begangene Fehler vermeiden und eine wirklich dauerhafte Kunststraße anlegen. Die Hauptschwierigkeit biete die gerechte Vertheilung der Sondersteuer auf den Grundbesitz auf der Nordseite und der Südseite.

Die Glücksspiel-Untersuchung.

Mansfield Rust ist gleich Horace Argo ein Busenfreund und Angestellter von Mont Tennes in dessen Geschäft, 125 Clark Str. Argo hatte nun vor den Großgeschworenen des Septembertermins trotz Bedrohung mit Einsperrung wegen Gerichtsmißachtung alle Auskunft über den Tennes'schen Geschäftsbetrieb verweigert, Rust, der gestern Nachmittag vernommen wurde, antwortete auf alle gleichen Fragen, er wisse von nichts, kenne kein Glücksspiel und wisse auch nicht, ob solche hier betrieben würden.

Sterblichkeits-Statistik.

Noch immer auf der gleichen mäßigen Höhe hält sich, dank den günstigen Witterungsverhältnissen, die Sterblichkeitsrate, und gibt es noch ein paar Wochen so fort, so wird unser Gesundheitsamt auch heuer wieder den niedrigen Durchschnitt aus seinen Tabellen erzielen, den es für einen guten Jahresabschluß braucht. Ungünstig ist und bleibt nur der Eindruck, den die Rubriken „Lungenentzündung“ und „Unfälle und Gewaltthaten“ machen. In dieser stehen für die vergangene Woche 44 Todesfälle verzeichnet, in jener 81. Der eine Umstand wirft ein betrübliches Licht auf unsere sozialen und wirthschaftlichen Verhältnisse, während der andere einen fortgesetzten Vorwurf für die medizinische Wissenschaft bildet. Die näheren Angaben in Bezug auf die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen folgen:

	23. Nov. 1907	16. Nov. 1907	24. Nov. 1906
Gesammtzahl der Todesfälle	535	525	577
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	13.24	12.99	14.68
Nach Geschlechtern:			
Männlich	308	286	344
Weiblich	227	239	233
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	95	90	114
Zwischen 1 und 5 Jahren	33	47	40
Zwischen 5 und 20 Jahren	32	56	39
Zwischen 20 und 60 Jahren	234	231	259
Ueber 60 Jahre	141	101	125
Todesursachen:			
Schlagfluß	9	10	10
Bright'sche Krankheit	48	33	45
Bronchitis	10	15	20
Schwindsucht	57	59	53
Krebs	26	30	28
Krämpfe	7	9	14
Diphtherie	5	12	13
Herzkrankheiten	51	50	51
Influenza	3	1	1
Akute Eingeweidekrankheiten	30	22	31
Masern	3	2	3
Nervenkrankheiten	17	17	19
Lungenentzündung	81	76	90
Scharlachfieber	10	18	13
Selbstmord	6	5	5
Typhus	12	14	8
Unfälle und Gewaltthaten	44	34	35
Keuchhusten	2	2	3
Alle anderen Ursachen	114	116	135

Die Aufnahme der Baarzahlung.

Komptroller Ridgely heißt Rundschreiben des Klearinghaus-Ausschusses gut.

Der Komptroller der Umlaufsmittel, Ridgely, hat an J. B. Forgan, Vorsitzer des hiesigen Klarirhaus-Ausschusses, gestern eine Depesche gesandt, in welcher er den Plan des von dem Ausschuß an alle Bankpräsidenten im mittleren Westen gesandten Rundschreibens mit der Anfrage nach ihrer Ansicht über die Rathsamkeit der Wiederaufnahme der Baarzahlungen gutheißt. Der Beamte verspricht sich von der Wiederaufnahme der Baarzahlungen eine schnelle Wiederbelebung aller Geschäftszweige. In dem Schreiben empfiehlt Herr Ridgely allen Banken, bei der Wiederaufnahme der Baarzahlungen nach bestem Vermögen mitzuwirken. Die Banken verlangten das Vertrauen und die Hilfe der Einleger. Es sei daher ihre Pflicht, auch ihren Reserveagenten, den Banken in den Geschäftsmittelpunkten, Hilfe zu leisten. Das Bankgeschäft sei in der Hauptsache gesund, und es bedürfe nur des Vertrauens und allseitiger Mitwirkung. Er selbst werde, soweit seine Amtsbefugnisse ihm das gestatteten, mitarbeiten. Das Schreiben des Herrn Ridgely wurde ebenfalls an die Präsidenten der Banken im mittleren Westen gesandt. Von diesen sind übrigens gestern schon viele zustimmende Antworten und das Versprechen thatkräftiger Hilfe eingelaufen. In dem Rundschreiben war ausgeführt worden, daß gerade so viel Geld als gesetzliche Bankreserve im Lande sei, wie jemals zuvor. Würde das Geld, wie unter normalen Zuständen, im Umlauf bleiben, so würde das allgemeine Vertrauen sofort wiederhergestellt werden. Die Bankreserven seien unlängst zum großen Theil den Finanzmittelpunkten entzogen worden, theils werde das Geld von den Einlegern versteckt und theils, und zwar zum größeren Theile, liege es in den Gewölben der Banken außerhalb der Finanzmittelpunkte. Diese (Land-) Banken hätten ungewöhnlich große Baarvorräthe aufgehäuft, wie aus dem letzten Wochenbericht der New Yorker Klarirhausbanken und den bekannten Verhältnissen in anderen Finanzmittelpunkten in vielen Banken außerhalb dieser Mittelpunkte hervorgehe. Die Briefempfänger werden im Anschluß an diese Mittheilung um ihre Mitwirkung ersucht und um Abführung ihrer nicht benöthigten Baarvorräthe an die sie vertretenden Banken in den Finanzmittelpunkten, falls die Baarzahlung in letzteren an einem bestimmten Tage wieder aufgenommen werde, sowie um Angabe über die Höhe dieser überflüssigen Posten, bezw. über die Höhe der benöthigten, falls ihre Vorräthe den normalen Bedürfnissen der Banken nicht entsprächen. Schließlich wird gefragt, ob sich diese (Land-) Banken verpflichten wollen, ihre Bestellungen auf die wirklich benöthigten Fonds zu beschränken.

SCHOLL.

Wir photographiren irgend Etwas—überall; zu jeder Zeit. — Bestellung bei Telephon.

SCHOLL STUDIOS WICKER PARK CHICAGO

Wir photographiren irgend Etwas—überall; zu jeder Zeit. — Bestellung bei Telephon.

Hof-Photograph der deutsch-amerikanischen Familien.

1167 Milwaukee Ave.

nahe North Avenue.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Ordensfest der Hermannssöhne.

Der „Junger Männerchor" gibt heute sein Herbstkonzert in Yondorf's Halle. — In der Nordseite-Turnhalle singen Fidelia, Harugari Sängerbund und Schweizer.

Am heutigen Sonntag wird der Orden der Hermannssöhne sein diesjähriges Ordensfest in Schoenhofens großer Halle abhalten. Es sind seitens des Komites alle Vorkehrungen getroffen, dieses Fest für die Theilnehmenden zu einem äußerst amüsanten zu machen. Außer einem feinen Instrumental-Konzert mit gut besetztem Orchester werden der rühmlichst bekannte Gesangverein „Liedertafel Eintracht" und sein allgemein beliebter Solosänger Hr. Louis Coninx verschiedene Vorträge zum Besten geben, auch wird Frau Augusta Heide einige Deklamationen vortragen. Es wird auf diesem Feste der Orden der Hermannssöhne den Beweis führen, daß der Orden keineswegs schlafen gegangen ist, sondern lebhaft, wie seit Jahren, mit an der Spitze der deutschen Logen und Gesellschaften marschirt. Die Festrede wird Groß-Präsident August Behrens halten. Das Fest schließt mit einem flotten Ball. Es beginnt um 3:30 Nachmittags.

Der Junger Männerchor von Chicago, bekannt als einer der geselligsten Vereine, gibt seinen Mitgliedern, deren Familien und den vielen Freunden am heutigen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., sein diesjähriges Herbst-Konzert mit darauffolgendem Ball. Das Programm enthält u. A. die Chöre „Die Eichen rauschen", „All Heil, hurrah", „Ein Sonntag auf der Alm", die unter Herrn Gundlachs bewährter Leitung gesungen werden, und Soli des Baritonisten Hermann Dietz und der Altistin Hazel Cook, sowie die humoristische Szene „Sumpfhühner", aufgeführt von den Herren Kühne, A. Kößler und Gollradt. Tickets, giltig für Herrn nebst Dame, sind im Vorverkauf von allen Mitgliedern zu haben. Eintritt an der Kasse 50 Cents die Person.

Das diesjährige Herbstkonzert des durch seine hervorragenden Leistungen allgemein bekannten Teutonia Männerchors findet am heutigen Sonntag in der Wicker Park-Halle, 501 West North Avenue, statt. Das Programm enthält die Chöre „Das erste Lied" von Wülfing, „Muttersprache" von Engelsberg, „Slawonisches Ständchen" und ein ungarisches Lied von Jüngst und „Kolumbus' letzte Nacht" von Sturm. Die Soli in den Chören werden die Herren Wilhelm Schulz und F. H. Miller singen, außerdem werden der Pianist Walter Rudolph, die Sängerin Olga Urson und der Tenorist Adolf Gill in Solovorträgen auftreten. Der Verein, welcher auf eine mehr als vierzigjährige Pflege des deutschen Liedes mit Stolz zurückblicken kann und während dieser langen Zeit unter der Leitung Meister Ehrhorns gewissenhaft seine hohe Aufgabe erfüllt hat, wird auch bei diesem Konzert sicherlich nicht verfehlen, den Besuchern sehr genußreiche Stunden zu verschaffen.

Der Schleswig-Holsteiner Frauen-Unterstützungsverein feiert am heutigen Sonntag sein sechstes Stiftungsfest nebst Ball in der Arbeiter-Halle, 12. und Waller Str. Der Festausschuß hat geeignete Vorkehrungen getroffen, sodaß die Festgäste sich vortrefflich amüsiren werden. Anfang des Festes 3 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cts. die Person.

Eine große Herbstfeier veranstaltet Sektion 2 des Gegenseitigen Unterstützungsvereins von Chicago am heutigen Sonntag in der Northwest-Halle, Südwest-Ecke von North und Western Avenue. Konzert, komische Vorträge und Ball stehen auf dem vielversprechenden Programm, das nicht verfehlen dürfte, zahlreiche Besucher nach der Halle zu locken. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt; der Eintritt kostet 25 Cents.

Heute, Nachmittags 4 Uhr beginnend, hält der Hessen-Verein seine diesjährige Kirmeß, verbunden mit Abendunterhaltung und Tanz, in Hack's Halle, Nr. 519 Larrabee Str., ab. Zum Vortrage gelangen Kuplets, komische Vorträge usw.; den Schluß bildet ein flotter Ball. Da die Veranstaltungen dieses Vereins einen echt landsmannschaftlichen Charakter tragen und auch das Komite ein hübsches Programm aufgesetzt hat, so darf man hoffen, daß auch dieses Fest sich eines guten Zuspruches seitens der Chicagoer Hessen und deren Freunden erfreuen wird.

Die Gesangvereine Fidelia, Harugari Sängerbund und Schweizer Männerchor geben am heutigen Sonntag Abend in der Nordseite-Turnhalle ein Konzert. Es ist Alles aufgeboten worden, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu bereiten. Als besonders beachtenswerth seien aus dem ebenso reichhaltigen wie gediegenen Programm hervorgehoben: „Das Ringlein sprang entzwei", ein hier noch nicht gehörter Chor mit Soloquartett von E. Walter, „Mutterliebe" von Voigt, „Wach auf, Du schöne Träumerin" von Gericke und „An die Kunst" von Wagner, mit Orchesterbegleitung. Herr von Oppen wird dirigiren. Soli werden der wohlbekannte Baritonist Hermann Dietz und der Kornetist Emil Kopp vortragen. Das Konzert beginnt um 7 Uhr.

Im Spiritualisten-Tempel Licht und Wahrheit, 370 Wabansia Ave. nahe Robey Str., findet am heutigen Sonntag ein geistiges Konzert unter Mitwirkung der Sängerinnen Ella Höger, Frau Celler, Frau Benzen und Frau Bennett statt. Vorträge und geistige Botschaften werden von verschiedenen Medien übermittelt. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu verschaffen. Der Anfang ist auf 7½ Uhr Abends und der Eintritt auf 10 Cents festgesetzt. Jedermann ist willkommen.

Die Herder-Loge Nr. 669, A. F. A. M., feiert am morgigen Montag in der Vorwärts-Turnhalle ihr 37. Stiftungsfest. Die Feier wird mit einem Konzert eingeleitet, während der dann folgenden gemeinschaftlichen Abendtafel wird Altmeister Frank Wenter die Festrede halten, und mit einem Ball wird das Fest beschlossen. Der Anfang ist auf acht Uhr festgesetzt. Der Festausschuß hat sich bemüht, durch umfassende und sorgfältige Vorkehrungen einen schönen Erfolg schon im Voraus zu sichern.

Der Deutsch-österreichische Frauen-Kranken-Unterstützungsverein feiert am kommenden Samstag in Jungs Halle, North Ave. und Burling Str., sein 9. Stiftungsfest nebst Ball. Die Vorbereitungen sind den Damen Wilhelmine Strauch, Ida Schmidt und Rosa Baumstark anvertraut und werden von ihnen mit solchem Eifer betrieben, daß ein schöner Erfolg nicht ausbleiben kann. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten 15 Cents.

Der wohlbekannte und in weiten Kreisen beliebte Immergrün-Frauenverein gibt am kommenden Samstag in Hörbers Halle, 712—14 Blue Island Ave., seinen vierten großen Preismaskenball. Unter der Leitung der bewährten Präsidentin, Frau Katharine Dunker, regen die Damen Marie Schreiner, Karoline Kretschmer, Wilhelmine Strohmann, Anna Klososki u. Lina Orbach eifrig die Hände u. setzen alle Hebel in Bewegung, um den Gästen einen frohen und vergnügten Karnevalsabend zu bereiten. Um ein möglichst malerisches Bild der Gästeschaar zu schaffen und die Besucher anzuspornen, sich in die schönsten Kostüme zu werfen, sind verlockende Gruppen- und Einzelpreise in Aussicht gestellt. Auch für gute Tanzmusik ist gesorgt, und der Verein wird ein vorzügliches Essen in Bereitschaft halten. Bei so viel Aussicht auf Vergnügen ist an einem zahlreichen Besuch, wie immer bei diesem Verein, nicht zu zweifeln. Kostüme sind in der Halle zu haben; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Am kommenden Samstag hält die Ungarische Wohlthätigkeits-Gesellschaft ihren 16. Jahresball in den Räumen des Lakeside Club ab. Außer einer hiesigen Kapelle wird eine besonders für diese Gelegenheit von New York verschriebene Zigeunerkapelle zum Tanz aufspielen. Die Gesellschaft, kurz nach dem großen Brande im Jahre 1871 entstanden, wendet jährlich $1800 bis $2000 zu wohlthätigen Zwecken auf und hat in den letzten beiden Jahren auch eine eigene Abendschule erhalten, in welcher ein ungarischer Lehrer seinen Landsleuten englische Sprache und amerikanische Geschichte lehrt. Frau Frank Herst wird bei dem Ball die Polonaise anführen; sie ist die Präsidentin des Damen-Hilfsvereins. Präsident der Gesellschaft ist Dr. A. D. Weiner, Vorsitzer des Ball-Ausschusses Louis Deutsch. Der Ballsaal wird mit den ungarischen und amerikanischen Farben und mit Blumen, besonders der Tulpe, der Nationalblume Ungarns, geschmückt sein.

Der Turnverein „Helvetia" feiert am kommenden Sonntag in Brands Halle, Nr. 152 Nord Clark Straße, Ecke Erie, sein erstes Stiftungsfest. Der Kern der Gründer bildete jene Riege, die letztes Jahr das eidgenössische Turnfest in Bern besuchte und mit einem der ersten Lorbeerkränze zurückkehrte. Diese Turner beschlossen, das Turnen nach dem System der alten Heimath hier wieder einzuführen. Der Erfolg blieb nicht aus. Heute zählt der Verein 150 Mitglieder und sieht einer schönen Zukunft entgegen. Die Arrangements zu dem Stiftungsfeste liegen in den Händen folgender Turner: Sam Wirth, Vorsitzender; Tony Lingg, Schriftwart; Otto Kobler, John Taverna und Ernst Gerber. Das Programm umfaßt Liedervorträge des Grütli-Männerchors, ein Pianosolo von Walter Rudolph, Aufführung einer Schwerter-Quadrille seitens der Damenklasse der „Helvetia" von Milwaukee und turnerische und andere Vorführungen von Mitgliedern des Vereins, u. a. Gigerltanz, das schweizerische Bild „Alpaufzug" mit Schwingen, Jodeln, Alphornblasen usw. Das Programm steht unter der Leitung des Oberturners Arthur Hoeffleur.

Ein großes Konzert nebst Ball gibt der Pocahontas-Frauenverein am kommenden Sonntag in der Wicker Park Halle. Zur Unterhaltung der Besucher ist ein reichhaltiges und vielversprechendes Programm aufgestellt, an dessen Ausführung sich der bekannte Komiker Emil Klöpfel als Bühnenleiter, die stimmbegabte Sopranistin Rosa Normann Klöpfel, der Wiener Humorist und Volkssänger Willy Fischer und der rühmlichst bekannte Operntenorist Albert Zimmermann betheiligen werden. Zur Aufführung kommen außer verschiedenen ernsten und heiteren Vorträgen und Soloszenen noch eine Operette, betitelt „Becker's Geschichte" und eine urkomische Posse mit dem Titel „Er kriegt sie doch". Es ist hieraus ersichtlich, daß den Festgästen eine schöne Unterhaltung bevorsteht. Sie beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Pretoria Gegenseitige Unterstützungsverein gibt am Samstag Abend, dem 7. Dez., in der Arbeiterhalle, 12. und Waller Str., seinen ersten großen Preis-Maskenball. Der Verein hat bei seinen bisherigen Veranstaltungen, die durchweg sehr erfolgreich verliefen, den Beweis geliefert, daß er Feste trefflich vorzubereiten versteht, seine Freunde können sich daher auch viel Vergnügen von dem bevorstehenden Maskenfest versprechen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Zu den beliebten und immer zahlreich besuchten Festlichkeiten des Arbeiter-Unterstützungs Vereins-Ordens A. U. V. O. reiht sich eine weitere, die am Samstag, dem 7. Dezember, in der Halle des Ordens, an Sedgwick, Ecke Blackhawk Str., abgehalten wird. Die Sektionen A. und B. haben einen großen Preis-Maskenball arrangirt, und das aus den Herren Jos. B. Ackermann, Edw. Behrens, Chas. Doll, Alb. Hoffmann, Ernst Koehler, M. Koehler, Dr. H. Mai, B. C. Michels, H. Schistel und W. H. Thielmann bestehende Komite hat tüchtig gearbeitet, damit der Ball ein erfolgreicher wird. Die Geschäftsleute der Nordseite haben neben vielen Mitgliedern werthvolle Preise gestiftet, die in Form von Geldpreisen und vielen anderen nützlichen Gegenständen zur Vertheilung kommen werden. Anfang des Festes 8 Uhr Abends. Eintritt 25 Cents die Person.

Ihren fünften großen Bauernball veranstaltet der Bayrisch-Amerikanische Verein, Sektion 3, am Samstag, dem 7. Dez., in Yondorfs Halle. Allen Besuchern der früheren derartigen Feste des Vereins sind die hübschen Ueberraschungen und die prächtige Unterhaltung noch in angenehmster Erinnerung, auf einen starken Besuch darf der Verein daher mit Sicherheit rechnen. Der Festausschuß sorgt dafür, daß auch diesmal das Fest zu einem genußreichen werden wird. Der Anfang ist auf halb 8 Uhr, der Eintrittspreis auf 25 Cents festgesetzt.

Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund gibt am Sonntag, dem 8. Dez., in der Wicker Park Halle ein Konzert mit humoristischen Aufführungen. Herr Gerasch hat den Sängern für das Konzert die Chöre „Frühlingstrost" von Karl Fittig, „Des Sängers Lenzlied" von G. Angerer, „Abends" von Schulken und „Juchheissa mei Dirnd'l von Kremser sorgfältig einstudirt, außerdem kommen die komischen Szenen „In der Sommerfrische" und „Beim Quacksalber" unter Mitwirkung der Herren M. Rosenbom, R. Zschoch, A. Off, W. Schröder, O. Berendt und C. Siebert, sowie Frau B. Zschoch zur Aufführung.

Der wohlbekannte Militärverein Deutsche Krieger-Kameradschaft wird am Sonntag, dem 8. Dezember, Nachmittags von 3 Uhr an, in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., sein 21. Stiftungsfest begehen. Es ist bekannt, daß einem Jeden, welcher sich an den Festlichkeiten dieses Vereins betheiligte, stets die gemüthlichsten Stunden bereitet wurden. Ein durch lange Erfahrung unterstütztes Komite ist schon eine geraume Zeit an der Arbeit, um auch dieses Fest allen vorangegangenen würdig anzureihen. Auf dem Programm stehen Instrumental-Konzert, humoristische Vorträge, ein Kornet- und Posaunenduett, „Die Uhr", Ballade von Löwe, ein Theaterstück „Der falsche Feldwebel", ein lebendes Bild „Germania und Columbia". Es sollte kein Deutscher unterlassen, diesem Feste beizuwohnen. Tickets kosten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents die Person. Mitglieder von Militärvereinen berechtigt ihr Vereinsabzeichen zu freiem Eintritt.

Gefährlicher Bursche.

Der von der Anklage des Brudermordes freigesprochene Michael Casey verhaftet

Michael Casey, welcher im letzten Juni seinem Bruder John den Hals mit einem Rasirmesser abschnitt und unlängst, hauptsächlich auf das Zeugniß der verwittweten Mutter hin, freigesprochen wurde, ist gestern Abend wieder verhaftet worden. Am Freitag soll er Frau Mary Conrad, eine Wittwe und Hausgenossin seiner Mutter, 108 Claremont Ave., mit dem Tode bedroht haben, weil sie ihm den in Verwahrung gehaltenen Schlüssel zur Wohnung seiner Mutter nicht geben wollte. Die Frau hatte dann die Thür ihm vor der Nase zugeschlagen und verriegelt, und der Bursche soll darauf die Wohnung seiner Mutter erbrochen und einen Rock gestohlen haben, den er angeblich verkaufte. Den Erlös soll er vertrunken haben. Nach längerem Suchen wurde Casey in der Nähe der Fulton Str. und Western Ave. gefunden.

Der Kampf beginnt.

Die „Law and Order League" und die Chicagoer Wirthe.

Wirthschaften heute offen.

Wie die Liga ihren Vorstoß zu führen gedenkt. — Verhaftsbefehle nicht vor Mittwoch Morgen zu erwarten, Verhandlungen erst nächste Woche.

Heute ist der große Tag, an dem die „Chicago Law and Order League" einen Hauptschlag gegen die persönliche Freiheit zu führen gedenkt. In jeder Ward werden die Spitzel der Liga Beweismaterial für die Uebertretung der staatlichen Sonntagsgesetze sammeln, indem sie feststellen, daß dieser oder jener Wirth sein Lokal offenhält. Beweise dafür, daß auch geistige Getränke verkauft werden, brauchen nicht erbracht zu werden. Jeder mit Beweisen ausgerüstete Spitzel wird im Stadtgerichtshof des Bezirks, in denen die betreffenden Wirthschaften gelegen sind, eine eidliche Aussage machen, die dann der Staatsanwaltschaft übergeben wird. Dann werden seitens der letzteren Haftbefehle gegen die beschuldigten Wirthe erwirkt, und diese werden gegen Bürgschaft bis zur Verhandlung freigelassen. Jeder Angeklagte hat das Recht, die Ueberweisung seines Falles an einen anderen Richter, als den, vor dem die Anklage erhoben wurde, zu verlangen. So hat sich Herr Emery S. Walker, der Anwalt der Liga, die Sache zurechtgelegt.

Wird nicht so schnell gehen.

Herr Walker ist der Ansicht, daß der Kampf in den Gerichten kaum vor Freitag, vielleicht erst in der nächsten Woche, wird beginnen können, denn die Sichtung des Beweismaterials, das nicht gar so leicht zu erlangen sein dürfte, wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Verhaftungen sollen nicht vor Mittwoch Morgen oder auch Freitag Morgen erfolgen. Von Verhaftungen im wörtlichen Sinne wird überhaupt keine Rede sein, die Wirthe sollen nur von dem Erlaß der Verhaftsbefehle benachrichtigt und aufgefordert werden, im Stadtgericht Bürgschaft zu stellen. Herr Walker will so rücksichtsvoll wie möglich verfahren und z. B. keinesfalls am Mittwoch Nachmittag Verhaftsbefehle ausstellen lassen, um den Wirthen keine Schwierigkeiten in Bezug auf Beschaffung der Bürgschaft zu machen.

Stößt auf Schwierigkeiten.

Der Anwalt der Liga verhehlt sich nicht, daß es schwer halten wird, Geschworene zu finden, welche die Wirthe schuldig erklären. Eine weitere Schwierigkeit für die Ankläger ist, daß die Staatsanwaltschaft nicht, wie die Angeklagten, das Recht hat, die Ueberweisung des Falles an einen anderen Richter zu verlangen, falls ihr der betreffende Richter nicht genehm ist. Herr Walker weiß, daß unter dem Staatsgesetz auch die Klubs der Reichen, wie der „Chicago Klub", „Union League Klub" u. s. w. belangt werden können, und hat der Liga einen dahingehenden Vorschlag gemacht, der aber abgelehnt worden ist. Die Herren fürchten eben, sich bei den „Großen" eine gesalzene Niederlage zu holen, eine Gefahr, der sie bei den „Kleinen" sich nicht auszusetzen glauben.

Werden sich wohl täuschen.

Aber die Wirthe haben sich zum Kampf gerüstet. In einer gestern stattgehabten Besprechung der Anwälte des Wirthsverbandes wurden die letzten Abwehrmaßregeln gegen den Angriff der Liga festgestellt, massenhaft sind die bisher außenstehenden Wirthe dem Verbande beigetreten, und der Verband hat in einer großen Versammlung beschlossen, die Wirthschaften heute offen zu halten und die Frage in den Gerichten, wenn nöthig bis in die höchsten Instanzen, ein für allemal zum Austrag zu bringen, bezw., falls dies nicht gelingen sollte, die Staatslegislatur dadurch zu veranlassen, die Regelung der Sonntagsfrage in Chicago dem Stadtrath zu überlassen.

Der Mozart Männerchor hat auf heute Nachmittag 4 Uhr eine Besprechung anberaumt, in welcher eine am 8. Dezember abzuhaltende Massenversammlung aller freisinnigen Bürger der Südseite vorbereitet werden soll. Alle Vereine sind dringend ersucht worden, Delegaten zu der heutigen Versammlung zu senden.

Getränkeverkauf an Minderjährige.

Gestern reichte die „Citizens' League of Chicago for the Suppression of the Sale of Liquors to Minors" — Bürgerverein von Chicago zur Unterdrückung des Getränkeverkaufs an Minderjährige — ihre Inkorporationsartikel im Grundbuchamt ein. Dieser Verein ist bisher noch nicht bekannt geworden, obwohl die Inkorporation schon vom 24. Januar 1901 datirt. Die Inkorporatoren waren M. M. Parkhurst, Samuel J. Fickel und George S. Baker, die Papiere wurden von C. A. Roß, 801 Ashland Ave., eingereicht.

Die Anwaltskammer.

Sie erwählte gestern ihre Beamte für das kommende Jahr.

Die hiesige Anwaltskammer erwählte gestern ihre Beamten für das kommende Jahr. Die im Laufe der Woche aufgestellten Kandidaten wurden einstimmig gewählt. Es waren keine Gegner im Felde. Die Wahl hatte folgendes Ergebniß: Präsident, Thomas M. Hoyne; 1. Vizepräsident, Charles P. Abbey; 2. Vizepräsident, Edward F. Bagley; Sekretär, Farlin Q. Ball; Schatzmeister, Frederick F. Norcroß; Bibliothekar, Carlos P. Sawyer; Verwaltungsräthe: Donald L. Morrill, Newton A. Partridge und Wm. P. Sidley.

Schreckliches Versehen.

Frau Mary Kerpen erschoß aus Versehen ihren Hausgenossen Mathew Harris.

Ein schreckliches Versehen beging heute zu früher Morgenstunde Frau Mary Kerpen, 36 St. Michaels Court, indem sie ihren Hausgenossen Mathew Harris, den sie für einen Einbrecher hielt, in ihrer Wohnung erschoß.

Gestrige Vergnügungen.

Der Schweizer Turnverein Chicago eröffnet sein Winzerfest.

Einen schönen Erfolg bedeutete das Winzerfest, welches der Schweizer Turnverein Chicago gestern Abend in Uhlichs Hallen an der N. Clark und Kinzie Str. veranstaltete. Der äußerst gute Besuch legte Zeugniß dafür ab, welcher Beliebtheit sich der aufstrebende junge Verein unter den Söhnen der freien Schweiz erfreut. Von Nah und Fern waren die zahlreichen Mitglieder und Freunde des Vereins herbeigeeilt, um einige vergnügte Stunden zu verleben. Aufführungen und Volksbelustigungen, wie der Aufzug der Winzer und Winzerinnen, Schuhplattler-Tanz, von Schweizern im Nationalkostüm ausgeführt, Fruchtpflücken, Vorträge usw., führten bald eine äußerst vergnügte Stimmung herbei. Mit großem Beifall wurden die turnerischen Leistungen des Turnvereins Vorwärts, des Zentral-Turnvereins, des Turnvereins Einigkeit und des Schweizer Turnvereins aufgenommen. In zahlreichen Verkaufsbuden boten hübsche Schweizerinnen im Nationalkostüm allerhand Gegenstände zum Verkauf an und erzielten Dank ihrer Liebenswürdigkeit schöne Erfolge. Ein vergnügtes Tänzchen schloß sich an. Erst spät am Abend oder, richtiger gesagt, am frühen Morgen, machten sich die Besucher auf den Heimweg, in dem Bewußtsein, einige angenehme Stunden verlebt zu haben. Die Leitung des in jeder Beziehung gelungenen Festes lag in den Händen des aus den Herren James Barrelete, Robert Bielmann, William Toggenburger, Ernst Senn, Robert Burger, Joseph Gruster, Walter Schieß, Alois Hunkeler, Adolph Schachemann und Frank Gygax bestehenden Arrangementsausschusses. Das Fest kommt heute zum Abschluß. Als Programm für den heutigen Tag sind Gesangsvorträge des Schweizer Männerchors, des Gruetli Männerchors, des Sozialen Sängerbundes, des Schweizerklub Sängerbundes und Schauturnen des Schweizer Turnvereins in Aussicht genommen. Der schöne Erfolg des gestrigen Abends verheißt auch für den heutigen Tag einen glänzenden Besuch.

Palm- und Johanna Rebekka-Loge.

Ein gemeinschaftliches Herbstfest vereinte gestern Abend die Mitglieder und Freunde der Palm-Loge Nr. 467 und der Johanna Rebekka-Loge Nr. 233, J. O. O. F., in der Lincoln-Turnhalle. Der Festausschuß hatte ein ausgezeichnetes Festprogramm vorbereitet, das aus Konzert, komischen Vorträgen und Ball bestand. Der gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre und ein Doppelquartett des Arion-Männerchors betheiligten sich mit schönem Erfolge an den gesanglichen Darbietungen des Abends und ernteten wohlverdienten Beifall. Auch ein Kotillon mit direkt aus Deutschland bezogenen Orden trug nicht wenig zur Unterhaltung bei. Es war ein wunderschönes Fest, das von A bis Z in schönster Harmonie verlief.

Bremer Wohlthätigkeitsverein.

Ein buntes, lustiges Gewimmel erfüllte gestern Abend Yondorf's Halle, wo der Bremer Wohlthätigkeitsverein einen Preismaskenball gab. Von Nah und Fern waren die Masken herbeigeströmt und amüsirten sich unter dem Szepter des Prinzen Karneval königlich. Viele hübsche Gruppen und auch zahlreiche durch Geschmack oder Originalität in's Auge fallende Kostüme waren vertreten, denn der Verein hatte für eine Menge begehrenswerther Preise gesorgt. Der aus den Mitgliedern Karl Brethauer, Präsident, Marg. Doescher, Vorsitzende, Marg. Weisheit, Schatzmeisterin, Alb. Drucker, Sekretär, Sophie Parmann und Fritz Heiden bestehende Vorkehrungs-Ausschuß that ein Uebriges, um den Karnevalslustigen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Deutscher Unterstützungsbund.

Distrikt 335 des Deutschen Unterstützungsbundes feierte gestern Abend in Siebens Halle den ersten Jahrestag seiner Gründung. Zur Feier hatten sich die Mitglieder, Vertreter der Distrikte 346, 334 und des ganz neu von Bundes-Organisator A. Freese gegründeten Distrikts Nr. 350, sowie viele Freunde eingefunden, und auch der Harugari Sängerbund war zur Stelle, um das Fest mit Gesangsvorträgen zu verschönern. Ferner trugen Herr Wm. Kuehn und Tochter, Rosie, und Herr Freese mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen mit bestem Erfolge zur Unterhaltung bei, und mit großem Beifall aufgenommene Ansprachen hielten die Herren Freese und Präsident John Keil. Der Distrikt hat im verflossenen Jahre ausgezeichnete Fortschritte gemacht, denn seine Mitglieder treten stets mit Begeisterung für den Bund ein. Am Vorkehrungs-Ausschuß dienten die Herren Chas. Lübke, Max Rigl, Chas. Pittelkau, Gus Reimers und J. Neumayer mit Umsicht und Geschick.

Deutscher Kriegerbund.

Eine der bestbekannten Militärvereinigungen Chicagos, der Deutsche Kriegerbund, gab gestern Abend in Hörbers Halle ihren 17. Jahresball. Den vielen Mitgliedern gesellte sich eine große Schaar ihrer Freunde mit Familien zu, so daß die Halle gar bald zu eng zu werden drohte. Aber das bunte Getümmel war nur dazu geeignet, die allgemeine Feststimmung noch zu erhöhen, und man verlebte bei Tanz und geselliger Unterhaltung eine Reihe schöner Stunden. Die Mühen der Vorbereitung und Leitung des Festes waren den Herren Karl Rempert, Robert Rottschalk und Gustav Beckmann zugefallen, und diese Herren führten ihre schwierige Aufgabe in höchst anerkennenswerther Weise aus.

Plattd. Gilde Gambrinus.

Der große Saal der Wicker Park-Halle war gestern Abend mit den Mitgliedern und Gästen der Plattdeutschen Gilde Gambrinus Nr. 11 gelegentlich des achten Jahresballes der Gilde bis auf's letzte Plätzchen gefüllt. Eine fröhliche, von echt plattdeutscher Gemüthlichkeit beseelte Gesellschaft hatte sich da zusammengefunden und kostete die Festfreuden bis zur Neige aus, von Anfang bis zum späten, leider nur allzufrühen Ende. Lob für die geschickte Leitung des Festes gebührt den Damen Minna Eich, Bertha Lichtenberg, Dorothea Schalk, Lina Bach, Adeline Olsen und den Herren Wm. Heidel, Meister, Henry Wied und August Wulf.

Der geraubte Truthahn.

Als Frank Woods, 83 Artesian Ave., gestern Abend mit einem schweren Truthahn, den ihm sein Arbeitgeber, die L. Wolff Mfg. Co., geschenkt hatte, unter dem Arm den heimathlichen Penaten zusteuerte, nahm ihm an der Lake und Desplaines Straße ein Räuber unter Bedrohung mit einem Revolver den Vogel ab und verschwand. Bald darauf vernahmen Polizisten, daß der Wirth Frank Wosta, Fulton und Desplaines Str., einen Truthahn um $1.50 von Frank Dacey gekauft habe. Es war der Woods gestohlene, und als Dacey kurz darauf wieder in die Wirthschaft kam, wurde er verhaftet.

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement

Taffeta-Seide, 23 Zoll breit, Speziell, 38c

Ein Fabrikant räumte auf mit jeder Yard auf seinen Floors, im Ganzen ungefähr 5,000 Yards; er versuchte nicht mehr als seine Kosten herauszuschlagen. Aber Ihr werdet das ebenso gut auf den ersten Blick erkennen als wir, denn die Qualität ist wunderbar.

Die Appretur ist weich und glänzend. Es ist leicht zu begreifen, welch elegante Waist oder Skirt aus einem solch hübschen Stoffe gemacht werden kann, der niedrige Preis aber kaum glaublich.

Prächtige helle und dunkle Schattirungen, weiß, Ivory, Cream und schwarz; 23 Zoll breit; zu 38c.

Ein Rekord-Verkauf von Coats zu $10

Ein Einkauf, welcher alle wunderbaren Offerten, die wir bisher in dieser Saison zu diesem Preis gemacht haben, noch bei Weitem übertrifft; es scheint kaum möglich zu sein.

Jeder angeführte Coat ist werth $15

—jedes Detail in der Machart wie auch die Qualität der Stoffe beweisen, daß sich kein Coat in der Partie befindet, der nicht wenigstens die Hälfte mehr des Preises werth ist.

Satin-gefütterte Coats kosten $10

Sie sind in wirklich neuem und hübschem Schnitt, vom Hals bis zum Saum mit dem feinsten Satin gefüttert, und prächtig mit Braids besetzt in sehr effektvoller Weise. — Lose hängende, halb passende und Circular Box Styles. Einfach oder doppelbrüstig. Werth $15.

$15 Plüsch-Coats verkauft zu $10

—auch ausgezeichnete Kersey Coats. — Diese sind in derselben Art und Weise wie die Broadcloth Modelle gemacht. Sie zeigen eine ebenso große Eleganz der Stoffe, die Futterstoffe und Braiding sind reich und elegant. Der Verkaufspreis beträgt $10.

Wundervolle elegante Kleiderstoffe zu 48c

Bedenkt, daß Ihr reinwollene, 42zöllige Stoffe für 48c die Yard kaufen könnt! Wir haben tausende von Yard von solchen Stoffen, einige sind etwas breiter, andere eine Kleinigkeit schmäler, alle werden zu diesem erstaunlich niedrigen Preis verkauft. Jede Yard ist frisch und neu von einem überladenen Fabrikanten.

42zöll. reinwoll. StormSerges, 48c	44zöll. neueste gest. Suitings, 48c	42zöll. Novelty Mischungen, Yd. 48c
44zöll. PlaidPanamaSuitings, 48c	44zöll. neue Shirtw. Suitings, 48c	42zöll. blaue u. grüne Suit'gs, 48c
44zöll. gem. schottische Tweeds, 48c	44zöll. neue franz. Plaids, Barg., 48c	42zöll. glänz. franz. Plaids, 48c

Wir haben jede beliebte Schattirung an Hand. Wir glauben, daß Eure höchsten Erwartungen übertroffen werden. — 48c die Yard!

Am hellen Tage.

Frau H. R. Bennet an State Straße um ihre Börse erleichtert.

Das Elend seine Amme.

Neugeborenes, in einer Gasse ausgesetztes Mädchen von einem Wagen überfahren, aber am Leben geblieben.—Die Diebstähle im Virginia-Hotel. —Sind geständig.

Als Frau H. R. Bennett, Nr. 337 Ohio Str., von ihrem Gatten begleitet, gestern Nachmittag die State Str. hinaufschritt, stürzte zwischen Madison und Monroe Str. ein Kerl auf sie zu, entriß ihr die Börse und lief davon. Er wurde von den Polizisten Jordan und Walsh verfolgt und in einer Gasse eingefangen. In der Hauptwache gab er seinen Namen an als „Eddie" Foley. Er leugnete mit dreister Stirn, sich an fremdem Eigenthum vergriffen zu haben.

Die Häscher gaben an, daß er die Börse in der Gasse fortgeworfen habe. Sie wurde dort von Frau Bennett gefunden. Es fehlte kein Cent an ihrem Inhalt. Der Dieb hatte keine Zeit gefunden, sie zu öffnen.

Armes Würmchen!

Joseph und Paul Flood, 16 und 14 Jahre alt, wohnhaft Nr. 838 Warren Ave., fanden gestern Nachmittag in der hinter dem Hause Nr. 1337 W. Madison Straße gelegenen Gasse ein wenige Stunden altes Mädchen, nachdem über das ausgesetzte Kind weg ein Ablieferungswagen gefahren war. Das in einer Zeitung gewickelte Unglückswurm lebte noch, als die Polizei eintraf. Es wurde nach dem Findelhause geschafft. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Die Knaben gaben an, daß erst von den Wagenrädern der Inhalt des Bündels bloßgelegt wurde. Sie hätten dann sofort der Obrigkeit Meldung erstattet.

Machten lange Finger.

Die 19jährige Anna Johnston, Nr. 1384 Hamlin Ave., und die gleichaltrige Mattie Wendland, Nr. 3059 Lock Str., bekannten sich gestern vor Richter Newcomer des Ladendiebstahls schuldig.

Anna war im Laden der Firma Marshall Field & Co. abgefaßt worden. Sie hatte zwei Blusen entwendet. In der Bezirkswache an Harrison Str. nannte sie sich anfänglich Margaret Ryan. So heißt angeblich eine in ihrer Nachbarschaft wohnhafte Lehrerin. Da sie behauptete, daß ihre Schwester krank sei und ihrer Pflege bedürfe, wurde ihr Verhör auf morgen verschoben.

Mattie ist geständig, in demselben Laden ein Kleid und mehrere Hutfedern stiebitzt zu haben. Sie betheuerte, daß ein Weib sie zum Diebstahl verleitet habe. Um ihr Gelegenheit zu geben, die Verführerin der Polizei in die Hände zu spielen, wurde auch ihr Verhör auf morgen verschoben.

Gelegenheit macht Diebe.

Die Polizei hat ermittelt, daß zur selben Zeit, als am Freitag Nachmittag aus der Wohnung der Frau Wm. Boyce im Virginia-Hotel Schmuck im Werthe von etwa $3000 verschwand, auch aus den Gemächern der Frau D. P. Thompson vier Diamantringe im Werthe von $1000 entwendet wurden.

Die Polizei hält eine gewisse Anna McGraw, die als Zimmermädchen im Hotel beschäftigt war, für die Verüberin beider Diebstähle. Anna war am Montag angestellt worden. Sie hatte angegeben, Nr. 267 Illinois Straße zu wohnen. Das war eine Lüge.

Frau Thompson erzählte den mit der Aufarbeitung der Fälle betrauten Detektives, daß sie am Freitag Nachmittag, ehe sie ausging, Anna fragte, ob letztere glaube, daß sie, Frau Thompson, die Ringe unbesorgt in der Wohnung lassen könne.

„Natürlich," hatte das Mädchen geantwortet, „die Ringe sind hier gut aufgehoben."

Sie habe dann die Ringe in die Kommode gelegt. Als sie zurückkehrte, wären sie und Anna verschwunden gewesen.

Morsch im Kern.

Der 16jährige John O'Donald, Nr. 375 Franklin Str.; der gleichaltrige Clarence Caesar, Nr. 268 Mohawk Str.; der 15 Jahre alte George Dureß, Nr. 246 Orleans Str., und der um zwei Jahre jüngere Chas. Brown, Nr. 131 Chestnut Str., wurden gestern vom Stadtrichter Petit dem Jugendgericht überwiesen. Sie werden bezichtigt, einen Einbruch in Frank A. Olsons Laden, Nr. 196 Oak Straße, verübt und mehrere Flaschen Bier und Kisten Zigarren gestohlen zu haben. Die Polizei behauptet, daß die Angeklagten zur Zeit ihrer Verhaftung betrunken waren.

Das dicke Ende.

Am Abwasserkanal bei Willow Springs wurde gestern Morgen von Polizeibeamten des Abwasserbezirks der 25jährige Rudolph Clank aus Chicago verhaftet, nachdem er angeblich, um seine Treffsicherheit zu vervollkommnen, mit der Flinte nach der Drahtleitung geschossen hatte, durch die die als Betriebskraft benöthigte Elektrizität von der Kraftanlage nach den Verwendungsstellen geleitet wird. Am Nachmittag wurde der Angeklagte von dem Richter Cummings in Lemont wegen angeblich böswilliger Sachbeschädigung unter $300 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen und außerdem um $50 gestraft, weil er auf Jagd ausgegangen war, ohne einen Jagdschein erwirkt zu haben.

— Splitter.—Die Ehe ist die Nemesis der Lebemänner.

Weiblicher Polizist.

Für den Dienst in einem Theater soll ein socher angestellt werden.

Morgen dürfte Chicago seinen ersten weiblichen Polizisten erhalten, und vorläufig jedenfalls auf sechzig Tage, bis eine Zivildienstprüfung abgehalten werden kann. Der Vorschlag ging von Geo. W. Lederer aus, Leiter eines hiesigen Theaters. Herr Lederer sagt, daß in dem Theater das Publikum häufig, namentlich in den Nachmittags-Vorstellungen, vorwiegend aus Frauen und Kindern bestehe, und mit diesen ein gewöhnlicher männlicher Blaurock nicht fertig werden könne, wohl aber eine mit der nöthigen Amtsvollmacht und den Amtsabzeichen, also Revolver, Knüppel und Schild, versehene taktvolle Frau. Daher habe er dem Polizeichef die Anstellung einer solchen empfohlen, und der Vorschlag sei angenommen worden. Die Polizistin, sagt Chef Shippy, sei noch nicht ausgewählt worden, doch besitze er ein Anstellungsgesuch. Die Frage, wo dieser weibliche Polizist den Knüppel und den Revolver hinstecken solle, ob in das von Frauen getragene Täschchen oder in die Falten des Kleides, ist ihm noch nicht aufgetaucht, ebenso wenig die vom weiblichen Standpunkte aus wichtigste Frage, was für einen Hut sie tragen muß, und ob sie mit den Hüten wechseln darf oder an eine bestimmte Art, trotz der ewig wechselnden Mode, gebunden ist. Boshafte Menschen glauben, daß an dieser Frage der Versuch elend scheitern werde, wenn „sie" immer den gleichen „alten Hut" tragen muß.

Stellte sich selbst.

Drei Tage lang wanderte der 32 Jahre alte Stephen Karr, vollständig mittellos und außerstande, sich Nahrung zu kaufen, durch die Straßen, bis er sich gestern Abend selbst der Polizei unter der Angabe stellte, er habe in seiner Heimath Shelbyville, Ind., den Namen seines Schwiegervaters J. McNamara auf einem Check im Betrag von $700 gefälscht. Das Geld habe er zum größten Theil verspielt, mit dem Rest sei er, seine Frau im Stiche lassend, nach Denver gegangen. Vor drei Tagen sei er völlig mittellos in Chicago gelandet. Karr wurde eingesteckt.

Angebliche Ladendiebe.

In den großen Geschäften an State Str. wurde gestern vier Mädchen unter der Anklage des Ladendiebstahls verhaftet. Sie nannten sich Sophie Miller und Minnie Smith, die an 20. und Dearborn Str. wohnen wollen, Klara Weis, 859 Holt Ave. und Kellnerin ihres Zeichens, und Klara Felix, die ihren Wohnort zu nennen sich weigerte. Alle wurden nach der Harrison Str.-Bezirkswache gebracht.

Leset die „Abendpost".

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS.

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Unser nationaler Fehler.

Wer aus Präsident Roosevelt's jüngster Einladung an die Gouverneure der Staaten, im kommenden Frühjahr an einer Konferenz theilzunehmen, auf der Mittel und Wege zur Erhaltung der natürlichen Hilfsquellen des Landes besprochen werden sollen, nicht so recht entnehmen konnte, was der Präsident unter den „natürlichen Hilfsquellen", die erhalten werden sollen verstanden haben will, der wird genügende Aufklärung finden in einem Artikel, den der Bundesoberförster Pinchot kürzlich für eine Monatsschrift lieferte. Es ist anzunehmen, daß der Präsident der Anregung des Oberförsters folgte, als er jene Konferenz ausschrieb — andernfalls muß Herr Pinchot den Artikel im Auftrage des Präsidenten geschrieben haben.

In seinem Artikel „Die Erhaltung der natürlichen Hilfsquellen" weist Herr Pinchot zuerst darauf hin, daß es ein sehr großer Irrthum war, die Kohlenschätze unseres Landes für unerschöpflich zu halten. Weit entfernt, unerschöpflich zu sein, würden die Hartkohlenvorräthe bei der stetig steigenden Verbrauchsrate kaum mehr als fünfzig, die Weichkohlenlager nur wenig länger als hundert Jahre ausreichen. Viele Kohlenfelder, so solche in Iowa und Missouri, seien jetzt schon erschöpft. Doch aber ginge man so leichtfertig mit den Kohlen um, als berge das Land noch genug für Millionen Jahre, und die zwecklose Vergeudung sei erstaunlich. Nur 5 Prozent der der Kohle innewohnenden möglichen Kraft werde wirklich benutzt. Nur 5 Prozent der möglichen Kraft der 150,000,000 Tonnen Kohlen, die jährlich auf den Bahnen des Landes verbrannt werden, würden wirklich zum Ziehen von Bahnzügen verbraucht — 95 Prozent gingen „in die Luft". In den besten elektrischen Beleuchtungsanlagen werde nur ein Fünftel von einem Prozent der Kraft der Kohle in Licht umgewandelt.

Ebenso sei es auf anderen Gebieten: Viele Oel- und Kohlenfelder hätten schon versagt, große Mengen Gases strömten jedoch unabläßig in die Luft und große Mengen Oels flößen unbenutzt in die Flüsse und Ströme. In manchen Fällen würden „ungeheure Mengen Oel systematisch verbrannt", um sie loszuwerden. Viele Eisenerzlager seien schon erschöpft und in anderen würden, wie in vielen Kohlenlagern, nur obere Schichten ausgebeutet, nur die reichen Erze gefördert — während der schäbige Rest der Zukunft verbleibt. Dasselbe gelte für andere Erzlager. Durch die Schornsteine der Koks- und Hochöfen flögen jährlich viele Millionen Dollars in die Luft. In anderen Ländern würden die Nebenprodukte sorglich aufbewahrt, bzw. eingefangen und benutzt, hierzulande denke man nicht daran.

Wir hätten uns daran gewöhnt, von der festen Erde und den ewigen Bergen zu reden, als müßten sie wenigstens fortdauernd unverminderten Segen spenden; sie seien aber ebenso wenig „unerschöpflich", wie die anderen natürlichen Hilfsquellen. Die Vergeudung des Boden sei eine der gefährlichsten Vergeudungen, die zur Zeit hier im Gange sind. Durch die Abholzung sei schon im Jahre 1896 der Boden von vielen Tausenden Acres Bergland zerstört gewesen, und diese Zerstörung sei seither zur Rate von einhundert Quadratmeilen d. J. weitergeschritten. Jeder, der mit offenen Augen durch das Land reise, müsse den ungeheuerlichen Bodenverlust, der durch verhütbare Aus- und Abwaschung entsteht, bemerken. Der so verloren gehende Boden werde, wie's bezüglich vieler anderer vergeudeter Reichthümer geschähe, noch obendrein eine Quelle von Schaden und großen Geldunkosten, indem er die Fahrrinnen in den schiffbaren Gewässern beeinträchtige, bezw. aus denselben entfernt werden müsse. Der Mississippi allein trage, sorgfältiger Schätzung zufolge, jährlich 400 Millionen Tonnen „Bodensatz" flußabwärts, oder ungefähr zweimal so viel, wie aus dem Isthmus von Panama ausgegraben werden muß, den Kanal zu schaffen, und dieses Material, das die Schiffahrt auf dem großen Strom so arg behindere, sei der fruchtbarste Theil unserer reichsten Felder, der sie aus einem Segen in einen Fluch verwandelt.

Die Zerstörung der Futterpflanzen durch zu große Inanspruchnahme der Viehweiden habe nach dem Urtheil Sachverständiger den Werth des Weidelandes um die Hälfte verringert; sie habe noch Auswaschung und Bodenverlust zur Folge und es werde vieler Arbeit bedürfen, das betreffende Land wieder zu verbessern und zur Besiedlung, bezw. Bebauung geeignet zu machen. Die ganze Landpolitik des Präsidenten habe den einzigen Zweck, das zu ermöglichen und das Land für den wirklichen Ackerbauer zu reserviren. Gerade hinsichtlich des öffentlichen Landes sei bekanntlich viel gesündigt und ungeheuerlich verschwendet worden. Ungeheure Gebiete seien in die Hände von Leuten gelangt, die nicht Heimstätten gründen, sondern möglichst schnell möglichst viel Nutzen davon ziehen wollten. Das schade dem Lande und es sei nicht richtig, daß schließlich das Eigeninteresse zur Auftheilung oder doch intensiveren u. dabei erhaltenden Bewirthschaftung führe. Der Landhunger verhindere das zumeist. Die großen Besitzer hielten so lange am Lande fest, wie sie nur irgend könnten und gingen dann mit Vorliebe zum Verpachtsystem über, statt zur Auftheilung und dem Verkauf.

Der Waldfrage widmet der Oberförster begreiflicherweise besonders viel Raum. Er schätzt die Menge des noch stehenden Nutzholzes auf zwischen 1400 bis 2000 Billionen Bretterfuß, den jährlichen Verbrauch auf mindestens 100 Billionen und den jährlichen Nachwuchs auf nur 30 bis 40 Billionen Fuß, so daß bestenfalls in etwa 33 Jahren die Erschöpfung eintreten muß, wenn keine Aenderung eintritt.

Der ganze Artikel ist eine rechte Kapuzinerpredigt an das amerikanische Volk, in der ihm gedankenlose Verschwendung und rücksichtslose Ausbeutung, selbstsüchtigste Gleichgiltigkeit der Zukunft des Landes gegenüber vorgeworfen wird. Sie schließt mit den Worten: „Wir sind es gewohnt, mit Stolz auf die kräftige und gesunde Entwickelung unseres Landes hinzuweisen und von seinen herrlichen Zukunftsaussichten zu reden. Wir treffen aber keinerlei Vorkehrungen, dem, was wir so zungenfertig prophezeien, die Verwirklichung zu sichern. Die ungeheuren Möglichkeiten unserer Zukunft werden nur Wirklichkeit werden, wenn wir selbst uns in gewissem Sinne für die Zukunft verantwortlich halten. Die geplante und ordnungsmäßige Entwickelung der natürlichen Hilfsquellen ist die erste Pflicht der Ver. Staaten. Sie ist die einzige Form von Versicherung, die uns mit Gewißheit vor dem schweren Unglück bewahren kann, das verschiedene dahingegangene Nationen heimsuchte, denen die nöthige Voraussicht fehlte." Das sind treffliche Worte, die jeder Klardenkende unterschreiben muß. Wenn die Roosevelt'sche Administration die darin angedeutete Politik in die Wege leitet, wird sie sich damit ein bleibendes Denkmal setzen. Aber es wird schwer werden, den Kongreß, die Nation dazu zu bewegen. Denn die hervorstechendste nationale Eigenschaft ist doch Leichtsinn, — leichtfertige Verschwendung und Vergeudung — ihr anerzogen durch die Ueberfülle natürlicher Reichthümer, die ihr in früher Jugend als Erbe oder freies Geschenk zufiel. — —

Zum Kampf um den Sonntag.

Heute ist der Tag, für den die Sonntagsmucker ihren ersten Sturm gegen den freien Sonntag geplant haben, und seit gestern Morgen, seit die Lektüre unseres Leibblattes am Frühstückstische oder auf der Straßen-, Hoch- oder Eisenbahn uns die Pläne der Feinde enthüllte, müssen wir eingestehen: Jetzt ist's gefährlich!

Es soll heute in sämmtlichen Kirchen der Stadt wider den offenen Sonntag gepredigt werden, und das thut uns ehrlich leid. Denn es bringt die Kirche in Gegensatz zu einem Bevölkerungselement, mit dem sie, oder das mit ihr zusammenarbeiten sollte — da es, wie sie, gegen Lug und Trug und Unehrlichkeit kämpft und nach Wahrheit und Gerechtigkeit strebt und seinen Schöpfer am Tage des Herrn preisen und danken will, so wie's dem Allgütigen in seiner unbegrenzten Liebe am besten gefallen muß: durch frohes, harmloses Genießen des Daseins und der Gaben der Natur und des Geistes, die er doch wohl zu eben diesem Zwecke seinen Geschöpfen schenkte. Wir bedauern es, daß die Kirche verwirft und zum Vergehen stempelt, was so sehr vielen guten Menschen als völlig harmlos und berechtigt erscheint, weil dadurch viele der Kirche entfremdet werden. Und lernen mögen, sie feindlich zu betrachten, die sonst gern in die Kirche gegangen und gute Gemeindeglieder sein oder bleiben möchten. Es wird sehr zu bedauern sein, wenn heute in allen Kirchen wider den freien Sonntag gewettert wird, weil das in sehr vielen Leuten den Gerechtigkeitssinn und die ehrliche Ueberzeugung in Zwiespalt mit ihrem kirchlichen Sinn bringen muß. Aber besonders gefährlich kann das dem selbstbewußten Liberalismus nicht werden — es war ja auch schon seit längerer Zeit angekündigt.

Es war in den gestrigen Morgenblättern zu lesen, daß Herr Arthur Burrage Farwell, der Präsident der „Law and Order League" von Hyde Park am Freitag melden konnte, daß an sämmtliche „Saloons", Speisewirthschaften und Hotels die schriftliche Aufforderung, heute zu schließen, und die Ankündigung, daß die „Liga" Zuwiderhandelnde gerichtlich verfolgen werde, ergangen sei, und daß er zugleich in großen Zügen seinen gesammten Feldzugsplan entwarf. Dieser Plan läuft darauf hinaus, nicht nur alle Wirthschaften, sondern weiterhin alle Vergnügungsplätze in der Stadt des Sonntags „dichter als eine Trommel" zu schließen, und das klingt recht gefährlich, ist's aber nicht, denn noch gibt's „Juries" in Chicago, und Herr Arthur Burrage Farwell ist nicht allmächtig. Man las da weiter, gestern Morgen, daß sich auch auf der Nordseite eine „Law and Order"-Liga mit den Zielen der Hyde Parker gebildet habe und nun denkbarst scharf vorzugehen gedenke gegen alle Sabbathschänder und die Wirthe im Besondern, und das ist eine unerfreuliche Nachricht. Denn die Nordseite war bisher die feste Burg der Sonntagsfreiheit und des gesunden Menschenverstandes, in der die Fanatiker keinen Platz hatten und jedenfalls sich noch niemals breitgemacht hatten. Unerfreulich, ja — aber beängstigend war auch diese Meldung nicht. Eine „Law and Order"-Liga mehr — das konnte die Lage nicht geradezu gefährlich machen.

Dazu gehörte mehr. Aber das Mehr kam. Die gestrigen Morgenblätter berichteten darüber: der allmächtige Unterrock wurde auch hier entfaltet und förmlich aufgehißt, als das Banner, unter dem der Kampf gegen den freien Sonntag gepredigt und geführt werden wird, und das ist gerade so, als wenn in mohamedanischen Ländern die grüne Fahne des Propheten enthüllt und unter ihr zum Kampf gegen die Ungläubigen aufgefordert wird. Das macht die Lage gefährlich.

* * *

Die Aufforderung zum Unterrockkrieg erfolgte natürlich in einer Versammlung der christlichen Temperenzfrauen, die, nebenbei bemerkt, den ganzen Tag währte, und ging, wie sich's gehört, von der staatlichen und stattlichen Präsidentin der W. C. T. U., Frl. Marie C. Brehm, aus. „Ihr Frauen von Chicago müßt einsehen lernen, daß in erster Reihe Ihr die Stimmung schaffen müßt, die dem Sonntag-Saluhn das Sterbeglöcklein läuten wird. Wenn irgendwelche Familienväter Euch sagen wollen, daß Ihr keine Zeit habt, den Anti-Saluhn-Zusammenkünften beizuwohnen, dann laßt das Geschirr unaufgewaschen stehen." Das ist zugleich Aufforderung zum Geschlechterkrieg und zur Rebellion; doch darüber könnte man noch verhältnißmäßig leicht hinwegsehen, angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß die Damen, die das hörten, überhaupt noch niemals Geschirr wuschen und entweder wie die Rednerin selber keinen Ehegemahl haben oder doch schon längst alle Ehepflichten abschüttelten, und der, daß die Aussicht auf nichts Besseres als das: andere Frauen reden zu hören, auf die Durchschnittsfrau nicht sehr verlockend wirken kann. Schlimmer ist das Folgende, das gleichfalls dem Munde der jungfräulichen Präsidentin entsprang: „Wenn die Männer der Stadt Chicago," sagte Fräulein Marie C., „nächsten Sonntag nur so verständig sein wollen, in den Barbierstuben und Bädern für persönliche Verschönerung die Tausende Dollars auszugeben, die sie sonst für Getränke in den Wirthschaften wegwerfen, dann wird es am Sonntag Abend Tausende Chicagoer Frauen geben, die ihre Gatten küssen zum ersten Male in vielen Monaten, vielleicht in vielen Jahren."

Den versammelten tugendhaften „Temperenzarbeitern" entlockte diese Aeußerung hellen Jubel und inbrünstige „Amen" — den von jenen Bekämpften dürften sie angstvolles Gestöhn abpressen, bezw. starkes Herzklopfen verursachen, je nachdem; die Geschmäcker sind ja verschieden. Vielleicht wäre auch Zorn ob der Unverschämtheit dieses Fräuleins, das da schlankweg Tausende Chicagoer Ehemänner als Schmutzfinken hinstellt, berechtigt. Doch auf der Seite des gesunden Menschenverstandes ist man nachsichtig und einsichtig. Da weiß man ganz genau, daß mit Fanatikern nicht zu rechten ist und daß man von einem Fräulein, das einsam durch's Leben wandeln muß, nicht erwarten kann, daß es die Männer kenne und gerecht beurtheile.

Doch ist nicht zu leugnen, daß der nach monate-, vielleicht jahrelangem Versagtsein in Aussicht gestellte Kuß manche verlocken, die Hindeutung auf den möglichen Kuß sich als verführerisch und unheilvoll erweisen mag. Weniger in dem Sinne, daß es dadurch gelingen könnte, gewisse Damen und Männer ihrem Willen fügsam zu machen. Das mag zwar in vereinzelten Fällen geschehen. Denn sie—wir—küssen doch alle gar so gern, und nach langer Entbehrung um so lieber. Und es gibt unbestritten viele Eheleute, die sich des Küssens entwöhnt haben und leider muß auch zugestanden werden, daß hier und da etwas Schuld auch auf Seiten des Mannes liegt. Ja, es soll sogar gern und freudig zugegeben werden, daß Männer, die das Rasiren und Abwaschen so nöthig haben, daß sie sich von Fräulein Mariens Worten getroffen fühlen, sehr gut daran thun werden, am heutigen Tage die Wirthschaften zu meiden und den Tag in körperlicher Reinigung zu verbringen. Die andern werden ihre Gesellschaft gern entbehren. Die Gefahr liegt hier nur darin, daß andere Männer, die bislang körperlich sehr sauber und reinlich waren, es nunmehr vermeiden könnten, Sonntags die Barbier- und Badestuben zu besuchen um nicht in den Verdacht der Kußbegehrlichkeit zu kommen und unwillkommenen Kußattacken ausgesetzt zu werden. Denn es gibt ja auch Ehen, in denen nicht die Frauen auf das Geküßtwerden, sondern die Männer auf das Küssen verzichten—und zwar aus sehr guten Gründen. Solche Männer mögen durch Fräulein Mariens Worte erst recht in die Saluhns getrieben werden und in angenehmer Weise die Stellen der Ungewaschenen ausfüllen, die durch ihre Kußsehnsucht von der Wasserscheu befreit wurden.

Also wäre auch hier der Schaden nicht groß, aber das Schlimme ist — ist...... ja, was denn?

„Verrückt!" sagt die geschätzte Leserin. „Das ist ja Alles ganz verrückter Kohl!" Getroffen! Den Nagel auf den Kopf getroffen hat sie damit. Ganz unsinniges, „verrücktes" Gewäsch ist, was Fräulein Marie von sich gab, als sie den Männern anempfahl, sich rasiren zu lassen und abzuwaschen, um dann möglicherweise einen ehefräulichen Kuß dafür zu erhalten. Es ist so „verrückt", daß seine bodenlose Unverschämtheit und Einfalt daneben verschwindet, oder so bodenlos unverschämt und einfältig, daß es zur Verrücktheit wird, und daß es — und das ist das Schlimme daran — ansteckend wirkt.

Die Hysterie, die wir anderswo beobachten konnten, zeigt sich auch hier in Chicago schon recht stark entwickelt und der Unterrock ist aufgehißt — ob er zur vollen Herrschaft gelangen soll, das wird die nahe Zukunft zeigen. —

Preise und Löhne.

In Hinsicht auf die befürchteten „schlechteren Zeiten" sind in diesen Tagen zwei bemerkenswerthe Kundgebungen ergangen. Der Präsident des großen amerikanischen Arbeiterbundes hat auf dessen Jahresversammlung zu Norfolk das Gebot ausgehen lassen, daß Lohnherabsetzungen nicht geduldet werden dürften. Und die Geschäftsführung des großen Stahltrust hat allen dessen Untergesellschaften ganz entschieden verboten, sich auf irgendwelche Preisherabsetzungen einzulassen. Beide, Arbeiterführer und Trustleiter, gehen von hohen Gesichtspunkten aus. Beide nehmen sie Stellungen ein, die ihnen weiten Ueberblick über das Gebiet gewerblicher Thätigkeit gewähren. Um so größere Beachtung verdient es, wie ihre Rathschläge mit einander übereinstimmen, sich wechselseitig ergänzen und stützen.

Herr Gompers erklärt es für einen volkswirthschaftlichen Irrthum und Trugschluß, daß Lohnherabsetzungen eines der Mittel darstellen, mit deren Hilfe geschäftliche Krisen überwunden werden könnten. Im Gegentheil, es würden solche Krisen verschärft, wenn das Einkommen der Arbeiter sich verringert. Mit Recht hebt er hervor, daß als wirthschaftlicher Faktor der Arbeiter nicht blos in seiner Eigenschaft als Waarenerzeuger, sondern auch und in nicht minderem Maße als Waarenverbraucher in Betracht kommt. Was der Arbeiter verdient, gibt er wieder aus im Ankauf der verschiedensten Gegenstände, höchstens daß ein verhältnißmäßig geringer Bruchtheil als Ersparniß beiseite gelegt wird. Wird der Arbeiter in seinen Einkünften verkürzt, so muß er im gleichen Maße seine Ausgaben verkürzen. Und werden zu solcher Ausgabenverkürzung nicht blos einzelne Arbeiter, sondern ihrer Hunderttausende und Millionen genöthigt, so bedeutet dies eine so riesige Verminderung der Nachfrage nach Waaren aller Art, daß die verschiedensten Gewerbszweige dadurch in schwere Mitleidenschaft gezogen werden. Weitere Arbeitermengen gehen ganz oder theilweise der Beschäftigung verlustig. In weiterer Folge führt das zu noch weiterer Abnahme des Waarenverbrauchs, die ihrerseits wieder dazu zwingt, die Produktion noch mehr einzuschränken und noch mehr Arbeiter zu entlassen: — und so weiter, so daß statt besser die allgemeine Lage sich immer schlechter gestaltet. All' dies Gefolge von Armuth, Elend und Unheil zu vermeiden, will Herr Gompers durch Hochhaltung der Löhne „den Finanzgelehrten, Arbeitgebern und Volkswirthschaftlern eine neue Philosophie des Lebens und Erwerbtreibens beibringen, deren erhabene und menschenfreundliche Einflüsse von ewiger Dauer sein werden."

Nicht so schwungvoll und menschenbrüderlich, hart und nüchtern drücken die leitenden Geister der milliardenreichen Trustgesellschaft sich aus. „Lassen Sie sich" — heißt es hier — „auf keine Preisherabsetzung ein. Halten Sie sich streng an die Preisliste. Dies ist keine Zeit zu Experimenten. Niedrigere Preissetzungen werden keine neuen Verkäufe herbeiführen. Sie dürfen den Kaufleuten nicht mehr Waare verkaufen, als diese zum Vorrath brauchen und bezahlen können. Und wenn wir unsere Erzeugnisse auf diese Weise nicht auf der gehörigen Stelle im Markt halten können, so werden wir weniger herstellen, um unsere Absicht durchzusetzen."

* * *

Kein Zweifel, daß von den beiden Kundgebungen die des Arbeiterführers den freudigeren Anklang und Widerhall finden wird. Hohe Löhne sind populär, hohe Preise verhaßt. Jedermann freut sich, wenn die Schlachthausarbeiter oder die Milchwagenkutscher einen neuen Lohnaufschlag erreicht haben; jedermann schimpft (und jede Frau), wenn im Fleischerladen das Fleisch aufschlägt oder der Milchtrust die Milchpreise steigert. Nur läßt sich's leider nicht leugnen, daß auch hier wie sonst im Leben die „häßliche Einrichtung" besteht, welche der Dichter in dem schönen Verse von Rosen und Dornen besingt. Die beliebten höheren Löhne und die mißliebigen höheren Preise, auch sie sind nicht zu trennen von einander. Mehr als die Arbeit des Arbeiters ihm einbringt, kann der Arbeitgeber beim besten Willen nicht an Arbeitslohn ausbezahlen, sofern er sein Geschäft als Geschäft und nicht als Wohlthätigkeitsanstalt betreibt. Die Preise müssen nothwendig im Verhältniß stehen zu den Löhnen. Sie mögen höher sein als nöthig ist zur Bezahlung der bestehenden Löhne, aber sie können nicht niedriger sein als dazu nöthig. Sinken sie herunter unter diesen Nöthigkeitspunkt, so müssen unvermeidlich auch die Löhne sinken. Verschiedene Gewerkschaften (darunter einige der bestgeleiteten) haben dies praktisch anerkannt, indem sie in ihre Arbeitsverträge die „gleitende Lohnstaffel" aufgenommen haben, derzufolge die Höhe der Löhne durch die Höhe der jeweiligen Marktpreise der erzeugten Waare bestimmt wird: die Löhne entsprechend steigen, wenn die Preise steigen, und wenn die Preise fallen, auch die Löhne sinken.

Wo jedoch der schützende Tarif oder eigene Trustbildung oder beides miteinander den Arbeitgebern ein Monopol gegeben hat, werden nicht selten die Preise so hoch getrieben, daß Preisherabsetzungen nicht nothwendig zu Lohnherabsetzungen zu führen brauchen; die Preisverringerung trotz Fortbestandes der hohen Lohnsätze den Unternehmer nicht zwingt, mit Verlust zu arbeiten, sondern ihn nur zwingt, mit geringerem Gewinn sich zu begnügen. Wo das der Fall ist und die Arbeiter gut organisirt sind, sollte es den Organisationen nicht unmöglich sein, auch in schlechteren Zeiten sich im Besitz der Lohngewinne zu behaupten, die sie errungen haben in den guten Jahren. Thatsächlich ist solches auch schon früher gelungen. Sogar nach den langen Nothjahren, die auf den 1893er Krach gefolgt sind, konnten beim Wiederbeginn besseren Geschäftsganges eine Anzahl Gewerkschaften sich rühmen, daß sie ihre Mitglieder durchgebracht hatten durch die schlechten Zeiten ohne jede Lohnverkürzung.

Allerdings gehört dazu, daß die Arbeiter nicht durch eigenen Wettbewerb sich die Löhne verderben. Der Stahltrust gesteht in seiner Ankündigung bereits die Nothwendigkeit der Produktionsbeschränkung zu. Um für seine Erzeugnisse die „Gutezeitenpreise" zu erhalten auch in schlechteren Zeiten, werden weniger Erzeugnisse auf den Markt gebracht werden. Von seinen fünfundneunzig Schmelzöfen hat er bereits dreißig geschlossen und es mögen noch mehr geschlossen werden. Und wo Schmelzöfen nicht mehr arbeiten, gibt's auch für Erzbergwerke und Koksöfen weniger Arbeit und noch manch andere Hilfsindustrie muß ihren Betrieb einschränken. Der Stahltrust verfolgt dabei eine feste Politik, die er von Anfang an sich vorgezeichnet und die ihm auch schon allerhand Lob eingetragen hat. Er rühmt sich, „angemessene" Preise aufgestellt zu haben und will festhalten an diesen Preisen in guten wie in schlechten Zeiten. Als sein Verdienst nimmt er es in Anspruch (und Andere gestehen es zu), daß auch während des großen geschäftlichen „Buhms" der vergangenen Jahre die Stahlpreise nicht so in die Höhe getrieben worden sind wie die Preise vieler anderen Erzeugnisse; und die Stahlindustrie dadurch vor einem Zusammenbruch bewahrt worden sei, wie ihn als Folge maßloser Preistreiberei die Kupferindustrie erfahren hat.

* * *

Doch hat auch die Politik des Stahltrusts noch die Probe andauernder schlechter Zeiten nicht bestanden. Selbst wenn er geldlich so gestellt ist, daß er es aushalten kann, einen großen Theil seiner riesigen Anlagen jahrelang brach liegen zu lassen, so ist es eine große Frage, ob auch die kleinen Stahlgesellschaften so gestellt sind, die noch immer ungefähr 40 Prozent der gesammten Stahlproduktion in Händen haben. Wenn diese kleinen Gesellschaften, die bisher, so lange es vollauf zu thun gab für alle, mit dem großen Trust Hand in Hand gegangen sind, jetzt sich genöthigt finden zu Preisunterbietungen, um die Zahl ihrer Aufträge zu vergrößern und dadurch dem Trust in's Gehege kommen und ihm Kunden wegschnappen, so würde er solchem Vorgehen gegenüber schwerlich lange unthätig bleiben. Die Konkurrenz sich nicht über den Kopf wachsen zu lassen, müßte er gleichfalls seine Preise herabsetzen.

In ähnlicher Lage befinden sich der große Arbeiterbund und die einzelnen Zweigverbände des Bundes. Wie der Trust es aushalten kann, behufs Vermeidung von Preisherabsetzungen einen Theil seiner Werke müßig liegen zu lassen, so mögen die einzelnen Gewerkschaften es aushalten und ihren Vortheil dabei zu finden, behufs Vermeidung von Lohnherabsetzungen einen Theil ihrer Mitglieder unbeschäftigt zu halten und ihnen solche Unterstützung zu zahlen, daß sie nicht nöthig haben, sich lohndrückend um Arbeit zu drängen. Sollte jedoch die ungünstige Geschäftslage zu lange anhalten und die Zahl der Beschäftigungslosen so groß werden, daß ihr ausreichende Unterstützung durch Besteuerung der arbeitenden Mitglieder nicht mehr gegeben werden kann, so wird eben Bedacht genommen werden müssen auf Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten, die unter den Umständen nur erreicht werden kann durch Verbilligung der Kosten der Arbeit.

Wenn irgend etwas falsch ist in der Erklärung des Stahltrusts, so ist es der Satz: „Niedrigere Preissetzungen werden keine neuen Verkäufe herbeiführen". Die Zahl der Leute, welche Waaren zu kaufen im Stande sind zu ermäßigten Preisen, ist immer größer als die Zahl Derer, die in der Lage sind, auch höhere Preise zu bezahlen. Das versteht sich von selbst, und gilt vom Stahlgewerbe wie von jedem anderen Gewerbe. So unterliegt es z. B. nicht dem geringsten Zweifel, daß die Bauthätigkeit, die in diesen letzten Jahren so außerordentlich vertheuert worden ist und die nun sofort, soweit die Inangriffnahme neuer Bauten in Betracht kommt, gewaltig nachgelassen hat, durch Verbilligung der Baukosten neue Förderung erfahren würde. Wobei Arbeitskosten nicht minder als Materialkosten in's Gewicht fallen, und ein Nachlaß in den Löhnen ebenso wenig wie eine Herabsetzung der Materialpreise würde vermieden werden können.

Immer vorausgesetzt, daß die eingetretene Geschäftslähmung nicht so rasch wieder vergeht wie sie sich eingestellt hat, oder doch wenigstens in Bälde erhebliche Besserung erfährt.

Jede Facon

14kar. massive Gold-Fassung

$30 Diamanten zu $25

Geht und seht was andere zu $30 offeriren, dann seht unsere Offerte von $25 Diamanten, und wir brauchen Euch nicht zum Kaufen zuzureden.

Wöchentl. Zahlungen von $1 wenn gewünscht.

$12.50 Elgin- oder Waltham-Uhren $9.50.

Diese Uhren sind in besten goldgefüllten O. F. Gehäusen, völlig garantirt. Große Auswahl. Trotz dieses niedrigen Preises verkaufen wir sie zu

50c die Woche

Kredit auch für auswärts Wohnende.

OLSEN & EBANN

914 Republic Gebäude.

209 STATE STR., 9. FLOOR.

Telephonirt Harrison 1007, u. Verkäufer wird vorsprechen.

Offen Samstag bis 9 Abends.

27ok,sonmido2m

Gestorben: Ludwig Künstler, Vater von Louis und Joseph Künstler, starb am 22. November im Alter von 79 Jahren. Beerdigung vom Trauerhause, 126 Oak Str., nach der St. Josephs Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Kirchhof am Montag Vormittag 8:30 Uhr.

GERMANIA CAFE

645-647 N. Clark Strasse.

Allen Freunden und Bekannten sowie dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich obiges Lokal mit dem heutigen Tage übernommen habe. Erste Klasse Küche u. Keller werden diesen alten renomirten Familien-Resort zu einem der beliebtesten an der Nordseite machen.

Achtungsvoll

Robert H. Mulch.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn und Bruder

Arthur Sawotke

am Samstag Morgen nach langem schwerem Leiden im Alter von 7 Jahren, 7 Monaten und 14 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 26. November, 1 Uhr30 Nachm., vom Trauerhause, 1719 N. Oakley Ave., nach dem St. Lucas Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Rudolph und Emilie Sawotke, Eltern.
Emma und Willie, Geschwister, nebst Verwandten.

So fahr' ich hin zu Jesus Christ,
Meinen Arm thu' ich ausstrecken,
So schlaf' ich ein und ruhe fein,
Kein Mensch kann mich aufwecken,
Denn Jesus Christus, Gottes Sohn,
Der wird die Himmelsthür aufthun,
Mich führen zum ewigen Leben. saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Morgen um 3 Uhr unsere geliebte Mutter und Großmutter

Wilhelmina Papsien geb. Knuth

sanft im Herrn entschlafen ist, im Alter von 63 Jahren und 6 Monaten. Beerdigung findet statt am 26. November, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1721 Milwaukee Ave., nach der Christus-Kirche, Ecke McLean und Humboldt Str., von da nach Wunders Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Charley Papsien, Sohn.
Arthur, Della und Helena Papsien, Großkinder.
Louise Papsien geb. Korff, Schwiegertochter, nebst Geschwistern.

saso

Gestorben: Marie Miller geb. Messen, starb Samstag, um 9:30 Vorm. Beerdigung vom Trauerhause, 9018 Escanaba Ave., South Chicago, Dienstag Nachmittags 1 Uhr, nach Hammond, Indiana. sonmo

Wünschen Sie unseren diesjährigen

Weihnachts-Katalog?

Wir versenden denselben auf Verlangen gratis und franko.

Größte deutsche Buchhandlung und Souvenir-Postkarten-Geschäft im Westen.

KOELLING & KLAPPENBACH,

Booksellers and Stationers.

106 Randolph Straße

Größte deutsche Buchhandlung im Westen.

Deutsche Bücher

sind die passendsten Weihnachts-Geschenke!

Schiller's Werke, über 3000 Seiten, in 4 Bänden, hochfein gebunden. Preis......$3.00
Goethe's Werke, über 3400 Seiten, in 4 Bänden, hochfein gebunden. Preis......$3.00
Heine's Werke, über 2500 Seiten, in 4 Bänden, hochfein gebunden. Preis..........$3.00
Fritz Reuter's Werke, über 2500 Seiten, 4 Bände, hochfein gebunden. Preis......$3.00
Zusammen, alle 16 Bände für $10.00.

A. KROCH & CO.

Deutsche Buchhandlung.

26 Monroe Str., nahe Wabash Avenue.
Katalog gratis zugesandt.
20nov,mifrson.*

Mount Auburn Cemetery

Oak Park Ave., südlich von Berwyn. Näher zur Stadt liegend als irgend ein Friedhof auf der Westseite. Ogden Ave. Cars 5 Cts. Familienlotten $25.00 auf Abzahlungen. Einzelne Gräber $10.00 für Erwachsene.

Georg Schrade, Supt., 20 Jahre mit Waldheim.) Tel. Berwyn 33.

City Office: 92 LaSalle Str. Tel. Main 1042. 29ok*X

Montrose Cemetery

N. 40. und Bryn Mawr Ave.

Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13noX*

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.

Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt. 9spX*

Chicago Schützen-Verein.

Der Chicago Schützenverein ladet hiermit seine Mitglieder und Freunden zu dem heute Sonntag, den 24. November, im Schützenpark, Valos Park, stattfindenden Turkey-Schießen ergebenst ein. Es ist dringend wünschenswerth, daß sich die Mitglieder zahlreich betheiligen.

Die Schützenmeister:
Chas. Lueneburg I.
G. B. Traub II.

Teutonia Männerchor

Konzert

Sonntag, den 24. November 1907,

7:30 Uhr Abends,

in der Wicker Park Halle, 501 W. North Ave. Eintritt 50c für Herrn und Dame. An der Kasse 50c die Person. no17,24

16. Jahres-Ball

der

Ungarischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft

(Magyar Jótékonycélu Társulat.)

Samstag, den 30. November 1907. Lakeside Club.

nob21,23,24,27

Herbst-Konzert

in der Nordseite Turnhalle, am 24. November 1907, Anfang 7 Uhr Abends.

Fidelia, Harugari Sængerbund, Schweizer Mænnerchor.

Dirigent: Heinrich von Oppen. Eintritt 50c. nob19,23,24

Großes Konzert!

Jeden Sonntag, beginnend 3 Uhr Nachm.

Nordseite Turnhalle

Carl Bunge's Orchester.

24nob,son,bi12ap

Deutsches Theater in POWERS'

Direktion........................Leon Wachsner

Sonntag, den 24. November 1907,

10. Abonnements-Vorstellung.

NIOBE!

Schwank in 3 Akt. v. Harry u. E. A. Paulton.

Vorher:

IN ZIVIL!

Schwank in 1 Akt von Gustav Kadelburg.

Preise: 50c, 75c, $1, $1.50. Sitze jetzt zu haben. Gallerieplätze 35c, sind schon Donnerstags an der Kasse zu haben. nob21,23,24

Italienische Große Oper

INTERNATIONAL THEATER

Wabash Ave. und Hubbard Ct.

Phone Harrison 5353.

Heute Abend: **AIDA!**

Urtheile der Chicagoer Presse:

W. L. Hubbard, „Tribune".—Eine treffliche Gesellschaft, ausgezeichnete Haupttkräfte, gutes Orchester und tüchtiger Chor.

Felix Borowski, „Evening Post".—Eine der besten Theatergesellschaften, die in Chicago seit vielen Jahren gesehen wurde.

E. H. Latimer, „Journal".—Eine Gesellschaft tüchtiger Sänger, ein großes Orchester und ein Chor der die meisten Großen Opernchöre übertrifft.

G. D. Gunn, „Inter-Ocean".—Eine sehr tüchtige, vielversprechende Operngesellschaft.

Charles Kenmore, „The Show World".—Eine der trefflichsten Operngesellschaften, die je nach Chicago kam.

Aufführungen in nächster Woche:

Keine Vorstellung Montag Abend.—Dienstag, große Aufführung von „Faust" mit Mme. Duce-Merola, Mlles. Colombati und Bozzi Bessi u. Sigs. Samoilov, Maturano, Bozzano und Fraccena.—Mittwoch: „Lucia di Lammermoor." — Dankfagungs-Matinee, Donnerstag: Il Trovatore.—Donnerstag Abend: Carmen. — Freitag Aida.—Samstag Mat.: Il Trovatore.—Samstag Abend: Faust.—Sonntag: Barbier von Sevilla. Reservirte Sitze zum Verkauf bei Lyon & Healy. Preise $2, $1.50, $1 und 50 Cents.

6. Stiftungsfest und Ball

abgehalten vom

Schleswig-Holsteiner Frauen-Unterstützungs-Verein

Sonntag, den 24. November 1907, in der Arbeiterhalle, 12. Str. und Waller Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25c die Person. nb16,23,24

Zwölfte Kirmeß

— des —

Hessen-Verein von Chicago

am Sonntag, den 24. November 1907, in Dach's Halle, 519 Larrabee Str. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Eintritt 25c. Damen in Herrenbegleitung frei... boson

Neu! Neu!

Glueck's Palm-Garten,

633 N. Clark Str.

Konzert und Metzelsuppe.

Samstag, 23., Sonntag, 24., Montag, 25. Nov. Wozu ich alle meine Freunde herzlich einlade.
saşon George Glueck.

THE RIENZI.

Chicagos populärster Familien-Resort.

Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.

Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.— M. Ballmann's Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ok.mifrson*

Bekanntmachung.

Die nächste Exkursion nach Elberta, der deutschen Kolonie in Baldwin County, Ala., ist am Dienstag, den 3. Dezember. — In dieser deutschen Kolonie wird sich Jedermann sofort heimisch fühlen. Vor kaum 3 Jahren entstanden, sind hier schon Kirchen, Schulen, Läden, Hotels u. s. w., und überall hört man die deutsche Sprache erklingen. Hier findet man fruchtbaren Boden, gesundes Klima, reines weiches Wasser, nahe Märkte. Der Preis des Landes ist erreichbar für Alle. Wer also mitreisen will, der melde sich sofort. — L. v. d. Leck & Co., Agenten, Zimmer 5, Kemper Bldg., Ecke North Ave. und Halsted Str., Chicago. 14no—3da

Nervenschwäche erzeugt Geistesschwäche

Wir ermöglichen es Schlaf- u. Energielosen, an Neurasthenie und Gedächtnißschwäche Leidenden, sich für einen leichteren, angenehmeren und nützlicheren Beruf heranzubilden, anmuthig, gesund und stark zu werden. Eine Postkarte bringt Ihnen mein Büchlein „Das Geheimniß der Nerven- und Geisteskräfte", nebst Vorbereitungskursus frei. Adresse „Schule für Nerven- und Geisteskultur". P. O. Box 250, Rome City. Ind.

no17,24,da1,8,14

In rauher Schule.

Neubearbeitete Erzählungen („Ut miene Stromtied") von

Albert Weisse!

Preis $1.00. Eleg. gebunden $1.25. Zu beziehen von der Geschäftsstelle der „Abendpost", auch per Post für denselben Preis und portofrei. Marken oder Anweisung. Auch nehmen die Träger gefl. Aufträge entgegen.
24ag,sasomi*

Alte Kleider neu gemacht,

gereinigt, gefärbt oder gepreßt von Chicagos erstem Reiniger und Färber,

DEHMLOW'S

Etablirt 1884.—Phone Lake View 1388.

Haupt-Geschäft: 2095 N. Halsted Str. Zweig-Geschäfte: 400 Center Str., 117 N. State Str., 35 Evanston Ave., 1050 Lincoln Ave., 622 Davis Straße, Evanston, Ill.
20nob,X*

Richard A. Koch

Deutscher Advokat und Notar.

95 Washington Str.

Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Vorm. 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12.
13ok,X*

Schmidt's Tanz-Akademie

Theater und Masken-Garderobe.

Elegante Halle zu vermiethen.

526 N. Clark Str., Tel. Black 744.
30ok,1mo,3

EMIL H. SCHINTZ,

Geld 120 Randolph Str. zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6849 Central. 13ok

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Aus den Konzertsälen. — „Die lustige Wittwe" kommt bald nach Chicago mit Lina Abarbanell in der Titelrolle. — Bevorstehendes Gastspiel der San Carlo Operngesellschaft. — Ein Denkmal für Saint-Saens. — Aufführung des „Kinder-Kreuzzugs" in der Thomas-Kirche in Leipzig. — Trauerfeier für Joachim.

Teresa Carreno gibt heute Nachmittag ein Klavierkonzert in der Orchesterhalle. Ihr Programm umfaßt die Sonate Appassionata von Beethoven, zwei Nokturnos und zwei Balladen von Chopin, Fantasie in C-dur von Schumann und die D-moll-Studie, einen der „Liebesträume" und „La Campanella" von Liszt.

* * *

Morgen Abend findet in der Orchesterhalle ein Fakultätskonzert des Chicago Musical College unter Mitwirkung des Thomas-Orchesters unter Karl Reckzeh's Leitung statt. Das Orchester wird die Ouverture zu Wagners „Fliegendem Holländer" und Tschaikowskis Phantasie „Romeo und Julia" vortragen. Die übrigen Programmnummern sind: Arie aus Verdis „Aida", Jessie Waters-Northrop; Wieniawskis D-moll-Konzert, Hugo Kortschak; Arie aus Mozarts „Don Juan", Arthur Middleton; Schumanns A-moll-Konzert, Ernesto Consolo, und Quintett aus Wagners „Meistersingern", Mabel Sharp Herdien, Louise Harrison, John B. Miller, David H. Grosch und Arthur Middleton.

* * *

Neue Kompositionen werden in dem Konzert zu Gehör gelangen, das die Amerikanische Geigenschule Josef Vilims am kommenden Samstag Nachmittag in der Kimball-Halle gibt. Stücke von Jaroslaw Kocian werden von Joseph Dvorak, Samuel Konty, John Mason und Rich. J. Vilim gespielt, Kompositionen von Rudolf Friml werden von Nellie Cunningham und Josef Vilim jr. vorgetragen, und James Medek, Melvin Martinson und Julius Brander werden Werke von Novak, Chapek, Nohynek, Otruba, Drake und Ambrosio spielen. Die Klavierbegleitung hat Mark Vilim übernommen.

* * *

Das Bostoner Adamowski-Trio — Antoinette Szumowska, Pianistin; Timothee Adamowski, Gesang, und Josef Adamowski, Cellist — gibt morgen Abend ein Konzert im Amateur Musical Club.

* * *

Nächsten Donnerstag und Freitag Abend spielt Sousas Kapelle in der Orchesterhalle.

* * *

Rudolf Ganz gibt nächsten Sonntag in der Musikhalle ein Pianokonzert mit folgendem Programm: Die 25 Vorspiele von Chopin, Alkans „Die Eisenbahn", Ravel's „Seevögel" und „Kleine Schiffe auf dem Weltmeer", Debussys „Freudeninsel", Griegs „Ballade", „Geheimniß" und „Zwergentanz", Chopin-Liszts „Polnisches Tanzlied" und Liszt-Busonis „Mephisto-Walzer".

* * *

Am Dienstag, dem 3. Dez., gibt die Musical Art Society ihr erstes Konzert der Saison in der Orchester-Halle. In Vorbereitung sind einige Chorwerke, die in Amerika noch gar nicht und in Europa nur selten gehört worden sind. Zu diesen gehört: „Hodie Christus natus est", Motette für Doppelchor von Palestrina; „Singet dem Herrn", Motette für Doppelchor von Heinrich Schütz; „Böhmische Weihnachtsgesänge" von Hugo Wolf; Schumanns „Talisman" und ein Gondellied von MacDowell.

* * *

Die deutsche Soubrette Lina Abarbanell ist von Henry W. Savage für die Titelrolle in Lehars Operette „Die lustige Wittwe" engagirt worden. Das Werk wird seine Chicagoer Erstaufführung am 3. Dezember im Colonial-Theater erleben.

* * *

Herbert Witherspoon gibt am Sonntag Nachmittag, dem 8. Dez., ein Gesangskonzert in der Musikhalle.

* * *

Der Paulisten-Gesangverein gibt am 10. Dez. ein Konzert in der Orchester-Halle, wobei Alfred Gauls „Heilige Stadt" aufgeführt wird. Die Soli werden von Will Doody, Sopran; Ralph Sommers, Mezzo; Ernst Heit, Alt; George Brewster, Tenor, und Gustav Holmquist, Bariton, gesungen. Arthur Dunham spielt die Orgel, Pfarrer Wm. J. Finn dirigirt. Der Verein hat jetzt 110 aktive Mitglieder.

* * *

Vom 20. Januar an wird die San Carlo Operngesellschaft unter Leitung von Henry Russell und mit den Damen Nordica und Nielson und Herrn Constantine als Hauptkräften drei Wochen lang Vorstellungen geben.

* * *

Vor dem University League Club in Joliet gab am letzten Freitag Ballmanns Quintett ein Konzert. Das rühmlich bekannte, aus den Herren Alexander Krauß, Karl Wunderle, Karl Klammsteiner, Charles Albrecht und Mathew Ballmann, Mitgliedern des Thomas-Orchesters, bestehende Quintett erzielte wiederum einen schönen Erfolg und wurde von der Zuhörerschaft mit Beifall geradezu überschüttet. Es war dies eine wohlverdiente Anerkennung dieser tüchtigen Künstlervereinigung, die ganz Vortreffliches leistet und am Freitag besonders glücklich aufgelegt zu sein schien, denn das ganze Programm, bei dessen Zusammensetzung auf das Laien- wie auf das Künstlerverständniß in gleicher Weise Rücksicht genommen war, wurde in einer Weise gespielt, der auch der kritisch Veranlagte das uneingeschränkte Lob nicht versagen konnte. Die Begeisterung und der Schwung, mit dem die Stücke zum Vortrag kamen, wirkte auf die Zuhörer zurück, und das Ergebniß war ein höchst genußvoller Abend. Neben Namen wie Beethoven, Bruch, Wieniawski, Thomas-Sarasate, Massenet und Bach-Gounod wies das Programm auch populäre Sachen auf.

* * *

Saint-Saens, der Nestor der französischen Tonsetzer, wird noch bei Lebzeiten die Genugthuung haben, sein Abbild in Bronze als Denkmal errichtet zu sehen. Demnächst wird in Dieppe sein Denkmal feierlich enthüllt, eine Bronzestatue von Marqueste, die von einer Reihe Verehrer des Meisters der Stadt gestiftet wurde. In einem Interview hat der Zweiundsiebzigjährige erklärt, wie es kommt, daß gerade Dieppe als erste Stadt sein Denkmal erhalten soll. „Der Grund ist sehr einfach, ich bin in Paris geboren, aber meine Familie stammt aus Dieppe. Meine Mutter malte Blumenstücke, sie hatte großen Geschmack und ausgesprochenes Talent. Manchmal meinte sie lächelnd: „Was wird mit all diesen Bildern, wenn ich todt sein werde. Vielleicht wird es am besten sein, sie zu verbrennen." Ich that das nicht, ich bot sie der Stadt Dieppe zum Geschenk an. Sie wurden mit Vergnügen angenommen und in dem Museum untergebracht, das meinen Namen trägt. Die Sammlung vervollständigte ich dann nach und nach mit allerlei alten Gegenständen aus unserem Hause, alte Uhren und dergleichen, — und diese Erinnerungen sind zu einem Band geworden zwischen der Stadt Dieppe und mir." Der Besucher traf den greisen Komponisten in eifriger Arbeit; auf dem Tische lag eine Menge von Notenbogen umher, und auf ihnen verzeichnete der Musiker seine Gedanken, mit blauer Tinte und anmuthig klaren, fast zierlichen Notenzeichen. Ueber der Thür des Arbeitszimmers prangt eine bezeichnende Inschrift: „Es gibt für einen beschäftigten Menschen nichts Unerträglicheres als die Besuche von Leuten, die nichts zu thun haben."

* * *

Aus Leipzig wird geschrieben: „Der Kinderkreuzzug", eine musikalische Legende in vier Theilen für Soli, Chöre und Orchester von Gabriel Pierné, nach einer Dichtung von Marcel Schwob, wurde von der Leipziger Singakademie unter Gustav Wohlgemuths Leitung in der Thomaskirche zum ersten Male aufgeführt. Pierné, einer der jüngsten französischen Neuromantiker, ist Unterdirektor der „Concerts Colonne" in Paris; sein Name ist gelegentlich der von ihm geleiteten Orchesterproben für die Pariser Aufführung von Richard Strauß' „Salome" wiederholt genannt worden. Die raffinirte Modulation und Harmonik jungfranzösischer Musik geht mit dem kindlich-legendären Stoff im „Kinderkreuzzug" eine reizvolle Verbindung ein; in Stimmungsschilderungen von Heide und Meer gibt Pierné sein Bestes, auch finden sich in der Charakteristik der Kinder feine, rührende Züge, doch mangeln der Musik Größe und die Kraft der Erhebung. Fünfhundert Mitwirkende, darunter ein Kinderchor von 200 Knaben und Mädchen, verhalfen dem Werke zu einer gelungenen Aufführung.

Das Werk soll diesen Winter bekanntlich auch in Chicago aufgeführt werden.

* * *

Letzte Woche fand die große offizielle Trauerfeier der königlichen Hochschule für Musik für Joachim im großen Musiksaale in Berlin statt. Als Vertreter des Kaiserpaares war der Kronprinz anwesend, ferner Prinz Friedrich Wilhelm aus Königsberg. Auch der Kultusminister Dr. Holle nahm an der Feier theil. Senat und Lehrkörper der Hochschule für die bildenden Künste und der Hochschule für Musik waren vollzählig erschienen. Ein vom Senat geladenes distinguirtes Publikum füllte den festlichen Raum. Ein Choral aus der Bach'schen „Matthäus-Passion" leitete die Feier ein; es folgte der Trauermarsch aus Beethovens „Eroica". Dann hielt der gegenwärtige Verwalter der Direktorialgeschäfte der Hochschule, Prof. Max Bruch, eine warm empfundene Gedächtnißrede auf Joachim. Brahms' „Nänie" beschloß die stimmungsvolle Feier.

Das letzte Pariser Colonne-Konzert wurde in Vertretung des zur Absolvirung eines Dirigentengastspiels nach Petersburg berufenen ständigen Führers von Wilhelm Mengelberg, dem Dirigenten des „Concertgebouw" zu Amsterdam, geleitet. Der noch junge Künstler gilt in seinem holländischen Vaterlande längst als vorzüglicher Musiker. Daß er dies wirklich ist, zeigte er in der Gestaltung der schwierigen „Symphonie pathétique" von Tschaikowsky und namentlich in der ganz meisterhaften Interpretation des ihm gewidmeten Richard Strauß'schen „Heldenleben" in unwiderleglicher Weise. Dieses Werk hatte es bisher in Paris — in den Lamoureaux-Konzerten — nur zu einem Achtungsbeifall bringen können; diesmal aber jubelten die Pariser ihm einhellig und lebhaft zu, und man fühlte deutlich, daß dieser Erfolg auch dem in heldischer Größe erstrahlenden Werke galt.

* * *

Nach einer Meldung aus Wien hatte die neue Operette: „Die Dollarprinzessin" von Leo Fall am Theater an der Wien lebhaften Erfolg. Der Text von Willner und Grünbaum, der zur Abwechslung die Zähmung einer Widerspenstigen aus dem Dollarlande behandelt, ist zwar nicht immer kurzweilig. Doch hat der Komponist eine sehr hübsche Musik geschrieben, der man nicht allein Frische und Melodik, sondern auch künstlerische Form nachrühmen kann. Unter den besonders gelungenen mehrstimmigen Sätzen schoß ein Duett „Wir tanzen Ringelreihen" den Vogel ab.

* * *

Eugen d'Albert theilt mit, daß die Pariser Direktoren Gebrüder Isola einen Vertreter nach Berlin geschickt haben, um die Oper „Tiefland" für ihr neues Theaterunternehmen, die „Opéra Populaire", zu erwerben. Die Verhandlungen sind im Gange. In London wird das Werk wahrscheinlich durch Direktor Gregor zur Aufführung gebracht werden, der also mit der Komischen Oper eine zweite Londoner Stagione unternehmen würde.

* * *

Felix Weingartner, der die Aufführung seines „Genesius" im Kölner Opernhause auf Einladung Martersteigs leitete, wurde wärmstens begrüßt und im Verlaufe des Abends wiederholt durch begeisterte Huldigungen ausgezeichnet. Gerade der „Genesius", dem an der Berliner Hofoper Erfolg versagt war, ist eine besonders eindruckskräftige Leistung des Kölner Ensembles.

Personal-Nachrichten.

— Am letzten Montag feierten Herr Hermann Vogel und Frau auf ihrer Farm bei West Liberty, Iowa, die diamantene Hochzeit. Von nah und fern waren Verwandte und Freunde, darunter auch viele von Chicago, zu dieser seltenen Feier gekommen, um dem noch äußerst rüstigen Jubelpaar Glückwünsche darzubringen. Hermann Theodor Vogel wurde am 23. Juli 1817 in Ringethal geboren, kam als 13-jähriger Knabe nach Meißen in die dortige Fürstenschule, wo er 6 Jahre verblieb. Mit dem 18. Lebensjahre ging er nach Leipzig, wo er Jurisprudenz studirte. Nachdem er in Crimitzschau als Stadtrichter eingesetzt wär, heirathete er 1847 seine Frau, geborene Therese Belling aus Erfurt. Herr Vogel schloß sich der großen Erhebung im Jahre 1848 an, und wurde später des Hochverraths angeklagt, doch gelang ihm 1851 die Flucht nach New York, wo er bis zur Ankunft seiner Frau und dem ersten Kinde, Adolf blieb. Dann siedelte die Familie nach Davenport, Iowa, über, wo Herr Vogel 10 Jahre eine Gärtnerei betrieb, um im Jahre 1861 seine jetzige Farm bei West Liberty zu beziehen.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Arthur Hand, ein Schüler der berühmten Violinisten Emil Sauret und Hugo Heermann, ist der Solist des heutigen Bunge-Konzerts in der Nordseite-Turnhalle. Herr Hand hat sich im Musikleben Chicagos eine geachtete Stellung erworben. Das ganze Konzertprogramm lautet:

„Waldkönig", Marsch	Peters
Ouverture zu „Semiramis"	Rossini
„Todtentanz", symphonisches Gedicht	Saint-Saens
Große Phantasie aus „Lohengrin"	Wagner
Ouverture zu „Pique Dame"	Suppe
Ballade und Polonaise	Vieuxtemps
Herr Arthur Hand.	
„Jugendträume", Gavotte	Bunge
„Schonka", Potpourri	W. Schubert
Marsch aus „Aida"	Verdi
Lieder ohne Worte	Tschaikowsky
„Unter Donner und Blitz", Galopp	Strauß

Es ist Musik in der Luft

den ganzen Tag für die Person, deren Appetit gut ist, deren Blut frei zirkulirt und deren Gehirn prompt arbeitet, mit Genauigkeit und Ruhe, wie sie es wünscht.

Unzuträgliche Nahrung bringt Unverdaulichkeit und ein unzuträglich genährtes Gehirn und Körper, verdreht dadurch die süßen Töne in ein unangenehmes Geräusch und Sonnenschein in tiefen Schatten.

Es liegt mehr in der richtigen Nahrung als sich manche haftende, ärgerliche Person träumen läßt.

Wenn die Musik für Euch aus der Luft verschwunden ist, seht nach Eurer Nahrung. Greift zurück auf die natürliche, einfache Lebensweise. Zur Abwechslung eßt

Grape-Nuts

und Rahm zum Frühstück, vermeidet das Fleisch und die Pfannkuchen, versucht ein Stück oder zwei von schön gerösteten Brotschnitten und anstatt Kaffee trinkt Postum. Wahrscheinlich werdet Ihr in einer oder zwei Wochen finden, daß „Musik in der Luft" ist, und ebenso, daß

„Es hat seinen Grund"

Grape-Nuts

Magen-Beschwerden.

„Ich gebrauchte Cascarets und bin wie umgewandelt. Seit den letzten zwei Jahren litt ich an Dyspepsie und saurem Magen. Ich nahm Medizin und andere Droguen, fand aber nur zeitweilige Linderung. Ich werde Cascarets meinen Freunden empfehlen als das einzige Mittel für Unverdaulichkeit und Magenbeschwerden und um die Eingeweide in gutem Zustand zu erhalten. Sie schmecken angenehm." — Harry Studley, Mauch Chunk, Pa.

Best For The Bowels
Cascarets
CANDY CATHARTIC
THEY WORK WHILE YOU SLEEP

Angenehm, schmackhaft, wirksam, bewirken Gutes, verursachen keine Uebelkeit, schwächen und kneifen nicht, 10c, 25c, 50c. Nie lose verkauft. Die echten Tablets C. C. C. gestempelt. Garantirt zu heilen oder Geld zurück. 509

Sterling Remedy Co., Chicago oder N. Y.
Jährl. Verkauf, 10 Millionen Schachteln.

Der arme Zahnarzt.

Klagt vergebens auf Zahlung seiner Arbeit für Millionärstochter.

Der Herr vom People's Institute.

Knüppel für die Frau. — Ungestümer alter Liebhaber erobert die Wittib, aber nur auf ein paar Tage. — Die pflichtvergessene Julie.

E. A. Russell, Schatzmeister der Otis Elevator Co. und in Lake Forest wohnhaft, errang gestern vor Richter Thompson einen Sieg über seine frühere Gattin, Jessie Doolittle-Crane, Tochter von R. T. Crane. Die Dame hatte sich vor längerer Zeit scheiden lassen. Vorher hatte sie von dem Zahnarzt C. G. Davis ihre Zähne nachsehen lassen und war von der Rechnung von $150 $139 schuldig geblieben. Der Zahnarzt erwirkte vor einem Friedensrichter ein Zahlungsurtheil gegen beide Gatten, Russell lehnte aber jede Verbindlichkeit ab, da er inzwischen geschieden war, und erhob Einspruch im Kreisgericht. Der Zahnarzt versicherte bei der gestrigen Verhandlung, daß Russell ihm schriftlich die Bezahlung garantirt habe, daß er, der Zeuge, das Schriftstück aber verloren habe. Sein Anwalt erklärte, er werde die Bücher der Crane Co. vorlegen lassen, um zu beweisen, daß Frau Russell-Crane monatlich $1000 von der Firma erhalte. Die Frau hat sich nun neulich im Bundesgericht für zahlungsunfähig erklärt und ist um Befreiung von ihren Schulden eingekommen. Der Zahnarzt hat gegen Richter Thompsons Entscheidung, die, wie oben erwähnt, zu Gunsten von Russell auslief, sofort Berufung angemeldet. Frau Crane wohnt 2969 Michigan Ave.

Nicht auf Rosen gebettet.

Adeline C. G. Clarke klagte gestern Richter Barnes im Superiorgericht ihr Leid gelegentlich der Verhandlung ihres Gesuches um Scheidung von Wm. G. Clarke, dem Besitzer des People's Institute, Leavitt und W. Van Buren Straße. Begründet war das Gesuch mit häufigen Mißhandlungen, deren Opfer sie geworden war. Das Paar hatte am 25. Juli 1901 geheirathet und sich am 27. September letzten Jahres endgiltig getrennt. Vorher hatte die Frau wiederholt sich genöthigt gesehen, den Gatten zu verlassen, sich aber aus Rücksicht auf ihr fünf Jahre altes Kind, Wm. G. Clarke, wieder mit ihm ausgesöhnt und die bereits eingereichten Scheidungsklagen zurückgezogen. Die Frau und ihr Kind wohnen seit der letzten Trennung 915 Jackson Boulevard.

„Mein Gatte hat mich äußerst grausam behandelt," erzählte die Klägerin bei ihrer Vernehmung. „Häufig kam er betrunken heim und —"

„Wo wohnten Sie damals?" unterbrach sie der Richter.

„Wir wohnten damals im People's Institute Hotel, welches Herrn Clarke gehört. Er hat mich beschimpft und geschlagen."

„Machen Sie genauere Angaben," verlangte nun der Richter.

„Im Frühjahr 1906 begann er bei der Heimkehr, mich zu beschimpfen. Schließlich warf er mich auf das Bett und sagte, er werde mich schlagen; er holte aus dem Korridor einen Knüppel und schlug mich damit über die Nase."

„Wie groß war der Knüppel?" forschte der Richter.

Die Zeugin beschrieb den Knüppel als zwei Fuß lang und zolldick. Den Knüppel hatte Clarke angeschafft, um nöthigenfalls Einbrecher niederzuschlagen. Frau Clarke zeigte dann eine Narbe, welche noch von jener Mißhandlung zurückgeblieben sein soll.

Der Holzhändler A. B. Gilbert, Vater der Frau, sagte aus, daß er Clarke häufig Vorstellungen wegen der Mißhandlungen gemacht und ihn schließlich aufgefordert habe, der Frau und dem Kinde zu gestatten, bei dem Zeugen zu wohnen. Einmal wurde letzterer um zwei Uhr früh in die Wohnung des Schwiegersohnes gerufen und fand diesen über seine Frau gebeugt, im Begriff, sie zu schlagen.

Mary Cavanaugh, eine Krankenwärterin und Hausgenossin der Familie Clarke, schilderte dem Richter, wie sie häufig Frau Clarke infolge von Mißhandlungen habe schreien hören.

Wußte, was sie that.

Richter Ball lehnte gestern das Gesuch der 55 Jahre alten Frau Katherine O'Connor-Jewel, 73 Warren Avenue, um Scheidung von dem 60-jährigen Geo. W. Jewel, Reisenden der International Chemical Works Co., 3140 Canal Str., ab, will der Frau aber am nächsten Samstag Gelegenheit zur Unterbreitung weiterer Beweise geben. Die Klägerin war eine Wittwe und hatte von Jewel nichts wissen wollen, er hat sie angeblich aber mit Heirathsanträgen verfolgt und schließlich „gezwungen", ihn zu heirathen. „Am 2. August 1907 bestand Herr Jewel darauf, daß ich ihn heirathen müsse. Ich weigerte mich immer wieder, er betheuerte aber nur um so heftiger seine Liebe zu mir. Am 7. September kam er wieder und sagte, ich müsse ihn heirathen. Wenn ich ihn nicht nähme, dürfe mich auch kein anderer besitzen. Er drohte auch, mich und sich umzubringen. Am nächsten Morgen kam er schon um zehn Uhr und blieb bis vier Uhr. Er sagte, er habe die Heirathslizens, und ich müßte mich fertig machen, um ihn am folgenden Tage, einem Montag, zu heirathen. Er kam am Montag Morgen und bestand von Neuem darauf, daß ich ihn heirathe. Schließlich begleitete ich ihn zu einem Geistlichen, der uns getraut hat. Wir blieben einige Tage zusammen in Hotels, und dann kehrte ich nach meinem Heim, 73 Warren Ave., zurück." Also erzählte die Frau.

„Wo wohnten Sie zuerst nach der Trauung?" fragte der Richter.

„Im Alexander Hotel an der Rush Straße."

„Und dann?"

„Im Glenwood Hotel am Ashland Boulevard."

„Haben Sie sich für seine Frau ausgegeben und angesehen?"

„Ja, ich mußte wohl."

Die Zeugin erzählte, daß ihr Gatte dann eine Geschäftsreise antrat, sie aber noch acht Tage in dem Hotel geblieben sei, ehe sie heimgekehrt sei. Da sie für ihr längeres Verweilen im Hotel keinen Grund angeben konnte, der Richter daraus auch keine Zwangslage zu erkennen vermochte, er die Frau ferner, wie er sagte, für alt genug halte, um genau zu wissen, was sie thue, mußte er ihr Gesuch als unbegründet ablehnen, will ihr aber, wie gesagt, Gelegenheit geben, weitere Gründe vorzulegen.

Schlechte Mutter.

James McKeowns Antrag auf Lösung seiner Ehe mit Julia McKeown wurde gestern von Richter Walker bewilligt. Der Kläger machte Grausamkeit und eheliche Untreue geltend. Er erzählte, daß die Verklagte am 5. August d. J. die Kinder des Paares in den Hof gesperrt habe, wo sie bis zum Abend, als er heimkam, im Regen hätten ausharren müssen. Die Mutter sei fortgegangen. Auch habe die Frau sich mit einem anderen Manne vergangen.

Richter Walker verhandelte gestern ferner folgende Scheidungsklagen:

Julia gegen Simon Lazarus; hatten 1899 geheirathet und sich im letzten April getrennt, weil Lazarus sich in Gesellschaft einer anderen Frau befand.

Lucille gegen John B. Livingstone; hatten am 10. Mai 1896 geheirathet. Im März 1904 soll der Beklagte die Klägerin verlassen haben.

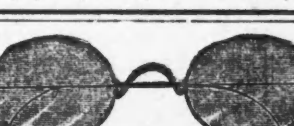
Mary gegen Harry F. Bliß; hatten am 12. Februar 1904 geheirathet und sich am 19. September 1905 getrennt. Angebliche Gründe: Mißhandlung und Nichtversorgung.

„Netter" Gatte".

Walter Rollins verlangte von seiner besseren Hälfte, Anna, wie diese wenigstens gelegentlich der Verhandlung ihres Scheidungsantrages vor Richter Walker gestern aussagte, daß sie ihn nicht nur mit Nahrung, sondern auch mit Wohnung, Kleidung und Geld versorge, und zwei Mal hat er sie in der Zeit ihres Zusammenlebens, vom 26. Februar 1906 bis zum 3. Januar dieses Jahres, angeblich geschlagen, weil sie ihm kein Geld gab. „Ich gab ihm Speise und Trank und ein Bett und bezahlte seine Wäsche," klagte die Frau, „und doch war er nicht zufrieden. Du mußt mir Geld geben, pflegte er zu sagen."

Am 19. Februar d. J. waren Nathan und Ida Guerney ein Paar geworden, und zwei Tage später soll der Gatte seine Frau schon geschlagen haben, danach fast täglich, bis sie ihn schließlich am 1. Juni verließ. Ihr Scheidungsgesuch gelangte gestern zur Verhandlung.

Louise Wilson borgte ihrem Gatten, Chas. H. Wilson, einem Kraftwagenfahrer, $300; das Geld soll er mit Champagner verjubelt haben. Die Frau stand zu irgend einer Nachtstunde, wenn der Gatte heimkam, auf, um ihm Kaffee zu kochen, schließlich wurde ihr dieses Leben aber zu viel, und im Juni 1905, nach zweijähriger Ehe, verließ sie ihn. Gestern, bei Verhandlung ihrer Scheidungsklage, schilderte sie dem Richter ihre trüben Erfahrungen im Eheleben.



"I-C" GLASSES.
SEVEN DAYS TRIAL FREE
DR. DEACHMAN & CO.
TO DEARBORN ST., COR. RANDOLPH

Machen Sie einen Strich

durch die Schrift dieser Annonce, welche Sie in einer Entfernung von 13 Zoll von der Spitze der Nase, ohne Brillen klar lesen können und senden Sie mir diese Annonce heute mit Ihrem Namen, Alter und Adresse; und ich werde Ihnen meine Krystall "I-C" Brillen kostenfrei per Post zusenden auf 7 Tage Probe. Wenn sie passen, senden Sie mir $1. Wenn nicht, bitte sprechen Sie vor in meiner Office für passende. Sie bezahlen keinen Cent anders.

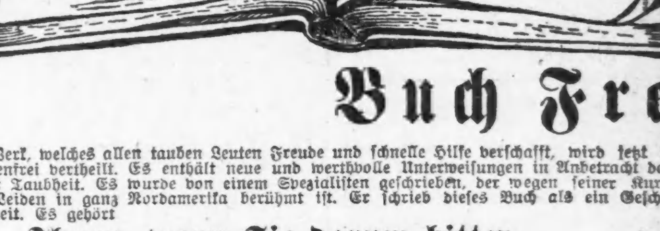
Augen-Leiden.

Seit 10 Jahren behandle ich in meiner jetzigen Office jede Art von Augenleiden mit Erfolg und zu Gebühren im Bereich von Allen. Nervöse Kopfschmerzen, Dyspepsia und Nervenschwäche sind oft die Folgen von fortwährender Anstrengung von schwachen Augen. Die besten Nasenkneifer besorgt wenn verlangt. Sprechstunden: 10 bis 6, Sonntags 10 bis 3. Montag, Mittwoch und Freitag bis 8 Uhr Abds.

Man gebrauche den Fahrstuhl.

mison—28nb

Taubheit



Buch Frei.

Ein Werk, welches allen tauben Leuten Freude und schnelle Hilfe verschafft, wird jetzt vollständig kostenfrei vertheilt. Es enthält neue und werthvolle Unterweisungen in Anbetracht der neuen Kur der Taubheit. Es wurde von einem Spezialisten geschrieben, der wegen seiner Kuren bei diesem Leiden in ganz Nordamerika berühmt ist. Er schrieb dieses Buch als ein Geschenk der Menschheit. Es gehört

Ihnen, wenn Sie darum bitten.

Sie fragen vielleicht: „Warum?" Weil dieser berühmte Arzt fühlt, daß es seine Pflicht an Gott und der Menschheit ist, sein Wissen und seine Geschicklichkeit allen denjenigen frei mitzutheilen, welche dieselben bedürfen. Während den langen Jahren seiner Praxis krampfte sich sein Herz oftmals bei dem Anblick der still leidenden Opfer der Taubheit zusammen. Er versteht aufs genaueste, was es für sie bedeutet, von der ganzen fröhlichen Welt des Tones, dem Gesang der Vögel, dem Genuß an der Musik, den lieben Stimmen der Verwandten und Freunde abgeschlossen zu sein.

Er schrieb dieses Buch als ein Werk der Liebe, um allen Tauben den Weg zur Kur zu bezeichnen. Von Anfang bis Ende ist es mit den werthvollsten medizinischen Anweisungen gefüllt. Es gibt an, wie die inneren Röhren des Ohres verstopft werden, es erklärt die sonderbaren und schrecklichen klingenden, summenden Geräusche im Ohre, es wurde mit den schönsten Zeichnungen illustrirt, welche von den besten Künstlern gemacht wurden, es zeigt mit treuer und bestimmter Hand den Weg zu einem wiederhergestellten Gehör an.

Bestellen Sie es sofort.

Zögern Sie nicht. Die Nachfrage nach dem Buche war eine so ausgedehnte, daß sein Verfasser, Dr. Sproule, der ausgezeichnete Spezialist, gerade eine zweite Auflage erhalten hat, damit alle, die dasselbe wünschen, ein Exemplar haben können. Wer mit Taubheit, selbst im leichtesten Grad behaftet ist, erhält das Buch gerne und frei. Tausende, welche dasselbe bekommen haben, segnen die gütige Hand, welche es schrieb und die es ohne den geringsten Gedanken an Bezahlung vertheilt. Es war das Mittel, welches ihr Gehör wiederherstellte. Es soll auch das Ihre zurückbringen.

Schreiben Sie Ihren Namen und die Adresse deutlich auf die punktirten Linien, schneiden Sie dieselben aus und schicken Sie dies an Spezialist Sproule (Graduirter der Medizin und Chirurgie der Universität Dublin und früher Wundarzt des königl. britischen Marine-Postdienstes), 24 Trade Building, Boston. Er wird Ihnen das Buch frei zuschicken. Schreiben Sie deutsch oder englisch.

Name..........................
Adresse..........................

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Niobe", von Gebr. Paulton vorher: „In Zivil", von Gust. Kadelburg.

Wer die Noth der schweren Zeit nicht zu dicht an sich herankommen lassen will, der sollte am heutigen Abend den Besuch des deutschen Theaters nicht versäumen. Die Direktion hat für diese Vorstellung zwei prächtige Schwänke zur Aufführung angesetzt, die geeignet sind, selbst Jemanden aufzuheitern, der von Beruf und aus Ueberzeugung Griesgram ist. Den ersten Theil des Programms wird Gustav Kadelburgs Einakter „In Zivil" bilden, danach kommt „Niobe" an die Reihe, ein dreiaktiger Schwank, zu dem die Gebrüder Paulton, welche ihn verfaßt, sich „Die schöne Galathee" als Muster haben dienen lassen, das sie dann aber ebenso originell wie humorvoll für ihre Zwecke umgeknetet haben. Die Besetzung beider Stücke ist, wie man aus nachfolgenden Verzeichnissen entnehmen kann, eine vielversprechende.

„In Zivil."

Oberst von Harten	Berthold Sprotte
Henny, seine Tochter	Gertrud Mueller
Major von Rutherstein	Helmar Lerski
Leutnant Edgar von Waldow	Conrad Bolten
Fritz, Bursche bei Harten	Gustav Kleemann

„Niobe."

Peter Dunn, Direktor der „Allgemeinen Versicherungs - Gesellschaft"	Ludwig Kreiß
Caroline, seine Frau	Hedwig Beringer
Helene Griffin, ihre Schwester	Anna Richard
Hetty Griffin, do.	Gertrud Mueller
Cornelius Griffin, ihr Bruder	Conrad Bolten
Lord Hamilton Tomkins	Berthold Sprotte
Peter Siloks	Helmar Lerski
Beatrice, seine Tochter	Martha Ramdor
Magda Mifton, Gouvernante	Mathilde Dierks
Philipp Innings	Gustav Kleemann
Mary, Stubenmädchen	Anna Roithmeyer
Niobe, Statue	Minna Hocker-Vereas

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

* * *

In gutem Andenken steht verdientermaßen bei den älteren deutschen Theaterfreunden unserer Stadt der Charakterkomiker Krischan Schober, noch aus der Zeit her, in welcher er hier unter der Direktion Wurster, die nachher abgelöst wurde durch die Direktion Höchster, die dramatische Kunst verdolmetscht hat, und zwar mit Vorliebe in's Plattdeutsche, oder Missing'sche. Und nun ist der Krischan wieder im Dorf! — Er wird am kommenden Sonntag, unterstützt von tüchtigen Kräften, die sich zu dem Zwecke zusammengefunden, ein Gastspiel in der Sozialen Turnhalle geben. Auf dem Programm steht, wie wär's anders möglich? —: „Entspektor Bräsig." Die Titelrolle wird natürlich Herr Schober spielen, für den sie geschrieben worden sein könnte; den „Korl Habermann" übernimmt, das versteht sich ebenso von selbst, Herr Fritz Augustin. Auch die anderen größeren Partien liegen durchweg in bewährten Händen.

Die Indianer gewannen.

Schlugen die Chicagoer „Maroons" mit 18 gegen 4 auf dem „Marshallfeld".

Die Fußballriege der Indianer-Universität Carlisle schlug gestern bei dem Spiel auf dem Turnplatz der Universität Chicago, dem sog. Marshallfeld (Marshall Field-Feld) die Riege der hiesigen Universität, die „Maroons", mit 18 gegen 4. Erst gegen Ende des Spiels gelang es den „Maroons", die Vertheidigung der Carlisle-Leute zu brechen und einige Punkte zu erobern. Der Spielplatz war im besten Zustande, und das schönste Wetter begünstigte das Spiel. Eine ungeheure Zuschauermenge war zugegen, auf den Sitzreihen wogte ein Meer von Bannern, meist in den Farben der „Maroons", nur hin und wieder bemerkte man Carlisles Farben, Roth und Gelb. Unter den Zuschauern befand sich eine Indianer-Gesellschaft von der Cheyenne-Reservation in Wiskonsin.

Rienzi.

Ballmanns Orchester spielt im heutigen Nachmittags-Konzert im Rienzi u. a. Schuberts „Rosamunden"-Ouverture, eine Phantasie aus Wallace's „Maritana", zwei Stücke aus Griegs „Peer Gynt"-Suite und Paderewskis Menuett. Bachs Jubiläums-Ouverture leitet das Abendkonzert ein, das Stücke aus Griegs „Peer Gynt"-Suite und aus Thomas' „Mignon", Labitzky's „Traum der Sennerin" und Kelar-Belas Walzer „Am schönen Rhein" bringt.

Wurlitzer
THE MUSIC HOUSE
266 WABASH AV.

Edison u. Victor Sprechmaschinen

$10 bis $500

Der neue Facon Edison Phonograph und 12 neueste Gold Molded Records, für nur

$29.20

Violinen, Guitarren, Mandolinen, Banjos, Kapellen- und Orchester-Instrumente. Saiten—Bedarf aller Art.

REGINA
Musik-Dosen.

Wir haben die ausschließliche Agentur in Chicago für dieses berühmte Musikinstrument, die einzige Musikdose, welche die Probe der Zeit und volle Benutzung ohne Schädigung bestanden hat

Preise von **$8 bis $370**

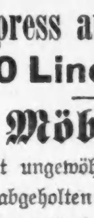
Schreibt wegen freiem Katalog und gebt an was Ihr wünscht.

WERNER BROS.,
Express and Storage Co.
270 Lincoln Avenue

Möbel-Dept.

offerirt ungewöhnlich gute Bargains in nicht abgeholten Möbeln usw., Pianos, Oefen und Herden, sowohl für Baar wie auf leichte Abzahlungen.

Telephon: Lincoln 1377. — E. Lundgren, Manager.
2novsondido*



Die größte Auswahl in **Lampen und Kronleuchtern** für Gas, Elektrizität oder Oel empfiehlt für die Feiertage die altbekannte Firma

H. C. SCHROEDER & CO.
482-84 Milwaukee Ave.

Notiz: 10% Rabatt an allen Sachen, wenn Sie diese Annonce mitbringen.

14nov,bosondi,6w

Bandwurm mit Kopf vertrieben!

Wurms Bandwurm-Mittel ist ein sicheres Mittel für Kinder und Erwachsene.

Kein Fasten — Keine Schmerzen. Leicht einzunehmen.

Garantirt. Preis $2.00.
E. J. Geißpitz, Apotheker, 757 N. Halsted Str., Ecke Willow Str.

Benefiz-Konzert.

Zum Besten des „Grove House für Genesende" in Evanston findet am 4. Dezember, Abends 8:30 Uhr, im Ravinia Park ein Konzert statt, in welchem hervorragende Künstler ein vorzügliches Programm ausführen werden. Das aus den Herren Kramer, Becker, Eifer und Brückner bestehende Streichquartett wird Griegs Quartett Op. 29 vortragen, der Pianist Ernesto Consolo wird Stücke von Schubert-Liszt, Godard, Sgambati und Scarlatti spielen, Frl. Julia Heinrich wird Lieder von Mendelssohn, Tschaikowsky, Schubert und H. Parker singen, und Consolo werden Dvoraks Quintett, Op. 81, zu Gehör bringen.

— Wer über den Magen zufrieden ist, fühlt sich auch die Seele wohl.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Niobe“ und „In Zivil.“
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Colonial. — „The Talk of New York.“
College Theater. — „Jane Meredith.“
Illinois. — „The Follies of 1907.“
Whitney Opera House. — „A Knight for a Day.“
Bush Tempel. — „On Parole.“
Studebaker. — „The Man from Home.“
Garrick. — „Fascinating Flora“.
International. — Italienische Oper.

Lokalbericht.

Senefelder Liederkranz.

Die Herren. E Niederegger, A. Kaiser und K. Siebert zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Bei den Senefeldern ging es letzten Freitag hoch her, trat doch an Stelle der anstrengenden Proben nach dem glänzend verlaufenen Konzert vom letzten Sonntag eine wohlverdiente Ruhepause, verschönert durch das deutsche Lied und auf's Angenehmste verkürzt durch Solo- und humoristische Vorträge begabter Gäste und Mitglieder. Nachdem sich die Aktiven vollzählig und auch viele Passive an den festlich geschmückten Tafeln niedergelassen hatten, ergriff der gewandte Kommerspräsident, Herr Wilhelm Kracke, das Wort und erklärte den Abend als „Danksagungstag“ in doppelter Hinsicht. Herrn Reckzeh und den Sängern sei zu gratuliren für die vortrefflichen Leistungen bei dem Konzert, und den anwesenden Herren Eugen Niederegger, Anton Kaiser und Charles Siebert sei noch mehr zu danken für ihre treuen, nimmer versagenden Dienste im Interesse des Senefelder Liederkranzes. Wie das den drei Herren am 39. Stiftungsfeste übergebene Ehrendiplom besage, seien sie nunmehr seit 25 Jahren nicht nur Mitglieder, sondern treue, thätige Freunde des Vereins gewesen, immer bereit, ihre Kraft und Zeit für oft mühselige Arbeit zu opfern. Dafür sei ihnen der aufrichtige Dank eines jeden Mitgliedes dargebracht! — Als besondere Ehrung erklang aus hundert Kehlen das feierliche Lied: „Das ist der Tag des Herrn“, dem ein kräftiger Salamander sich anreihte. — Herr Niederegger dankte im Namen der so geehrten Herren in bescheidenen Worten und versicherte, daß ihnen der gute Geist, der von jeher unter den Senefeldern geherrscht habe, jede Arbeit erleichterte und versüßte, und daß sie, die nun in die Reihe der Ehrenmitglieder eingerückt seien, dies durchaus nicht als einen Ruheposten ansehen, sondern immer noch mitthun möchten, wo und so oft sich eine Gelegenheit böte. So verlief der Abend in schönster Weise. Außer den fröhlichen Kommersliedern sangen die Herren John B. Miller und John Schulze sich auf's Neue in die Herzen ihrer Zuhörer, und die vier lustigen „Leipziger Musikanten“ Heinrich Scherzer, Albert Palmer, Fred Schollenberger und Heinrich Hieber, unterhielten durch ihre komischen Vorträge in so gelungener Weise, daß man noch auf dem Heimweg lachte, der natürlich vor Mitternacht nicht angetreten wurde.

„Germanistic Society.“

Sie wird während des Winters 16 Vorträge hier veranstalten.

Die „Germanistic Society“ kündigt für diesen Winter eine Serie von 16 Vorträgen an, von denen der erste am 2. Dezember stattfindet, und zwar wird er von Professor Julius Goebel von der Harvard-Universität in englischer Sprache über das Thema: “Longfellow, an interpreter of German culture,” gehalten werden. Der zweite Vortrag findet am 9. Dez. statt; der Vortragende ist ebenfalls Prof. Goebel, sein Thema, das er in deutscher Sprache behandeln wird, lautet: „Fichte in seinem Verhältniß zur deutschen Gegenwart.“ Am 16. Dez. wird Hr. Hanno Deiler, früher Professor an der Tulane Universität von Louisiana, ebenfalls in englischer Sprache, über “European Immigration into the United States 1820 to 1900” sprechen, am 30. Dez. Prof. John W. Burgeß von der Columbia Universität — in englischer Sprache — über “Germany and the United States from the point of view of the world-situation.”

Außerdem haben sich folgende Professoren zum Halten von Vorträgen bereit erklärt: Kuno Franke, Harvard-Universität; Karl Detlev Jessen, Bryn Mawr College; Rudolf Leonhardt, Universität Breslau; Karl Clemens, Universität Bonn; J. Lawrence Laughlin, Chicago Universität.

Zweck der „Germanistic Society“ ist in erster Linie Förderung der Kenntniß und des Studiums deutscher Kultur in Amerika und amerikanischer Kultur in Deutschland, welcher Zweck durch die Bestreitung der Kosten von Universitätsvorlesungen, Veranstaltung von öffentlichen Vorträgen usw., erreicht werden soll. In zweiter Linie verfolgt die Gesellschaft den Zweck, den Austausch von Professoren zwischen deutschen Universitäten und der Universität Chicago zu einem dauernden zu machen. Angeregt wurde die Gründung der „Germanistic Society“, als vor etwa drei Jahren Prof. Lawrence Laughlin von der Universität Chicago von der preußischen Regierung aufgefordert wurde, Vorträge an der Berliner Universität zu halten, und als sechs Monate später die preußische Regierung den Breslauer Professor Kuehnemann schickte, um hier Vorlesungen zu halten. Im Winter 1905/1906 ermöglichte es eine Stiftung von Herrn Francis J. Dewes, den Geschichtsprofessor Oncken hierher kommen zu lassen, wo er nicht nur Vorlesungen an der Universität Chicago, sondern auch Privatvorträge im Germania-Klubhause hielt, die großen Anklang fanden. Bei der ihm zu Ehren veranstalteten Abschiedsfeier wurden die Mittel aufgebracht, um im letzten Jahre den Düsseldorfer Kunstprofessor Kraeger hierher zu berufen. Um nun nicht zu derartigen Zwecken abermals eine Sammlung veranstalten zu müssen, wurde die „Germanistic Society“ in's Leben gerufen, die heute 70 Mitglieder, darunter auch viele Amerikaner, zählt. Die Gründungsmitglieder sind: Henry Bartholomay, John V. Clarke, Charles R. Crane, Starr Willard Cutting, Francis J. Dewes, Fritz Glogauer, Louis Guenzel, Frank E. Habicht, Edward G. Halle, Philip Henne, John J. Herrick, Harry Pratt Judson, Theo. A. Kochs, John S. Miller, Hermann Paepcke, Harry Rubens, Ernst Saurenhaus, Otto L. Schmidt, Frank H. Scott, George F. Shears, Chas. L. Strobel, Chas. H. Wacker, Theo. B. Wagner und Walther Weber.

Die derzeitigen Beamten sind: Harry Pratt Judson, Präsident; Hermann Paepcke, 1. Vizepräsident; Frank H. Scott, 2. Vizepräsident; Francis J. Dewes, 3. Vizepräsident; Starr Willard Cutting, korr. Sekretär; Louis Guenzel, prot. Sekretär; John V. Clarke, Schatzmeister. Direktoren: John V. Clarke, Starr W. Cutting, Francis J. Dewes, Fritz Glogauer, Louis Guenzel, Edw. G. Halle, John J. Herrick, Harry P. Judson, John S. Miller, Hermann Paepcke, Harry Rubens, Ernst Saurenhaus, Frank H. Scott, Otto L. Schmidt, Walther Weber.

In rauher Schule.

Neubearbeitete Erzählungen: „Ut miene Stromtied“.

Wohl fast jeder unserer Leser hat einmal den Vorsatz gefaßt, seinen Lieben in Deutschland ausführlich zu schildern, was er hier als „Grüner“ durchgemacht hat. Aber wie wenige davon haben diesen Vorsatz ausgeführt? Mangel an Zeit und andere Abhaltungen haben sie gezwungen, ihr Vorhaben aufzuschieben — — und schließlich ist es, wie bei Vielem, das man auf die lange Bank schiebt, beim guten Willen geblieben. — Unser Mitarbeiter, Albert Weiße, hat so ziemlich alles durchgemacht, was ein Mensch in den ersten Jahren seines Hierseins in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten durchmachen kann, und diese, seine Erlebnisse, in obigem Buche mit großem Erzählergeschick und Humor niedergelegt. Wäre es nun nicht eine gute Idee, wenn Sie dieses Buch als Weihnachtsgeschenk an Ihre Angehörigen schickten? — Natürlich sind Weißes Erlebnisse nicht Ihre eigenen, aber beim Lesen der Schilderungen seiner vielen vergeblichen Anläufe, festen Fuß zu fassen, dürfte Ihren Lieben doch das Verständniß aufgehen, warum Sie selbst anfangs so schwer zu kämpfen hatten. Sollten Sie aber eine der wenigen Ausnahmen sein, die Zäsar gleich kamen, sahen und siegten, ohne Haare zu lassen, so können Sie mit Genugthuung darauf hinweisen, daß Sie die Fallgruben, in die die Andern fielen, geschickt zu überspringen verstanden.

Näheres über Preis etc im Inseratentheil.

— Der folgsame Patient. — Wirthschafterin: „Diese Gans wiegt 12 Pfund und diese 15 Pfund, welche soll ich nun nehmen, Herr Meier?“ — Meier: „Nehmen Sie die zu 12 Pfund, Sie wissen, ich bin Patient und der Doktor hat mir Diät und leichte Speise verordnet!“

Pickel, Mitesser—

Befreit Euch in wenigen Tagen von allen Euren Gesichtsleiden mit den wunderbaren Stuart Calcium Wafers.

Probe-Packet frei verschickt.

Ihr könnt kein einnehmendes Gesicht oder eine schöne Hautfarbe besitzen, wenn Euer Blut in schlechter Verfassung und voll von Unreinlichkeiten ist. Unreines Blut zeitigt immer ein unreines Gesicht.

Das wunderbarste wie auch das schnellste Blutreinigungsmittel ist Stuart's Calcium Wafers. Ihr gebraucht sie etliche Tage, und der Unterschied ist gleich auf Eurem Gesicht zu sehen.

Die meisten Blutreinigungsmittel und Hautbehandlungen sind voll von Giften. Stuart's Calcium Wafers sind garantirt frei von Giften, Quecksilber, Droguen oder Opiaten zu sein. Sie sind so harmlos wie Wasser, aber die Resultate sind überraschend.

Die schlimmsten Fälle von Hautkrankheiten sind in einer Woche durch dieses schnell wirkende Mittel geheilt worden. Es enthält den wirksamsten Bestandtheil von allen Blutreinigungsmitteln — die je entdeckt wurden — Calcium Sulphide. Die meisten Blut- und Hautbehandlungen wirken äußerst langsam. Stuart's Calcium Wafers heilten Beulen in drei Tagen. Jede Spur von Unreinlichkeit wird vollständig und nachhaltig von Eurem Körper ausgeschieden, ohne Eurem Körper im Geringsten zu schaden.

Ganz gleich was Euer Leiden ist, ob Pickel, Flecken, Mitesser, Ausschlag, Flechten, Ekzema oder Schuppen, Ihr könnt Euch fest darauf verlassen, daß Stuart's Calcium Wafers nie versagen.

Ertragt nicht länger die Demüthigung, ein fleckiges Gesicht zu haben. Laßt Euch nicht von fremden Leuten anstarren, versetzt Eure Freunde nicht in die Lage, daß sie sich Eures Gesichtes wegen schämen.

Euer Blut macht Euch was Ihr seid. Männer und Frauen, die vorwärts kommen, sind die mit reinem Blut und reiner Hautfarbe. Habt Ihr je daran gedacht?

Stuart's Calcium Wafers sind absolut harmlos, aber die Resultate äußerst zufriedenstellend, sogar schon am Ende einer Woche. Sie machen Euch glücklich, denn Euer Gesicht wird, wenn Ihr in den Spiegel seht, nicht nur Euch selbst gefallen, sondern auch allen Anderen, die Euch kennen und mit Euch sprechen.

Wir wollen Euch beweisen, daß Stuart's Calcium Wafers ohne Zweifel das beste und schnellste Blut- und Hautreinigungsmittel in der Welt ist, — deshalb schicken wir Euch eine freie Probe sobald Ihr uns Euren Namen und Adresse schickt. Schreibt heute darum, und wenn Ihr die Probe versucht habt, werdet Ihr nicht ruhen, bis Ihr eine 50c Schachtel von Eurem Apotheker gekauft habt.

Schickt uns heute Euren Namen und Adresse und wir schicken Euch sogleich per Post ein Probe-Packet frei. Adresse: F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer. Central Employment, 159 E. Washington Straße.

Verlangt: Verkäufer, ein tüchtiger Mann für hochfeine Anzeigen-Spezialitäten in Chicago für ein etablirtes Geschäft zu verkaufen. Angabe der Erfahrung und Empfehlungen. Adr.: U. 905 Abendpost.

Verlangt: Agenten für Photo Pillow Tops. — E. C. Greifeld Art Co., 226 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der englischen Sprache leiblich mächtig als Anzeigen-Agent für eine deutsche Wochenzeitung. Nachzufragen Zimmer 416, 130 Dearborn Straße. somo

Verlangt: Mann, verheirathet, Führung einer Milchfarm selbstständig zu übernehmen; muß 12 Kühe melken und etwas von Landwirthschaft verstehen. Haus, Produkte und $65 monatlich. Beste Gelegenheit für richtigen Mann. Antwortend, gebt volle Einzelheiten über Euch. Adr.: L. 662 Abdpost. somo

Verlangt: Heizer oder Maschinist, erfahren, nur einer, der die Engineers'-Lizens schnell haben möchte. Adr.: G. 187 Abendpost. somo

Verlangt: Englisch sprechende deutsche Verkäufer um feine Partie importirter und einheimischer Kalender zu verkaufen. Vorzügliche Gelegenheit für gute Verkäufer. Adr.: G. 190 Abendpost. somodi

Verlangt: Erfahrener Buchbinder-Vormann und Buchbinder. American Loose Leaf Co., 2 Franklin Straße. somo

Verlangt: Erfahrene Buchbinder-Jungen. American Loose Leaf Co., 2 Franklin Str. somo

Verlangt: Porter, der am Tisch aufwarten kann. 186 E. Van Buren Straße.

Verlangt: Intelligenter Junge oder junger Mann, der Lust hat Graveur zu werden; muß Talent zum Zeichnen haben. Ausgezeichnete Gelegenheit unter tüchtigem Meister zu lernen. Anfangs kein Lohn; nach sechs Monaten $12 bis $18 wöchentlich. Wegen Bedingungen wolle man in Zimmer 1104 Nr. 42 Madison Str. vorsprechen. Montags und Freitags bis 8:30 Abends offen. saso

Verlangt: Mann für Porterarbeit, Frau für Hausarbeit. Sanatarium, Spencer Ind. sasomodi

Verlangt: Schneider, aufs Land zu arbeiten. Anfragen die ganze Woche. 23 Clybourn Avenue, 3. Floor. saso

Verlangt: 20 Carpenters für Eishaus zu bauen in Fox Lake, Illinois. Anzufragen: The Franklin Marling Co., Division und N. Branch Str. frsaso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, Kaufmann, sucht Beschäftigung, am liebsten in Grocerygeschäft. 862 W. 21. Straße. somo

Gesucht: Deutscher Carpenter sucht Arbeit. 15 Burling Str., oben, Front.

Gesucht: Junger Mann, Norddeutscher, 28 Jahre, wünscht Stellung als Kellner oder ähnliche Beschäftigung, spricht englisch. Gute Referenzen. Adr.: G. 184 Abendpost.

Gesucht: Bartender, gut empfohlen, sucht stetigen Platz. Geo. Schmidt, 300 E. North Ave. somodi

Gesucht: Mann, junger Deutscher, welcher längere Zeit zweiter Bartender gewesen, auch willens ist Saloon reinzuhalten, sucht ähnliche Stellung. Adr.: U. 999 Abendpost.

Gesucht: Mann (28), Deutscher, guter Austernöffner, sucht Stelle, war ein Jahr Lunchman in großem Geschäft und machte vorher Porterarbeit; geht auch als Porter, scheut keine Arbeit. Adr.: U. 982 Abendpost.

Gesucht: Bäcker sucht stetigen Platz als Vormann an Brot und Biscuits, auch als zweite Hand. W. Kohlman, 143 Dearborn Ave. somo

Gesucht: Verläßlicher deutscher Mann sucht Stelle als Hausmann oder irgendwelche Arbeit. B. Bennich, 42 Whipple Straße. saso

Gesucht: Tüchtiger Drechsler und Polirer sucht stetige Arbeit. J. K., 42 Whipple Str. saso

Gesucht: Deutscher Junge, von guten Eltern erzogen, 17 Jahre alt, sucht Arbeit bei guten Leuten, kein großer Lohn. August Disterheft, 3818 S. Honore Straße. sasomo

Gesucht: Blumengärtner (23) sucht stetige Arbeit. H. R., 3004 Süd 40. Ave. sason

Gesucht: Brotbäcker sucht leichte, stetige Stelle, arbeitet auch allein. Adr.: U. 921 Abendpost. sso

Gesucht: Bau- und Maschinenschlosser sucht Arbeit. 906 N. Kimball Ave. saso

Gesucht: Mann, mittleren Alters sucht Stellung als Bartender oder Lunchmann; lange Erfahrung. 71 N. Sheldon Str., 1. Fl. saso

Gesucht: Ein zuverlässiger Bartender wünscht Stelle; würde auch mit etwas Geld als Partner eintreten. J. George Schulz, 3725 Indiana Avenue, 2. Flat. frsaso

Gesucht: Stetige Arbeit sucht guter Tischler; auch tüchtiger Rubber-Polisher. 205 Augusta Str. saso

Gesucht: Deutscher Mechaniker, 29 Jahre, zwei Jahre im Lande, sucht Stelle, auch Erfahrung in Holzmontage und guter Loeter; nehme auch irgend welche Arbeit in Fabrik; bin stetig und fleißig; bescheidene Lohnansprüche. Fahrig, 637 Larrabee Str. saso

Gesucht: Deutscher Junge, 17 Jahre, paar Wochen im Lande, sucht irgend welche Arbeit. 133 Schiller Str., hinten. Steffen. sasomo

Gesucht: Von Wien frisch eingewanderter tüchtiger erfahrener Masseur, Bademeister, Hühneraugen-Operateur, sucht baldigst irgendwo unterzukommen, am liebsten im türkischen Bad. Bonn, 5233 Ashland Avenue. frsaso

Gesucht: Junger Mann, Schuhmacher, sucht Arbeit in Fabrik oder Hausarbeit. 125 Ruble Str. frsaso

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar oder Hausmann für kleine Farm zu verwalten, 30 Meilen von Chicago. Moderne Bequemlichkeiten. Adr.: L. 699 Abendpost.

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches, kinderloses Ehepaar wünscht in Privatfamilie oder für Küchenarbeit eine Stelle, versteht die Hausarbeit vollständig. Leonhardt, 387 Grand Avenue.

Gesucht: Ehepaar mit 4 Kindern sucht Stelle zur Verwaltung einer Farm; gute Empfehlungen. Nachzufragen: 366 Johnston Str. sasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 4 deutsche Dry Goods Verkäuferinnen. 206—208 E. Belmont Ave. somo

Verlangt: Mädchen im Kaffee-Store. Muß polnisch sprechen. Zu erfragen Montag. 2115 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, um im Bäckerstore zu helfen. 1919 Milwaukee Ave.

Verlangt: Zwei erfahrene Mädchen zum Candy packen, guter Lohn. 74 Randolph Straße.

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 4506 Forestville Ave. sasomodi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3649 Prairie Avenue. frsason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Bernstein, 403 Jackson Blvd. frsason

Verlangt: Ein Mädchen für Küche und Restaurant, gute Behandlung. Nachzufragen im Restaurant, 48. Ave. und 26. Straße. do—son

Verlangt: Sauberes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eins das gute Behandlung zu schätzen weiß. Anzufragen 1437 Galt Ave. W. P. Miller. 18nolwX

Verlangt: Köchinnen, zweite Mädchen; Mädchen für allgem. Hausarbeit, bester Lohn. 4730 Indiana Ave. 29 flmX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine gute Waschfrau. 587 Albany Ave., 1. Floor.

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-Mädchen und Küchenmädchen. Habe die feinsten Stellen auf der Südseite und bei bestem Lohn; frisch eingewanderte können sofort Stellen haben. Deutsches und ungarisches Vermittlungsbüro, 4722 Calumet Ave., 1. Flat. nv24,26,27dz1,3,4

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von dreien. 912 Hamilton Court, nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 732 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit; muß zuhause schlafen. 370 Mohawk Str.

Verlangt: Gute Köchin, deutsche bevorzugt, guter Lohn. Anzufragen: 4559 Grand Blvd., 3. Apartment. Haffenberg.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwei in Familie; $5.00 die Woche; keine Wäsche. 1700 Garfield Boulevard.

Verlangt: Zwei deutsche Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $6 und $7. 160 E. Chicago Ave. somodi

Verlangt: Eine Haushälterin mittleren Alters, 5 Erwachsene in der Familie. 1006 W. 19. Str. sso

Verlangt: Haushälterin. Ernst Fricke, 914 Nord Winchester Avenue. saso

Verlangt: Eine saubere Frau oder älteres Mädchen als Wärterin bei 6 Monate altem Zwillingspaar. 1830 Oakdale Ave., 3. Flat. sasonmo

Verlangt: Ein junges Mädchen; muß zu Hause schlafen, keine Wäsche. 4709 Champlain Ave. 2. Flat. saso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. Mrs. Schirmer, 295 Sedgwick Str. somo

Gesucht: Deutsch-ungarische Frau sucht Waschplätze oder irgendwelche häusliche Arbeit. 330 Clybourn Ave., oben. somodi

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Kranke oder Wöchnerin zu pflegen. 1978 36. Place, nahe Archer Ave.

Gesucht: Aeltere Wittwe sucht Stelle in kleinem Haushalt. 2801 Butler Str., hinten, oben. somo

Gesucht: Frisch eingewanderte deutsche Frau sucht Stelle für Hausarbeit in, Restaurant oder Hotel für Geschirrwaschen. 558 W. Erie Str. somo

Gesucht: Fräulein sucht bei ein oder zwei Kindern Stellung in einer guten deutschen Familie. Adr.: D. K. 93 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze Dienstag und Freitag, auch zum reinmachen. 62 Sheffield Ave., 1. Flat. somo

Gesucht: Eine starke, junge Frau sucht Arbeit zum waschen, bügeln und reinmachen. F. Wichlidal, 56 Locust Straße. saso

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze. 42 Gardner Str. sason

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stellung für Haushalt zu führen. 215 N. Marshfield Avenue. sasomo

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Alleinstehende Wittwe, 30 Jahre alt, gute Erscheinung, mit etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines Mannes von guter Erscheinung und 30—38 Jahren mit Vermögen, muß gutes Geschäft und guten Lohn haben und imstande sein ein gutes Heim auszustatten, kein Trinker oder Schwindler braucht sich zu melden, zwecks Heirath. Adr.: G. 194 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein Handwerker (38), mit gutem Verdienst, wünscht mit einem anständigen Mädchen mit etwas Ersparnissen, zwecks Heirath bekannt zu werden. Agenten verbeten. Adr.: U. 929 Abendpost.

Heirathsgesuch: Alleinstehender Mann, 46, Eigenthümer einer Farm, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe, nicht über 45. Näheres mündlich. Zuschriften mit Angabe genauer Adresse sind bis Dienstag, den 26. November zu richten an Adr.: U. 917, Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein deutscher Wittmann mit Kindern wünscht sich zu verheirathen mit einem katholischen Mädchen oder Frau ohne Anhang und guten Charakters. Adr.: U. 928 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wegen Mangel an Herrenbekanntschaft suche ich auf diesem Wege für meine Schwester zwecks Heirath einen anständigen, besseren israelitischen jungen Mann, der eine bessere Stelle hat oder eine schöne Profession; meine Schwester ist ein sehr hübsches Mädchen, 26 Jahre alt, 1½ Jahr im Lande, gut häuslich erzogen und eine sehr gute Hausfrau. Nur auf volle Angaben wird geantwortet unter Adr.: U. S. 321 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Deutsches Uhrengeschäft, —
106 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str.
Deutsche und amerikanische Uhren, Goldwaaren u. Augengläser verkauft und reparirt, preiswerth, unter Garantie. Sonntags den ganzen Tag geöffnet. 24nov,somifr,1mt

Charles Messen komme heim, Deine Schwester Marie ist gestorben.
9018 Escanaba Avenue. Fred. somo

Klavierstimmen, $1.25 für neue Kundschaft, Reparaturen billigst, beste Arbeit garantirt. Telephon White 1202. 29okdidoson1m

Wo sind jetzt Johannes Schwartz von Oberdingen und seine Frau. Nachrichten bitte zu adressiren: Louis Trier, 251 Lowell Ave., San Francisco, Cal. 23nvlmX

Allerhand Strickarbeiten, Cardigan Jackets, Ladies Sweaters und selbstgestrickte Strümpfe. Julius Irmscher, 307 Sedgwick und 126 E. Fullerton Ave. 23nvsasomilm

Carpenter-Shop 1140 Milwaukee Ave. macht die besten und billigsten Reparaturen und neue Arbeit. 3nv,sonmisalm

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mjsasodido*

Brumliks echte deutsche Gesundheits Tuchschuhe schützen Euch vor Rheumatismus. Fabrikation: 250 Clybourn Avenue. 22nvlmX

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank“ aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $..............................
Auf Sicherheit von..............................
Wann vorzusprechen ....
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 3a*X

Bezahlt keine hohen Preise für Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine etc.
$20 für 70c den Monat,
$25 für 75c den Monat,
$30 für 90c den Monat,
$50 für $1.50 den Monat.
$75 für $2.00 den Monat.
People's Loan & Trust Co. (nicht inkorp.).
Zimmer 619, 185 Dearborn Str., 6. Floor. Boklmx

Privatanleihe auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen, Kapital und alle Kosten mit eingerechnet. Rabatt wenn früher bezahlt wird.
$20 zahlt $3.00; $50 zahlt $6.75; $80 zahlt $10.50;
$30 zahlt $4.25; $60 zahlt $8.00; $90 zahlt $11.75;
$40 zahlt $5.50; $70 zahlt $9.25; $100 zahlt $13.00.
Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 15fl*X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, 95 Washington Straße.
Deutscher Advokat und Notar.
Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee.
Morgens 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12. 8nb*X

M. J. Hutz, Deutscher Advokat.
59 Dearborn Str. Nur wichtige Fälle angenommen. 22ol*X

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Robert Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten; Erfindungen vervollkommnet; Patent-Literatur frei. Spricht vor im Schillergebäude, Zimmer 911, oder Abends, von 6 bis 8, und Sonntags Vormittags, 10—12 Uhr, in der Wohnung: 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 22feb,dosondi*

Patente—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 463 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Main 2309. Haupt-Office: Washington, D. C. 2maimifrson*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Str.,
Ecke Peoria Str.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume.
230—232—234—236—238 West Madison Str.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Cash-Registers — Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish“ und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 E. Clark Str. 6novX*

Zu verkaufen: Eine „Dear Heart“ u. eine „Lamb“ Strickmaschine, so gut wie neu. 1535 West 15. Straße.

Billiges und unverfälschtes Kuhfutter zu haben: 139—145 Fulton Str., Basement. sasomo

Zu verkaufen: E. C. Atkins 5 und 6 Fuß Croßcut Saw — garantirt. $1.25 jede. S. Itzenstark, 363 Clark Str. 20nv,1wX

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexander's Furniture & Carpet Co.
2010—2012 Wabash Ave.
$75,000 Verkauf von neuen und wenig gebrauchten Möbeln. Müssen zu irgend einem Preis losgeschlagen werden. Das Lager besteht aus hochfeiner und mittlerer Sorte Haushalt-Möbeln jeder Art.

350	Eisen- und Messing-Bettstellen	$1.25 aufw.
850	Rugs aller Art, 9x12	1.98 aufw.
500	C. T. Matratzen	.50 aufw.
357	Springs	1.25 aufw.
800	Dressers	5.00 aufw.
285	Chiffoniers	3.75 aufw.
425	3-Stücke und 5-Stücke Parlor Suits	9.00 aufw.
175	Kommoden	1.50 aufw.
450	Küchentische	.50 aufw.
750	Schaukelstühle	.75 aufw.
325	Küchenstühle	.25 aufw.
250	Couches	1.75 aufw.
380	Kissen	.25 aufw.
700	Stühle mit Rohrsitz	.50 aufw.
	Heiz- und Kochöfen	3.50 aufw.

Eichene Auszieh-Tische, China Closets, Sideboards, Morris Stühle, Spitzen-Gardinen, Gasolin-Oefen, Eis-Boxes, Eisschränke, Davenport, Dinner-Sets, Filz-Matratzen, Kochöfen und Stahl Ranges. Wenn Ihr Möbel braucht, so bezahlt es sich diesem Verkauf beizuwohnen. Baar oder Kredit.

$15	werth Möbel, Zahlungen	$ .25
$25	werth Möbel, Zahlungen	.50
$75	werth Möbel, Zahlungen	1.00
$100	werth Möbel, Zahlungen	1.25
$150	werth Möbel, Zahlungen	1.75
$300	werth Möbel, Zahlungen	2.00

—Unser Kredit-System ist eines der besten.—
Keine Scherereien. Nur ein einfaches Anschreibe-Konto
Wir liefern alle Waaren in einfachen Wagen ohne Firma-Namen ab. Keine Zahlungen im Falle von Krankheit oder wenn Ihr außer Arbeit seid.
Alexander's Furniture & Carpet Co.
2010—2012 Wabash Ave. 4jp*X

Zu verkaufen: Eine große Partie von nicht abgeholten Möbeln, Rugs, Oefen, Pianos, Bric-a-Brac u. s. w., zu erstaunlichen Bargain-Preisen. Kommt und überzeugt Euch, oder telephonirt: Lincoln 1377.
Werner Bros. Expreß & Storage Co.,
270 Lincoln Avenue. 24nvsondido*

Zu verkaufen: 5 Stück Parlor Set, wie neu. — Minch, 113 Orchard Str., hinten oben.

Zu verkaufen: Ausstattung von 5 Zimmern in sieben Zimmer Flat. Fünf nicht möblirte Zimmer zu vermiethen, in bester Gegend auf der Nordseite. — Eine gute Gelegenheit für irgend Jemand. Adr.: L. 664, Abendpost.

Muß binnen 3 Tagen zu irgend einem Preise verschleudern: Prachtvolles Parlor-Set, Rugs, Couch, Tische, Stühle, Messingbetten, Eßzimmer-Einrichtung, Nähmaschine, hochfeines Piano, Bilder, Spiegel, Gardinen, alles erst kurze Zeit benutzt. Privatfamilie. 643 Ost Fullerton Ave., nahe Orchard Straße. 22nvlw

Kauft Eure Oefen im Wholesale, bezahlt keine Retail-Preise. Großes Lager von Heizöfen und Herden zur Auswahl. Sprecht vor und seht sie. Marvin Smith Stove Works, 128 Ost Ohio Straße. 13novlmX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Pianos! — Pianos! —
Wir haben gerade das was Ihr sucht, etliche prachtvolle neue Mahagony Uprights östlichen Fabrikats, welche wir in den paar Wochen, solange sie vorhalten, zu $175 verkaufen. Neueste Modelle; alle möglichen Verbesserungen; beste je offerirte Werthe. Wir haben immer die besten Werthe die zu haben sind, in unserer prachtvollen Auslage von Bush & Gerts, in Chicago gemacht, hochfein; mit dem Union Label versehen, von $275 bis $400, moderne Facon Uprights, auf leichte Abzahlungen. Wegen wirklicher Werthe kommt zu uns. Ihr braucht nicht weiter zu gehen für ein durchaus zufriedenstellendes und absolut reelles Piano. Die alte, zuverlässige Bush & Gerts Piano Company, Bush Temple of Music, Clark Str. und Chicago Ave. 21jl,son*

Musiklehrer kauft zwei bis drei gebrauchte Julius Bauer Pianos. Preisangabe und Alter. Adr.: U. 909 Abendpost. dosodi

Zu verkaufen: Sehr schönes Piano, wegen Verlassen der Stadt, nur $175, kostete $350. Anzufragen Sonntag den ganzen Tag oder nach 6 Uhr während der Woche. 1448 Addison Ave., Seiteneingang, 2. Flat. sasomo

$60.00 kaufen $600.00 Steinway Piano mit Garantie. 629 Larrabee Str. 23novlwX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 Teams, billig. Henry G. Weber, 4160 Ridge Blvd., Rogers Park. Anzufragen Sonntag oder irgend einen Tag nach sechs Uhr Abends. somo

Zu verkaufen: Malthefer Pudel Puppies; Preis zehn Dollars. 70 La Salle Avenue.

Sind billig zu kaufen: Leichter Stationwagen, Familien-Surrey und Stanhope, habe keinen Gebrauch dafür. 3636 Prairie Ave. frso

—Große Auktion!—
Die ganze Ausrüstung von Carriages, Broughams, Cabs, Buggies etc., Sowie Pferde und Geschirre und alles was zu einem modernen Leihstall gehört, wird am Dienstag, den 26. November, anfangend Morgens um 9 Uhr verkauft. Excelsior Livery, 620 Nord Clark Straße. sason

Zu verkaufen: Schönes Arbeitspferd. 1746 N. Leavitt Straße. saso

Zu verkaufen: Kanarienvögel, hochfeine Kanarienhähne und Weibchen, preiswerth. 1011 Milwaukee Avenue, 1. Flat. saso

Zu verkaufen: Gutes Pferd, Geschirr und Fancy Laundrywagen. 426 S. Morgan Str., hinten. Fym.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, 1100 Pfd. Nachzufragen: 1122 S. California Avenue. misaso

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu leihen gesucht: $40 auf monatliche Rückzahlung, $10, nur privat. Gütige Antwort unter U. 935 Abendpost.

Zu verleihen: $1,000, $1,500, $2,500 gegen gute Sicherheit. Adr.: M. O., 326 Abendpost.

Zu leihen gesucht: $1000 von Privatleuten auf meine Nordseite Grundeigenthum, werth $15,000.— Keine Agenten. Adr.: U. 969, Abendpost.

Kauft 6-prozentige erste Hypotheken auf bebautes Chicago Grundeigenthum, es gibt keine sicherere und vortheilhaftere Geldanlage. In beliebigen Summen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Sprechstunden: Abends 7—9, Sonntags 10—12. 22nv*X

Zu verkaufen: Erste Mortgages auf verbessertes Grundeigenthum, in Beträgen von $500 aufwärts, bringen 6 Proz. Zinsen, sind die besten Sicherheiten, welche unter Eurer direkten Kontrolle stehen. Sparbankbücher angenommen. Schreibt wegen Liste Wm. F. Tempel & Co., 175 Dearborn, Ecke Monroe. 16no,1wX

John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str., verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Darleihen auf bebautes Grundeigenthum und Bau-Darleihen. Peter Van Vlissingen, 172 E. Washington Straße. 16jp*X

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3ju*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu mäßigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ab*X

Brillen, Augengläser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868. L. Manasse, Optiker, 88 Madison Straße. 29mg*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Seltene Gelegenheit, 22 Jahre altes Delikatessen-Geschäft, feinere Lage, jetziger Inhaber hat es 15 Jahre. Wegen Zurückziehen zu verkaufen, Existenz für Lebenszeit, Wohnung beim Geschäft, billige Miethe für Wittwe oder 2 Damen. Adr.: U. 918 Abendpost.

Zu verkaufen: Feiner Saloon, nahe Transfer-Ecke; jetziger Eigenthümer erwarb ein Vermögen daselbst und zieht sich jetzt vom Geschäft zurück; gute monatliche Profite. Untersucht. Adr: L. 692 Abdpost.

Zu verkaufen: Garage, viel Reparaturarbeit, ausnahmsweise Gelegenheit; Preis $500. Adr.: U. 975 Abendpost.

Zu verkaufen: Eingerichteter Haushalt von 7 möblirten Zimmern, passend für Boardinghaus oder anderes Unternehmen. 11 Lincoln Ave., nahe Lincoln Park.

Meat-Market zum Verkauf: Ein ausgezeichneter Butcher Shop, mit Butcher Box, Blocks, Racks und Alles was dazu gehört, in guter Gegend, für den richtigen Mann eine Goldgrube. Gegen baar und Abschlagzahlungen. Adolf Bender, 217 Milwaukee Avenue.

Zu verkaufen oder für kleinen Saloon zu vertauschen: Meinen großen, von der Brauerei unabhängigen Saloon, Kegelbahn, Poolroom und Billardhalle wegen Alleinsein. Adr.: U. 988, Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Ein gutes Roominghaus in guter Gegend, würde es auch blos miethen, wenn gewünscht. J. George Schulz, 3725 Indiana Ave.

Zu verkaufen: Saloon, guter Platz für Deutschen. 253 Blue Island Ave., Ecke 12. Str.

Zu verkaufen: 14 Jahre etablirter einträglicher Schuh-Reparatur-Shop mit Wohnung, gut um neue Schuhe zu halten. 1342 West 12. Str. 24nvlwX

$300 kaufen Delikatessenstore. 1370 N. Halsted Straße.

Zeitung und Druckerei
zu verkaufen (oder Theilhaber gesucht). Eine gute deutsche Zeitung, die einzige in einem der Südstaaten, mit sehr guter Zukunft, und mit gut eingerichteter Druckerei mit Pressen und allem Material billig zu verkaufen, da der Besitzer ein anderes Geschäft übernehmen muß. Briefe unter U. 913, Abendpost. somodi

Zu verkaufen: Saloon, billig, Eigenthümer geht aufs Land. 905 Otto Str. Charley Jensch.

Zu verkaufen: Thee-, Kaffee- und Delikatessen-Store, oder nehme Partner; gute Gelegenheit für den richtigen Mann. 1793 N. Halsted Str. saso

$100 kaufen eine kleine Buchdruckerei mit allem Zubehör, ist wegen Abreise von der Stadt spottbillig zu verkaufen. Nachzufragen an Ort und Stelle, 233 Blue Island Avenue. sasomo

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, Eigenthümer 5½ Jahre am Platz. Adr.: U. 902 Abendpost. 23nvlwX

Zu verkaufen: Eine Sägefeile-Route, Arbeit für zwei Mann. 6456 Parnell Ave., 1. Flat. saso

Zu verkaufen: Eck-Grocery-Store verbunden mit Meat-Market und vier Wohnzimmern, billige Miethe. Adr.: G. 188 Abendpost.

Zu verkaufen: Feiner Saloon, gelegen im Loop-Distrikt. Atlas Brewing Co., 684 Blue Island Avenue. Canal 967. sason

Zu kaufen gesucht: Butcher-Shop an Nordseite. 1531 Lill Avenue, Flat 2. saso

Zu verkaufen: Ein schönes 9-Zimmer Flat ist billig zu verkaufen, wegen Wegzugs von hier; guter Platz und beste Gegend der Nordseite. Alles besetzt mit Boarders; keine Agenten. Adr.: U. 980 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Billig, guter Candystore, wegen Krankheit. 614 Racine Ave. saso

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchroute, 7 und 8 Cts. per Quart; Cream Seperator; Flaschen-Füller; 2 Pferde; 2 Wagen; Alles in gutem Zustande, billig, wenn gleich genommen. 84 Rees Str., Nordseite. sason

Gutgehender Candy- und Notion-Store wird krankheitshalber verkauft für $150; gutes Leben für kleine Familie. 712 West 21. Straße. 22nvlwX

Zu verkaufen: Bäckerei, wegen Krankheit. 2504 Wentworth Avenue. frsaso

Zu verkaufen: Vier Kannen Milch-Route, billig. 344 West Belmont Avenue. frsaso

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geschäftstheilhaber. Habe praktische Erfahrung in Hühnerzüchterei und suche einen Partner, der sich für Selbige interessirt. Adr.: G. 191 Abendpost.

Partner: Jungem reellen Herrn ist Gelegenheit geboten sich an gutem Geschäfte zu betheiligen. — Adr.: U. 987 Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 5 Zimmer, Gas, Toilet, $11. — 143 Lytle Str., nahe 12. Str.

Zu vermiethen: Feine moderne Bäckerei an Ecke. Nachzufragen 1196 Milwaukee Ave... modimison

Zu vermiethen: Stores, passend für irgend ein Geschäft, 2400—2402 Süd Canal Str., Ecke 24. Str., auch Wohnzimmer dahinter, in erster Klasse Zustand. Anzufragen am Platze, oben. 23nvlwX

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein oder zwei Herren finden schönes möblirtes Frontzimmer bei Privatfamilie in schöner Gegend. 3524 Lake Avenue.

Zu vermiethen: Zwei möblirte Frontzimmer, passend für 2, Bad, heißes Wasser. 541 Wieland Straße.

Zu vermiethen: Warmes Bettzimmer, mit Kost, an 1 oder 2 Herren. Minch, 113 Orchard Str., hinten oben.

Zu vermiethen: Zimmer mit Board. Gutes Heim. Keine Kinder. 422 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer mit oder ohne Board. 276 Burling Str.

Zu vermiethen: Schönes warmes Zimmer an besseren Herrn ohne Kost. 178 Dayton Str., vorne oben.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer für zwei. Bad. 35 Rush Str.

In einem gemüthlichen deutschen Heim wohnen 2 Herren als Boarders, es ist noch ein Zimmer frei für einen Dritten. Ein Skatspieler willkommen. — Adr.: L. 666 Abendpost.

Zu vermiethen: An einen Herrn, schönes Vorderzimmer mit allen modernen Bequemlichkeiten; Preis $2.50 die Woche. 279 Center Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Helles Frontzimmer, Dampfheizung, vorzügliche Fahrgelegenheit, zwei Blocks von Northwestern-Hochbahn. 1912 N. Halsted Str., nahe Addison, Flat 6.

Zu vermiethen: Gutes möblirtes Zimmer, Dampfheizung, Wasserleitung. 2322 Indiana Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit allen modernen Bequemlichkeiten. 848 N. Halsted Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Hochfeines Frontzimmer, auch andere Zimmer, möblirt, modern, Dampfheizung, billig. 18 Wisconsin Str., Lincoln Park. 23nvlwX

Zu vermiethen: Zwei möblirte Frontzimmer an zwei anständige Herrn oder an Ehepaar, das tagsüber arbeitet. 367 Nord State Str., oberer Floor.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an ledigen Mann oder Dame, $1.00 die Woche. 80 Evergreen Ave., nahe Wicker Park. sason

Verlangt: Boarders, deutsche Familie, gutes Heim. 386 Wells Straße. saso

Zu vermiethen: Elegantes Frontzimmer. 134 N. Clark Straße. sasomo

Verlangt: Boarder in deutsch-ungarischer Familie. 304 W. 18. Straße. frsaso

Zu vermiethen: Zimmer mit Board. 27 Bissell Straße. frsason

Elegante Zimmer zu vermiethen. 2045 N. Halsted Straße. frsaso

Zu vermiethen: 5 neu möblirte Zimmer für Haushaltungen oder einzeln, billig. 2139 Archer Ave.

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Aerztliche Office oder geeignetes Flat, Nordseite, North Ave. bevorzugt. Adr.: L. 686 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht freundlich möblirtes Zimmer bei kleiner israelitischen Familie oder Wittwe an Nordseite. Gefl. Antwort unter Adr.: L. 693 Abendpost.

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Co., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1898. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4433 La Salle Str. Nordseite Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11ma*X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: An Otto Straße, ein zweistöckiges Holzgebäude mit 2 6-Zimmer Wohnungen, modern, und 2-stöckiges Holzgebäude auf demselben Grundstück, 2 4-Zimmer-Wohnungen, Lot 37½ bei 125; Miethe $51 monatlich. Preis $4150; $2000 baar, der Rest auf Hypothek zu 5 Proz. Jos. Brau & Co., 1046 Lincoln Avenue.

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottage mit Badezimmer. 908 Wolfram Str., $000 baar, Rest auf Zeit. — Sabus, Eigenthümer, 917 George Str.

Zu verkaufen: Billig, 22 Zimmer Haus und Stall, 2 Lotten, Miethe $155 den Monat; muß schnell verkaufen. 409 Orchard Straße.

Zu verkaufen: Bargain. 2stöckiges Framegebäude mit zwei 4 Zimmer-Wohnungen. 1117 Roscoe Str.; Preis $2350. August Torpe, 147 E. North Ave. — 23nvlwX

Zu verkaufen: Großer Bargain! Schönes modernes Frame-Gebäude, 1899 N. Oakley Ave., Ecke School Straße, monatliche Miethe $42. Preis $3800. August Torpe, 147 Ost North Ave., exklusiver Agent. 23nv,1wX

Große Bargains in Nordseite Flatgebäude. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 12ot*X

Nordwestseite.

$4500 kaufen 4-Flat Framegebäude, Basement und Attic, Miethe $612; große Lot, muß diesen Monat verkauft werden. Duensing & Co., 1129 Armitage Avenue. sodi

Untersucht diesen Bargain.
Großes Framehaus, 2 Jahre alt, 4 Finished Zimmer, Platz für 4 im Basement und zwei weitere auf dem Dachboden; kann mit wenig Geld in Flat verwandelt werden, modernes Bad und offenes Plumbing, Ofenheizung, Gas, Ostfront, Lot 151 Fß. lang, gute Lage. Zementwege, nahe Belmont und Milwaukee Ave.—Preis $2500. Leichte Raten. (3188) Haentze & Wheeler, 2306 Milwaukee Ave. Office Subd. 4: Milwaukee und N. 41. Ave. Subd. 3: Bernard Str. und Irving Park Blvd. saso

Haentze & Wheeler's
—Subdivision Nr. 3—
Ecke Irving Park Boulevard und Bernard Str.
Bargains in guten Residenz-Lotten, bequem nach Irving Park und Elston Ave. elektrischen Cars.
—$550—bis—$700—
$25.00 Baar, Rest zu $5.00 den Monat.
Wir bauen nach Wunsch, dieselbe leichte Bedingungen.
Neue, moderne 6-Zimmer Häuser, auf Lot 33x125, Ostfront, Zementwege, nur $2800. $150 Baar, $10 den Monat. Ebenfalls viele andere Bargains. — Sprecht heute vor. Haentze & Wheeler. Home Builders and Subdividers. saso

Zu verkaufen: Bargain! Zwei 6-Zimmer-Flats, Steinfront-Haus, Brick-Cottage hinten, $4000. Hypothek $1600, 5 Proz. A. Henschel, 1484 North Ave.

Südseite.

—Zur Nachricht für Sparbank-Einleger!—
Die Thatsache, daß Eure Bank 60-tägige Kündigung verlangt, braucht Euch nicht abzuhalten, Eure Ersparnisse jetzt anzulegen.
Wir nehmen eine kleine Anzahlung und den Rest der Baaranzahlung in 60 Tagen nach dem Ankauf von
—„Wakeford“ Ridge Lots—
an Evans Ave. Langley Ave.,
Champlain Ave. und St. Lawrence Ave.,
zwischen 75. und 79. Straße.
Zwölf neue Häuser werden jetzt in dieser neuen Subdivision gebaut, und andere sind geplant. — Kommt heraus und seht die große Thätigkeit.
Hunderte von feinen Lotten sind schon verkauft, aber wir können immer noch Denjenigen, die früh kommen, schöne Lotten offeriren.
Jede Lot hat städtische Wasserleitung, Grenzstein des Vermessers und registrirten Besitztitel.
25—30—oder—37½—Fuß—Lotten
—Preise so niedrig wie $250.00—
Baaranzahlung $25—Rest monatlich
Kommt heraus irgend einen Nachmittag nach unserer Zweig-Office, 7502 Cottage Grove Ave., und laßt uns Euch das beste Grundeigenthum auf der Südseite für dieses Geld zeigen. Beforgt es heute.
Wm. A. Bond & Co.,
115 Dearborn Straße.

Zu verkaufen: Bishop Str., nahe 61. Str., bestes neues 2-Flat Brickgebäude an Südseite; durchweg Oak-Trim, Furnaceheizung, Preis $5500. Nur $1000 Baar erforderlich. Ein Bargain, Extra große Lot. John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str.

Zu verkaufen: Neues 2-stöck. bestes Brickhaus, 7 Zimmer, 2 Toilets, Bad, Furnace, Zement-Basement — 6641 So. Hermitage Ave.

Vorstädte.

Lots! Chicago Heights wird die größte Fabrikstadt der Welt innerhalb 5 Jahren sein. Es ist nun die Zeit, Lots von $300 aufwärts zu kaufen, unter leichten Bedingungen. Exkursionszüge täglich um 12:45 Uhr. Chas. Schlote, c. o. Gast Wine Co., 576 N. Clark Straße. frsason

Farmländereien.

Zu kaufen gesucht: Für ein paar tausend Dollars in Baar eine Farm mit oder ohne Gebäude, nahe Fluß und mit etwas Wald vorgezogen. Adr.: U. 976, Abendpost.

Zu verkaufen: Gute 54 Acker Farm. Nähere Auskunft wird ertheilt in 164 Clybourn Ave., nach 6 Uhr Abends.

—Farm—
Farm zu verkaufen, $2000, Zentral-Wisconsin, 80 Acres, 30 Acres unter Pflug (mit Klee), 30 leicht zu kultiviren; neues Haus; guter Lehmboden, alles wächst daselbst; schöner Bach fließt durchs Land. — J. E. Brazeau, Eigenthümer, Nekoosa, Wis.

Zu verkaufen: 278 Acres, 60 gepflügt, 20 guter Hochwald, Rest hohes Wiesenland, fast ganz umzäunt, macht feine Viehfarm. Schwarzer sandiger Lehmboden, sehr ertragreich. Gutes Framehaus, 3 Log-Stallungen, Granery, Corn Crib, Hühnerhaus, Stahl-Windmühle. Nehme auch gutes, schuldenfreies einträgliches Chicagoer Grundeigenthum in Tausch als Theilzahlung. Adr.: U. 994, Abendpost. saso

Bewässerungsland am Rio Grande. Jetzt noch sehr billig. Kleine Anzahlung wenn gewünscht. Ernte zahlt für das Land in kurzer Zeit. Herrliches Klima, Seeluft, semi-tropische Vegetation. Wasserbedarf garantirt, daher große Ernte garantirt. Schreibt sofort an
F. Holt, San Benito, Texas. 17nv2wX

Zu verkaufen: 20 Acres Obst-, Hühner- und Gemüseland, nahe Higgins Lake, Michigan, $300; $20 Anzahlung und $10 den Monat; keine Zinsen.— Sprecht vor oder schickt nach Karte und seht Proben von Frucht und Gemüse. Zirkulare frei in deutscher Sprache. Exkursion: 3. Dez.; Rundfahrt $7.50. O. J. Miller & Co., Eigenthümer, Zimmer 37, 90 La Salle Straße. 28sp3mX

Wisconsin Central Eisenbahn-Land, verbesserte Farmen, 5 Dollars der Acre und aufwärts; tausche gegen Stadt-Grundeigenthum. — E. H. Bauch, 263 E. North Ave., Chicago. Office geöffnet jeden Abend und Sonntag Vormittag. 12nov,1mX

1000 Männer verlangt, um Regierungsland anzuwerben im fruchtbaren Baca County, Colo.; auch Farmen mit oder ohne Deed billig zu verkaufen im Texas County, Oklahoma. Nähere Auskunft durch Jacob Simonis, 791 Nord Halsted Str. 12nv2wX

Ich kaufe, verkaufe und vertausche Michigan, Indiana und Wisconsin Farmen.
—Brodfuehrer—
Zimmer 509, 84 LaSalle Straße. 5nov,X*

Verschiedenes.

—Lots!—Lots!—Lots!—
Sehr billig auf leichte Abzahlung, in der besten Gegend der Stadt, 2 Straßen von der Hochbahn und 3 Straßen von der Straßenbahn, mit wenig Anzahlung und den Rest nach Eurem Belieben.
Derby & Co., 184 La Salle Straße. 2nv,frsaso*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englische Schulen, Aeltesten u. Billigsten für Herren u. Damen. Alle Abende, am Tage und Sonntags, monatl. $2.50; gute Stellungen kostenfrei gesichert. Prof. John Siebe, Dr. J. G. Cambridge, amerikanische, behördl. geprüfte Lehrer. 270 E. North Ave., Ecke Larrabee Str., (Hochbahn). Gegr. 1892. sasodi

Nationale Sprachschule, 164 E. North Ave., Ecke Halsted Str. (Hochbahn). Aelteste, Bestgarantirte, Beliebteste und unstreitig Allerbilligste deutsch-amerikanische Schule für Englischen Gemeinschafts- und Einzelunterricht; Tags u. Abends; Sonntags von 9 bis 12. Keinerlei bindende Vorauszahlungen! Unbemittelte Stellungslose völlig kostenfrei! Besucht uns oder schreibt sofort um weitere Auskunft! nv17—4dzX

Piano-Unterricht, 25 und 50 Cents. 442 Noble Str., Top Floor.

Telegraphie, kommt und verdient Geld während Ihr lernt. U. S. Tel. Co., 88 La Salle Str., S. 32. MoSonX

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Johannessen, 893 North Clark Str., behandelt Frauenleiden, Kinder- und chronische Krankheiten. Uebernimmt Entbindungen in und außer dem Hause.

Dr. Weitz u. Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männerkrankheiten; nehmen Entbindungen an, in u. außer dem Hause bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 3nlmX

Caroline Meyer, deutsche Hebamme, 529 Larrabee Straße. Entbindungen in und außer dem Hause zu mäßigem Preise. Telephon Lincoln 1001. 13hO9son

Deutscher Masseur und Chiropodist empfiehlt sich den Herrschaften der Nordseite. Adr. „Rudolf“, per G. Moldovan, 682 Sedgwick Str. mifon

Ihr Geld zurück, wenn das Buch nicht genau so ist wie dargestellt.

Sie sparen 50 Cents indem Sie jetzt kaufen. | Sie sparen $50.00 jährlich an Doktor-Rechnungen.

Offene Volkssprache und Gesunder Menschenverstand

von **Dr. E. B. Foote.** (Neue vergrößerte Auflage.)

920 Seiten, 280 Illustrationen (68 in Farben), 230 Rezepte.

Wollen Sie ein **glückliches Leben führen, liebendes Weib haben, Kind richtig erziehen,** müssen Sie's haben.

Dieses, das größte und populärste Buch seiner Art, enthält Alles, was Jedermann über sich selbst wissen sollte in Bezug auf Gesundheit, Krankheit und Familien-Angelegenheiten. Es ist Alles von Herzen zu Herzen gehende, offene Volkssprache von einem einfach und aufrichtig sprechenden alten Arzt mit einer mehr als 40jährigen Erfahrung. **Eine Million derselben in Deutsch und Englisch verkauft.**

Abtheilung I und II, Gesundheit und Krankheiten behandelnd, nebst Rezepten, enthält Alles, was Jedermann wissen sollte über den wahren und falschen Weg zu leben, die Ursachen von Krankheiten, deren Verhütung und Heilung; die Symptome und Erscheinungen von gewöhnlichen chronischen Krankheiten und deren **einfachste praktische Heilmethode,** einschließlich der „Christian Science" und allen hygienischen Hilfsmitteln, geistigne oder körperlichen. Ueber 230 **„versuchte und wohlbewährte" Rezepte** für alle Arten von gewöhnlichen Beschwerden sind allein den Preis des Buches werth. Der Text ist prachtvoll illustrirt, mit 280 feingeschnittenen Bildern, darunter

43 farbige Illustrationen auf 14 Platten,

Preis $1.50; frei per Post.

beschreibend das Blut und die Nerven, das Auge, die hauptsächlichsten Organe u. deren Beziehung zu anderen Körpertheilen, Haut-, Schmarotzer-, venerische und Hals-Krankheiten, Krampfaderbruch etc. Sie müssen dieselben sehen, um sie richtig zu würdigen, es sind die besten, welche je in einem populären Werk geboten wurden, genau, deutlich und prachtvoll. Vergessen Sie ferner nicht, daß dies ein **vollständiges und klar geschriebenes Buch ist.** Es übersieht keinen Theil. Neigungen, Laster oder Jugendsünden, wirft das Licht der Wahrheit auf alle dunklen Vorgänge und setzt den Leser in den Stand, sich durch und durch selbst kennen zu lernen und dadurch den Fallen der Unwissenheit zu entgehen. Die Kapitel über Prostitution, geschlechtliche Trennung, unglückliche Heirath, ansteckende Krankheit, Impotenz, Unfruchtbarkeit etc. sind, wie Dr. Eadon treffend sagt, **originell, überraschend und sehr belehrend,** unschätzbar im Werth und berechnet, die Gesellschaft neu zu beleben. Jeder Leidende wird in einem Theil dieses unvergleichlichen häuslichen Rathgebers Hilfe finden, und Vielen wird es leicht **von 10 bis 100 Dollars jährlich** an Doktor-Rechnungen ersparen.

Abtheilung III und IV ist **„Offene Volkssprache"** von Dr. Foote. Dieses ist das Buch für jeden Verehelichten und Solche, die es werden wollen. Es behandelt in kurzer und **leicht verständlicher Sprache** die geschlechtlichen Beziehungen der Menschen zu einander, die Ehe und ihren Ursprung in allen Ländern, sonderbare Gebräuche und Versuche, Fehler, Neuerungen und mögliche Verbesserungen der Ehe. Die ersten Kapitel über das geschlechtliche System enthalten eine ausführliche Serie von

25 farbigen Illustrationen auf 4 Platten,

beschreibend den „Ursprung des Lebens", den Menschen vom Embryo an, Entwickelung des Lebens vor der Geburt und die „Brustzeichen der Schwangerschaft" (außerordentlich werthvoll). Der Gebrauch und Mißbrauch der erzeugenden Funktionen werden **vollständig und offen** behandelt, um diejenigen zu belehren, „wie man glücklich sein soll, obwohl verheirathet", Schlafen, Uebergenuß, Mäßigkeit, Eifersucht, geschlechtliche Gleichgiltigkeit, Enthaltsamkeit, Zeichen der Schwangerschaft und Nahrung während derselben, die Philosophie des Kinderzeichnens, Unfruchtbarkeit, übermäßigen Kindersegen, frühe Ehe, Bestimmungen des Geschlechts u. s. w. **Alle Diejenigen, welche zögern, ihren Hausarzt über delikate Fragen zu konsultiren, werden dieselben richtig in diesem Werk beantwortet finden.**

Schneidet dies aus, es ist 50 Cents werth.

Dieser Koupon Werth 50c Cents
Sonntagpost, Chicago, 24. November 1907.

Dieser Koupon setzt den Leser dieser Zeitung in die Lage, dieses werthvolle medizinische Familienbuch zu dem Preise von nur $1.00 zu erlangen, regulärer Preis $1.50. Preis der englischen Ausgabe $2.00, mit Koupon $1.50.

Bestellt jetzt! Sie werden diese Anzeige vielleicht nicht wieder sehen.

Sendet nur $1.00 in Check oder Postal Order, und Ihr erhaltet das neueste und beste Buch portofrei zugeschickt. Keine Bücher auf Nachnahme oder C. O. D. versandt.

Man sende alle Bestellungen direkt an die

MURRAY HILL PUBL. CO., 129 Ost 29. Strasse, NEW YORK.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (2683).

Von Robt. Rehfuß, Davenport, Ja.

Schöne Gedichte schrieb ein Mann,
——— hat er geheißen;
Bist du ein schlechter ———
So soll dich gleich das Mäuschen beißen.

Zahlenräthsel (2684).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Im Trug, doch nicht im Lug
Erblickest du 1—2.
3—4 zeigt dir die Brut,
Doch nimmermehr das Ei.
5—6—5—7 ein Thier,
Das gern hoch oben steht;
Hast du 'nen 1 bis 7,
Dann brat' ihn schnell — und bet'.

Räthsel (2685).

Eingesch. von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Der Dampfer nimmt auf seinem Zug,
Das Luftschiff selbst in schnellem Flug
Das Räthselwort mit auf die Reise,
Und gar in mannigfacher Weise,
Oft unnütz, wo es zu entbehren,
Die Menschen sich damit beschweren.
Das Mittelzeichen falle fort,
Die andern reih' zu neuem Wort,
Bis sie ein hart Gestein dir zeigen;
Zu ries'gen Formen siehst Du es steigen,
Und ob auch schwierig zu behandeln,
Läßt sich's sogar in Glas verwandeln.

Tauschräthsel (2686).

Es sind acht Wörter zu suchen von der Bedeutung unter a. Von jedem dieser Wörter ist durch Umtausch eines Buchstabens ein neues Hauptwort zu bilden von der Bedeutung unter b. Die unter b neu eingefügten Buchstaben bezeichnen im Zusammenhang einen kirchlichen Würdenträger.

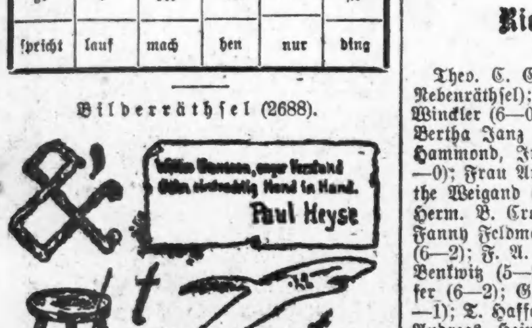
1. a) Baum, b) Gefäß.
2. a) Nutzgewächs, b) Vogel.
3. a) Körpertheil, b) Stadt in der Schweiz.
4.) a) Kleine Erzählung, b) weibliches Wesen.
5. a) Himmelskörper, b) Theil des Kopfes.
6. a) Verbrechen, b) Himmelskörper.
7. a) Wichtige Flüssigkeit, b) Verwandte.
8. a) Gebäude, b) Körpertheil.

Rösselsprung (2687).

Von Frau Louise Pinger, Chicago.

ge	en	e	wer	män	nen
ring	nicht	ner	lau	gold	for
ihr	hen	sich	gen	nach	ten
von	nen	Auch	öf	stands	ne
ihr	ter	dem	des	be,	glück
gold	kennt	hat	die	ta	ehe
man	un	und	der	lich	die
den	o	sagt	der	e	ge
ge	e	ver	der	auch	sie
spricht	lauf	mach	hen	nur	ding

Bilderräthsel (2688).



Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben— je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr,** wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Buchstabenräthsel.

Hoch in den Lüften schweb' ich,
Doppelt in den Felsenklüften leb' ich,
Ohne mich wäre Allah voller Mängel,
Alle Engel wären keine Engel,
Und das Räthsel hätt' für mich keinen Sinn.

2. Reihenräthsel.

Astronom — Bergmann — General — Gnu — Ichneumon — Oppeln — Unsinn.

Vorstehende Wörter sind so zu ordnen, daß die zweiten und dritten Buchstabenreihen der Wörter im Zusammenhang gelesen eine Erscheinung aus dem Himmelsraum bezeichnen.

3. Zahlenräthsel.

Von A. Mörl, Chicago.

1 7 8 13 14 9 7	ist kein Jäger.
2 3 15 9 16 9	Steigt gen Himmel.
3 17 17 9 2 5 7 11 12	Vogel.
4 11 12 3 2 11	europ. Land.
5 4 2 5 9 7	Kämmt ihr goldiges Haar.
6 5 18 17 10	Berg in Griechenland.
4 5 17 9	Baum.
7 11 16 7 17 4 8	Vertrauter.

Wenn alles richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben den Namen einer beliebten Räthsel nichte.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Wechselräthsel (2677).
Mund, Mond.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Logogriph (2678).
Begier, Beier, Bier.
Richtig gelöst von 49 Einsendern.

Räthsel (2679).
Nichts.
Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Kreuzräthsel (2680).
1—2 Reiche; 3—4 Arme; 3—2 Arche; 1—4 Reime.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Rösselsprung (2681).

Beklag' es nicht, wenn oft mit Beben
Ein Sturm uns durch die Seele braust;
Denn welkes und gesundes Leben
Das scheidet seine starke Faust.

Wie in den grünen Bäumen allen
Im sonnenreifen Laubgeäst:
Was welk in uns, das mag nun fallen,
Was grünt, hält auch im Sturme fest.
Stieler.

Richtig gelöst von 38 Einsendern.

Bilderräthsel (2682).
Immer bedenke das Ende.
Richtig gelöst von 53 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Damm, Dame.
2. Silbenräthsel. — Regenbogen.
3. Wortspielräthsel. — a) Asen, Hering, Eier, Lias, Abel, Brot. — b) Rasen, Ehering, Geier, Ilias, Nabel, Abort. — Regina.

Richtige Lösungen sandten ein:

Theo. C. Goebel (5 Preisaufgaben — 0 Nebenräthsel); John Kulmus (1—0); C. C. Winckler (6—0); Ernst A. Baas (3—0); Frau Bertha Janz (6—0); Frau G. Zangemann, Hammond, Ind. (3—0); Louise Schöbel (1—0); Frau Anna Pinnow (5—1); Frau Käthe Weigand (6—2); F. H. Roeßler (5—2); Herm. B. Croon (3—1); H. Bieleck (5—0); Fanny Feldmann (5—1); Frau Anna Engel (6—2); F. A. Frintner (5—2); Frau Louise Benkwitz (5—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—2); G. Michael, Hammond, Ind. (5—1); T. Haffa (6—0); Wm. Nitschke (5—0); Andreas Heimburger (5—0); Frau Marie Lange (5—0); Marie Räcke (5—0); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—0); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—0).

Bernhard Richter (3—0); L. Behrendt (4—0); Frau Antonie Vogt (5—2); M. Kettering (6—0); Molly Wagner (5—2); Chas. Herbertz (5—2); Frau Handloser, Whiting, Ind. (3—0); Frau Elsbeth Kern (2—0); Helene Delle (4—0); Frau Rosa Schlogl (5—2); E. Meier (5—1); H. Kornrumpf (3—0); D. Diefenbach (6—2); Adam Mörl (5—1); Frau Anna Walter (6—1); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—0); Frau K. Heinz (6—1); Maria Hein (3—0); Frau L. Pinger (6—2); Frau F. Zielke (5—0); H. Zimmermann (6—1); Frau Marie Weidner (5—2); Frau Johanna Grote (6—1); Wm. Deubel (5—1); Frau Martha Rogge (5—0).

O. Kühn (5—1); Frau Laura Meier (3—1); Geo. Wagner (4—1); Max Eggers (6—1); Harriet Freund (5—0); Emma Wendt (5—0); C. W. Schwarz, Genoa, Ill. (3—0); Frau Anna Huber (3—2); Frau M. Thara (6—2); Frau M. Wiese (4—0); Robert Rehfuß, Davenport, Ja. (5—2); W. Gundlach (3—0); Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ja. (5—0); Louis Staubli, Davenport, Ja. (5—2); Frau F. L., Davenport, Ja., (5—2); Frau Sophie Hofmann (4—1); „Julia" (3—1); Frl. Emilie Koppitz (3—0); Frau Emmy G. Pleßner (5—2); Frau A. Gnadke (5—0); Frau H. Fröhlich (5—2).

Prämien gewannen:

Wechselräthsel (2677). — Loose 1—69. Wm. Nitschke, 308 S. Robey Str., Chicago; Loos Nr. 19.

Logogriph (2678). — Loose 1—49. Helene Delle, 1025 W. 21. Str., Chicago; Loos Nr. 21.

Räthsel (2679). — Loose 1—65. Frau K. Heinz, 4744 Ada Str., Chicago; Loos Nr. 38.

Kreuzräthsel (2680). — Loose 1—69. Herm. B. Croon, 1292 Sheffield Ave., Chicago; Loos Nr. 9.

Rösselsprung (2681). — Loose 1—38. Frau M. Thara, 4819 Marshfield Ave., Chicago; Loos Nr. 33.

Bilderräthsel (2682). — Loose 1—53. Frau Louise Benkwitz, 1027 Lincoln Ave.; Loos Nr. 11.

Räthsel-Briefkasten.

C. Andrzejewski; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Frau A. Gnadke. —Neue Aufgaben dankend erhalten.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Schmidt, Agnes, 77 J.; 770 W. Division Str.
Henning, Bertha, 13 T.; 129 Osgood Str.
Haas, Helena, 8 M.; 5617 Laflin Str.
Waldenfeld, Mildred, 5 J.; 92 Thomas Str.
Burger, Rudolph, 3 J.; 403 N. Lincoln Str.
Wirtel, Anastasia, 67 J.; 837 32. Str.

Briefkasten.

A. R. — Aegypten gehört zu Afrika, Palästina zu Asien.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

James Drennan, Hattie A. Lederman, 23, 21.
Robert Williamson Jr., Frances Ford, 21, 18.
William De Vilbis, Annie Fox, 40, 38.
Henry Schultge, Meta Roske, 23, 19.
John Harmatys, Katarzyna Jarmuskewicz, 23, 22.
John Baurink, Effie Postno, 25, 20.
Albert Dale, Ida Kreklau, 29, 21.
Edward Lines, Sara Auerhof, 27, 23.
Frank Ostheimer, Christina Kuhn, 27, 20.
Hyman B. Shapiro, Ethel Claus, 30, 20.
Jorgen Jorgenson, Olga M. Olsen, 36, 23.
Daniel Kesecich, Mary Brncich, 25, 22.
Bengt C. Johnson, Maude Rawich, 21, 18.
Louis Lindemann, Anna Kellermann, 21, 10.
Thomas Robinson, Mae E. Suber, 24, 20.
Charley Anderson, Alice Ellsworth, 24, 25.
Oscar Moll, Alma Johnson, 30, 27.
Hermann Amundson, Senie Petersen, 30, 29.
John Williamson, Theresa Griffin, 21, 20.
Lars Olson, Cora Nelson, 26, 26.
Carl E. Carlson, Lillian Peterson, 23, 29.
Waclaw Dubsky, Annie Wacik, 27, 21.
Louis Delgatta, Katie Fedela, 29, 28.
Fred Hillgath, Lillian Seithamier, 24, 20.
Paul Boettge, Hattie Freiburger, 22, 18.
Hugo Wilhelm, Mamie Miller, 28, 25.
Linn Browne, Augusta Mason, 27, 22.
William P. Mackay, Lucretia Stearns, 22, 19.
Alfred Bobine, Anna Olson, 36, 39.
Antonio Boutel, Barbara Mandel, 21, 20.
Frank Spillar, Mary Breh, 28, 28.
Charles Welch, Bessie King, 20, 17.
Fred Anulke, Clara Thompson, 32, 28.
Frank J. Jackson, Lily Rollert, 24, 27.
Frank Gregor, Julia Whdra, 23, 19.
Charles Suhr, Tella Naum, 29, 20.
Frank O. Porter, Grace Hinds, 22, 20.
Will A. Horst, Sadie Kincaid, 24, 23.
John Pfeifer, Josephine Pfeiffer, 28, 27.
Bogdan Zuzuly, Julyanna Schajics, 20, 20.
William Coners, Emma Howbauer, 25, 19.
Joseph Malm, Anna Anderson, 25, 20.
Oscar D. Hammerberg, Hulda E. Johnson, 21, 19.
Erlin Ellingson, Margath J. Halthen, 29, 23.
Josef Laska, Mary Krokes, 26, 22.
Charles Thomas, Catherine Train, 22, 26.
Lynn B. Dye, Ida E. Buck, 23, 21.
George G. Peterson, Pauline Ahrens, 42, 28.
Anton Macak, Barbara Schubert, 21, 19.
Stanislaw Stack, Anna Bomba, 27, 20.
Max Sutker, Sarah Nusbaum, 23, 21.
Frank Schumacher, Mae Ortlund, 21, 20.
Albert J. Crawford, Grace Wotton, 23, 19.
Robert J. Wilson, May Myroux, 32, 25.
Stanisl. Biezomba, Maryanna Chcon, 29, 26.
Joseph Mandilal, Sadie Mantel, 27, 21.
Joseph Boucek, Mary Hroch, 24, 22.
William Ronaldson, Sadie Bell, 27, 23.
Winnifred Sullivan, Mary C. Buckley, 24, 21.
John A. McCormick, Anna Norman, 22, 19.
Joseph Palma, Aloisie Ceerle, 33, 18.
Martin Gebhardt, Kristine Paul, 25, 19.
Robert Johnson, Gladys Jepson, 20, 20.
Max F. Blechstein, Anna Wm. Weebde, 23, 23.
Frank Wilkins, Cerne Haver, 25, 28.
Ernst Wilcke, Emma F. Moore, 39, 32.
Christian Kirste, Minnie Lein, 64, 53.
John Monmur, Libby J. Riley, 47, 31.
Albert J. Haase, Emma Cooper, 51, 23.
Joseph W. Kolton, Anna E. Nemecek, 24, 19.
George Gore, Bessie E. Mayes, 22, 18.
George Hamlin, Loraine Murphy, 36, 26.
Walenty Wolszeski, Maryanna Debalska, 31, 30.
Leopold Kebza, Aloisie Gaithamer, 30, 19.
Charles Mellon, Kittie Vacarezza, 28, 23.
Edwin W. Moore, Olga Priebe, 41, 19.
William Halle, Rose Herman, 28, 21.
John Daniels, Anna Orinczin, 45, 30.
William Baumann, Elsie Heine, 21, 19.
Anthony Kuffel, Mary Wahat, 21, 19.
Willie R. Van Verschot, Helen Goebel, 27, 23.
Morris Finkel, Elta Dehm, 24, 20.
Frank F. Clark, Mildred Roach, 26, 24.
John Ligue, Grace Benn, 23, 19.
Horace J. Griffith, Nellie Fitzgibbons, 22, 21.
William F. Wahler, Emma Gauger, 23, 18.
Frank Pahr, Mary Meht, 25, 22.
Thomas J. Morris, Helen Andrew, 26, 21.

Meiden Euch die Leute

Wegen des üblen Athems von Katarrh?

Dann leset Nachstehendes.

„Pfui, pfui! Was für ein Athem! Warum lassen Sie Gauß nicht den Katarrh heilen?"

Wenn Sie fortwährend speien und ein unausgesetztes Tropfen von der Nase in den Mund haben, wenn Sie einen üblen, widerlichen Athem haben, dann leiden Sie an Katarrh und ich kann ihn heilen.

Alles, was Sie zu thun haben, ist, den nachstehenden Koupon auszufüllen

Zweifeln Sie nicht, zögern Sie nicht. Sie gewinnen nur und verlieren nichts, wenn Sie thun, was ich sage. Ich will kein Geld — nur Ihren Namen und Adresse.

FREI

Dieser Koupon ist gut für ein Probepacket von Gauß' zusammengesetzter Katarrh-Cure frei in einfachem Umschlag verschickt. Schreibt einfach Euren Namen und Adresse auf die punktirten Linien und schickt ihn an C. E. Gauß, 1208 Main Str., Marshall, Mich.

....
....
....

Eure Lungen.

Sind sie schwach oder schmerzen sie?

Speien Sie gelben und schwarzen Schleim aus?
Husten und würgen Sie fortwährend?
Haben Sie Nachtschweiß?
Bluten Ihre Lungen?
Haben Sie Brust- und Seitenschmerzen?
Haben Sie Schmerzen unter den Schulterblättern?

Dies sind Symptome von Lungenleiden u.

Schwindsucht.

Sie sollten sogleich etwas thun, um das Weitergreifen dieser gefährlichen Symptome zu verhindern. Je mehr sie um sich greifen und sich entwickeln, desto eingefleischter wird Ihre Krankheit.

Wir sind bereit, Ihnen zu beweisen,

daß Lung-Germine, das deutsche Mittel, viele Fälle von Schwindsucht (Tuberkulose), chronischer Bronchitis, Katarrh der Lungen, Katarrh der Luftröhren und andere Lungenleiden vollständig und nachhaltig geheilt hat.

Viele Leidende, die alle Hoffnung auf Wiederherstellung aufgegeben hatten, und denen Aerzte nicht zu helfen vermochten, wurden durch Lung Germine nachhaltig geheilt.

Es ist nicht nur ein Heilmittel gegen Schwindsucht, sondern auch ein Vorbeugungsmittel. Wenn Ihre Lungen nur schwach, und die Krankheit sich noch nicht festgesetzt hat, können Sie ihr Ausbreiten aufhalten und Ihren Lungen wieder zu ihrer normalen Kraft und Stärke verhelfen.

Lung Germine hat vorgeschrittene Schwindsucht geheilt, in vielen Fällen von mehr als 4 Jahren, und die Patienten sind heute noch stark und gesund.

Hier ist Beweis von einem Fall.

Am 11. März 1907 schrieb Herr William Schmidt, 1904 Coleman Str., St. Louis, Mo.: Es ist jetzt nahezu 4 Jahre her, seit ich durch Lung Germine von Schwindsucht geheilt wurde, und es freut mich, sagen zu können, daß ich heute ebenso stark und gesund bin, als am Tage der Heilung. Ich bin gesund und arbeite jeden Tag."

Wir schicken Ihnen gern weitere Beweise von vielen anderen wunderbaren Heilungen, auch eine freie Probe von Lung Germine mit unserem neuen Buch über Behandlung von Schwindsucht und Lungenleiden.

Schicken Sie nur Ihren Namen.

Lung-Germine Co., 78 Rae Block, Jackson, Mich.

Marktbericht.

Chicago, den 23. November 1907.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 92¾—94⅜c; Nr. 3, roth, 89¾—92⅜c; Nr. 2, hart, 92¾—96⅜c; Nr. 3, hart, 90¾—94⅜c.

Frühjahrsweizen, Nr. 3, 92c—$1.03.

Mais, Nr. 2, 56c; Nr. 2, weiß, 60½—60¾c; Nr. 2, gelb, 60c; Nr. 3, neu, 59c; Nr. 3, weiß, 53c; Nr. 3, gelb, 60c; Nr. 4, neu, 47½c.

Hafer, Nr. 3, weiß, 44½—47¾c; Nr. 4, weiß, 42—47c.

Mehl. — Winter-Patents, $4.40—$4.60 das Faß; Roggenmehl, $3.90—$4.40; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $5.00—$5.20; besondere Marken, $6.20.

Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $16.00—$16.50; Nr. 1, $14.50—$15.50; Nr. 2, $13.00—$13.50; Nr. 3, $11.00—$12.50; bestes Prairie, $14.00—$14.50; do., Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $11.00—$12.00; geringere Sorten, $9.00—$10.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Dezember, 91¼c; Mai, $1.00⅝—$1.00¾; Juli, 96c.

Mais, Dezember, 52½—52⅝c; Mai, 54⅜—54½c; Juli, 54⅜c.

Hafer, Dezember, 45¼c; Mai, 49⅛c; Juli, 44½—44⅝c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 25,600, von Mais auf 195,600, von Hafer auf 176,100 Bushels. Verschickt von hier wurden 53,967 Bushels Weizen, 78,566 Bushels Mais und 252,937 Bushels Hafer.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $7.22½; Mai, $7.22½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $11.75; Mai, $12.07½.

Rippchen, Januar, $6.32½; Mai, $6.47½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.09¾
Terpentin	0.50
Headlight	0.11½
Oleum Spirits	0.14
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.41
do., gereinigt, per 5 Faß	0.42
Terpentin	0.52

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.00—$6.75 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute Sorten, $4.00—$6.00; geringe bis ausgesuchte Kühe, $3.00—$4.50; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.00—$7.25; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.75.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $4.00—$4.15 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $4.10—$4.35; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $4.20—$4.35; mittlere bis gute Ferkel, $3.75—$4.25; gewöhnliche „Throw-outs", $3.25—$3.75.

Schafe. Gute bis beste Hammel, per 100 Pfund, $4.50—$5.50; gute bis beste Schafe, $4.00—$5.50; „Range Lambs", $5.75—$6.50; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.25—$6.60.

Es wurden während der Woche hierhergebracht 67,802 Rinder, 4784 Kälber, 157,203 Schweine und 67,831 Schafe. Von hier verschickt wurden 29,263 Rinder, 457 Kälber, 43,605 Schweine und 21,008 Schafe.

Molkerei Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund	$	0.28
Nr. 1, das Pfund	0.24	—0.25
Nr. 2, das Pfund	0.22½	—0.23½
„Dairies", extra, das Pfund		0.24
Nr. 1, das Pfund	0.22	—0.23
Nr. 2, das Pfund	0.20	—0.21
Packwaare, das Pfund	0.18	—0.18½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.15	—0.18
do., (Kisten eingeschlossen)	0.15½	—0.18½
„Firsts", das Dutzend	0.22	—0.24
„Extras", das Dutzend		0.26
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund		0.12
„Daisies", das Pfund		0.12½
„Young America", das Pfund		0.13
Brick, das Pfund	0.11	—0.13
Schweizer, das Pfund		0.15½
Limburger, das Pfund		0.15

Geflügel, Wild und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.07½
„Springs", das Pfund		0.08
Hähne, das Pfund		0.06
Truthühner, das Pfund		0.14
Gänse, das Dutzend	6.00	—8.50
Enten, das Pfund		0.10
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund	0.08	—0.08½
Truthühner, das Pfund		0.13
Hähne, das Pfund		0.07
Gänse, das Pfund	0.05	—0.10
Wild—		
Bekassinen, das Dutzend	1.75	—2.00
Regenpfeifer, das Dutzend		1.50
Bärenziemer, das Pfund		0.15
Kaninchen, das Dutzend	1.25	—1.50
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½	—0.08
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½	—0.08½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.10½

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, das Faß	$2.00	—4.00
Kronsbeeren, das Faß	6.50	—8.50
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.50	—5.00
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.75	—4.75
Bananen, Jumbo, das Bund		2.00
Ananas, das Faß	2.00	—5.00
Trauben, 8-Pfund Korb	0.15	—0.23
Birnen, das Faß	3.00	—4.00
Kraut, die Kiste	0.75	—1.00
Blumenkohl, die Kiste	0.25	—1.25
Kopfsalat, der Kübel	0.40	—0.50
Blattsalat, die Kiste	0.10	—0.12
Champignons, die Schachtel	0.25	—0.30
Rothe Rüben, 100 Bündchen	3.50	—4.00
Mohrrüben, 100 Bündchen	1.50	—3.50
Zwiebeln, der Bushel	0.50	—0.90
Tomaten, die Kiste	1.25	—1.75
Sellerie, die Kiste	0.40	—3.75
Spinat, der Kübel	0.50	—0.60
Rüben, der Sack	0.50	—0.65
Rettige, hiesige, 100 Bündchen		1.00
Meerrettig, das Bund		0.65
Gurken, der Korb	0.50	—1.50
Brunnenkresse, Mich., Dtzd. Bündchen	0.15	—0.20
Petersilie, Dtzd. Bündchen	0.10	—0.12½
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Schachtel	0.25	—1.50
Wachsbohnen, die Schachtel	0.50	—1.50
Trockene Bohnen, auserlesen		2.15
Rothe Nierenbohnen	2.10	—2.15
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.		5.50
Kartoffeln, der Bushel	0.50	—0.55
Süßkartoffeln, Illinois, das Faß	3.00	—3.25

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum angerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 23. November 1907.

1351 Adam Otto
1355 Alpert R
1356 Alban Conrad (2)
1357 Abel Miß
1358 Altvater A
1361 Altman B
1364 Angeloff Lazar
1365 Aronstam J
1367 Aronsohn Y
1381 Bachhuber Mrs Marie
1390 Baumann Mrs Lina
1392 Bar Johann
1393 Bauholzer Josef
1395 Bajchkowski Albert
1396 Bauer Anton
1399 Beck Jeri
1400 Becker Stefan
1401 Beberg Juzef
1402 Bernstein Sam
1404 Bernhardt Else
1406 Bernstein Mr (2)
1407 Berger L
1408 Berma L
1409 Beuhring Otto
1413 Benedikt William
1415 Biel Edward
1418 Birk Louise
1420 Biel Piotr
1421 Biehler Franz
1423 Bichler Anna
1424 Blau Sam
1425 Blochl Friedrich
1426 Bieß Peter
1428 Blasitz Johann
1437 Boßhard Lina
1442 Botta Aloise
1445 Bookman Jack
1450 Brande Rabbi A S (2)—
1452 Breßler Morris
1453 Braun A
1458 Bechinger Maria
1459 Bungert Henry
1463 Burghardt Andreas
1469 Catz Salomon
1470 Calwer Hermann
1480 Chrust Otto
1494 Citoff Peter (2)
1499 Cohn Max
1500 Cohn Mrs Flora
1501 Colender Moses
1518 Dase Julian
1521 Dahmen H
1522 Demska John
1523 Deckert Frederick
1527 Dinges Georg
1533 Doboß Josef
1537 Docter A C
1538 Doering Carl
1539 Dobroff Peni
1541 Dorfman J
1542 Druns Toni
1544 Draug Tadeusz
1560 Ebenfeld Steve
1561 Elias Dr. F
1566 Eppel D
1567 Fabry Maria
1569 Falmy R
1570 Fenner Emil
1571 Feldmann Mr
1572 Feldmar Peter
1574 Fezek Emanuel
1577 Fischer Moses
1578 Fleischer Anton
1579 Fleischner W
1582 Frost A
1584 Friedrich Johann
1585 Friedman L
1586 Friedman H
1587 Friedman Mr
1596 Garn Ludwig
1599 Georgi Ani
1608 Glab Anna
1609 Gocefryd Franz
1612 Gorse Frank
1614 Gottberg Mr
1616 Goldberg Mr
1617 Goldman B
1618 Goldrich K
1619 Goldstein Sam
1621 Gobel Werner
1624 Grinberg Joseph
1625 Greenberg Sam
1626 Greenberg Mr
1627 Greenberg T A
1628 Greenberg Moses
1629 Graber Andro
1630 Graersky L
1632 Grajner Anna
1633 Grimme Dr Adolf
1634 Greer Andreas
1640 Grinbaum Mr
1641 Gruder Ivan
1642 Gruber Georg
1643 Groß B
1644 Groß Josef
1645 Grupp Kaspar
1648 Gurwitz Mrs B
1655 Haft C
1656 Haberman B (2)
1657 Habeck Mrs Auguste
1659 Handler B
1662 Hartman Rudolf
1664 Heller Max
1665 Hellman Jacob
1667 Heritz Rosa
1669 Hein Johann
1670 Heitt Franz
1671 Heidelmann Mr
1672 Hey Franz
1673 Hendler Aloisa
1674 Hildwein Adam
1675 Hilgers Johann (2)
1684 Hollmüller Ludwig
1685 Hofer Hermine
1687 Hotmann M
1688 Horaz Georg
1699 Hug Mary
1705 Alman Johann
1712 Jalowitz E
1715 Jacob Mrs Mary
1729 Jank Josef
1739 Joffe M
1752 Kalmbacher Ludwig
1760 Kassel Robert
1765 Kaufmann Irving S
1767 Karl Alois
1769 Kelstein T
1774 Kinsel Frenk
1777 Klein B
1778 Kluske Johannes
1781 Klaiber Mrs Marie
1784 Knau Josef
1786 Kodar Leopold
1787 Koplan J
1789 Koleff T
1793 Kolbuß Johann
1794 Kohn Max
1796 Konrad Johann
1809 Kotz J
1816 Kret W
1817 Krebs Samuel
1817 Krebs Samuel
1826 Krestel Georg
1827 Krause Robert
1829 Krüger Gustav
1833 Kruschik Amelia
1836 Kuhta Anton
1837 Kupferschmidt Abraham
1845 Kübnel Mrs Maria
1854 Kurzland Jancu
1867 Lamroth A G
1868 Lauter A
1869 Laudermann Salomon
1871 Leba Hofman
1872 Lewin Jacob
1873 Lewin M (2)
1874 Lewin M
1875 Levin Mrs Machel
1876 Levy G
1885 Lebovitz B
1887 Lind Niels
1889 Liniger Mrs Elisa
1892 Lohwaßer Edwin
1900 Lutzen C
1907 Magier Josef
1910 Mamren M
1916 Marcus Ott
1917 Martinowitz Mr
1921 Markig Balbinen
1928 Maurer Franz
1931 Mauher Anton
1933 Mathias Basil
1938 Mathias Veron
1939 Matthia Anna
1940 Meyer Irma
1941 Menn A
1943 Meynhart Rosa
1944 Meyer Bertha
1948 Mechtl George
1959 Michael Jakob
1968 Miller Fred
1969 Miller Karl
1971 Miller Stella
1973 Minks Anton
1975 Mortenson Jacob
1977 Montel M
1984 Mund Adolph
1985 Muchtin Paulina
1986 Müller Innocence
1987 Mutel Nikolaus
1996 Neumann Adolf
1998 Niemiec Stanislaus
2002 Niedermayer Josef
2005 Nowak Leo
2006 Nowak Josef
2008 Nowak Jan
2012 Nozik Barbara
2017 Onevot Anna
2027 Pannage Josef
2034 Parst Marveta
2047 Paschke Ella
2059 Peter Frank T
2062 Pils Leopold (3)
2070 Plagemann August
2074 Plock Jeanne
2075 Plutchow Max
2076 Plejo Ludwirt
2078 Platenow Peter
2079 Plagemann August
2084 Poe Leopold
2089 Polzer Andreas
2101 Post Anna
2102 Poeich Herman
2108 Prezel Marie
2110 Prizl Maria
2117 Putz Mrs Michel
2123 Ranold Maik
2124 Reizner M
2125 Reitz George
2134 Riske Gustav
2135 Rosenblatt Josef
2138 Roesler Franz
2139 Rossen H
2140 Rodenburger Wilh
2143 Roth Konrad
[illegible] Rootberg W
2147 Rosenthal S
2150 Rosenberg Herman
2151 Roß Edw
2153 Rosenfeld
2157 Rosenthal Julius
2158 Roßberger Thea
2159 Ropke Heinrich
2160 Rudnich John
2161 Ruchmann Marie
2162 Rutz Johan
2183 Salomon Sam
2183 Sanders Doc
2185 Sandski Joachim
2186 Schultz Gustav
2187 Schlichtinger Josef
2188 Schneider Henrik
2189 Schmidt Max
2190 Schmidt Ignatz
2191 Schuick Otto J
2192 Schönberger Sami
2193 Schnitzer Harry
2194 Schmid Frederick
2195 Schrom Bettie
2196 Schub Morris
2197 Schwab Martin
2198 Schumack Anna
2199 Schüßler Jan
2200 Schwartz Max
2201 Schurich Costa
2202 Schulman G
2203 Schwenk Maria
2204 Schwabach Paul
2208 Siegel Mr
2211 Setzer M K
2213 Seibold Rosina
2215 Schachmann F
2217 Schulz C
2223 Simon Karl
2228 Siering Ludwig
2229 Silbermann Mr
2238 Stark Johann
2258 Spiegel A
2259 Sperka Conrad
2277 Steller Stefan
2280 Stramsky Heinrich
2281 Storzenbecker Albert
2285 Stokl Adam
2287 Steun A
2297 Stremple Johann A
2298 Steiner Fred
2299 Stefensohn Mores
2301 Stepp Elizabetha
2302 Stockreiter Franz
2303 Stromsky Heinrich
2305 Stock Jakob
2311 Suller Mr
2351 Templer Madame
2359 Togerst Edward
2361 Treiber Johann
2370 Uhlig Richard
2371 Ullmann Mrs M
2377 Viktor Johann
2380 Von Borries W
2382 Vocke William
2383 Vult Karoline
2384 Wagner Alexander
2390 Walter William
2394 Walaschek Franz
2395 Walddogel Jakob
2401 Wasserman E
2403 Welsman John
2405 Weißel Karoly
2406 Welcher D
2407 Weingärtner Louise
2408 Wetler H
2409 Wegner Josef
2411 Weiner D
2412 Weinschenker M
2416 Wetter Karl
2418 West Lisabeta
2420 Wilhelm Mase
2422 Winkels Kate
2443 Wrobel Stanislaus
2458 Wurtz Anton
2460 Zankel Agnes
2466 Zeller Christine
2477 Zsittingen Maria

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

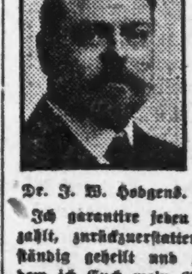
2618—20 40. Ave., zwei 2-stöck. Backstein Flatgebäude, J. Donat, $6000.
1215 Clifton Park Ave., 3-stöck. Backstein Flatgebäude, B. Benes, $4800.
975—977 Farragut Ave., zwei 2-stöck. Backstein Flatgebäude, John Johnson, $10,000.

Chicago Schützenverein.

Der Chicago Schützenverein veranstaltet heute im Schützenpark in Palos ein großes Truthahn-Schießen, wozu er alle seine Mitglieder und Freunde einladet. Dieses Schießen pflegt den Theilnehmern stets sehr viel Vergnügen zu machen, und es ist auch diesmal Vorsorge getroffen, daß alle Schützen befriedigt nach Hause gehen werden. Die Betheiligung wird voraussichtlich sehr stark werden.

Männer, seht Dr. Hodgens,

um nachhaltig geheilt zu werden von



Dr. J. W. Hodgens.

Blutvergiftung, Hautkrankheiten, Wunden, Wasser-Beschwerden, Krampfaderbruch, Nervenverfall, Männerschwäche, Hämorrhoiden, Fisteln, Nieren- und Blasenleiden.

Ich garantire jeden Dollar, welchen Ihr bezahlt, zurückzuerstatten, wenn Ihr nicht vollständig geheilt und zufriedengestellt seid, indem ich Euch mein Garantie-Zertifikat gebe, daß Ihr Alles zurückerhaltet, was Ihr mir bezahlt habt.

Freie Konsultation, Untersuchung.

Sprecht vor oder schreibt, ehe Ihr Euch in Behandlung begebt, und Ihr werdet finden, daß meine Preise niedriger sind und die Behandlung schneller und besser als anderswo ist.

Adressirt oder schreibt: Dr. J. W. Hodgens, 74—76 Ost Adams Str., zwischen State und Dearborn, gegenüber The Fair, Chicago, Ill.

6,10,20,24nov

Robert Staedter Co.

155 State Str.

Zwischen Madison und Monroe Str. Telephon: Central 5334.

Wir bringen morgen zum Verkauf

100 Fabrikanten-Muster-Suits

werth von $27.50 bis $35; alles neue Moden; Farben: schwarz, blau, braun, grün u. fancy Mischungen. Eure Auswahl, so lange sie vorhalten,

$18.50

Wenn Ihr etwas Neues in Winter Coats sucht, wir haben sie in allen neuen Facons und Stoffen. Zwei Partien, die wir speziell erwähnen möchten:

Partie 1—Ein enganschließenderfeiner Broadcloth Coat, 52 Zoll lang, Sammet-Kragen, bei Hand geschneidert, durchweg m. Atlas gefüttert, gut $27.50 werth. Unser Preis.......... **$20**

Partie 2—Ein lose passender Broadcloth, durchweg gefüttert, mit Braid besetzt, ein Coat, der nirgends in der Stadt unter $25 erhältlich ist. — Unser Preis.......... **$16.50**

Andere elegante Coats, in Velour, Caracul usw., zu $25 aufw. bis $100.

Abend-Coats zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Spezialitäten in Halstrachten und Muffs.

Echte schwarze Luchs Throws — 60 Zoll lang, für $16.50, $18.00 und.......... **$20**

Echte schwarze Luchs Muffs, dazu passend, für $16.50, $18, 20 und.......... **$22.50**

Japanische Mink fancy Scarfs — mit Köpfen und Schwänzen besetzt $7.25, $10, $12 und.......... **$18**

Japan. Mink fancy doppelte Scarfs— Köpfe und Schwänze — für $18, $20, $22 und.......... **$25**

Japan. Mink Muffs, einfach, für $12 und.......... **$18**

Natürl. amerikanischer Mink, 1 und 2 Felle im Scarf, $16.50, $18, $20 und.......... **$25**

Natürl. amerikanischer Mink, Muffs von 3 Fellen, Schwänze und Füße, $32.50.......... **$35** (und aufwärts)

Natürl. amerikanischer Mink, Scarfs v. 3 Fellen — zu $37.50, $42.50 und.......... **$50**

Natürl. amerikanischer Mink, Muffs v. 5 Fellen — für $45, $50, $55 und.......... **$60**

Japan. Mink Muffs, fancy, für $20 und.......... **$22**

Ein Jubiläum.

Die evang. Johannes-Gemeinde begeht es am heutigen Sonntag.

Die evangelische Johannes-Gemeinde, deren stattliches Gotteshaus an der Mohawk und Garfield Ave. steht, hat für heute eine große Festlichkeit geplant. Sie gedenkt ihr zwanzigjähriges Bestehen durch einen Festgottesdienst zu begehen. Pastor H. Gunbert aus Mt. Clemens, Mich., ist als Festredner eingeladen. Die Kirche hat ein Festgewand angelegt, und der geübte Kirchenchor wird seine schönsten Lieder vortragen. Die Gemeinde wurde im Jahre 1887 vom verstorbenen Pastor Dr. G. A. Zimmermann gegründet und ist inzwischen zur einer der stattlichsten evangelischen Gemeinden herangewachsen. An ihr Kircheneigenthum hat sie in der Zeit etwa $50,000 gewandt und steht heute schuldenfrei da. Gegenwärtig wird die Gemeinde durch Pastor C. Mueller bedient. Außer der kirchlichen findet am Montag Abend eine gesellige Feier in Form eines Banketts in dem Vereinssaal des Kirchengebäudes statt. Herr Geo. Kühl ist Toastmeister. In verschiedenen Tischreden wird der Kinderzeit, des Wachsthums der Gemeinde, der verschiedenen Vereine gedacht, sowie ein Zukunftsbild der Gemeinde den Gästen vor Augen geführt werden. Die Jugend begeht den Gedächtnißtag am Dienstag Abend in ähnlicher Weise und ladet dazu alle in den zwanzig Jahren in der Kirche Konfirmirten freundlich ein.

Germania-Männerchor.

Freie Mitglieder-Aufnahme. — Konzert am Donnerstag, dem 5. Dezember.

Der Vorstand des Germania-Männerchors theilt mit, daß auf vielseitigen Wunsch die Frist für die Aufnahme neuer Mitglieder ohne Aufnahmegebühr bis zum 15. Dezember verlängert worden ist. Bis jetzt stehen schon über 60 Kandidaten auf der Liste.

Gleichzeitig wird auf das am Donnerstag, dem 5. Dezember, unter der Mitwirkung des Thomas-Orchesters stattfindende Konzert aufmerksam gemacht, bei dem außer dem beliebten Mitgliede Frau Minna Brentano der berühmte Geiger Prof. Hugo Heermann als Solist mitwirken wird. Der Männerchor mit ungefähr 50 Sängern wird zum ersten Male unter der Leitung seines neuen trefflichen Dirigenten, Herrn A. von Fielitz, „a capella" Chöre und Werke mit Orchesterbegleitung zu Gehör bringen.

Am kommenden Samstag findet ein Kartenabend für die Mitglieder statt, und die erste der Kartenpartien für die Damen ist auf Mittwoch, den 4. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, angesetzt.

Der Karneval an der Halsted Str.

Der Karneval der Geschäftsleute an der Halsted Straße, welcher aus Anlaß der Herstellung der Straßenunterführung und der Wiedereinrichtung des direkten Straßenbahnverkehrs an jener Straße zwischen 16. und 22. Str. gefeiert wird, hat auch gestern Abend ungezählte Tausende nach der festlich erleuchteten Straße gelockt, und Musik und Feuerwerk erhöhten das allgemeine Interesse an dem Unternehmen, welches am nächsten Mittwoch Abend seinen Abschluß finden wird.

Für Herren allein!

Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Ill., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!

Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft

344 S. State Str.,

Chicago, Ill.

lsbb*2

Mag Monate dauern.

Anwälte im Walsh-Prozeß können sich hinsichtlich McLeans nicht einigen.

Die Pause von gestern und heute in den Verhandlungen des Walsh-Prozesses hat keine Unterbrechung in der Thätigkeit der Regierungsanwälte bedeutet. Diese Herren, Fletcher, Dobyns, Robert W. Childs und Frances Hanchett, waren gestern in Berathung mit Nationalbankprüfer C. P. Morey und anderen Zeugen, von deren Aussagen sie sich die Ueberführung des ehemaligen Präsidenten der Chicago National Bank versprechen.

Der Versuch der Regierungsanwälte und der Vertheidiger, Miller und Hynes, sich auf eine Abkürzung des Zeugenverhörs durch Aufstellung einer einzigen, allgemeinen Frage an den früheren Kassirer der genannten Bank, Frederick W. McLean, zu einigen, ist fehlgeschlagen. Man konnte zu einem Einverständniß nicht gelangen, und die Folge wird vielleicht sein, daß der Prozeß sich mehrere Monate statt mehrerer Wochen hinzieht. Die Aussagen McLeans betreffen die von ihm zugestandene Anfertigung und Unterzeichnung von „Memorandum Notes" auf Walsh's Geheiß.

Die Bundesanwaltschaft beabsichtigt jetzt, das gesammte Belastungsmaterial im Einzelnen vorzulegen „und wenn jede Eintragung in jedem Buche verlesen werden müßte, gleichviel, ob das eine Woche, oder ein Jahr dauert," wie die Regierungsanwälte sich ausdrücken.

Die Vernehmung McLeans mag diese ganze Woche und länger dauern. In den bisherigen zwei Wochen des Prozesses ist wenig mehr als ein halbes Dutzend Zeugen vernommen worden von den hundert, die von der Regierung vorgeladen worden sind.

Die Geschworenen wurden gestern wieder spazieren geführt, und zwar durch die städtischen Parks. Am Freitag Abend führte man sie in ein Vaudeville-Theater.

— Protzen-Humor. — Aber, Isidor, welche Erniedrigung, du, der reiche Kommerzienrath Goldstein, sitzest da auf ganz gemeinen Zweigen, mitten im Walde. Wenn Dich einer unserer Bekannten so sehen würde — schrecklich.— Was thut's, wird sich die Welt so sehr verwundern, wenn das reiche Bankhaus Goldstein sich in einer neuen „Zweigniederlassung" gefällt, was?

Doppelte Siegel Stamps bis 12 Uhr
Dann einfache Stamps bis zum Schluß

Ein Besuch unseres Prämien-Saals ist eine Offenbarung über die Werthe der Siegel Stamps. Jeder Artikel ist mit seinem Baargeld-Werth markirt, ebenfalls mit der Anzahl von Stamps, die zur Einlösung nöthig sind.

SIEGEL COOPER & CO

The Big Store — Chicago's Economy Center

Baby Coats in Größen 2 bis 6 Jahre

Hier sind Ersparnisse von der Hälfte an schönen kleinen Coats von Broadcloth, Sammet, Mischungen, Zibelines, Bear Cloths und Astrachan. Vier große Partien von gut gemachten Coats, in allen Farben und Facons.

$5 Coats für 2.95 — $10 und $12 Coats für 7.98
7.50 Coats für 4.95 — $15 bis $20 Coats für $10.

Diese Kleidungsstücke kommen in der Abtheilung für Baby-Trachten, auf dem zweiten Floor, südl. Ende, zum Verkauf.

Sämmtliche großen Mäntel-Verkaufs-Rekords der Welt wurden hier am Freitag übertroffen. Heute mögen wir Nachahmer haben, aber nirgends sonstwo werden solche Werthe geboten!

F. Siegel & Bros.' (Amerikas größte Mäntel- und Suit-Fabrikanten) ganzes Lager von Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleidern.

Ueber 20,000 Coats, Suits und Skirts zu genau halben Preisen!

Ueber 6,000 Leute wurden hier Freitag und Samstag bedient. Es thut uns leid, daß wir nicht im Stande waren, alle Kunden prompt zu bedienen, und wir haben 100 weitere erfahrene Verkäufer angestellt, so daß am Montag kein Warten nöthig ist, um Eure Wünsche zu befriedigen.

Gezeichnet nach Coats in diesem Einkauf

7 Facons für Mädchen von 8 bis 14 Jahren

Die Offerten in Coats für Juniors sind beachtenswerth. Dies sind sieben der Facons.

Broadcloth und Kersey Coats

200 Coats für Damen, $4

50zöll. losesitzende oder „semi-fitting" Coats für Damen, aus guten Broadcloths und Kerseys, die F. Siegel & Bros. zu 7.50 im Wholesale verkauften. Einige sind durchweg gefütt., bei anderen sind die Aermel und „Body" gefüttert, Venetian Braid besetzt, speziell, **4.00**

300 Coats für Damen, $5.00

50zöll. Winter Coats für Damen, losesitzende, enganschließende und „semi-fitting." Schweres Kersey und andere Winter-Stoffe. Sammtkragen und ohne Kragen. F. Siegel & Bros.' Wholesale-Preis betrug 8.50. Unser spezieller Preis für morgen beträgt **5.00**

300 Coats für Damen, 7.50

Siegel Bros.' garantirte beste $10 Wholesale-Werthe in der Welt. Strikt ganzwoll. Kerseys, sowie 50zöll. dunkle import. Tweeds, und aus mittelschweren und schweren Tuchen. Absolut schlicht geschneiderte Effekte, Kimono Aermel-Effekte, zu **7.50**

Coats für Damen zu $10.00

Exklusive 52zöll. Modelle in ganzwoll. englischem Kersey und glänzenden Broadcloths Coats. Hübsch besetzter Kragen aus Hercules Braid, durchweg mit bestem $1 Satin gefüttert. Siegel Bros.' Wholesale-Preis war $15. Unser Preis **10.00**

Coats für Damen zu 12.50

Hochfeine Coats, 52 Zoll lang. Von reichen Broadcloths und Kerseys. Elegant mit garantirtem Atlas gefüttert. Völlig sponged und geschrumpft, ehe der Stoff geschnitten wurde. Siegel Bros.' $20 Wholesale Werth, zu **12.50**

Damen-Coats zu 15.00

Lange, lose, halbpassende oder eng anschließende Coats von leichten Broadcloth und Kerseys, mit Skinners Atlas gefüttert. Nicht jede Nummer in dieser Partie aber mehr wie 50 Modelle zur Auswahl. Siegel Bros.' Wholesale Preis 25.00. Jetzt **15.00**

Coats für Damen zu 16.75

Hochfeine Modelle in 52 Zoll langen Coats, von feinsten Broadcloths und engl. Kerseys gemacht, $3 und $4 die Yard werth. Durchweg m. garantirtem Atlas gefüttert. F. Siegel Bros.' Wholesale-Preis $25. Unser Preis **16.75**

Caracul Cloth Coats für Damen,

(Das neue Pelz Tuch.)

Moire Velour Coats für $5.00

Moire und Crushed Velour Coats, die Siegel Bros. zu $10 im Wholesale verkauften. 24zöll. kragenlose Coats in Schwarz und Braun. Speziell am Montag zu **5.00**

Caracul Cloth Coats für 7.50

Moire Velour und Caracul Tuch-Coats in Hüftenlängen. „Fitted" oder „semi-fitted." Satin und Venetian gefüttert. Siegel Bros.' Wholesale Preis war $15. Unser spezieller Preis für Montag, **7.50**

Crushed Velour Coats für $10

Kurze und volle Länge Coats in Crushed Velour, Moire, Broadtail Velvets und anderen modernen pelzartigen Stoffen. Model Pony Coats, „fitted" oder „half-fitted". Beliebte Farben. Siegel Bros.' Wholesale-Preis $20. Unser Preis beträgt **$10**

Coats in Hüftenlänge, für $12.00

Hübsche Hüften-Länge Box Front Coats in Persian Lamb, Caracul Crushed Plush Velour, in Natural Leather, Golden Brown, Grau und Schwarz. Hübsche Moden, die Siegel Bros. im Wholesale zu $25 verkauften. Unser Preis Montag, **$12**

Abend-Coats und Capes für Damen

Opera Capes—Prachtvolle Farben. Feinste importirte Broadcloths. — Elegant geschneidert. F. Siegel & Bros.' Wholesale-Preis $35.00 — Unser Preis, Montag, **$20**

Modische Abend Capes. Elegante Broadcloths, in prachtvollen Farben. Sehr voll, hübsch geschneidert u. ausgestattet. F. Siegel & Bros.' Wholesale-Preis $35. Unser Preis **14.50**

Abend Coats — Hübsch lose sitzende Coats, von den feinsten Broadcloths. Siegel Bros. verkauften sie im Wholesale für $35.00. Unser spezieller Preis für Montag, zu **$20**

Damen-Skirts zu 2.90 und $5

Siegel Bros.' Wholesale-Preis für diese Skirts rangirte von 3.75 bis $10. Darunter sind Broadcloths, Cheviots, Mischungen, Voiles und Panamas. Elegant gemacht und gut ausgestattet, für 2.90 und $5.

Eng anschließende Coats

Eng anschließende Coats. Absolut schlicht geschneiderte Gibson Effekte, mit Pleats über den Schultern. Doppel- oder einfachknöpfige Facons. Von Kerseys gemacht, halb gefüttert, von Broadcloths, ganz gefüttert. F. Siegel & Bros.' Wholesale-Preis 27.50. Unser Preis am Montag zu nur **$15**

Prince Chap Coats

Prince Chap Coats. 27zöllige Hüften-Länge. Strikt geschneidert. Graziös, halbpassende Rücken. Mit Atlas gefüttert. Von Kersey u. Broadcloth gemacht. F. Siegel & Bros. verkauften sie im Wholesale zu $15.— Unser spezieller Preis, **$10**

Militär Coats

Militär Coats. 52zölliger eng anschließender Coat. Reiche Broadcloths. Prachtvoll braided. Hohe Stehkragen. Breite Schulter. Mannish aussehender Coat. Durchweg mit garantirtem Atlas gefüttert. Schwarz und farbig. F. Siegel Bros.' Wholesale Verkaufs-Preis $35.00— Unser Preis, **22.75**

Militär Coats. 30 Zoll lang. Hübsch geschneidert. Von feinen Broadcloths gemacht. Elegant mit seidener Braid besetzt. Elegantes Atlasfutter. — F. Siegel & Bros.' Wholesale-Preis, $25.00. Unser Preis, zu **$15**

Sammet Militär Coats. Elegante 30zöllige Coats. Prachtvoll mit rother Seidebraid besetzt. Durchweg mit Atlas gefüttert. F. Siegel & Bros. Wholesale-Verkaufspreis $35. Unser Preis **$20**

Damen-Suits: Wunderbare Werthe

Prince Chap und Jacket Coats in Broadcloths und Mischungen, Siegel Bros.' Wholesale-Preis betrug 12.50. Speziell markirt am Montag zu nur **8.75**

Hübsche geschneiderte Suits für Damen. Feinste männliche Mischungen und fancy Suitings, F. Siegel & Bros.' Wholesale-Preis $15. Unser Preis **$10**

Geschneiderte Suits für Damen, aus Mischungen, Cheviots u. Broadcloths gemacht, in modernen Facons, Satin gefüttert. Pleated Skirts. Siegel Bros.' Wholesale-Preis $20. Zu **12.50**

Geschneiderte Suits, aus Cheviots und Broadcloths, die besten Moden der Saison. Durchweg mit Seide oder Satin gefüttert. Siegel Bros.' Wholesale-Preis $25. Unser Preis **16.75**

Coats für junge Mädchen u. Juniors

Winter-Coats für Mädchen, die von Siegel Bros. für $5 verkauft wurden. Camels Hair Cloth, schottische Mischungen u. s. w., in guten Mustern u. Facon, 8 bis 14, für **$3**

Lange Winter Coats für Mädchen, in allen Größen, von Cheviots und schottischen Mischungen. Braid-Besatz. Einige mit Wappen an den Aermeln, speziell zu **$2**

Siegel Bros.' $10 Coats, im Alter von 8 bis 14 Jahren. Feine Molestin und Crush Plushes. Einige mit Quilted Futter. Die besten in der Partie. Unser Preis **$5**

Coats für Mädchen, in hübschen fancy Mischungen, mit Sammet-Kragen. Siegel Bros.' Wholesale-Preis $5, unser Preis für morgen **$2**

Elegante lange Coats für Mädchen. Auch für kleine Damen passend. — Von Kerseys, Broadcloths und schott. Plaids, nur **13.50**

Coats f. Mädchen, mit langen Box Rücken, von Kerseys, beliebte Farben. Siegel Bros.' Wholesale-Preis 8.75, unser Preis, morgen, **$5**

Eine spezielle Partie von Siegel Bros.' Coats für Misses, aus hübschen englischen Kerseys und Cheviots. Hübsch gemacht. Siegel Bros.' Wholesale-Preis $12. Unser spezieller Preis, **7.50**

Elektrische Erfindungen.

Von Hans Dominik.

Die praktisch angewandte Elektrizitätslehre, die Elektrotechnik, bildet einen sehr wesentlichen Theil unserer Technik überhaupt. Wurden doch in Deutschland im Jahre 1906 für die Klasse 21: Elektrotechnik 2532 Patente angemeldet, während alle anderen Klassen sehr viel geringere Ziffern zeigten und überhaupt nur in sieben anderen Klassen die Zahl von 1000 Anmeldungen überschritten wurde. Unter solchen Umständen darf es nicht Wunder nehmen, daß auch auf der Erfindungsaustellung, die jetzt in Berlin statthat, die Elektrotechnik in besonders zahlreichen Apparaten und Anordnungen vertreten ist, und uns beinahe auf Schritt und Tritt in allen nur denkbaren Anwendungsformen begegnet.

Beginnen wir unsere Wanderung in dem Pavillon der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft. Hier findet die Elektrizität zur Erzeugung von Licht, Bwegung und Wärme sehr zahlreiche Anwendungen. Beginnen wir mit der Bewegung. Allbekannt sind ja die kleinen Elektroventilatoren, die man mit Schnur und Steckkontakt an jedem Lampenkontakt anschließen kann. Hier nun finden sich an solchen Ventilatoren nach zwei Richtungen hin Verbesserungen. Da steht ein solcher Ventilator und sendet in üblicher Weise einen Luftstrom aus. Aber der ganze Apparat steht dabei nicht wie sonst üblich ruhig. Vielmehr führt der Ventilatorkopf mit den Flügeln auch noch pendelartige Schwingungen aus, so daß der Luftstrom nicht immer in einer Richtung dahinweht, sondern ein großes Feld abwechselnd bestreicht, gewissermaßen die Luft eines Zimmers bis in die fernsten Winkel aufwühlt. Weiter finden wir einen anderen Ventilator, dessen Flügelkreuz in einer wagerechten Ebene liegt. Wir sehen, wie ein feiner Nebel aus dem Ventilator emporsteigt. Unter den Flügeln befindet sich nämlich eine Wasserzerstäubungsvorrichtung. Durch diese wird das Wasser derartig fein zerstäubt und zerschlagen, daß es nicht mehr zu einer Tropfenbildung kommen kann, sondern thatsächlich in Form eines feinen Dunstes abzieht. Besonders für die trockne Luft in Wohnräumen mit Zentralheizung dürften diese Apparate vortheilhaft sein. Hiermit sind die guten Dienste des Elektromotors für den Haushalt aber noch längst nicht erschöpft. Da finden wir eine Nähmaschine, die, durch ein kleines Motorchen angetrieben, lustig schnurrt und ihre Nähte zieht. Weiter sehen wir den elektrischen Parkettbohner. An einer Stange mit Handgriff befindet sich eine Art von schwerem, rundem Klotz. Es ist ein Gehäuse, in dem sich ein Elektromotor befindet, der auf der unteren Seite eine runde, flache Bürste trägt. Solange man den Stiel etwas senkrecht hält, fährt die ganze Geschichte auf zwei kleinen Rollen und kann bequem durch die Zimmer gezogen werden. Sobald man den Stiel schräg stellt, ruht der ganze Apparat auf der Bürstenfläche. Jetzt ein Druck auf den am Stiel befindlichen Schalter und der Motor schnurrt los. Mit mehreren hundert Touren in der Minute dreht sich die Bürste um sich selbst, und während das Hausmädchen den Apparat langsam über den eingefetteten Parkettboden zieht, wird dieser blitzblank gebohnt.

Treten wir nun in die elektrische Küche. Es ist ja sattsam bekannt, daß sich die Elektrizität sehr leicht in Wärme umwandeln läßt. Läßt man den Strom durch Metalldrähte von einigem Widerstand fließen, so werden sie sich erwärmen, und man hat es in der Hand, wie weit man die Erwärmung treiben will. Bei der Herstellung elektrischer Kochgefäße handelt es sich nun um zweierlei. Einmal darf die Erwärmung nicht zu hoch getrieben werden, damit nicht etwa die zu kochenden Speisen und Flüssigkeiten allzu leicht anbrennen. Ferner muß die aus der Elektrizität gewonnene Wärme bestmöglichst nutzbar gemacht werden. Sie soll nicht etwa nach außen strömen, sondern möglichst ganz den Speisen selbst mitgetheilt werden. Dementsprechend sind die elektrischen Kochtöpfe konstruirt. Es sind doppelwandige Gefäße, die in dem Raum zwischen den Wandungen nach außen eine gute Asbestdichtung, nach innen die elektrischen Heizwiderstände tragen. Auf diese Weise muß alle erzeugte Wärme in den Kochtopf hinein, da sie die Asbestpackung nicht nach außen herausläßt. Weiter will man nun auf starkem, mäßigem und sehr mäßigem Feuer kochen können. Dementsprechend sind auch die elektrischen Kochtöpfe mit zwei oder drei Schaltungsstufen versehen. Durch eine einfache Schalterbewegung kann man auf die gewünschte Stufe einstellen, bei vollem Strom kommt beispielsweise Milch oder Wasser sehr schnell zu heftigem Sieden; bei mäßigem Strom findet nur ein leichtes Brodeln statt, und bei schwachem Strom halten sich die Speisen eben gut warm.

Dasselbe Prinzip ist in etwas anderer Ausführung bei den elektrischen Bügeleisen zur Anwendung gebracht. Hier liegen die Heizwiderstände auf dem Boden des stählernen, schönpolirten Eisens und geben diesem die gewünschte Hitze, so also, daß die Wäsche nicht verbrennt, aber scharf geplättet wird. Die Temperatur ist hier natürlich entsprechend höher als bei den Kochtöpfen. Ein Schritt weiter bringt uns zum elektrischen Ofen. Hier ist die Erhitzung wieder eine Stufe weiter getrieben. Zum Theil kommen große Heizlampen zur Anwendung, die kirschroth brennen und den Eindruck eines lauschigen Kaminfeuers in die Erinnerung bringen. Eine noch weitere Steigerung der Erwärmung führt uns vollends in das Gebiet der Optik zu den elektrischen Lampen. Daß man elektrisches Licht erzeugen kann, ist seit 30 Jahren ganz allgemein bekannt. Heute geht die Frage nur noch dahin, wie billig man es erzeugen kann. Die Losung lautet: Aus möglichst wenig Elektrizität möglichst viel Licht. Etappen auf diesem Wege zu erhöhter Wirthschaftlichkeit bedeuten die Nernstlampen, die Metallfadenlampen und die Quecksilberbogenlampen. Bei den Quecksilberbogenlampen geht der Strom in eine durchsichtige Röhre über, die einiges Quecksilber enthält. Es entsteht ein eigenartiges grün-bläuliches Licht, das man in mehreren Optikerläden in der Fried- rich- und Leipziger Straße jeden Abend beobachten kann. Schön ist dieses Licht nun wirklich nicht. Es enthält gar keine rothen und gelben Strahlen. So haben denn z. B. die Menschen vor derartig beleuchteten Läden grüne Gesichter und tiefblaue Lippen. Das Licht ist aber billig, und so arbeitet die Technik bereits seit Jahren daran, ihm eine solche Farbe zu geben, daß es nicht nur für Reklamezwecke, sondern auch für Nutzbeleuchtung gebraucht werden kann. Das richtige Mittel dazu schien eine Erhöhung der Stromstärke und Spannung, wodurch wiederum eine starke Temperaturerhöhung der Lampe erzielt und dadurch die Entstehung weißen Lichtes angebahnt werden mußte. Aber das gewöhnliche Glas, aus dem man die Lampenröhren zuerst verfertigte, hielt solche Erhitzung nicht aus. Es wird ja bereits bei mäßiger Rothgluth weich. Als die Dinge so standen, lernte man es in eifrigem Bemühen, den spröden Bergkristall, das Quarz, schmelzen und daraus Glasbläserwaare herzustellen. Der Bergkristall wird aber erst bei einer Temperatur von mehr als 1000 Grad weich. In den Bergkristallphiolen kann man z. B. Zinn und Zink schmelzen, und die Kristallröhren halten Temperaturen bis zu 800 Grad, d. h. bis zur beginnenden Weißgluth ohne jede Erweichung aus. Auf dieser neuen Quarztechnik baute sich ein neues Quecksilberlicht auf. In solchen Röhren, unter entsprechend stärkerem Strom, gibt das Quecksilber bereits ein sehr viel besseres Licht. Zwar ist es immer noch ein wenig grünlich, aber doch bereits für Nutzbeleuchtungen in Zeichensälen und dergleichen in Verbindung mit anderen Lichtquellen zu verwenden. Eine interessante Anwendung zur Ozonerzeugung hat ferner die Nernstlampe gefunden. Ein frei brennender Stift solcher Lampe ist auf dem Kreuz eines Elektroventilators befestigt und wird von diesem die Minute mehrere hundertmal in der Luft herumgewirbelt und dabei intensiv vom Luftsauerstoff bestrichen. Während nun eine stillstehende Nernstlampe nicht nachweisbare Ozonmengen erzeugt, wirkt die derart bewegte Lampe stark ozonisirend. Kommt man der rotirenden Lampe auf einige Dezimeter nahe, so empfindet man deutlich den typischen Ozongeruch.

Bei den Motoren, die uns bisher zum Betriebe von Ventilatoren, Nähmaschinen und dergleichen begegneten, betrug die Umdrehungszahl etwa 1500 Touren in der Minute. Das sind immerhin 25 Umdrehungen in einer Sekunde, fürwahr eine ganz hübsche Geschwindigkeit. In der That haben bei dieser Umdrehungszahl auch geringe Massen eine gewaltige Wucht. So schlagen beispielsweise die leichten Blechflügel eines kleinen Ventilators einen Bleistift sofort in Splitter und würden beim Versuche, in die laufenden Flügel zu greifen, auch die Fingerknochen zerbrechen. Unter der Herrschaft der Dampfturbine hat die Tourenzahl aber noch eine weit höhere Steigerung erfahren. So finden wir eine Dampfturbine, die direkt mit ei-

(Fortsetzung auf der 11. Seite.)

Kurirt in 5 Tagen Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig.

Kein Schneiden oder Schmerzen. Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- u. Nierenkrankheiten leidet. Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lungen.
Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt.

Privat-Krankheiten der Männer
heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath und Untersuchung frei.

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Frauen-Krankheiten,
Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung
und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
41 So. Clark Str., zwischen Lake und Randolph, 2. Floor.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags von 9 Uhr Vorm. bis 4 Nachm. mistson*

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 24. November 1907.

(Für die „Sonntagpost“.)

Des Mörders Constantine's Schwager.

Humoreske von Albert Weiße.

(Schluß.)

Während der in seiner Einbildung große, leider allerseits verkannte Detektiv und Barbier Köchling seine Ideen über den Mord an der LaSalle Ave. und seine Pläne, wie der Mörder einzufangen sei, entwickelte, war Frank in den „Tonsorial-Parlor“ eingetreten.

Er hatte auf einem der Stühle, auf der die den „Next“-Ruf Erwartenden saßen, Platz genommen und lauschte mit großem Interesse den Ausführungen des Vortragenden. — Die immer wiederkehrende Behauptung Köchlings, daß alle Bemühungen der Kriminalpolizei, des Constantine's habhaft zu werden, scheitern müßten, so lange man nicht im Besitze eines richtigen Bildes von ihm sei, war Wasser auf seine Mühle. — Er war ja im Besitz dieses Kleinodes, das er jetzt nicht unter einem halben Dollar losschlagen wollte. — Mit Vergnügen werde ihm der, auf das Bild so erpichte Barbier diesen Preis bezahlen. — Doch die Freude über das voraussichtliche Handelsgeschäft fand einen starken Dämpfer in dem Gedanken an eine Schwierigkeit, die er vorher nicht in Erwägung gezogen hatte. Wenn Köchling die Echtheit des Bildes bezweifelte und nach dem Ursprunge des Kaufobjekts fragte, welche Angaben hatte er dann zu machen? Unbedingt mußte die Auskunft so ausfallen, daß kein Zweifel an der Identität des Mannes auf dem Bilde mit der des gesuchten Mörders aufkommen könnte. — Aber wie das anstellen? —

Erzählte er der Wahrheit gemäß oder vielmehr das, was er für die Wahrheit hielt — nämlich, wie das Bild aus dem Besitze eines schwedischen Dienstmädchens, das der Constantine poussirt hatte, von einer Hand in die andere gewandert sei, bis er es endlich seiner Schwester stibitzt hatte, so war dem Argwohn Köchlings Thür und Thor geöffnet. — Log er aber, daß seine leibliche Schwester eine Liebschaft mit dem Mörder gehabt und daß Constantine ihr diese Photographie mit seiner eigenen Namensunterschrift geschenkt hätte, so würde ihm der Barbier unzweifelhaft glauben. — Aber wehe ihm! dreimal wehe, wenn diese Schandthat ruchbar werden und sein Vater erfahren sollte, daß er um eines Dollars willen seine Schwester als ehemalige Geliebte des ruchlosen Mörders ausgegeben hätte.

Nicht bloß halbtodt schlagen würde er ihn. Das wäre schrecklich, aber immerhin noch lange nicht so schrecklich, als wenn er ihn, wie er schon längst gedroht, nach der Reformschule schicken würde. — Die Angst vor der Strafe und die Habgier nach dem Dollar, für den er sich zwanzig Packete Duke Mixture-Tabak zum Zigarettendrehen kaufen konnte, kämpften einen harten Kampf. — Schon wollte er sein Vorhaben aufgeben und mit der Ausrede, daß er keine Zeit mehr habe und morgen sich die Haare schneiden lassen werde, seinen Rückzug aus dem „Tonsorial-Parlor“ decken, als der jugendliche Leichtsinn, der immer bereit ist, gute Vorsätze zu Falle zu bringen, ihn festhielt. Wie soll die Geschichte denn herauskommen? Das ist ja ganz unmöglich!“ flüsterte er dem Aengstlichen ermuthigend zu. „Der alte Köchling ist ein Ehrenmann. Laß dir unverbrüchliches Schweigen von ihm geloben;—er wird dann zu niemanden ein Wort sagen, daß du ihm die Photographie verkauft, noch viel weniger ausplaudern, was du ihm über die Liebschaft Constantines und deiner Schwester vorgelogen hast! Außerdem ist der Mörder über alle Berge; — man wird ihn nie fangen; —und in einem Jahre ist über die ganze Geschichte Gras gewachsen!“

Unser junger Freund war so stark mit dem Abwägen der Gefahren gegen die Verlockungen, die der Fall bot, beschäftigt, daß er den, ihm geltenden papageiartigen Ruf des Barbiergehilfen: „Next!“ überhörte, und Köchling, der gerade in seinem Vortrage eine Pause machte, sich veranlaßt sah, ihm auf die Schulter zu klopfen, um ihn zu fragen, ob er sich denn nicht die Haare schneiden lassen wolle.“

„Nein!“ erwiderte Frank, „die Haare will ich mir nicht schneiden lassen. Ich bin wegen etwas ganz Anderem hergekommen. — Kann ich Sie allein und unter vier Augen sprechen? Ich habe ein Geheimniß, was außer Ihnen kein Mensch erfahren soll!“

„Das wird auch was Rechtes sein!“ meinte der Gefragte, der sich nicht denken konnte, daß der Junge ihm eine geheime Mittheilung zu machen hätte, geringschätzend, „hast Du etwa Hühneraugen und genirst Dich, wie ein Backfisch, hier im öffentlichen Parlor Dein nacktes Füßchen zu zeigen? Nun, so komm mit mir nach meinem privaten „Operations-Salon!“.

Frank folgte der Aufforderung und beide gingen in das mit diesem pompösen Namen belegte, leere Badezimmer, in dem der „Chiropodist“ seine Operationen, das Exstirpiren der Leichdorne, (bei Leibe nicht, das vulgäre Beschneiden der Hühneraugen) auszuführen pflegte.

Frank schloß vorsichtig die Thüre hinter sich.

Der Fußdoktor wies auf seinen Operationstisch — einen alten, ausrangirten Barbierstuhl. „Zieh' Deine Schuhe aus, Frank!“ sagte er, „damit ich den „Fall“ in Augenschein nehmen kann!“

„No!“ meinte Frank kopfschüttelnd — „Wegen Hühneraugen-Beschneiden bin ich nicht zu Sie gekommen — das kann meine Mutter mit Papa seinem alten Rasirmesser viel besser, wie Sie — No, ich sagte Ihnen doch schon im Parlor, ich hätte ein Geheimniß!“....

Köchling, der in seinem Künstlerstolze schwer gekränkt war, weil Frank seine professionellen Leistungen niedriger einschätzte, als die laienhaften Eingriffe einer Frau in das Gebiet der Chiropodie, sagte ärgerlich:

„Du bist ein dummer Junge! Behalte Deine Geheimnisse für Dich!“

„So?“ meinte Frank frech — der „dumme Junge“ war ihm ebenfalls sehr wider den Strich gegangen — „dann behalt' ich es auch für mich, und Sie werden nie wieder eine solch gute Gelegenheit haben, einen Mörder zu fangen, — was Sie doch zu gerne möchten — das weiß ja die ganze Stadt!“

Köchling stutzte! — Sein Steckenpferd wieherte. — An die Unmöglichkeit, daß ihm der Schuljunge da, der noch in kurzen Hosen herumlief, als Werkzeug zur Erreichung seines ehrgeizigen Wunsches dienen könne, dachte er im Augenblicke nicht.

„Du weißt, wie ich einen Mörder fangen kann?“ rief er erregt, und packte Frank an der Schulter, als ob er die Antwort aus ihm herausschütteln wollte.

„Jawohl!“ erwiderte dieser, „sagten Sie nicht vorher, daß es eine Kleinigkeit wär', den Constantine zu fassen, wenn man eine echte Photographie von ihm hätte? — Nun, ich habe die einzige, echte und dabei die letzte, die der Mörder von sich hat nehmen lassen! — Hier sitzt sie!“ Damit klopfte er stolz auf seine Rocktasche, wie der Großthuer, der seine paar Silberlinge in der Tasche klimpern läßt und prahlt: „Hier sitzen die Musikanten!“

„Zeig her! zeig her!“ schrie Köchling und riß dem Jungen das Bild, das dieser gemüthlich aus der Tasche hervorzog, geradezu gierig aus der Hand! „Wo hast Du die Photographie her?“

Wie wir wissen, hatte Frank diese Frage erwartet und die Antwort darauf gründlich erwogen!

„Wie ich zu dem Bilde gekommen bin? Das werd' ich Ihnen nie verrathen — denn wenn mein Vater erfährt, daß ich darüber zu einem Menschen gesprochen habe, schlägt er mich todt und schickt mich obendrein noch nach der John Worthy-Schule!“

„Du hast doch vorher gesagt, Du bist hergekommen, mir ein Geheimniß mitzutheilen! Warum willst Du es jetzt nicht thun?“ drängte Köchling, ungestüm und nicht im Stande, seine Neugierde zu zügeln.... „Ich verspreche Dir hoch und heilig, niemals eine Silbe davon zu verrathen, was Du mir erzählen wirst!“

Auf dieses feierliche Gelöbniß hatte Frank gewartet. Er log nun ohne alle Umschweife, aber mit desto größerer Ueberzeugungstreue, daß seine Schwester Anna vor längerer Zeit — wenigstens ein ganzes Jahr, bevor der Mord an der La Salle Ave. passirt war — eine Liebschaft mit dem Constantine gehabt habe. Diese Photographie habe Constantine ihr damals gegeben, auch seinen Namen eigenhändig auf die Rückseite der Photographie geschrieben. Er, Frank, habe jetzt das Bild gestohlen, um sich einen Knipsgroschen zu machen, denn er wisse, daß der Herr Köchling alle Bilder von Verbrechern kaufe und gut dafür bezahle. — Was wir wünschen, glauben wir gerne. Niemand konnte etwas mehr wünschen, als Köchling eine Photographie des Mörders. — Er hatte daher auch nicht den geringsten Zweifel an der Echtheit des Bildes. Glücklich, ein solches Kleinod für einen so mäßigen Preis erstehen zu können, gab er dem Jungen nicht nur einen, wie dieser gefordert, sondern zwei blanke Dollars. — Frank war ebenfalls über den Ausfall seines Geschäftsunternehmens äußerst befriedigt — Gewissensskrupel wie olim Judas Ischarioth, der dreizehnte Apostel, über seinen Verrath empfand er jetzt nicht mehr.

* * *

In der folgenden Nacht fand der über seinen Kauf hoch glückliche Köchling keinen Schlaf. Sein Denkapparat arbeitete Ueberstunden, und seine Phantasie hatte Nachtdienst. Das Schicksal hatte also doch endlich ein Einsehen gehabt und ihm mit der erworbenen Photographie, unstreitig der einzigen, die zur Identifizirung des Verbrechers zu gebrauchen war, das Mittel an die Hand gegeben, daß er sich als Detektive auszeichnen könne. Wie aber dieses Mittel am besten ausnützen? Das war die Frage! Er ersann Pläne und verwarf sie wieder. — Lieferte er das Bild der Polizei aus und half ihr den so schmerzlich Gesuchten finden, so beanspruchte diese den Löwenantheil an dem Verdienste, den Mörder dingfest gemacht zu haben; erkannte er selbst aber den Mann und setzte die Polizei von seiner Entdeckung in Kenntniß, so trat das umgekehrte Verhältniß ein; ihm fiel dann das saftige Lendenstück der öffentlichen Bewunderung zu, während die Polizei sich mit den mageren Knochen der Genugthuung, nur ihre verfluchte Pflicht und Schuldigkeit gethan zu haben, begnügen mußte. — Konnte der Zufall, der den Jungen mit dem Bilde des Mörders in's Haus geführt hatte, nicht auch den Mörder selbst auf der Straße oder sonstwo, ihm in die Arme führen? Vierzehn Tage wollte er jedenfalls auf das Suchen des, von der ganzen Welt Gesuchten verwenden!

Mit diesem Vorsatz stand er am nächsten Morgen auf und führte ihn auch auf's gewissenhafteste durch. Er lief den ganzen Tag auf der Straße umher, starrte den Leuten in's Gesicht, suchte die Kaffeehäuser, Saloons und Restaurants ab, hielt sich in den Rotundas der Hotels und in den Wartesälen der Bahnhöfe auf, trieb sich in Logirhäusern und Spelunken umher! —Alles vergeblich! Wie die Glücksgöttin selbst blind ist, ist ihr Zwillingsbruder, der glückliche Zufall, taub. — Er hört nicht, wenn man ihm ruft; man muß warten, bis er aus eigenem Antriebe kommt. Diese Ueberzeugung hatte Koechling schon in den ersten drei Tagen gewonnen, trotzdem wich er in den zwei Wochen kein Haar breit von seinem Programme ab. — Als er aber schließlich doch alle Hoffnung aufgab, selbst den Mann ausfindig zu machen, ging er mit dem Bilde zur Polizeistation und übergab dieses Kleinod, das sich für ihn bisher als völlig werthlos erwiesen hatte, dem Kapitän. Er schwur hoch und heilig, daß das Bild ein echter Constantine sei, verschwieg aber, wie er zu der Photographie gekommen sei. Der Beamte machte eine entsprechende Notiz in seinem Tagesjournal und legte das Bild in das Pult. Von der großartigen Belobigung und dem Dank, den er für diesen werthvollen Fingerzeig von Seiten des Kapitäns erhofft hatte, merkte Köchling nichts. Kein Wunder; der Beamte hatte bereits 126 Konterfei in seiner Verbrecher-Gallerie — nach Angabe der Schenker jedes ein „echter Constantine“. — Welcher Trubel für ihn wäre es gewesen, die Unwahrheit aller dieser Angaben festzustellen! — Er legte jede „zu den Uebrigen!“

* * *

Anna glaubte sich in den siebenten Himmel versetzt, oder, um diese hyperbolische Ausdrucksweise in der verflachten Nüchternheit der gewöhnlichen Umgangssprache wiederzugeben, Anna war sehr glücklich. Sie hatte auch allen Grund dazu. Der Schlußsatz des Briefes, den sie soeben empfangen hatte, machte dem Hangen und Bangen in schwebender Pein, den Heimlichkeiten vor den Eltern, der Furcht vor dem spionirenden Bruder und verschiedenen anderen unangenehmen Dingen ein Ende. Er lautete: „Nachdem ich also, wie Du aus dem Vorangegangenen ersiehst, die Einwilligung meines Vaters erlangt habe, und der Kongreß meinen Namen geändert hat, sind alle Hindernisse beseitigt, und ich werde am Sonntag vor Deine Eltern hintreten, und sie um Deine Hand bitten.“

Sie hatte kaum den Brief ein dutzendmal gelesen und zwei dutzendmal an ihre Lippen geführt, als der Briefschreiber, ohne vorher anzuklopfen, selbst in's Zimmer trat.

Sie flog ihm an den Hals und überhäufte ihn mit Liebkosungen, die er als ehrlicher Mensch mit Zinsen zurückzahlte.

„Ich bin meinem Briefe nachgekommen,“ sagte er in den Pausen, in denen er weder Kapital noch Zinsen zurückzahlte, „oder vielmehr, ich bin ihm zuvorgekommen — denn was in dem Briefe für die Zukunft — Sonntag — geplant war, ist bereits in der Vergangenheit — vor 10 Minuten — vollbracht. Die Ungeduld, noch drei Tage zu warten, hätte mich zur Verzweiflung getrieben! Daher „veni — vidi — vici“ — ich kam — Deine Eltern sahen mich — und gaben mir ihren Segen und beauftragten mich gleichzeitig, Dich vor ihr Angesicht zu bringen, daß Du auch den gebührenden Theil dieses Segens empfängest!“

An diesem Tage war eitel Lust und Freude im Hause....Die Eltern waren glücklich, die Zukunft ihrer Tochter sicher gestellt zu sehen — und das Brautpaar schwamm in Wonne. Aber es gab Einen im Hause, der von der freudigen Stimmung nicht angesteckt wurde — das war unser junger Freund Frank. — Als er aus der Schule nach Hause kam und seinem zukünftigen Schwager vorgestellt wurde, machte er eine Entdeckung, die bei einem älteren Menschen entweder einen Schlagfluß oder das plötzliche Ergrauen der Haare zur Folge gehabt hätte. — Der Bräutigam seiner Schwester war wirklich der Mörder Constantine.— Er biß sich auf die Lippen, um nicht laut aufzuschreien und schlich sich sofort nach der Vorstellung in Anna's Zimmer. Dort schrieb er folgenden Brief:

(Da dieses wohl die längste Epistel war, die er je aufgesetzt hatte und dazu noch in großer Eile und Aufregung, so halten wir wegen der grausamen Behandlung der englischen Sprache es für unsere Pflicht, den Inhalt derselben zwar wortgetreu, aber doch in ein einigermaßen verständliches Deutsch zu übersetzen!)

„Geliebte Eltern! Ich kann es Euch nicht mündlich sagen; — es würde Euch das Herz abstoßen, und die Mama würde die Zufälle kriegen! Vielleicht thut's schriftlich nicht so weh. Diese schlechte Anna! Sie hat gewußt, daß ihr Bräutigam, der jetzt auf einmal Hellberg heißt, der Mörder Constantine ist. Mich hat sie richtig dumm gemacht. Sie hat ihn schon längst hinterrücks geliebt; — solche hinterkünftige Mörderliebelei ist schändlich genug, aber jetzt will sie ihn auch noch heirathen. Sie weiß, daß er der armen Frau den Hals abgeschnitten hat, und mit ihr würd' er's grad' ebenso machen. Ihr würd's wohl nichts schaden, aber die große Schande für mich und auch für die ganze Familie, und die Jungens würden auf mich mit Fingern zeigen. Darum geh' ich jetzt zum Barbier Köchling. Der soll ihn der Polizei für 500 Dollars Belohnung verrathen. Ich will nichts von dem Blutgeld. — Er hat sein Bild. Ich hab's ihm verkauft für 'n Dollar. — Die Anna denkt, es ist verbrannt, ich hab's aber aus dem Ofen gefischt. Jetzt geh ich, und komm' nicht eher nach Haus, bis die Polizei den Constantine geholt hat! — Ich hab' Angst, er reißt sich von der Polizei los und würgt mich ab! Oh! Das ist eine dumme Geschichte! — Wenn man erst alles vorbei wär'! Und an allem ist die Liebe, das Lügen und das dumme Bild schuld! Ich zittere an allen Gliedern und wünsche Euch dasselbe, sowie die liebe Gesundheit. Euer braver Sohn Frank.“

Diesen Brief legte er offen im Rauchzimmer auf Papa's Zigarrenkiste. Wenn irgend wo, mußte das Schreiben dort an seine Adresse gelangen! — Papa griff jede Stunde wenigstens einmal in die Zigarrenkiste, heute des Besuchs wegen wohl noch öfter. Frank hatte richtig kalkulirt. — Kaum war er aus dem Hause und auf dem Wege zu seinem Verschworenen, als Papa den Brief entdeckte. — Mit Staunen las er die Unterschrift seines Sohnes Frank. „Seit wann ist der Junge denn unter die Korrespondenten gegangen?“ murmelte er; aber als er den Text durchgelesen hatte, da murmelte er nicht mehr, da fluchte er laut und deutlich: „Verdammt, wenn ich ein Wort von dem Wahnsinn verstehe! —Der Bengel muß von dem vielen Zigarettenrauchen den Verstand verloren haben!“

Dann ging er zur Thüre und rief: „Mama!“

Die Mama kam, las den Brief und verstand ebenso viel wie der Papa...

Dann ging Mama zur Thüre und rief: „Anna!“

Die Anna kam, las und verstand — alles. Sie gerieth in große Verlegenheit, wurde über und über roth und brach in ein herzbrechendes Schluchzen aus! —

„Oh Gott! Oh Gott! jammerte sie, „der Bengel wird jetzt das schrecklichste Unheil anrichten! — Die Polizei wird in's Haus kommen und meinen Bräutigam arretiren!“

„Deinen Bräutigam arretiren?“ schrie die Mutter entsetzt auf, „Mädchen, um aller Heiligen willen, ist er denn wirklich der Mörder Constantine?“

„Nein, nein, Mama, ich habe ihn bloß dazu gemacht, um den Frank irre zu führen!“

„Du hast ihn zum Mörder gemacht?“

„Ih, nicht doch, ich habe bloß dem Frank etwas vorgemacht, — und der dumme Bengel hat es geglaubt!“

„So kommen wir nicht zum Ziele,“ fuhr der „pater familias“ dazwischen. „Erzähle alles, was Du zur Erklärung dieses Briefes beitragen kannst!“

Anna, die etwas ruhiger wurde, berichtete jetzt. — Die Eltern erfuhren von ihr alles und vielleicht noch ein wenig mehr, als die verehrten Leser von uns erfahren haben. Die Quintessenz der ganzen Beichte war, daß sie zur Verheimlichung ihrer Liebschaft durch eine kleine Nothlüge diese unangenehme, schier unentwickliche Komödie der Irrungen herbeigeführt habe!

Nichts erleichtert das bedrückte Herz mehr, als ein solches Schuldbekenntniß. — Anna's Mienen klärten sich wieder auf, und der Vater schaute nicht mehr so grimmig drein. — Nur die Mutter schluchzte noch zum Steinerweichen! „Oh, die Schande!“ jammerte sie; „wenn die Polizei ins Haus kommt....“

„Dafür werd' ich sorgen, daß das nicht geschieht!“

„Aber die Verlobung wird zurückgehen, wenn der Mr. Hellberg erfährt, daß Anna ihn zum Mörder gemacht hat!“

„Wenn Anna ihn um Verzeihung bittet, wird er sie ihr gewähren. — Die Liebe verzeiht Schlimmeres, als eine Nothlüge!—Anna, Du bist eine Tochter Deiner Mutter — Du hast gesehen, wie sie es macht, um sich aus der Patsche zu ziehen und mich um den Finger zu wickeln. Geh' hin und versuche das Kunststück zum ersten Male an Deinem Bräutigam! — Jung gewohnt, Alt gethan!“

Damit stand er auf und ging an das Telephon. Es fand dann folgende Unterhaltung statt:

„Hier, Architekt Harder — wer dort?“

„Käpt'n O'Brien!“

„Say, Käpt'n — Meine Weibsleut' haben sich einen dummen Witz mit meinem Sohn Frank gemacht!“ —

„Dafür kann die Polizei doch nichts!“

„Allerdings nicht; — aber dieser hat seinerseits den schon so wie so verrückten Barbier Köchling noch verrückter gemacht!“ —

„Hold the wire! — Eben bringt der Wolf in der Fabel Ihren gottserbärmlich heulenden Jungen in meine Office geschleppt. Ich will mal zusehen, was die wollen!“

Nach einer Weile:

„Say, Harder! Kann aus der Gesellschaft nicht klug werden! — Der verrückte Köchling schwört blau und grün, daß Ihr Schwiegersohn — sein Bild hat er mir schon vor drei Wochen als „echten Constantine“ gebracht — der Mörder von der La Salle Ave. ist; und Ihr Junge bestätigt diese Angabe in diesem Augenblicke, um sie im nächsten Augenblicke zu bestreiten....Was soll ich thun?“

„Werfen Sie den Barbier zum Tempel hinaus — und schicken Sie meinen Jungen mit dem „echten Constantine“ nach Hause. Wenn Sie heute Abend Zeit haben, besuchen Sie uns — wir feiern Anna's Verlobung! Good bye!“

Niemand hörte Frank heimkommen. Zufällig entdeckte ihn Anna in der Fremdenstube im Bett. — Er wurde erst munter, als die Schwester ein Schüsselchen Ice-Cream auf seinen Nachttisch stellte. Ihren Schmeicheleien gelang es auch schließlich, ihn mit ihr, sich und der Welt zu versöhnen. Durch die verlockende Aussicht, so viel Hühnerbraten essen zu dürfen, wie er wolle, ließ er sich dann auch schließlich noch breit schlagen, am Abend an der Festtafel zu erscheinen. — Als die Toaste auf die Eltern und das Brautpaar ausgebracht waren, erhob sich der Schwiegersohn des Hauses: „Meine Damen und Herren! Ich trinke auf das Wohl meines lieben Schwagers Frank, des Märthyrers! — Als Opfer einer Mystifikation hat er schwer leiden müssen, aber er hat bewiesen, daß er ein braver Mensch und ganzer Kerl ist. Er hat den Verbrecher dem strafenden Arm der Gerechtigkeit überliefern, die Ehre seines Hauses schützen und seine Schwester vor Unglück bewahren wollen.

Er lebe hoch!“

(Schluß!)

Der Verfasser.

Humoreske von Paul Wertheimer.

Da lag es nun endlich vor ihm, schmal, schlank, grün, sein erstes Buch. Während Max zerstreut wie gewöhnlich über den Pandekten gebrütet, war der Briefträger in das Zimmer getreten.

„Aus Leipzig. Bücher. Zwanzig Heller Strafporto.“

Der Student fuhr freudig auf.

„Endlich! Strafporto? Bitte, mit Vergnügen.“ Und er suchte in allen Taschen, so lange, bis die zwanzig Strafheller richtig beisammen waren. Dann riß er die Schnur des Packets entzwei, schnitt sich dabei tüchtig, warf mit einem kräftigen „Hol' Euch der Teufel!“ die Pandekten sammt dem Kirchenrecht, einem dazwischen schlummernden Hosenträger und zwei Zigarrenstummeln vom Tisch herab und breitete die Bücherbescheerung liebevoll darauf. Nun war es wirklich da, sein Erstlingswerk, die Frucht so vieler durchgedichteter Tage und Nächte. Fünfundzwanzigmal winkte es ihm entgegen: „Der Weg zum Leben“. Aber wie sahen diese Erstlinge aus! Welch ein Jammer, welche Enttäuschung! Sie besaßen keineswegs jenen künstlich zerfransten Rand, den Max nach langem Studium für sie ausgesucht hatte, um ihnen den gewissen, jetzt so zeitgemäßen mittelalterlichen Charakter zu verleihen. Ganz kahl waren sie an den Seiten, glatt beschnitten, wie Schultheken oder Einschreibehefte! Max nahm mißmuthig den Brief zur Hand, der dieser Sendung beilag. Er kam vom Verleger und lautete:

„Lieber junger Freund! Mit gleicher Post erhalten Sie Ihr leider lyrisches Werk „Der Weg zum Leben“. Sie sehen, es ist zum Weihnachtsmarkt noch immer zurecht gekommen. Es war nicht nöthig, daß Sie mir deswegen in den letzten drei Tagen fünfzehn Expreßbriefe geschickt haben! Ich sende Ihnen die Rezensionsexemplare zur Weiterbeförderung. Sie werden, denke ich, über die praktische Zubereitung derselben angenehm überrascht sein. Ich habe nämlich die kunstvoll frisirten Ränder, Ihre Erfindung, bei den Freiexemplaren wegrasiren lassen, so daß sie jetzt nicht den geringsten Verkaufswerth besitzen. Kein Buchhändler wird jetzt dafür auch nur einen Heller geben! So wird das Buch wenigstens nicht gleich von den Kritikern, die wieder in dem Fall Lyriker sind, das sagt alles — ungelesen zum Antiquar wandern! Und nun ein offenes Wort, junger Mann! Ich habe Ihre Gedichte keineswegs, wie Sie anzunehmen scheinen, Ihrer Begabung wegen in Verlag genommen. Gewiß, Sie haben Talent, obwohl es weniger auf dem Gebiete der Poesie, als auf dem gediegensten, ich hoffe, humoristischer Prosa zu liegen scheint — aber „Talent“ mein Lieber, das hat heute jeder. Sie Glücklicher besitzen noch einiges dazu. Sie haben — zwei Onkel, wohlhabende, kunstfreundliche Männer. Der eine fabrizirt Preßhefe, der andere Kunstdünger. Sie haben ferner beiläufig zwölf Tanten, darunter eine ledige. Sie sind mit allen in gutem Einvernehmen. Das hat mich für Sie — mehr als Ihr „Talent“ — gewonnen.

Es ist immer erfreulich, wenn sich ein junger Dichter mit seiner Familie verträgt und aus ihr keine Theaterstücke zieht! Die Familie, rechne ich, kauft allein hundert Stück. Die unverheiratheten Tanten und Kousinen wollen ja auch den „Weg zum Leben“ — der Titel ist vorzüglich irreführend — kennen lernen. Dann sind die Kosten herein, das andere ist Gewinn. Das Buch geht ab wie Karpfen am Christtag. Nach der fünfzigsten Auflage kaufen Sie sich eine Villa in Wolkenkuckucksheim und dichten drauf los. Im Ernst — es ist schade um Sie. Dichten Sie nicht so viel vom Tode. Deuten Sie nicht das Leben! Dichten Sie Nahrhaftes! Schreiben Sie ein Stück, aber nicht in Versen, sondern etwas Lustiges, einen Schwank oder eine Posse mit Gesang. Das wünscht man heute. Denken Sie nur an Schönthan und Kadelburg! Ihr getreuer Konrad Schwalbe.“ Nachschrift: „Den Betrag von 50 Mark, der durch Ihre wahnwitzigen Korrekturen entstanden ist, bitte ich mir jedenfalls postwendend zu ersetzen. Sie haben mich unter anderem eines Druckfehlers wegen um Mitternacht durch eine Depesche aus dem Schlafe gerissen. Es ist ja gewiß befremdend, wenn man liest: „Der Wind trägt mir verwehte Kähne zu“ (statt Töne) aber wird es denn überhaupt jemand lesen?!“

Der jüngste Autor ward durch diesen Brief immer ärgerlicher, als er aber zum Passus vom Zahlen gelangt war, schleuderte er ihn, von unsagbarem Ekel erfüllt, mit entrüsteter Handbewegung in die äußerste Ecke, und nahm sein Buch andachtsvoll zur Hand.

Er deklamirte das goldbefrackte Büchlein wenigstens zehnmal vor sich hin. Er war berauscht. Er war begeistert. Was wird man dazu sagen? Heute sitzt er noch in seiner Kemenate bei dieser ausgehenden, keineswegs duftenden Lampe, ein namenloser Rechtskandidat und Aftermiether aus Pardubitz — morgen wird ganz Wien von ihm reden.

Die Nacht hat er nur wenig geschlafen. Er sagte sich nochmals sein Buch auf. Gewiß, er war nicht eitel — doch mußte er sich gestehen, seit Gorthe, den er ja schätzte, war dergleichen nicht gehört worden. Nun galt es nur, sich von dem Beifall, der über ihn hereinströmen wird, nicht verwirren lassen. Herrlich wird es ja sein, alles auf einmal zu besitzen: Reichthum, die Gesellschaft der Besten, die Gunst der Frauen, eleganter, seidenrauschender Frauen....

Unter diesen schimmernden Gedanken schlief er endlich doch ein. Am Morgen klopfte der Ruhm wirklich bereits an seine Thür. Er erhielt folgendes Schreiben: „Sehr geehrter Herr! Wir laden Sie ein, sich an unserem Unternehmen „Ruhmeshalle deutscher Dichter und Denker“ zu betheiligen. Im Laufe der letzten zwei Jahre haben wir 2575 neue deutsche Dichter in unser Werk aufgenommen und dadurch zu klangvollen Namen verholfen. Die Aufnahmsgebühr beträgt bei männlichen Dichtern dreißig, bei weiblichen vierzig Mark. Für das Reproduziren der geehrten Photographie zahlen Herren zwanzig, Damen dreißig Mark. Eine beigefügte ausführliche Biographie mit Aufzählung Ihrer sämmtlichen Werke kostet nur zwanzig Mark.“

Der also geehrte Dichter warf dieses Dokument sogleich entrüstet in das Stillleben der letzten Zimmerecke und stürzte, um sich abzukühlen, auf die Straße, natürlich zu den Auslagen der Buchhandlungen. Da lagen die Novitäten. Schwefelgelbe, rothe, blaue, violette Einbände, mit Flammen, Kreuzen, Fischen, Wappen. Anleitungen zum Amateurphotographiren, Kalender, Romane der allerneuesten Richtung — alles war da, nur sein malachitgrüner „Weg zum Leben“ fehlte. Entrüstet ging er nach Hause und harrte der Dinge, die da kommen würden. Sie kamen bald! Am Nachmittag kam er mit seiner Toni zusammen, der herzigen Blondine der Josefstadt. Sie trieben nicht Unsinn wie sonst; sie stürzte sogleich auf das langerwartete Bändchen los und begann das ganze Werk mit jenem falschen Ahnfrau-Pathos herabzuleiern, der das Entzücken der „Frau Tant'“ bildete. Jetzt kam sie zu den Liebesgedichten, und nun fing das Examen an: „Wer ist Risa? Und Rosa? Und Yolanthe? Ich komme überhaupt gar nicht vor? Und gerade darauf habe ich mich so gefreut!“ — Und zur Thür war sie hinaus, bevor Max noch wußte, ob er diese Eifersucht belächeln oder sich geschmeichelt fühlen sollte. Doch ward ihm eines schrecklich klar: sie verstand die Heimlichkeiten seiner Seele nicht, sie hatte ihn nie verstanden! Das nächste Mal kam sie nicht mehr zum Rendezvous. Es that zwar weh! Er merkte erst, wie lieb er die Kleine gehabt — vielleicht gerade, weil sie seine Gedichte nicht verstand.

Tags darauf ein neuer Schlag. Ein Brief des Kunstdünger-Onkels: „Mir ist vor Kurzem Dein Werk „Der Weg zum Leben“ in dreißig Exemplaren zugeschickt worden. Du bist nun ein junger Dichter! Bin nur neugierig, wann man Hüte und Krawatten nach Dir benennen wird. Dein Werk selbst ist ein Blödsinn. Ich habe kein Gedicht verstanden. Nur eines ist verständlich: „Die Nacht“. Aber dieses ist so unanständig, daß ich mich geschämt habe. Wie beginnt es nur:

O komme, schon ist es Schlafenszeit,
Die Nacht ist voller Heimlichkeit
Und drängender Gewalten u. s. w.

Damit Du nicht jenen unmoralischen Lebensweg, den dieses Gedicht vermuthen läßt, fortsetzest, reduzire ich von nun an Dein Taschengeld auf die Hälfte.“ Dazu ein rosa Brief von einer Kousine im Pensionat: „Wir sind alle von Deinen Gedichten entzückt, die Mädchen sagen, Du bist ein Genie. Am besten gefällt mir „Die Nacht“. Es ist so einfach. Deine Kousine Lili.“

Max war wüthend. Seine Freundin, die Hälfte seines Taschengeldes seiner Gedichte wegen verloren, und der Ruhm? Nun den hatte er ja — in der höheren Töchterschule. Die Welt aber nahm — es war unglaublich — keine Notiz davon. Sie hatte sich seit Erscheinen seines „Weges zum Leben“ nicht im mindesten verändert.

Allmählich begannen aber jene traurigrasirten „Freiexemplare“ zu wirken, die Max zum Theil anerkannten Poeten, zum Theil den in der Lyrik „führenden“ Zeitschriften zugeschickt hatte. Es kamen Rezensionen! Die „Deutsche Leyer“, deren Abonnent er war, tönte günstig. „Ein ganz modernes, kräftiges Talent, das sicher noch Großes leisten wird, besonders auf dem Gebiet der Erotik.“ Darauf replizirten die „Schwingungen des Jahrhunderts“ giftig: „Höchst unmodern, feminin. Gar keine Liebeslyrik.“ Der „Dichterwald“ ließ sich also vernehmen: „Der Verfasser, offenbar ein Pseudonym, ist unserer Meinung nach eine Verfasserin. Wir halten sie für eine ältere Stiftsdame. Dies schließen wir aus dem tiefreligiösen Ton dieser Lyrik.“ Die „Kritische Warte“ urtheilte: „Der Dichter ist wohl ein pensionirter Offizier. Zu dieser Ueberzeugung sind wir durch den männlich-muthigen Grundzug des Ganzen gelangt.“

Unser Poet ward täglich gereizter. Es ging ihm sichtlich schlecht. Seine Garderobe hatte er zum Theil, um die „Korrekturen“ zu bezahlen, versetzt. Der Rest war jämmerlich abgerissen — fast wie der Rand seines Buches, dazu nahte der Prüfungstermin. In seinem Kopfe war ein Chaos. Er wagte es dennoch. Seine Hauptfrage lautete: „Die Bedeutung des Begriffes „Leben“ im Sinne des römischen und des deutschen Rechtes. Nun kannte er zwar den „Weg zum Leben“ genau, aber das Leben in seiner juristischen Bedeutung war ihm so fremd, daß er — gestehen wir es nur — tief und schmerzlich durchfiel! An demselben Abend noch kündigte ihm seine dicke und geduldige Quartierfrau auf sein Buch hindeutend, mit den Worten: „Für so'n Schmarrn ham S' Geld. Aber an' Zins zahlen S' net! Nachher schauen S', daß' weiter kommen!“

Am nächsten Vormittag ward Maxens rechte trübe Stimmung wieder durch ein freundliches Schreiben aufgeheitert. Eine akademische „Lese- und Redehalle“, die junge Debütanten dadurch zu fördern pflegte, daß sie sich deren Werke von ihnen schenken ließ, würdigte auch unseren Freund dieser Auszeichnung. Er war natürlich mit Begeisterung bereit; doch besaß er leider kein reinliches Exemplar. Er suchte die letzten Kreuzer zusammen und begann von neuem seinen Spaziergang zu den Auslagen. Drei Monate waren seit damals vergangen. Neue Werke überall, noch grellere Farben. Es war, als ob eine ganz neue Literatur erstanden sei! Darin glich diese aber den früheren: „Der Weg zum Leben“ war wieder nicht darunter. Endlich, irgendwo in einem schmalen Fenster—wahrhaftig, da lag er friedlich neben Klettkes „Die Hausfrau“. Eine Dame, wie ein Lyriker sie träumen mochte, jung, scharmant, sah in das Fenster und betrachtete sein Buch. Sie trat in den Laden. Max folgte. Er mußte doch einmal dabei sein, wie man sein Werk kaufte.

Die Dame lispelte: „Bitte geben Sie mir — Klettkes „Die Hausfrau“.

Max war betroffen und verlangte ziemlich kleinlaut den „Weg zum Leben“.

Beim Einpacken fragte er den Buchhändler: „Dieses Buch ist wahrscheinlich viel verkauft worden — zu Weihnachten?“

Der Kommis lächelte mitleidig.

„Pardon, Herr, solche Bücher werden vom Publikum überhaupt nicht gekauft. Die kauft nur der Verfasser selbst!“

Und während sein Lächeln ganz niederträchtig wurde: „Sie sind wohl der Verfasser?“

Elektrische Wind-Kraftwerke in Dänemark.

Nach einem in der „E. T. Z.“ veröffentlichten Aufsatz arbeitet in Dänemark eine Reihe von Wind-Kraftwerken mit gutem technischem und wirthschaftlichem Erfolg. Der den Strom liefernde Dynamo wird von einem Windmotor angetrieben. Ein solcher Windmotor kann bei einer in Dänemark nicht seltenen Windgeschwindigkeit von 8 Meter zirka 15 Pferdekräfte leisten, also eine ganz beträchtliche Anzahl von Lampen oder kleinen Motoren mit Strom versorgen. Selbstverständlich müssen diese Anlagen aus technischen Gründen, um Spannungsschwankungen zu vermeiden, eine Akkumulatorenbatterie erhalten. Auch ist für den Fall, daß der Wind überhaupt ausbleibt, eine Reserve, z. B. ein Petroleummotor erforderlich. Doch wird diese Reserve nur selten nöthig; z. B. in einem für Windverhältnisse ungünstigen Jahr nur für zirka 90 Stunden. Man hat also in diesen Wind-Kraftwerken, besonders für ländliche Gegenden, Stationen, die ohne nennenswerthe Betriebskosten Strom erzeugen.

— Väterliche Mahnung. — Goldberger (zu seinem Sohn, bei dessen Abreise): Sei gefällig zu de Leit, Isidor, wenn's der nix kost'!

Die Möve.

Roman von Bernt Lie.

(4. Fortsetzung.)

Daniel hielt einen Augenblick inne und fuhr fort:

„Und hier zu Hause bei unserer guten Mutter — Jonathan, Jonathan, ich bin vor mir selbst erröthet, wenn ich daran dachte und dachte und dachte. Ich habe meinem Bruder Jonathan ja ein gutes Stück von dem Herzen unserer Mutter gestohlen!"

Jonathan paffte aus seiner Pfeife. Er sah den Bruder nicht an, schüttelte nur den Kopf.

„Und kein Wort, kein Blick verrieth dir, wovon mein Herz alle, alle diese Jahre so voll war."

Hier blieb Daniel vor ihm stehen und lächelte.

„Ach, wie lieb ich dich gehabt habe, Jonathan! Ja, ich liebte und bewunderte dich."

Jonathan sah auf. Schnell — fast scheu. Dann murmelte er:

„Du redest Unsinn, Daniel! Ja, ja — wir hatten uns lieb — das habe ich immer gewußt, lieber Bruder!"

„Ach nein, du — ein klein wenig von meiner Schuld muß ich abbezahlen. Mit kunstgeschichtlicher Weisheit wollen wir anfangen — eine Portion jeden Abend."

„Nun, Margary," wandte er sich plötzlich an sie. Sie saß da und hörte zu und sah mit warmen Augen von einem zum anderen. — „Sage mir doch, welches von diesen Bildern ist denn das allerschönste?"

„Das weiß ich ganz genau!" Sie suchte zwischen den Photographien und holte eine große Wiedergabe von Botticellis Madonna del Magnificat aus den Uffizien hervor.

„Dies. Das ist das schönste von allen."

„Ei, ei, das ist gar nicht so übel gesehen! Also das meinst du! Aber warum denn eigentlich — so ganz bestimmt?"

„Ja, Onkel Daniel, du sagtest etwas von der Madonna — etwas von Wehmuth und Triumph."

„Das Bild sollst du haben, kleine Möwe."

Sie sprang vom Stuhl auf und ergriff seine beiden Hände voller Entzücken.

Bald darauf sagte Margary gute Nacht. Sie küßte Jonathan auf die Stirn und ließ sich von ihm auf die Wange küssen. Daniel gab sie wieder beide Hände.

Als sie allein waren, saßen die Brüder eine Weile schweigend da.

„Wie alt ist sie eigentlich jetzt?" fragte Daniel endlich.

„Margary? Die ist in ihrem achtzehnten Jahr."

Nach einer Weile sagte Jonathan:

„Ich habe schon lange daran gedacht, daß sie in die Stadt müßte, um Sprachunterricht zu nehmen — es ist ja unrecht, daß sie hier verbauert — aber ich habe mich nicht dazu entschließen können."

„Wir haben gerade heute über diesen Punkt gesprochen, du — sie und ich. Und wir haben uns dahin geeinigt, daß ich ihr ein paar Stunden geben soll, Französisch und Englisch. Das fehle ihr am meisten, meinte sie. Das wollte sie am liebsten. Und dann vielleicht später weg. Aber wir müssen ja sehen, daß wir eine Person finden, die den Haushalt führen kann! Mamsell Svendsen kann ja nichts mehr, und da haben sie dem Kinde die ganze Last aufgebürdet!"

„I — ach ja — natürlich. Ich habe ja schon lange daran gedacht. Aber es ist bisher nichts daraus geworden."

Jonathan wandte sich jetzt rasch um und wollte sich ein neues Glas brauen, Daniel räusperte sich und sagte — ein wenig nervös, aber in lustigem Ton:

„Du sagst, ich bin nicht in Italien. Ja, das sehe ich an der abscheulichen Angewohnheit hierzulande, sich mit Branntwein vollzufüllen! Willst du wirklich noch ein Glas trinken?"

Jonathan wurde dunkelroth und ließ den Zucker, den er schon genommen hatte, wieder in die Schale zurückfallen. Er sah dem Bruder blitzschnell ins Gesicht und tastete mit den Händen vor sich hin. Endlich zog er die Uhr aus der Westentasche und stotterte:

„Nein — nein — es — es ist auch wohl schon spät!"

„Ja, wenn du noch mehr trinken willst, mußt du allein sitzen bleiben. Als Solotrinker! Denn ich gehe jetzt!"

„Nein — nein — ich gehe ja auch — natürlich, natürlich!"

Daniel begleitete ihn in sein Schlafzimmer, um zu sehen, wo wohl Platz für ein Bild sein könne. Und er blieb dort, bis er scherzend gesehen hatte, daß sich Jonathan entkleidete und zu Bette ging.

— — — — — — — — — —

Oben in ihrem Zimmer auf der Mansarde saß Margary noch lange mit der Madonna unter dem Lampenscheine.

Es war ihr, als brause es um sie her und in ihr von namenloser Wonne, von auf sie einstürmendem Glück. Sie vermochte es nicht in ihre Gedanken hineinzuordnen, konnte keinen Raum dafür in ihrem Herzen finden; und sie entkleidete sich in lächelnder Verwirrung. . . . Plötzlich blieb sie stehen und flüsterte vor sich hin:

„Nein, welch ein Tag! Welch ein Tag dies doch gewesen ist!"

Als sie fertig war, stand sie noch lange im Nachtkleide da und betrachtete das Bild. Sie stellte es gegen die Stuhllehne vor dem Bett. Sie wollte es sehen, sobald sie morgen früh erwachte.

Wie sie so dastand und „die Braut des Zimmermanns, die Mutter Gottes, die Himmelskönigin" anstarrte, kniete sie leise vor ihr nieder und gab ihre übervolle Seele in einem wortlosen, ungeformten, brausenden Gebet — der heiligen Jungfrau hin!

Der Schnee lag über dem Lande, und die Tage waren still und hell, aber ohne Sonne. Eine Weile zwischen dem Vormittag und dem Nachmittag verbreitete sich ein bleicher, weißlicher Schimmer — als erwache der Tag aus seinem Schlummer. Aber das Gold der Sonne war nicht darin, daher wurde es denn doch kein richtiger Tag. Nach Verlauf von einigen Stunden verebbte das Licht wieder, und bald war es abermals Nacht. Und an der frostklaren Himmelswölbung wurden die Sterne angezündet, flammte das zitternde Nordlicht oben in der fernen Unendlichkeit.

Drinnen im Contor auf Tennö saß jetzt Daniel schon den vierten Tag an dem großen Tisch Jonathan gegenüber. Vom frühen Morgen an saß er da unbeweglich und in Bücher und Dokumente vertieft; er las und notirte und las.

Er wollte sich mit dem Geschäft vertraut machen.

Ihm gegenüber kratzte Jonathans Feder auf dem Papier.

Von Zeit zu Zeit fragte Daniel hinüber nach irgend etwas, womit er gerade beschäftigt war. Und Jonathan antwortete kurz und knapp.

Und dann wurde es wieder still.

Wenn das Tageslicht kam, löschten sie die Lampen aus. Mittags kam Margary und meldete, daß angerichtet sei. Und die Brüder gingen zusammen hinüber. Nach Tische saßen sie alle drei im Wohnzimmer beim Kaffee. Dann gingen sie wieder aufs Contor, zündeten die Lampen wieder an und fuhren in derselben Weise fort zu arbeiten — bis zum Abendbrot.

Während der beiden ersten Tage machte sich bei Jonathan eine Unruhe bemerkbar, die sich mit jeder Stunde steigerte. Er hielt mit der Arbeit inne, saß lange Stunden in Gedanken vertieft da. Er trocknete den Schweiß von der Stirn, stand häufig auf, um im Zimmer auf und nieder zu gehen. In der Ecke blieb er stehen und trank Wasser.

Daniel saß über das Hauptbuch gebeugt und bemerkte nichts — stellte seine Fragen, als sei nichts geschehen.

Am zweiten Tage gegen Mittag blieb Jonathan vor dem Geldschrank stehen und sagte scherzend:

„Du bist ja eine wahre Ameise, Daniel."

Daniel sah auf und lächelte:

„Es interessirt mich, wie du siehst. Mehr und mehr."

„Du solltest ein wenig hinausgehen, einen Spaziergang machen, dich etwas bewegen."

„Aber du selbst?"

„Ich — ach, ich bin so daran gewöhnt, hier still zu sitzen."

„Der Weg ist so beschwerlich, so lange der Schnee lose liegt. Und, wie gesagt, dies macht mir Spaß."

Jonathan schlenderte weiter.

Am dritten Tage war er ruhiger. Und am vierten in rosigster Laune.

„Aber nein, da haben wir ja Margary. Was willst du denn, Kind? Es ist doch noch nicht Essenszeit?"

„Ach nein. Ich wollte nur — ach, Onkel Daniel, kannst du nicht einen Augenblick kommen und mir bei einem Satz helfen?"

„Her damit!"

„Ach nein, dazu ist er zu lang — ich will nicht gern stören. Das Buch ist da drinnen."

Er sah sie forschend an, und Margarys schweigender Blick veranlaßte ihn, ihr zu folgen.

Im Wohnzimmer blieb sie vor ihm stehen und flüsterte ihm zu:

„Er hat sie weggenommen!"

„So?"

„Er hat sie im Kleiderschrank in seinem Schlafzimmer."

Daniel stand eine Weile schweigend da. Endlich sagte er mit einem entschlossenen Kopfnicken:

„Nun ja! Unser Krieg hat begonnen, Margary. Wir dürfen das Gewehr nicht in den Graben werfen. Denn darauf kommt es an. Dies während des Tages — am Vormittag, am Nachmittag — so verstohlen — das müssen wir verfolgen, bis wir es verjagt haben. Du mußt mir helfen, Margary!"

„Ja, ja!"

„Wie hast du es entdeckt?"

„Er kam so oft hier herüber. Gestern Nachmittag hat er damit angefangen. Und dann heute. Er ist heute Vormittag schon zweimal in seinem Schlafzimmer gewesen."

„Hm! Ja! Den Zweck hatten seine Wanderungen also!"

„Jede, und da ging ich hinein, um zu sehen. Und da war der Kleiderschrank verschlossen und der Schlüssel abgezogen."

Daniel sah sie an, wie sie da stand, heiß und roth und flüsternd. Er mußte lächeln: „Du bist ja ein wahrer, kleiner Detektive!"

Sie aber sah ihn nur flehend verzweifelt an und sagte:

„Ach, wir müssen, wir müssen es fortschaffen, Onkel Daniel!"

Er besann sich ein wenig.

„Sag mal, kannst du dir nicht irgend etwas dadrinnen zu schaffen machen?"

„Ja — nein, ich kann Jossa ja den Fußboden scheuern lassen!"

„Das kannst du thun! Kannst du ihn dann nicht um den Schlüssel bitten?"

„Ja, das wird sich wohl machen lassen."

„Nun," sagte Jonathan, als Daniel zurückkam — „war es etwas mit dem Französischen?"

„Ja, es war etwas mit dem Französischen."

Nach einer Weile stand Jonathan auf, nahm den Hut und ging hinaus. Ueber den Hofplatz und ins Haus hinein.

Aber er kam sehr bald wieder und setzte sich wieder an seine Arbeit. Eine ganze Weile verstrich in tiefem Schweigen.

Dann kam Margary:

„Ach, Onkel Jonathan, — hast du wohl den Schlüssel von deinem Kleiderschrank abgezogen?"

„Ja — was — was — soll das?"

„Wir wollten gern den Rock und die Weste zu Jansina schicken — sie sollte die Sachen nachsehen — weißt du." . . .

„Ach, das hat gar keine Eile!"

„Ja, aber Jansina ist jetzt gerade hier und fragt, ob wir nicht Arbeit für sie haben." . . .

„Sie — ja — sie kann warten, dann werde ich meine Sache selbst nachsehen, liebes Kind . . . Laß sie nur einen Augenblick warten, du. Dann komme ich selbst."

Margary ging.

Jonathan saß in Gedanken versunken da und sah vor sich hin. Als suche er angestrengt nach irgend etwas....

Endlich erhob er sich schwerfällig, seufzte und ging langsam hinaus in sein Zimmer. Von da aus ging er auf die Diele hinaus und zog seinen Winterrock an. In der Küchenthür blieb er stehen und sah zu Margary hinein:

„Ich habe den Schrank aufgeschlossen, liebes Kind. Du besorgst es doch wohl besser mit Jansina."

Und dann ging er.

Margary lief hinter ihm drein und sah ihm von der Thür aus nach. Dann hinüber ins Contor.

„Onkel Daniel!" flüsterte sie athemlos, „er hat sie mitgenommen! Er geht den Südweg hinunter — ach — Onkel Daniel!"

Daniel stand unschlüssig da.

„Ja!" sagte er vor sich hin und ging schnell auf die Diele hinüber und holte Hut und Rock. Und dann den Südweg hinab, am Strande entlang, nach dem schroff abfallenden Vorgebirge.

Vor sich her sah er Jonathan gehen. Er wanderte langsam dahin, und Daniel hatte ihn bald eingeholt. Gerade als Jonathan hinter einer Felsenklippe verschwand, rief Daniel:

„Halloh, du!"

Es währte eine Sekunde. Dann kam Jonathan wieder zum Vorschein — und stand dem Bruder gegenüber. Er war dunkelroth, und seine Augen sahen unstät um sich mit einem verwirrten Ausdruck, in dem Angst und — Trotz kämpften.

Daniel aber kam lächelnd näher.

„Du läufst ja ganz gewaltig! Willst du spazieren gehen?"

„Hm — ja — einen kleinen Spaziergang — vor dem Essen"...

„Das hättest du mir doch auch gern sagen können. Ich sah dich gehen und hatte gerade selbst gedacht" . . .

Sie gingen eine Strecke zusammen. Als sie auf dem Rückweg an der Felsenspitze vorüberkamen, blieb Daniel stehen.

„Nein, sieh doch! Leere Flaschen auf dem Felde sind das Häßlichste, was ich kenne!"

Er beugte sich hinab und nahm die Flasche auf.

„Weiß Gott, die ist noch halb voll! Das ist noch häßlicher!"

Und damit schleuderte er die Flasche weit von sich zwischen die Steine am Strande, so daß sie zerschellte und der Inhalt auffspritzte.

„Wer kann das nur sein, der hier am Wege liegt und sich volltrinkt?" sagte er.

„Hm — ja, das kann man ja nicht wissen."

— — — — — — — — — —

Noch vor Tische kam Daniel zu Margary herein.

„Du, ist da Armagnak in der Karaffe im Büffet?"

„Ja — a!"

„Genug für den Grog heute Abend?"

Sie lief hin und holte die Karaffe. Er maß den Inhalt und berechnete.

„Ja — soviel muß er haben. Danke, mein Kind. Dann gib mir mal deine Kellerschlüssel."

Nach einer Weile kehrte er mit den Schlüsseln zurück. Einer davon war abgebrochen.

„Das ist der zum Weinkeller. Ich habe den Bart im Schlüsselloch abgebrochen. Wenn die Frage darauf kommt, mußt du die Schuld auf eines der Mädchen schieben." — — —

Daniel saß am nächsten Vormittag da und beobachtete Jonathan mit steigendem Mißmuth und schließlich mit Unruhe.

Jonathan saß keine zehn Minuten still. Der kalte Schweiß stand ihm auf der Stirn, und seine Hände zitterten. Seine Augen waren krank, sein Blick war voll tiefer, geheimer Angst.

Endlich legte Daniel seine Feder hin und lehnte sich in den Stuhl zurück:

„Du, Jonathan, weißt du, was ich bin?"

„Nun?"

„Hungrig, mein Junge! Komm, wir wollen uns ein Stück Butterbrot von Margary geben lassen — und ein Glas Wein — und — einen Schnaps, du — wie?"

Als sie am Büffett standen und anstießen, sagte Daniel:

„Das war eine vorzügliche Idee. Ich finde, das machen wir öfter mal so. Denn wir arbeiten im Grunde recht angestrengt hier!"

— — — — — — — — — —

Spät am Nachmittag gingen Daniel und Margary nach einer langen Unterrichtsstunde den Weg über die Insel hinauf entlang.

Quer über den Himmel zog sich ein breites Nordlicht hin und zitterte in flimmernden Farben. Es war schneidend kalt, und Daniel hatte seinen Pelz an.

Oben auf dem Bergrücken machten sie Halt und kehrten um.

Unter ihnen, in dem märchenhaft flackernden Phosphorlicht des Himmels lag die Bucht kohlschwarz da mit ihren beiden Landzungen. Ringsumher erhob sich das schneebedeckte Land, gleichsam selbstleuchtend. Und gerade unter ihnen lag die gedrängte Masse der Tennöer Häuser wie eine Burg unten an der See. Aus einzelnen Fenstern schimmerte ein Lichtschein.

Daniel stand ganz versunken in den Anblick da.

„Ja," sagte er endlich. „Jetzt rast der bittere Krieg in unserer kleinen Welt dort unten."

„Du, Onkel! Es ist eigentlich herrlich, daß sie so klein ist — diese Welt."

„Wieso?"

„Ja — denn wir müssen es doch fertig bringen! Ich meine aufzupassen!"

„Ja, Margary. Das ist unser Glück. Aber schwer wird es werden. Der bittere, verzweifelte Krieg. Denn siegen müssen wir. Es gilt, auch nicht einen Tag das Gewehr in den Graben zu werfen. Hinter dem Feind her sein, ihm immer und ewig auf den Fersen. Bis er vernichtet ist. Ein Tag Versäumniß kann einen Verlust von Wochen bedeuten."

Nach einer Weile sagte er wehmüthig:

„Armer Bruder Jonathan!"

„Ach — ja!" flüsterte sie und drückte seinen Arm.

Sie gingen bergab.

„Heute Abend kommt Joe aus der Schmiede und macht den Keller wieder auf," sagte Margary.

„Zum Teufel auch!" sagte Daniel.

Ganz Tennö war in diesem einen Winter neu geworden!

Und das war alles Onkel Daniel.

Margary saß an einem hellen Märzmorgen am Fenster des Wohnzimmers, wo die junge Sonne auf die schweigsamen Topfpflanzen fiel — Mamsell Svendsens einziges Revier jetzt nach der neuen Ordnung der Dinge.

Denn das Neue hatte mit der feinen Haushälterin begonnen, die er sofort verschrieben hatte und die im Dezember kam. Sie kam direkt aus einem der größten Hotels in Christiania und war eine perfekte Köchin aus dem feinsten Kopenhagener Restaurant. Hauptsächlich interessirte sie sich für die Küche, die sie ganz übernahm — und außerdem hatte sie die Oberaufsicht über das Viehhaus, den Hühnerstall usw. Margary selbst behielt das Commando über das Haus — mit ihren beiden Mädchen. Auf diese Weise bildeten sich gleichsam zwei Welten im Hause, die nichts miteinander zu schaffen hatten. Draußen in der Küche herrschte die Haushälterin, und was von dort aus auf den Tisch des Hauses kam, war ihrem Fürgutbefinden unterstellt. Und es war sicher, daß sie dabei keine Noth litten! Denn sie tischte des Mittags drei, vier Gerichte auf und warme Speisen zum Frühstück und zum Abend. Gerichte von der allerfeinsten Art und Zusammenstellungen und Kunststücke, daß Margary nicht begriff, wie sie das jeden Tag fertig brachte!

Aber Onkel Daniel brachte sie dazu. Er spornte sie an und forderte und verlangte; anfangs gebärdete er sich ja wie ein Küchenschreiber und gab acht!

„Ja, ich will so leben, wie ich es gewohnt bin," sagte er. „Und hat sie ja Butter und Sahne und Fleisch und Fisch wie nirgends sonst auf der Welt. Gemüse kann man aus der Stadt kommen lassen! Und vom nächsten Sommer an ziehen wir sie selbst! Hab ich doch neulich auf dem Pfarrhofe einen Garten gesehen, mein Junge, der den ganzen Keller mit den mächtigsten Köpfen Blumenkohl angefüllt hatte, wir aßen je einen davon! Ich begreife nicht, Jonathan, daß du nicht hier auf Tennö eine Gärtnerei angelegt hast in großem Maßstab . .! Ein Gentleman muß sich für das Essen interessiren. Man wird dumm und dick von Grütze und Kartoffeln und Ochsenbraten mit Sauce à la Mamsell Svendsen . . . Ja, so muß ich es haben! Und, mein Gott, es kostet doch nicht mehr, als wir bezahlen können!...

„Der arme Onkel Jonathan! Er fing an, recht elend auszusehen; er wurde fast mager und hatte so unnatürlich große Augen.

„Er muß essen, essen, essen!" sagte Onkel Daniel. Und da machte er sich denn zum Küchenschreiber. Er selbst aß wahrhaftig nicht viel.

Tennö war ganz neu geworden. Aber etwas erinnerte freilich an das wirkliche alte Tennö, von dem sie gehört, das sie aber nicht mehr erlebt hatte. Das war all die Gastlichkeit hier seit Weihnachten. Und das war auch Onkel Daniel.

Es begann mit der großen Weihnachtsgesellschaft. Leute aus der Stadt, Pastors, Doktors, Lehnsmanns und alle Handelsherren, die nur irgend nahe genug wohnten, Junge und Alte, Damen und Herren, eine Menge Menschen, die mit einem Postschiff anlangten und drei Tage später mit dem nächsten wieder abreisten. Alle Zimmer und Betten des Hauses waren besetzt. Aus Schränken und Kisten wurde die ganze aufgestaute Herrlichkeit an Eiderdaunen und Leinen hervorgeholt; die beiden großen Eßservice, alles Silber und andere schöne Sachen. Telegramme nach Speisen und Bedienung aus der Stadt, ein Kochen und Backen vom Morgen bis zum Abend. Das große alte Haus glich einer Stadt. Und des Abends bis spät in die Nacht hinein Tanz im großen Saal, Kartentische und Wein und Kuchen in allen Zimmern. Die Leute waren wie verrückt vor Freude und Wonne!

Onkel Jonathan hatte es anfänglich nicht gewollt. Aber Daniel schob Margary vor.

„Wir können doch wirklich nicht verlangen, daß das Mädchen hier für uns sorgt und schafft und nie eine jugendliche Freude hat! Außerdem, wozu haben wir denn eigentlich dies ganze große Haus! Hat der alte Urgroßvater es nicht seinerzeit für Geselligkeiten gebaut! Wir müssen uns opfern, Jonathan. Wir müssen die Traditionen wieder ins Leben rufen, sonst vergißt man uns. Und das Mädchen welkt hier ja hin."

Später fuhren sie dann selbst von Ort zu Ort auf Besuch, geladen und ungeladen. Und kamen oft mit Gästen heim.

„Wir müssen uns ein wenig amüsiren. Leute sehen, plaudern, tanzen. Sonst rosten wir hier ja ein. Ich für meine Person bin nicht daran gewöhnt, als Eremit zu leben."

Und Daniel riß ihn mit fort. Er schützte sie und sich selbst vor. Sie amüsirte sich ja großartig. Aber er! Welche Freude hatte er von diesen Menschen hier oben! Ach, sie sah ihn so oft — des Abends, wenn alles vorüber war, wenn er den ganzen Tag geredet und sich unterhalten und Tanz und Spiel geordnet hatte... wie müde er dann war!

„Aber wir müssen ihn zerstreuen, liebe Margary! Wir müssen Leben in ihn hineinbringen."

Es war Jonathans wegen.

Und sonderbar war es, Onkel Jonathan zu sehen, wenn sie erst einmal mitten darin waren! Wie stattlich und schön er war. Still war er ja in der Regel nur....

„Du hättest ihn in unserer Jugend sehen sollen, mein Kind. Ich fast als kleiner Junge und sah ihn an und war so stolz auf ihn. Er war so gut und so fröhlich und so schön, weißt du. Wir müssen das alles wieder in ihm wecken."

Und zwischendurch, wenn sie ruhig daheim saßen — die Abende! Das war nun doch das herrlichste von allem. Und das war wieder Onkel Daniel. Er erzählte und er belehrte sie, und er spielte ihnen vor auf dem alten Klavier. Am meisten aber veranlaßte er Jonathan, mit ihm von den alten Zeiten zu plaudern. Und es gab nichts Amüsanteres auf der ganzen Welt, als dann zuzuhören.

Und das Sonderbarste dabei war, daß sie wußte — ja, sie hörte es an seiner Stimme und sah es seinem ganzen Wesen an, daß er alles Jonathans wegen that.

Bis spät in die Nacht hinein hörte sie ihn allein in seinen drei Zimmern wandern, auf und nieder, auf und nieder. Und dann dachte sie sich, daß er dort unten umher ging und mit allen seinen Bildern an den Wänden plauderte, und mit allen den anderen schönen Sachen, die er aus der großen Welt mitgebracht hatte. Und sicher mußte er sich doch dorthin zurücksehnen...

Am nächsten Morgen war er wieder auf dem Contor bei Onkel Jonathan.

Margary saß mit der Zeitung aus der Stadt am Wohnstubenfenster. Der Anblick eines auffallend großen Inserates hatte alle diese Gedanken in ihr wachgerufen.

Mit riesenhaften Buchstaben wurden dort Waaren aller Art aufgezählt, von seidenen Tüchern bis zu Kübeln, von Photographiealbums bis zu Schmierstiefeln, Fischnetzen und Toilettengegenständen. Und das alles war in bester Qualität und zu den billigsten Preisen zu haben — bei Roß auf Tennö!

So war es also wirklich gekommen.

Und dies war wieder Onkel Daniel.

Und dann Reinert.

Während er sich hier in dieser Zeit in das große Geschäft hineinlebte, hatte Daniel manch ein Zwiegespräch mit Reinert. Sie selbst hatte oft zugehört. Und Reinert gerieth immer mehr in Entzücken über „Herrn Daniel, der sich für alles interessirt" und ihn stets ruhig anhörte. Reinert konnte ihm sein ehrliches Herz gründlich ausschütten.

Und Reinert hatte nun ein besonderes Schmerzenskind, nämlich den Laden. Wie schon so oft Margary gegenüber, beklagte er sich jetzt bei Onkel Daniel, wie arg der versäumt wurde. Wie gering Onkel Jonathan davon dächte. Aber in Wirklichkeit zogen alle Concurrenten das Publikum gerade durch das Ladengeschäft an. Und hier war nichts als die alten, unschönen Waaren zu den alten, unermeßlichen Preisen. Nichts von alledem, wofür die Leute im Laufe der Zeit Geschmack bekommen hatten und wonach sie Bedürfniß empfanden — Frauen wie Männer. Und die Leute mochten nun einmal gern im Laden handeln, feilschen, probiren und schmecken, während der Klatsch lustig ging. Herr Jonathan schätzte das aber sehr gering. Er hielt den Laden für eine nothwendige Beigabe, der sich nur durch die sinnlos hohen Preise für allerlei mäßige Sachen halten konnte. Aber er irrte sehr. Heutzutage nützte es nichts, sich nur an die großen Geschäfte zu halten. Man mußte bei den kleinen aufpassen. Und ein guter Laden mit verlockenden und herzerfreuenden Sachen, mit annehmbaren Preisen, angenehmer Bedienung, — der würde das Publikum wieder herziehen, würde Geld einbringen. Der große Handel würde mit dem kleinen wiederkommen . . . man dürfte sich nicht für zu gut halten!...

Eines Abends hielt Daniel Onkel Jonathan alle Reinerts Vorträge in einer zusammengedrängten Ausgabe.

„Lieber Bruder," schloß er, „ich entsinne mich noch, welch ganz anderes Leben es hier in alten Zeiten war. Mit Booten am Strande und Menschen auf den Wegen. Und zu den Festzeiten war der Laden gedrängt voll. Jetzt ist es hier ja wie ausgestorben. Wir müssen Leben in die Bude bringen, Jonathan! Es ist ja, als sei die ganze Insel ins öde Meer hinausgesegelt!"

Halb lächelnd hatte Jonathan seine Zustimmung dazu gegeben, daß Daniel und Reinert den Laden umgestalten sollten.

Onkel Daniel — im Laden.

Aber das war nur Jonathans wegen.

„Wir müssen ihm alle die Wege bahnen, die ihn nur irgendwie zu der Zusammengehörigkeit mit dem Leben zurückführen können. Er läßt hier ja das Leben an sich vorübersegeln. Wir wollen ihn schließlich schon darauf hinauslocken. Das wird seine Rettung sein — endlich."

Mit Onkel Daniel ging alles so still vor sich hin. Niemand spürte bei ihm irgend welche Hast oder Geschäftigkeit.

Aber sie wußte, wieviel er mit sich herumtrug, wie unermüdlich er arbeitete und dachte. Jonathans wegen. Sie wußte das, noch ehe sie von ihm in alles eingeweiht war. Mit ihr sprach er. Und das beste bei allem war, daß er sie oft um Rath fragte.

Sie kannte ja alle Menschen in weitem Umkreise. Und nachdem Onkel Daniel ein paar Monate hindurch mit den Leuten zusammengekommen war und von allen Seiten über die Verhältnisse gehört hatte, merkte er ja, wie viele unzufrieden und bitter und oft gehäßig gegen Onkel Jonathan gestimmt waren. Und da kam er denn zu ihr und fragte. Und sie konnte erzählen. Und er bat sie, ihre Ansicht über dies und jenes zu äußern. Und das that sie. Und da sagte sie denn, sie müsse leider zugeben, daß sie in vielem recht hätten — viele von ihnen.

Es begann mit dem Per Persa. Sie erzählte von ihm und Jörgen und Simon Breivaag und Lars Antonson, daß sie sich zusammengethan hatten, um sich einen Fischerkutter bauen zu lassen, um Hochseefischerei zu betreiben. Da hatten sie dann eine Anleihe auf der Bank machen wollen, das war ihnen aber nicht geglückt. Und da gingen sie denn zu Onkel Jonathan und meinten, der könne ihnen gern helfen. Es waren die besten Burschen im ganzen Kirchspiel; diese vier und der alte Hufner Per und der alte Sivert Breivaag hatten hier viele, viele Jahre auf Tennö gedient und seitdem stets hier gehandelt und hier gearbeitet — sie und die Söhne. Aber Onkel Jonathan sagte nein, denn er glaubte nicht an diese neue Erfindung mit der Hochseefischerei und den Booten ,,. du weißt ja, es ist in den letzten Jahren immer so gewesen, daß Onkel Jonathan nicht mit den Leuten hat reden wollen. Er ist förmlich bange davor gewesen, wenn Jemand kam und von etwas neuem oder dergleichen sprach. Er wollte am liebsten in Ruhe auf seinem Kontor sitzen. Und nun wollten diese vier tüchtigen Burschen nach Amerika reisen.

Zwei — drei Tage später sah sie Onkel Daniel mit Per Persa unten am Strande stehen und sprechen. Und am Nachmittag, als sie oben in seinem Zimmer saß und Englisch lernte, kam Per herein, gefolgt von Lars Antonsen und den beiden Breivaag-Söhnen. Und sie setzten sich, Onkel Daniel sagte ihnen, er habe sich entschlossen, die Kaution für sie zu übernehmen. Und dann zeigte er ihnen die Bilder und alle die alten und neuen Waffen an den Wänden. Und dann mußte sie ein Glas Wein heraufholen, und sie saßen lange da und sprachen von Booten und Fischfang.

Daniel erzählte von der Fischerei, die er im Ausland gesehen hatte — in Frankreich und an der Küste von Jütland. Sie war fest überzeugt, daß sie, als sie fortgingen, ganz verliebt in ihn waren. Jeder Mensch mußte sich in ihn verlieben.

Acht Tage später hatte er selbst ein paar andere Burschen von der Insel und aus der Umgegend veranlaßt, sich zu einem Bootsbau zusammenzuthun, wofür er ebenfalls die Kaution übernehmen wollte. Und dann ermöglichte er es, dem Schmied Joe, nach Tromsö zu reisen und sich die Werkstätten dort anzusehen. Und dann wieder saß er bei dem alten Hufner Per am Bett, der krank war.

Und dann des Abends daheim ging er im Wohnzimmer auf und nieder und erzählte auf seine stille und feine und amüsante Art von diesen Menschen, von ihrem Leben, ihrn Zielen und ihren Plänen.

„Es ist grundverkehrt, daß wir unserer Umgebung so fremd gegenüberstehen. Wir gehören ja ihren Kreisen an, die die unseren sind. Wir dürfen die Wurzel nicht vom Baum trennen. Von dem alten Baum hier auf Tennö."

Ja, wenn er nun hier zwischen den Fischern und den anderen Leuten umherging, dieser feine, vornehme Mann in seinem schönen Pelz, so still und freundlich und klug, und sich auf jede Weise für sie interessirte, so geschah das alles Jonathans wegen. Um ihm den Weg zu ebnen, in's Leben hinaus, von dem er sich so viele Jahre ausgeschlossen hatte.

Er kam ihr vor wie ein guter Säemann, es leuchtete um ihn her, wo er ging, und wohin er kam. Und es war ein unendlicher Reichthum, ihn zu sehen und ihn begleiten zu dürfen. Sie fand, daß sie in diesen Monaten mehr gelernt hatte als bisher in ihrem ganzen Leben.

Außer allebem, was er sie in ihren herrlichen Stunden lehrte. Und wenn sie versuchte, ihm zu danken, sagte er nur:

„Ach, Margary, diese Stunden, du — danach sehne ich mich förmlich. Sie sind ja mein Refugium. Es ist, als käme ich heim, um zu ruhen."

* * *

Nur einen Menschen konnte er nicht leiden.

Und das war Jansina.

Die arme Jansina konnte man übrigens sagen! Jetzt war der alte Per ja todt. Morgen sollte er begraben werden.

Aber da pfiff ja der Dampfer.

Sie lief in's Eßzimmer, wo der Frühstückstisch gedeckt war, ob auch alles in Ordnung war. Dann auf ihr Zimmer hinauf, um sich ein wenig zurechtzumachen.

Onkel Jonathan und Daniel hatten eine kleine Reise nach Tromsö gemacht und kamen jetzt mit dem Schiff zurück.

Als Margary hinunterkam, hörte sie, daß beide Brüder in Jonathans Schlafzimmer waren. Sie ging in die Wohnstube und wartete.

Nach einer Weile kam Daniel. Er sah finster und erregt aus und fing an, unruhig im Zimmer auf und nieder zu gehen. Schließlich blieb er am Fenster stehen.

„Ist was passirt, Onkel Daniel?"

„Ach — ja, es ist traurig, du!"

„Ist es?" flüsterte sie mit einer Bewegung nach Jonathans Zimmer.

Daniel nickte.

„Dieses infame Traktiren an Bord!"

Er ging wieder auf und nieder. Margary konnte die Thränen nicht zurückhalten, wie sie so da stand. Schließlich aber sagte sie, das Weinen krampfhaft hinunterschluckend:

„Es ist angerichtet, Onkel Daniel!"

Und so saßen sie denn da und aßen schweigend, Jonathans leeren Platz zwischen sich.

„Ach nein, ich bin wohl zu sanguinisch gewesen. Aber nun war es so lange gut gegangen."

„Ja!" sagte Margary.

„Ich habe mich so gefreut, daß er wirklich anfing, darüber hinwegzukommen, von innen heraus, weißt du?"

Margary nickte.

„Der Wille also. Und ich fand, daß es heller in ihm wurde — ganz und gar. Ich habe Spuren davon beobachtet, daß er selbst eine erwachende Freude in sich empfand, eine dämmernde Hoffnung. Und das war ja der steinerne Boden, auf dem wir bauen wollten."

Nach einem Schweigen, während dessen er Messer und Gabel hingelegt und den Kopf in die Hand gestützt hatte, sagte er traurig:

„Ich hatte doch Stein auf Stein mit Mühe und Geduld zusammengeschleppt."

Margary weinte.

„Sollte das nun alles vergebens gewesen sein — vergebens? Todt und unbrauchbar ... unbrauchbar! Auch dies?"

Jetzt schluchzte Margary laut wie ein Kind, und er nahm sich zusammen.

„Nun, nun, kleine Möwe! Wir wollen doch die Hoffnung nicht aufgeben! Wir beide, die wir in dieser Sache so getreulich zusammengehalten haben! Es ist ja nur dies eine Mal, auf dem verdammten Dampfer, wo traktirt wurde — und wo ich nicht aufpassen konnte!"

„Ja — nicht wahr?" sagte Margary zuversichtlich.

„Ja. . Laß du uns nur hoffen! Aber, aber — jetzt, in diesen Tagen, müssen wir achtgeben — wie in der allerersten Zeit. Denn es ist etwas Schreckliches mit so einem Rückfall; wenn der Griff um den Willen und das Selbstvertrauen so nachläßt. Sein Mißmuth lauert immer hinter der Thür. Und der Schatten des Todes lagert über seinem Leben .... Das Schwierige für mich liegt jetzt darin, daß er weiß, daß ich es weiß." ...

Am nächsten Vormittag erwartete man auf Tennö den Pfarrer zu der Hufner Pers Beerdigung.

Daniel und Margary waren schon fertig mit ihrem Frühstück, als Jonathan hereinkam. Daniel gab ihr einen hastigen Wink, und sie ging zum Zimmer hinaus.

Jonathan sah schlecht aus, und sein Blick sah unstät an dem Bruder vorbei. Daniel aber stimmte ein leises, fröhliches Lachen an:

„Ja, du hattest dir gestern einen Gehörigen eingeschenkt!"

Jonathan sah vorsichtig auf.

„Man sollte nicht glauben, daß du schon 45 Jahre alt wärest, ein verständiger, ausgepichter Knabe. Besoffen wie ein Kalb — hahaha — wie ein junger Student — oder hahaha — wie ein fastender Bergfinne!"

Jonathan fing an, schwach mit zu lachen.

„Du siehst auch ganz danach aus — hahaha! Geht es dir schlecht, Jonathan?"

Er trat an das Buffet und holte die Schnapsflasche.

„Siehst du, du mußt einen tüchtigen Schluck nehmen! Sonst wirst du ja kein Mensch wieder, bis der Pfarrer kommt!"

Jonathan lächelte vor Erleichterung und Dankbarkeit.

„Ach ja — dies dumme Traktiren — dieser Spirrwips von Handelsreisenden." ...

„Na, mein Junge, nun weiß ich doch, daß du kein so alter Mummelgreis bist, als den du dich hier aufspielst! Sich am hellen Vormittag zu betrinken, mit ein paar Handelsreisenden!"

— — — — — — — — — —

Der Pfarrer kam und kehrte selbstverständlich bei Roß ein. Er kleidete sich auf einem Fremdenzimmer um, in Talar und Kragen und ging dann in's Wohnzimmer hinab.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Welt der Technik.

Für das Haus.

Für den Gebrauch auf Reisen und Ausflügen wird ein sehr interessantes Heizmittel, ein Brikett aus Metall und Sauerstoffverbindungen, in den Verkehr gebracht. Es handelt sich im wesentlichen um Mischungen feingepulverten Eisens oder Aluminiums mit Salpeter oder Braunstein, die zu Körpern gepreßt werden. Damit diese Gemenge nicht zu schnell verbrennen, vielmehr die Wärmezufuhr zu den Speisen, die man genießen will, allmählich vor sich geht, wird gewöhnlich ein Zusatz inerter Stoffe gegeben, der freilich ein Ballast ist, da er das Gewicht und die Masse der Briketts vermehrt und ihren kalorischen Werth herabsetzt. Indessen läßt sich diesen Nachtheilen auch begegnen. Man kann nämlich den Ballast dadurch entbehrlich machen, daß man die Metalltheile theils in feinerer, theils in gröberer Körnung in die Mischung einführt. Durch Versuche ist festgestellt worden, daß die Verbrennung um so schneller verläuft, je feiner und kleiner die Metalltheilchen sind. Die gröberen Theilchen dagegen brennen langsamer ab. Noch ein anderer Umstand spielt eine wichtige Rolle, die Stärke der Pressung. Je höher sie ist, je dichter also die Masse wird, desto langsamer entzünden sich und verbrennen die Briketts. Vertheilt man leicht entzündliche Reaktionsmasse in Pulverform zwischen gepreßte Briketts derselben Zusammensetzung und entzündet man alle zugleich, dann brennt die lose Masse zuerst ab, dann folgen die locker, zuletzt die dicht gepreßten Briketts. Man hat es demnach in der Hand, durch passende Körnung der Metalltheilchen und durch geeignete Pressung die Brenndauer der Briketts zu regeln.

Die in den Thüren eingelassenen, mit Glas ausgekleideten Gucklöcher lassen keine unauffällige Beobachtung zu, was gewiß mancher unserer Mitbürgerinnen nicht angenehm ist, für Zwecke der Sicherheit aber auch anders gemacht werden sollte. Nun liegt eine einfache Lösung darin, daß die Oeffnung mit einem total reflektirenden Glasprisma verkleidet wird. Das Prisma hat den Querschnitt eines rechtwinkligen Dreiecks. Wird es so gestellt, daß eine Kathedenfläche innerhalb der Wohnung, die andere in der Thürverkleidung liegt, so kann man, selber ungesehen, von der Wohnung aus den Raum vor der Thür übersehen, alles infolge der totalen Zurückwerfung der Lichtstrahlen.

Ein sehr einfaches Schutzmittel gewährt Sicherheit gegen Einbruch. Da Diebe gewohnheitsmäßig erst die Klinke der Eingangsthür vorsichtig niederdrücken, um sich zu vergewissern, ob letztere abgeschlossen ist, wird über der Klinke eine Lärmglocke fest angebracht und von ihr eine Kette nach der Klinke geführt und um sie so herumgelegt und durch Einhaken befestigt, daß ein kleiner Spielraum für die Bewegung übrig bleibt. Daher muß beim geringsten Versuch, die Klinke zu drehen, die Lärmglocke in Thätigkeit treten und ihre warnende Stimme ertönen lassen, ohne daß die Thür geöffnet werden kann, weil die unbedeutende Niederbewegung der Klinke hierzu nicht ausreicht. Die Läutevorrichtung kann aber auch einem edleren Zwecke dienen, nämlich dem Wecken der Gäste in den Gasthöfen, dies mit dem Vortheil, daß die andern Gäste nicht gestört werden.

Um an heißen Tagen die Luft in Sälen und Wohnungen wenigstens bis zu einem gewissen Grade abzukühlen, hat man sich bereits des Brunnenwassers wegen seiner niedrigen Temperatur bedient. Durch eine Pumpe wird das Wasser aus dem Brunnen gezogen und durch Rohrleitungen getrieben, die in und unter den zu kühlenden Räumen untergebracht sind. Natürlich ist dazu ein großes Rohrnetz erforderlich, und es ist eine besondere Pumpenanlage zu beschaffen und zu unterhalten. Da nun die Luft leichter beweglich ist als das Wasser, erscheint es vortheilhafter, nicht das Wasser durch die Kühlröhren zu treiben, sondern Luft, deren Temperatur vorher in dem kühlen Wasser herabgesetzt ist. Von wesentlicher Bedeutung ist dabei zugleich, daß man bei der Luftkühlung mechanischen Betrieb entbehren kann. Denn die Bewegung der Luft in dem Röhrensystem läßt sich durch Schornsteinzug, Ventilationsräder oder ähnliche Einrichtungen veranlassen. Die Leistungsfähigkeit eines Brunnens in Bezug auf Kühlung hängt natürlich von seiner Temperatur und seinem Gehalt an Wasser ab. Wird die Kühlschlange in den Brunnen eingelegt und findet ein rascher Wechsel der Luft im Rohrsystem statt, dann erwärmt sich das Wasser im Brunnen allmählich, und die Kühlwirkung nimmt ab oder hört ganz auf. In solchen Fällen kann man das Wasser aus dem Brunnen abpumpen. Es bringt aus dem Erdreich kaltes Wasser nach, und die Kühlung erreicht ihren alten Grad wieder. Wo Brunnen fehlen, läßt sich das kalte Erdreich zu demselben Zwecke heranziehen. Auch kann die Kühlung aus benachbarten kalten Bächen, Teichen und Kanälen hergeleitet werden.

Eine kleine, aber praktische Neuheit sichert den Hutbesitzer gegen Verwechslung der Kopfbedeckung. Das Sturmband, das jedem Hute beigegeben ist und die Hutwandung umgibt, wird an dem einen Ende mit einer Oese verbunden, die in die Hutwand eingelassen ist, und trägt an dem andern Ende einen Druckknopf. Wird der Hut abgelegt, dann löst man das Sturmband, legt es über den Rand des Hutes hinweg quer über dessen Oeffnung und steckt den Druckknopf in die Oese ein. Da das Band von Gummi ist, spannt es sich straff an und durchhindert ist, die fremde Kopfbedeckung aufzusetzen.

Sind große Bilder und schwere Spiegel an der Wand aufzuhängen, dann macht das Auffinden einer Mauerfuge zur Aufnahme der Nägel Schwierigkeiten, und selbst wenn die Fuge glücklich entdeckt ist und die Nägel eingeschlagen sind, hängen die Rahmen häufig schief, und die Oesen der Rahmen und die Nagelköpfe bleiben sichtbar und wirken störend. Eine moderne Aufhängevorrichtung besteht darin, hinter den beiden obern Ecken der Rahmen Drähte oder Bleichstreifen schräg zu befestigen, so daß in den Ecken von drei Seiten begrenzte Felder entstehen. Nun können die Nägel mit einem ziemlich bedeutenden Spielraum in die Wand geschlagen werden, man hängt die Rahmen auf zwei Nägeln auf und drückt sie in die gewünschte Lage. In ihr werden sie durch ihr eigenes Gewicht festgehalten. Die Rahmen sitzen noch sicherer und sind gegen Verrücken noch besser geschützt, wenn die haltenden Drähte gewellt und die Blechstreifen gezahnt sind. Denn dann legen sich die Wandnägel fester in die entsprechenden Lücken ein. Bei dieser Art, die Rahmen an der Wand anzubringen, bleiben die Aufhängevorrichtungen verdeckt und beeinträchtigen nicht den Anblick. Auch wird die Wand geschont.

Die gelochten, rohrähnlich bedruckten, aus Blech gefertigten Stuhlsitze weisen gewöhnlich Löcher auf, die etwas versenkt sind, damit die scharfen Lochränder die Kleider nicht beschädigen. Wird aber durch Stöße oder andere Einwirkungen das Blech verbogen, dann kommen die scharfen Kanten wieder nach oben und wirken nachtheilig. Daher werden die Ränder der Löcher besser umgebördelt, wodurch ihnen die Schärfe ein für allemal genommen ist. Die Umbördelung verleiht dem Sitze eine wesentlich größere Festigkeit, da das Material an den Rändern doppelt stark wird.

Den Schäden, die durch das Anheizen ungenügend gefüllter Badeöfen erwachsen, soll eine Sicherheitsvorrichtung vorbeugen, die durch einen auf der Wasserfläche des Badeofens ruhenden Schwimmer in Thätigkeit gesetzt wird. Der Schwimmer ist nämlich am Ende eines doppelarmigen Hebels befestigt, dessen anderes Ende an einem Gestänge angreift, das an einer Stelle wasserdicht durch die Ofenwandung geführt ist und durch einen Riegel gegen die Ofenthür wirkt. Ist zu wenig Wasser im Ofen, dann sinkt der Schwimmer herab und schiebt durch das Gestänge den Riegel vor die Thür, so daß sie nicht geöffnet werden kann. Erst wenn durch den Zufluß einer genügenden Menge Wassers der Schwimmer gehoben und durch ihn der Sperrriegel zurückgeschoben ist, läßt sich die Thür öffnen und der Ofen beheizen. Dann ist aber auch die Gefahr der Ueberheizung beseitigt.

Es ist staunenswerth, wie erfolgreich sich manche Insektenarten gegen Vertilgungsmittel zu behaupten wissen, die andern Thieren äußerst gefährlich sind. Die schwierige Aufgabe, Polstermöbel, dann aber auch die Schlafwagen unserer Eisenbahnen von unangenehmen Schmarotzern zu befreien, erscheint aber jetzt gelöst, und zwar geht man den übeln Gästen mit dem Vakuum und der gleichzeitigen Zufuhr von Wärme, nöthigenfalls unter Zuleitung giftiger Gase, wie Kohlensäure und Kohlenoxyd, zu Leibe. Die zu behandelnden Gegenstände müssen in eine dichtgeschlossene Kammer gebracht werden. Dann wird die Luft im Innern mit Hilfe einer Luftpumpe stark verdünnt und zugleich durch Heizschlangen auf etwa Bluttemperatur erwärmt. Im Vakuum bewegen sich die Thiere noch ganz munter fort. Durch die gleichzeitige Wärmezufuhr aber verlieren sie Wasser, ermatten und sterben. Dasselbe gleiche Schicksal ereilt die Brut. Giftige Gase beschleunigen die Abtödtung. Wichtig ist, daß die Erwärmung mäßig bleibt, damit die Möbelstücke nicht leiden.

Die Saugkraft, die dem rinnenden Strahle der Küchenwasserleitung innewohnt, eignet sich, die Reinigung der Hausgeräthe durch Saugluft allgemeinem Gebrauch zugänglich zu machen, indem man an den Wasserhahn einen Strahlapparat ansetzt und diesen durch eine Schlauchleitung mit der Staubabsaugedüse in Verbindung setzt. Freilich für manche Zwecke, z. B. für die Reinigung schwerer Teppiche, ist die gewöhnliche Wasserrohrleitung nicht groß genug, um die erforderliche Betriebswassermenge zu liefern, und daher muß die Saugkraft durch ein künstliches Mittel gehoben werden. Zu diesem Zweck ist in die Saugleitung zwischen Mundstück und Wasserleitungshahn ein Windkessel eingeschaltet, und hinter dem Mundstück sitzt ein Hahn. In den Betriebspausen, und so oft eine stärkere Saugkraft gewünscht wird, ist der Hahn zu schließen und dann stellt das durch die Strahldüse rinnende Wasser im Windkessel ein Vakuum von einer Höhe her, die größern Anforderungen genügt. Die ganze Einrichtung hat den Vorzug, daß der abgefangene Staub gleich durch das Wasser des Strahlapparats niedergeschlagen wird, Filtereinrichtungen also entbehrlich sind.

Was ist es?

Dr. Chan, der wohlbekannte chinesische Arzt, kündigt an, daß er soeben einen frischen Vorrath seiner rein vegetabilischen Medizinen aus China erhalten hat, und daß er, so lange sie vorhalten, seine regulären Gebühren bedeutend herabsetzte, um allen kranken und entmuthigten Leuten, die durch andere Methoden nicht geheilt wurden, eine Gelegenheit zu geben, durch diese rein vegetabilischen chinesischen Mittel gesund zu werden. Sie sind grundverschieden von den Medizinen, die in diesem Lande gebraucht werden, sie sind wirksamer und heilen schneller. Sie sind nicht nur Medizin, sondern auch Speise, welche den Körper aufbaut. Sie sind sehr wirksam bei Frauen, die an körperlichen Beschwerden leiden. Dr. Chan braucht nur selten das Messer und nimmt keine unangenehmen Untersuchungen vor. Wenn Ihr an Erkältungen, Katarrh, Rheumatismus, Kopfweh, Nervösität, Verstopfung, Blut-, Haut-, Nieren-, Eingeweide- oder anderen Krankheiten leidet, geht und besucht Dr. Chan. Konsultation frei. Wenn er Euch nicht heilen kann, nimmt er Euren Fall nicht an; er verspricht nichts, was er nicht halten kann. Die nachstehenden Zeugnisse sind von Patienten, die durch diese wunderbaren chinesischen vegetabilischen Mittel geheilt wurden:

„Seit den letzten vier Jahren litt ich an Magenbeschwerden und Verstopfung, Kopfweh, Kreuzschmerzen und ziehenden Schmerzen. Ich war sehr ruhelos, konnte nicht schlafen und war sehr nervös. Ich hatte viele Aerzte versucht, ohne Linderung zu erhalten und ich war entmuthigt. Ich hörte, daß Frl. T. Schönbauer bei Dr. Chan in Behandlung war und in so kurzer Zeit gesund wurde, daß ich beschloß, ihn aufzusuchen, um zu erfahren, was er für mich thun könne. Er war so offen und ehrlich, daß ich wieder Muth schöpfte. Er sagte, daß er mich heilen könne. Nachdem ich seine Medizin kurze Zeit genommen hatte, war ich bedeutend besser und deshalb beschloß ich, damit fortzufahren und ich bin froh, daß ich es that, denn ich bin jetzt vollständig kurirt. Hätte ich Dr. Chan früher kennen gelernt, so hätte ich viel Geld und Leiden gespart. Ich bin Dr. Chan und seinen wunderbaren chinesischen vegetabilischen Mitteln sehr dankbar."

Frl. H. Martin, 470 S. Union Str.

„Seit Jahren litt ich an Rheumatismus und war Morgens sehr müde. Meine Kraft schien dahin zu sein. Ich war ruhelos und nervös. Alle Arten Medizinen von Doktoren halfen nicht. Ich las von Dr. Chan und den Zeugnissen und beschloß, die Sache zu untersuchen um zu sehen, ob es wahr sei, daß er so viele chronische Fälle heilte. Ich erfuhr, was ich wissen wollte. Dann ging ich zu ihm und nach einer Untersuchung sagte er, daß er mich heilen könne. Er heilte mich. Ich schlafe gut und mein Rheumatismus ist fort. Ich erzählte Anderen davon und auch sie erzielten gute Resultate. Mein Rath ist, wenn Ihr krank und leidend seit, Dr. Chan zu besuchen, er berechnet nichts für Konsultation.

Jerry Stadwick, 1228 S. Homan Ave.

DR. CHAN,
Offices 427 Wabash Avenue,
2½ Block südlich vom Auditorium.
Sprechstunden täglich von 9 Vormittags bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 4 Uhr Nachmittags.
Leute, die auswärts wohnen, sollten eine zwei Cents Briefmarke für Fragebogen und weitere Einzelheiten beilegen.

24,27nov,1dez

Elektrische Erfindungen.

(Fortsetzung von der 8. Seite.)

ner Dynamomaschine gekuppelt ist. Hier beträgt die normale Tourenzahl einer großen und schweren Maschine 3600 Umdrehungen pro Minute. Wir haben also in der Sekunde 60 Umdrehungen. Es wirkt eigenartig, wenn diese schweren Massen sich in Bewegung setzen und die Tourenzahl, die man an einem Apparat ständig ablesen kann, höher und höher steigt. Noch bei 2000 Umdrehungen macht das Gange einen harmlosen Eindruck, aber bereits bei 3000 Touren vernimmt man ein eigenartiges Pfeifen, gewissermaßen einen Eigenton der Maschine, der dann bis zu 3600 Umdrehungen immer mehr und mehr ansteigt.

Zum Schluß noch einen kurzen Blick auf die elektrischen Härte- und Schweißanlagen. Wiederum ist es die Stromwärme, die bei diesen Anlagen nutzbar gemacht wird. Bei den Härteöfen das alte Kochtopfprinzip in vermehrter und verbesserter Auflage. Aus dem kleinen Kochtopf ist ein großer Ofen geworden, aus der einfachen Doppelwand eine starke Chamotteauskleidung, in der die elektrischen Heizwiderstände liegen. Auch handelt es sich nicht mehr darum, Wasser zu sieden oder Gemüse weich zu kochen. Wir öffnen die Thür eines im Betriebe befindlichen Ofens und sehen die inneren Wände in heller Gelbgluth erstrahlen. Der Zeiger eines Pyrometers belehrt uns darüber, daß in diesem Ofen gerade eine Temperatur von 900 Grad herrscht. Durch die Bedienung eines einfachen Regulirwiderstandes ist es möglich, diesen Vorhof der Hölle, in den wir hier blicken, auf jede Temperatur bis zu 1200 Grad, also bis zur vollen Weißgluth, genau nach den Angaben des Pyrometers einzustellen und auf dieser Temperatur beliebig lange, stunden- ja tagelang zu erhalten. In solchen Oefen werden die modernen Spezialstahle für die Härtung erwärmt. Das ganze Schmiedestück kommt völlig gleichmäßig auf die gewünschte Temperatur, um dann abgelöscht und somit gehärtet zu werden. In den Schweißmaschinen sehen wir, wie die zu schweißenden Stücke eingespannt und zusammengebracht werden. Plötzlich an der Berührungsstelle ein Erglühen, das über die Rothgluth schnell zur Weißgluth steigt, ein Drücken und Rücken, und die Stücke sind geschweißt. So sehen wir, wie die Elektrizität uns allenthalben eine unentbehrliche Dienerin geworden ist. Von dem elektrischen Zigarrenanzünder oder von der elektrischen Klingel bis zu den elektrisch betriebenen Arbeitsmaschinen, die unsere Panzerschiffe bauen und unsere Kanonen bohren, finden wir sie auf jedem Gebiet unserer Lebensbethätigungen in tausend verschiedenen Formen zu tausend Diensten bereit.

— Observanz. — Laut Observanz sind die Vollbauern der Gemeinde zu X. verpflichtet, ihrem Pfarrer freies Brennholz zu liefern. Dafür erhalten sie im Pfarrhause am Tage der Anfuhr freies Frühstück. Dem Pfarrer gefällt wohl das erstere, aber vom letzteren ist er nicht sehr erbaut, denn der physische Hunger seiner Bauern ist größer als ihr Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. — Jochen Pankow bringt observanzmäßig einen gesegneten Appetit mit in's Pfarrhaus und denkt: „Hei kriegt jo Holt dafför!" Voll Ingrimm betrachtet heut der Pfarrer den Bruder Nimmersatt. Der geistliche Herr wird ironisch: „Aber essen Sie doch, Herr Pankow!" Aller Hohn hilft nichts. „Ick ät ja schon, Herr Paster," sagt Jochen und ißt nach dieser vermeintlichen Einladung mit doppeltem Eifer. „Man kann sich krank essen," sagt der Pastor. „Det gl[illegible] ick nich, Herr Paster," entgegnet Jochen und fährt weiter ein. „Man kann sich sogar zu Tode essen, Herr Pankow." „Det will ick Ihnen wiesen, Herr Paster, ick will alles upäten, wat Se hier up den Disch bröcht hewen, öwer det rögt mie nich!" spricht Jochen und verschlingt zum größten Verdruß seines Seelsorgers das observanzmäßige Frühstück.

— Im Eifer. — Der Hubbauer Sepp hat eine Mordswuth auf sein Wetterglas. Zweimal hat's ihn zum Narren gehabt. Zweimal hat's guats Wetter prophezeit und beide Male ist's zu regnen angefangen. „Wart nur, du schierch's Ding du, faucht er das Glas'l an, „noch amol und i werd dir zeigen, daß sich der Hubbauer nit nasführen laßt." Wiederum zeigt das Barometer gut's Wetter und frühmorgens eilt der Sepp mit seiner Sense zur Grummeternte. Als er etwa eine halbe Stund' gemäht hat, fangt's schön langsam zu regnen an; so a rechter gemüthlicher Landregen, der meist den ganzen Tag anhält. Voll Zorn eilt der Bauer heim, taucht das Wetterglas ein, zwei, drei Mal in's Regenfaß und spricht dabei die aus innerstem Herzen kommenden Begleitsworte: „So, du Tropf, du elendiger, eiskalter, merkst eppern jetzo was?"

— Immer Waldmann. — Apropos, Herr Oberförster, wissen Sie schon, daß der Bankier Baum, der Wildschoner, um die Hand der reizenden Hofrathswittwe Bäuml, Altersverhältniß 70 zu 28, allen Ernstes angehalten hat? Man spricht schon von baldiger Vermählung. Was sagen Sie nun dazu? — Einfach Baum-Frevel, ja noch mehr, Wald-Frevel!

Glace-Handschuhe

Main Floor—Madison Str.

2-Clasp importirte Glace-Handschuhe für Damen, in schwarz, weiß und allen Farben, ein spezieller „Leader" für Montag zu 68c

8-, 10- und 12-knöpfige weiße Glacehandschuhe für Damen, Suede oder Glace-Finish, Mousquetaire-Facon, Werthe rangiren bis $2.75, Auswahl 1.48

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

Droguen, Toilets

Vierter Floor—Dearborn Str.

Maryland Malz Whisky, — die $1 Flasche zu 57c
Adipofa, der Fleisch-Erzeuger, die $1 Größe zu 53c
Orangeine, die $1 Größe, die Schachtel zu 48c
Merck's Milchzucker, 1-Pfund-Packet verkauft zu 18c

2 überraschende Kleiderstoffe-Werthe

Main Floor—State Str.

Welche die sparsame Frau sicherlich interessiren werden — sie sind viel besser als diejenigen, welche anderswo offerirt werden.

Auswahl 98c Yard:
52zöll. reinw. Broadcloth, Seide-Fin., alle Straßenfarb., wth. 1.50
44zöll. reinwoll. franz. Shadow Check Suitings, in allen Farben, positive 1.25-Qualität ....
44zöllig. reinwoll. import. Herringbone Serge, alle populären Herbst-Farben, gewöhnl. 1.50, zu ......
52zöll. reinwoll. schwarz. Broadcloth, feine Schwere u. Finish, wth. 1.25
44zöll. reinwoll. schwarze französ. Shadow Streifen Suitings, feines schwarz! gewöhnlich 1.25.
44zöll. reinwoll. schwarzes französ. Melrose, schönes Jet-schwarz; Andere verlangen 1.25.

Auswahl 69c Yard:
44zöll. reinwoll. franz. Shadow Check Taffetas, alle populären Farben, überall $1-Werthe .....
54zöll. reinw. fancy gestreifte und karrirtes Broadcloth Suitings, in den meisten Läden 1.00......
52zöll. reinwoll. schwarzes Venetian Cloth, prächtige dauerhafte Qualität, wirklich werth 1.00.
52zöll. reinwoll, schwarz. unappret. Worsted Suiting, gewöhnl. verkauft an State Str. für 1.00.

38zöll. reinwoll. schwarzes Henrietta und Whipcord Serge, hübsches Jet schwarz und schwere Sorte, 60c ist der gewöhnliche Preis — Montag im Basement, per Yard 39c

Fabrikreste v. feinem Poplin u. Melrose Suiting, 36 Z. breit, in Cream, schw. u. alle Farben, 2—7 Yd. Längen, wth. 35c, Montag im Basement, per Yard 17½c

8 Sorten $1¼ schwarzer Seide zu 69c

Main Floor—State Str.

Sicherlich ein bemerkenswerther Bargain — die schwarze Seide, die Ihr wünscht, ist darin eingeschlossen — alles positive 1.25 Qualitäten, für Montag nur 69c die Yard.

1.25 Seide zu 69c Yard:
1.25 extra feine Qual. 24zöll. schwarzes Seide Crepe de Chine,
1.25 schw. Seide Peau de Soie, feiner Robe Finish, 36 Zoll breit.
1.25 echtschw. Seid. Kleider-Taffeta, extra fein, garantirt.
1.25 45zöll. schw. seid. Marquisette, schwere Qual., feine Masche.
1.25 seid. Peau de Soie, 21 Zoll breit, Doubel faced reine Seide.
1.25 schw. seid. Crepe Meteor, fein und glänzend, schwere Qualität.
1.25 schw. seid. Peau de Cygne, schön für Waists und Kleider.
1.25 Swiß schw. Louisine Seide, extra schwer, fein und brillant.

$2 45zöll. seid. Coleen Poplins, der neue Seidenstoff, feiner Twill-Effekt, prächtiger Finish, nichts Schöneres für Waists und Kleider, in braun, grau, lohfarbig, Garnet, Navy, Plum, Reseda, Myrtle, Old Rose, Helio, Delft, rosa, hellblau, schwarz etc., Montag, spez., per Yard zu 1.39

Reinseid. schw.arz. Taffeta mit farb. Selage, stark u. dauerhaft, Montag im Basement — spezie — per Yard 39c

Fabrikanten Seide-Muster in passenden Längen für Muffler, Kleider-Besatz, Weihnachts-Fancyarbeit, im Basement — das Stück zu 59c, 39c 29c

Seide Poplins, schwarz, weiß und farbig, prächtige Kleider-Qualität; für den Montagverkauf im Basement—per Yard, zu 36c

Danksagungstag-Weine

Vierter Floor—Dearborn Str.

Rheinwein—Rüdesheimer, in Deutschland abgefüllt, 3 Flasch. f. 1.85; Flasche 65c
Claretwein—import. französ. Wein, Jahrg. 1889, Flasche 68c
Marraschino-Kirschen — Dalidet & Co.'s, große Flasche, 85c; mittl. 50c; kleine 28c
Whisky — Americ. Pride; Gall. 2.00; die Quartflasche 75c
Port- oder Sherrywein, feine Waare, Gall. 1.19; ½ Gall. 68c; Quartflasche 38c
Sherry- oder Portwein—feiner alter California Reserve Stock, die Flasche zu 75c
Champagner — Golden Seal, Qts. 1.10; Pints 60c
Gin—Gordon's importirter Dry Gin, per Flasche 79c
Burgundy Sparkling — feiner California Wein, Pintflasche .. 65c
Cognac — Fred Gredy & Fils 3 Star, in Frankreich abgefüllt, per Flasche nur .. 1.19
Brandy, feiner Calif., Flasche 89c

Der größte aller Turkey-Verkäufe

Nächsten Mittwoch, den 27. November

Nächsten Mittwoch,
27. November — der Tag vor dem Danksagungstag—der jährliche

Danksagungs-Turkey-Verkauf

175,000 Pfund feinste fancy korngemästete, trocken gerupfte junge Truthähne, Gänse, Enten, Wild, Hühner, u. s. w. — 300 Fässer Cape Cod Preißelbeeren — 200 Fässer New Jersey Süßkartoffeln 10,000 Bündchen home grown Sellerie — gemischte Nüsse, Candies u. s. w.

Unter den Marktpreisen.
Um das gewöhnliche Gedränge zu vermeiden, wird der ganze 5. Floor des State Str. Gebäudes für diesen großen Verkauf benutzt.

Tranchir-Sets, Silberwaaren

Basement—Madison Str.

So scharf herabgesetzte Preise sind vor Danksagungstag sehr ungewöhnlich und anderswo nicht zu finden.

Ormolu goldplatt. Cupid Kerzenhalter, in sehr schönem Gold-Finish, fancy Entwürfe; — Cupid hält den Kerzenhalter, genau w. Bild nur 29c
Ormolu goldplatt. 3-Lichter Candelabra—wie obiger Style 1.49
Ormolu goldplatt. 5-Lichter Candelabra—wie obiger Style 2.49
Fancy oriental. Entwürfe 2-Lichter Candelabra, in schönem Gold od. grünem Bronze-Finish, — Montag zu 1.49
Echte Geweih-Griff 3-Stück Tranchir-Sets, extra feines Stahl, 9-zöll. Klinge, Neusilber beschlag. Ferrules — reg. wth. $3, spez. ... 1.69
5c Weingläser m. Fuß, Imitation geschliffen. Glas od. schlicht speziell 3c

Glacehandschuhe

Main Floor—Madison Str.

2-Clasp import. Glace Damen-Handschuhe, schwarz, weiß und alle Farben, spez. Bargain für Montag zu ... 68c
8, 10 und 12 Knöpfe Längen weiße Glace Damen-Handschuhe, — Suede od. Glace-Finish, Mousquetaire Style, wth. bis $2.75, Auswahl .. 1.48
Wilson Bros. Muster v. import. reinwoll. schott. Golf-Handschuhen für Männer, Knaben und Damen 48c

Fancy-Waaren

Vierter Floor—State Str.

20×54zöll. handgemachte Battenberg Scarfs, einschl. den 3-St. Scarfs, reg. verkauft für $1.50—speziell 98c
Eine Musterpartie von handbestickten Kissen, viele tadellos rein, andere etwas beschmutzt, werth bis zu $8—Auswahl zu 3.98

Ausgezeichnetes Leinen für den Danksagungstag

Zweiter Floor—Madison Str.

Wir waren nie in der Lage Euch bessere Offerten zu machen—ein ganz vollständiges Lager, unter solchen Bedingungen gekauft, die es uns ermöglichen Euch solch unvergleichliche Werthe wie diese zu offeriren:

8-10 reinlein. hohlgef. Tisch-Set, bestehend aus einem reinlein. hohlgef. Tischtuch mit 6 großen reinlein. hohlgef. dazu passenden Servietten, in schöner Schachtel, gut werth 3.50, spez. nur für Montag markirt, so lange 260 Sets vorhalten, per Set ... 2.29
2,500 10-4 silbergebleichte hohlgesäumte Tischtücher, garantirt reines Leinen, feine schwere Qualität, $1.89-Werthe, nur 1.29; 8-4, 1.39-Werthe zu 98c
72zöll. voll gebl. Satin Finish Dopple Damast Irish Tafel-Leinen, feine schw. Qual., neue Blumen-Entwürfe, wth. 1.39, Yd. 98c
72 Zoll breites voll gebleichtes Satin Finish importirtes Irish Tafel-Damast, das passende für den Danksagungs-Tisch, in zehn hübschen neuen Entwürfen, schwere weiche Qual., ganz gleich wo Ihr hingeht, 89c ist d. Preis; sehr spez. Montag, Yd 49c
500 Stücke sehr feine Qualität silbergebleichtes deutsches Tafel-Damast — garantirt reines Leinen, hübsch geblümte Entwürfe, morgen, per Yard 59c
500 Dutzend gebleichte reinleinene hohlgesäumte Doppel-Damast Servietten, sehr feine Qualität, 29c, 19c 15c
500 Dutz. große Dinner-Servietten, voll gebleicht, garant. reines Irish Leinen, — sehr schwer. Doppel-Damast, prächtiger Werth zu $4 Dutz., spez. ½ Dutz. 1.59
500 Dutz. silbergebleichte Satin Finish Tisch-Servietten, große Dinner-Sorte mit Openwork Borte, garantirt reines Leinen, regulär 2.75 Dutz.,— ½ Dutz. zu 79c
250 Dutz. 24×24zöllige, schlicht leinene hohlgesäumte Centerstücke, mit einer Reihe Openwork, gewöhnlich verkauft für 29c — hier Montag für nur 15c
2½ Yds. lange voll gebleichte mercerized Muster Tischtücher, sehr feine Qualität, wth. 1.50, nur 98c
500 Stücke von rothem und weißem karrirten Handtuchzeug,— gewöhnlich 10c, morgen hier, per Yard 5c
500 Dutzend 17×34zöll. schlicht schlicht weiße hohlgesäumte lein. Huck-Handtücher, spez. zu ... 12½c

Cloakings

Zweiter Floor, Dearborn Str.

34-zöll. schwerer Nap weicher Finish Bear Skin Cloakings in weiß, lohfarbig, Cardin. u. navy, gut $2 werth, per Yard 1.29
54-zöll. lange Nap glänz. Fin. Bear Skin Cloaking in weiß, hellblau, Cardinal, Reseda, Silberfuchs, Navy und Cinnamon, and. verlangen $3, Yd 1.98
54-zöll. extra schweres groß gekräusl. Astrakhan Cloaking in grau, braun, Navy, Cardinal, Pearl u. schwarz, die 3.00 Qualität, nur für Montag Yard 1.98
2000 Yards Fabrikreste Herbstgew. 56-zöll. reinwoll. schwarzer Kersey, Melton und Thibet Cloth, in 1¼ bis 5 Yard Längen, prachtvoll für ¾ und ⅞ Länge Coats, echt schwarz, braucht kein Futter, positiv 2.25 werth, solange der Vorrath reicht, per Yard... 98c

Kohlen

Volles Gewicht und prompte Ablieferung.

6. Floor—State Str.

Peerleß Nut, Tonne $3.75
Peerleß Lump, Tonne 3.90
Boston Nut, Tonne 3.90
Boston Lump, Tonne 4.10
Hartkohle (spez. Größ.) Tonne .. 6.50

Alles mögliche für das Danksagungstag-Dinner

Nabisco Zucker Wafers, assort. Flavors, 25c Größe Packet, — speziell, per Packet 19c
Lebkuchen—Häberlein, echte importirte, Nr. 5. Pack. 30c; Nr. 3 Pack. 18; Nr. 2 Pck 10c
Social Tea Biscuit, Butterthins oder Cheese Sandwich, 3 Packete für 25c
Plumpudding, R. & R. oder Gordon & Dillworths 2-Pf. Büchse, 41c; 1-Pfd. Büchse ... 21c
Feigen — Fancy Smyrnas, per Pfd. 18c und 15c
Suppen — Franco-American Tomato, Ochsenschwanz oder Gemüse, Pintbüchse 19c; ½-Pint-Büchse 10c
Chokolade—Walter Baker's Premium, Pfd 35c
Mince Meat—Non Such, Packet 10c; 3 Packete für 25c
Extrakt—Vanilla oder Lemon, 4-Unzen Flasche, 33c; 2-Unzen-Flasche zu 18c
Spargeln—Feine weiße cal., große Büchse zu 35c
Korinthen—Fancy gereinigte, 5 Pfd. 55c; per Pfd 12c
Sultana Rosinen, feine importirte, per Pfund 15c
Entkernte Rosinen, fancy New Pack, 12-Unzen Packet 12c; 16-Unzen Packet 15c
Zitronenschale, fancy kandirt, Pfd. 24c; Zitronen- oder Orangenschale, Pfd 16c
Zucker — Feinster granulirter (mit Eurer Grocery-Bestellung), 10 Pfund für 48c
Kaffee — Royal Blend, extra Qualität, 3½ Pfund für $1; per Pfund 31c
Thee—Extra fancy Garden Grown, alle Sorten, 2 Pfd. für $1; per Pfund 52c
Kaffee—Cream Quality Blend, 4-Pfd. Packet, 1.00; per Pfund 27c
Geflügel-Seasoning, Bell's, große Büchse 20c; kleine 10c
Süßer Apfelcider, Gall. 40c; ¼ Gallone 22c
Malagas, Pfund-Cartons, 30c und 25c
Pineapples — Gerieben oder sliced, Cream Quality Brand, Dtzd. 2.65; Büchse 23c
Oliven — Feine Queens, White Label, 14-Unz. Flasche 55c; Telmo Brand, 10-Unz. Flasche ... 24c
Kräuter—Salbei, Majoran, Thymian, Savory etc., Packet ... 4c
Gekochter Cider — Old York State, große Flasche 28c; mittlere Flasche zu 18c
Erbsen—Cream Quality Brand, feine gesiebte, Dutzend Büchsen 1.85; Büchse 16c
Catsup—Heinz's, kleine Flasche 12c
Walnüsse—Feine Californ weichschalig, per Pfd 22c
Mandeln—J.X.L., weichschalige, Pfd 23c
Gemischte Nüsse—Feine Qualität, per Pfd 18c
Mehl — Golden Crown, fancy 4-X Patent, ¼-Faß 1.48
Schinken—Fancy Nr. 1 Sugar cured, Pfd 12½c
Orangen—Feine californische Navel, Dutzend zu 35c und 25c
Aepfel—Fancy Greenings oder Jonathans, Peck 50c

Koch-Utensilien für den Danksagungstag

Basement — Dearborn Str.

Bratpfannen m. dopp. Deckel, 10 bei 15 Zoll, von schwerem Stahl, Montag 17c
Waffle-Eisen, Holzgriff, von glattem Eisen, nur 35c
Van Dusen Kuchenpfannen, square od. rund, Montag .. 18c
Jelly Molds in asort. Facons u. Größen, aufw. von 5c
Fancy Kuchen-Messer 2c
Henis Frucht Pressen z. Zerdrücken u. Pressen von Früchten u. Gemüse 9c
Silver rauch- und geruchlose Oel-Heizöfen, großer Font, mit Patent Docht-Stop, speziell für Montag nur 1.98
Schäl-Messer, mit Stahlklingen 5c
Stahl Theelöffeln verzinnt, Dutz ... 5c
Messer u. Gabel, Coca-Griffe, jed .. 4c
Magic Ofen-Lining, paßt f. alle Oefen, wird hart im ersten Feuer; — 4 Stücke 45c; 3 Stücke 35c
Weather Strips, — mit Gummi eingelegt, 100 F 33c
6zöll. glatte Ofenröhren 5c
Lackiret Feuerschauschaufeln, nur 1c
Hurwoods berühmte Food Choppers, z. Zerkleiner v. Fleisch, Gemüse etc., 4 Messer, einschl. extra Pulverizer; 300 f. Mont. z. dies. niedr. Preis; gewöhnl. verkauft für 85c, spez 49c

$4 Imitation geschliffenes Glas Punch-Sets, 1.98

Basement — Madison Str.

500 dieser prächtigen Punch-Sets für morgen zu einem lächerlich niedrigen Preis — sehr schwerer und tadelloser Finish, so daß sie kaum von dem echten geschliffenen Glas zu unterscheiden sind — in den wunderhübschen Marjorie Entwürfen, tiefer Schliff, hochfein polirt und sehr brillant—gerade wie hier illustrirt—große Familien-Größe Bowle, hält 7 Qts. und 12 dazu passende Tassen, ein Set w. dieses wurde nie unter $4 verkauft,—das Set 1.98

100-Stücke imp. Porzellan Dinner-Set, hübsche neue Facons, prächtig dekorirt mit Garlands von naturfarbig. Blumen und Blattwerk, goldverzierte Griffe, und Deckel; regulär verkauft $20.00 — Montag das Set 9.98
100-St. Dinner-Sets, hochfeines Halb-Porzellan, dekorirt mit Festoons von naturfarb. Rosen und Blattwerk, — Embossed Ränder, goldverziert, populäre Facons, $10 würdet Ihr zu bezahlen erwarten — spez. morgen zu 5.48

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Konstitution [illegible]

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und Hopfens [illegible] Geld zu haben [illegible] kräftigende Eigenschaften [illegible] Schlaf. [illegible] für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. [illegible]

[illegible] McAvoy Malt Extract Dept., Chicago.

Finanzielles.

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.
E. A. ERICKSON, President. J. C. HANSEN, Cashier

Konsequentes Sparen

mag langsam sein — aber es ist der sichere Weg zum Reichthum. Jedes Spar-Konto — klein oder groß — bringt die gleiche Zinsrate — 3 Prozent.

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.
E. A. ERICKSON, President. J. C. HANSEN, Cashier
10nv,sondido*

Bericht über den Stand der

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Beim Geschäfts-Beginn, 19. Nov. 1907

Bestände.	
Darlehen und Diskontos	$4,452,165.32
Ueberzogen	2,866.91
Aktien und Bonds	183,300.30
Baargeld an Hand und in Banken	1,852,236.98
Zusammen	$6,490,569.51
Verbindlichkeiten.	
Kapital	$ 500,000.00
Ueberschuß	500,000.00
Unvertheilte Profite	151,189.02
Depositen	5,339,380.49
Zusammen	$6,490,569.51

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vize-Präsident.
George N. Neise, Kassirer.
frsonmi

Chicago Title & Trust Company

Kapital und Ueberschuß $6,000,000

Besitzt die einzige vollständige Katasfer von den eingetragenen Besitztiteln von Cook County.
Es ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte der Titel von Grundeigenthum liefern kann, die alle Forderungen an den Titel zeigen.
Garantirt Titel von Grundeigenthum zum Nutzen von Hypothekenbesitzern, und in besonderen Fällen untersucht sie Titel irgendwo in den Ver. Staaten.
Sie ist autorisirt vom Staat Illinois und von allen Gerichten als Administrator, Vollstrecker, Vormund, Erhalter, Trustee, Massenverwalter und Assignee zu fungiren, und ein allgemeines Bankgeschäft zu betreiben.

100 Washington Str., Chicago.
nv10,24

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.
11mai,mis*

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank.
Führt jetzt ihr Geschäft in ihren neuen Geschäftsräumen, Nordost-Ecke von Clark und Randolph Str.—Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum u. zum Bauen verliehen.—Sichere profitable Geldanlagen.—Erste Hypothek u. Staatsobligationen. Einzelheiten u. Listen auf Wunsch zur Verfügung.—Erbschafts- u. alle and. Rechtssachen im Ausland geregelt.—Geldsendungen, Wechsel u. Kreditbriefe für alle Orte der Welt ausgestellt. — Ausländisches Geld ge- und verkauft. Auskunft frei! 10ms,sondido*

Wir offeriren zum Verkauf:

Erste sichere Hypotheken

auf verbessertes Grundeigenthum. Bringen dem Anleger 6 Prozent Zinsen.

KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave.,
nahe Paulina Str. 15ok,bidosason*

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,misason*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago Great Western Eisenbahn.—Maple Leaf Route. Grand Central Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Office: 103 Adams Str. — Tel. Central 5269.

	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore	**7:05 Vm	*7:10 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*8:45 Vm	*10:00 Nm
Byron, Sycamore	*3:00 Nm	*10:40 Vm
Omaha, Dubuque	*6:00 Nm	*8:35 Vm
Kansas City, Des Moines	*6:00 Nm	*8:35 Vm
St. Paul, Minneap., Dubuque	*6:30 Nm	*8:55 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*11:30 Nm	*1:40 Nm

*Täglich. **Ausgenommen Sonntag.

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen

Ofentheile.
H. MARGOLIS,
357 Milwaukee Ave.
Gegenüber Huron Str.
Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt.
Tel. Monroe 2797. Offen Abends bis 9 Uhr.
1ok,bidoson8m

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6aa,so,1j

Für die „Sonntagpost".

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Der alte Dauergänger Weston und seine Temperenz-Agitation. — Einer, der ein Gegenbeweis für Weston war. — Die gesiebten Polizeirekruten. — Der Dienst in den Beschwerdeabtheilungen der Waarenhäuser.

In sechs Tagen etwa dürfte, wenn ihm unterwegs kein Unfall zustößt, der nahezu 70jährige Dauergänger Weston hier eintreffen, der eine Wette eingegangen ist, seinen Jahren zum Trotz den Tausend Meilen-Marsch von seinem Heimathsdorfe im Staate Maine nach Chicago in kürzerer Frist zurückzulegen, als er's vor vierzig Jahren in der Vollkraft seines Lebens gethan.

Es wäre nun an dieser Sache weiter nichts Besonderes. Es gibt im Lande der rüstigen Greise gar viele, und bei der in unseren Volkskreisen vorherrschenden Neigung für jede Art von Sport ist es nicht zum verwundern, daß dem Unternehmen des alten Weston mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, als die Sache an sich verdient. Dem anderen, vorwiegend kindlichen und dörflichen Karakterzuge des amerikanischen Volkes entspricht es, daß die Wanderfahrt des alten Knaben sich zu einer Art von Triumphzug gestaltet, und entspricht es ferner, daß Weston nicht nur zu laufen versteht, sondern „darauf zu laufen", d. h. unterwegs nebenher noch einen hübschen Groschen zu verdienen, indem er sich in jedem größeren Dorfe, in jeder Stadt für Geld sehen läßt in Versammlungen, in denen er Propaganda macht für die Temperenzlerei. Er stellt sich aus als wanderndes Beispiel für die Segnungen der Enthaltsamkeit vom Genusse geistiger Getränke. — Dagegen läßt sich am Ende auch nichts einwenden. Weston ist vielleicht von der Richtigkeit seiner Ansichten überzeugt, und weshalb sollte er sie da nicht vertreten? — Selbst wenn er einer von denen sein sollte, die nur öffentlich Wasser, heimlich aber stärkere Sachen trinken, so ließe sich ihm das „Recht" nicht abstreiten, die Heuchelei geschäftsmäßig zu betreiben. — Ob nun aber Weston seinen guten Gesundheitszustand — mit dem übrigens nach den vorliegenden Berichten gar nicht viel Staat zu machen ist, denn der alte Herr krankt an einem gar schwachen Magen, und sollte, nach der Schrift, schon dieser Bresthaftigkeit wegen hin und wieder einen stärkenden Tropfen genehmigen — wirklich oder nur vorgeblich auf Rechnung der Abstinenz setzt, beweiskräftig ist seine gegenwärtige Leistung keinenfalls.

Da gab es vor Jahren in Deutsch-Amerika eine bekannte Reckenfigur: den alten Keil. War dieser Keil ein Schriftsetzer, oder Buchdrucker seines Zeichen und mit der Wanderlust behaftet wie nur je ein Jünger der Kunst des Meister Guttenberg. In jungen Jahren hatte er Europa die Kreuz und die Quer durchstreift und als ein unruhiger Gast war er immer zur Stelle gewesen, wenn es etwas zu rumoren gab. Den Frankfurter Putsch hatte er mit vorbereiten helfen, beim Aeppelwei' in Bockenheem, und in den Vierziger Jahren hatte er, bald von der Schweiz, bald von Frankreich her über die Grenze kommend, gar manches Bündel gedruckter Contrebande in die Heimath eingeschmuggelt. Gegen den Ausgang des denkwürdigen Jahrzehntes hin war er dann Rhein auf und Rhein ab gezogen — hinunter bis nach Köln und von da aus bald ins Hessische, nach Gießen, bald in's Bairische, nach Offenbach und nach Würzburg, bald in's Badische, nach Mannem, und bald in's Schwäbische, nach Schtukkert und nach Tiebinge hinüber, wo es überall bald dies, bald jenes auszurichten und zu bestellen gab, was man der Fürstl. Post der Herren von Turn und Taxis nicht ohne Gefahr hätte anvertrauen können.

Bei Waghäusel kampfunfähig gemacht durch eine Verwundung, die ihn in möglichst vortheilhaftem Gebrauch seiner langen Beine nicht behinderte, war er auf ihm wohlbekannten, abseits von der großen Heerstraße gelegenen Pfaden durch die Pfalz nach dem Elsaß gelangt und von da aus weiter nach Paris, wo er sich einige Jahre lang aufhielt, bis aus dem Präsidenten der Republik mittels des Dezemberschreckens der kleinere Imperator geworden war. Dann wurde das Klima der Seinestadt plötzlich sehr ungesund für unseren Mann. Mit anderen Schicksalsgenossen wandte er sich vorerst nach London, von dort aus ist er in der Folge übers Meer hierhergelangt. Und der Boden sagte ihm hier zu: schon weil er sich gar so gewaltig in die Länge und in die Breite dehnt. Als der Bürgerkrieg ausbrach, war Keil einer von den ersten, die auf Lincolns Ruf zu den Fahnen eilten, und obschon er bereits ein Fünfziger war, hat er die Strapazen des vierjährigen Feldzuges ohne viel Beschwerden ertragen. Als der Friede endlich wieder hergestellt war, nahm Keil seinen alten Beruf als Zugvogel wieder auf und er ist ihm treu geblieben bis er, nahezu neunzig Jahre alt geworden, im Soldatenheim zu Milwaukee zum letzten Appell gerufen wurde. In der besagten Anstalt hatte der ruhelose Alte immer nur die schlimmsten Wintermonate verbracht. Sobald die Märzensonne mit dem Schnee zu räumen begann, hielt es ihn nicht mehr in der Klausur. Er griff nach Bündel und Stecken, meldete sich bei dem Direktor vorschriftsmäßig ab, machte gewissenhaft die Runde in den Zeitungsdruckereien Deutsch-Athens, wo die Kollegenschaft es niemals unterließ, ihn mit einem Zehrpfennig auszurüsten, und dann ging's, mit langen Schritten hinein in die weite, weite Welt. — Den alten Keil aber hätten die Temperenzler nicht als wandernde Anzeige gebrauchen können und auch nicht als abschreckendes Beispiel. Er war zwar ein fabelhaft trinkbarer Mann bis an sein Ende hin, aber er hielt sich ausschließlich an's Bier, und wie sehr auch im Laufe der Jahre die Brauindustrie wuchs, „so viel Bier, um dem alten Keil einen Rausch anzuhängen, gibt's garnicht" — das war die Ansicht, die sich im Laufe der Jahre bei dem Nachwuchse in der schwarzen Zunft mit jeder Gastrolle fester setzte, welche der durstige Wanderer bald hier, bald dort gab. Und gesund war er auch, der Keil — mit Magenschmerzen war er ebensowenig geplagt, wie mit Kopfschmerzen.

* * *

Gut gesiebt sollte nunmehr die Rekrutenmannschaft sein, welche aus den jüngst abgehaltenen Anstellungsprüfungen für die städtische Polizei hervorgegangen ist. 3,192 Bewerber hatten sich ursprünglich für die Prüfung gemeldet, aber nur 428 Namen stehen auf der Anwärter-Liste, welche dem Polizeichef von der Zivildienst-Kommission zugegangen ist. Freilich, von den ursprünglichen Applikanten haben 1404, denen es mit ihrer Absicht, in den Dienst der heiligen Hermandad zu treten, wohl nicht sehr ernst war, sich nicht einmal zu der vorgeschriebenen ärztlichen Untersuchung eingefunden. Aber von den 1788, die dazu antraten, wurden bedeutend mehr als ein Drittel kurzer Hand zurückgewiesen, weil sie entweder zu groß oder zu klein, zu dick oder zu dünn waren, oder an irgend einem geheimen Uebel krankten. Die nun übrig gebliebenen, 1111 an der Zahl, sollten auf ihre Kraft und Gewandtheit geprüft werden, doch fanden sich zu den turnerischen Uebungen, die zu diesem Zwecke vorbereitet wurden, nur 1092 ein. Hinter den gestellten Anforderungen zurück blieben 155. Es befanden sich nun nur mehr 937 Kandidaten im Sieb, und diesen 937 stand jetzt extra Schweres bevor: die geistige Prüfung. 41 von der Schaar empfanden, daß es zwecklos für sie sein würde, sich der Tortur auszusetzen. Sie blieben fort; weitere 436 hätten fortbleiben können, denn ihrer Liebe Mühe war umsonst, sie sausten durch. Im Sieb blieben 455. Trübe Erfahrungen hatten gezeigt, daß leider die Angaben, welche die Bewerber um Anstellung bei der Polizei in ihren Applikationen machen, nicht durchweg unbedingt zuverlässig sind. Das Sieb wurde deshalb weiter geschüttelt, und zwar übertrug man diese Verrichtung einigen umsichtigen Polizeileutnants, denen verschiedene Dutzend Detektives und Schutzleute zur Unterstützung beigegeben wurden. Das Ergebniß war eine weitere Verminderung der Rekrutenzahl um 28.

Die glücklich im Sieb verbliebenen Leute werden nun der Polizei eingereiht werden. Diese erreicht aber damit noch nicht die volle, ihr zugedachte Stärke. Es wird deshalb schon in nächster Zeit eine weitere Polizistenprüfung ausgeschrieben werden, und nach deren Beendigung wieder eine. Es ist der Kommission darum zu thun, nicht nur die Polizei für den Augenblick auf deren etatsmäßige Stärke zu bringen, sondern auch für etwanige Nothfälle eine lange Anwärterliste in Bereitschaft zu haben, damit man nicht wieder, wie vor zwei Jahren, in die Verlegenheit geräth, aushilfsweise eine Sorte von Menschenbrüdern mit Knüppel und Stern auszurüsten, für die eine Kette am Bein nebst einer Kugel von angemessenem Gewicht ein bedeutend angemesseneres Abzeichen wäre.

* * *

Recht angenehme Posten sind die Stellungen in den Beschwerdebüros unserer großen Ladengeschäfte. Es liegt auf der Hand, daß bei der Unzahl von Kunden, welche diese Geschäfte haben, bei den Riesenmengen von Waaren aller Art, die sie täglich verschicken, ein gewisser Prozentsatz von Irrthümern unvermeidlich ist. Und da fast alle diese Geschäfte längst auch das Kreditsystem eingeführt haben, so kommen auch in der Führung der zahllosen Kreditkonti eine erkleckliche Anzahl von Versehen vor. Jeder Irrthum aber und jedes Versehen zieht eine Beschwerde nach sich, eine Beschwerde, die entgegengenommen werden muß von einem Angestellten, der das Versehen nicht gemacht hat und für den Irrthum nichts kann; der aber von der Beschwerde führenden Partei in mindestens fünf aus zehn Fällen für den persönlich schuldigen Theil angesehen und entsprechend angefahren wird. Dabei hat er für seinen Theil sich ausgesuchter Höflichkeit im Verkehr mit der Kundschaft zu befleißigen und darf er beileibe die Ruhe nicht verlieren. Aber die Vorwürfe und Klagen, mit denen die Kunden den jungen Mann am Beschwerdeschalter überschütten, machen das Maß seiner Leiden noch keineswegs voll. Die Auffüllung wird besorgt von den Angestellten, deren Irrthümer und Versehen durch das Beschwerdebüro zur Kenntniß der Abtheilungsvorsteher gelangen. Diese halten es zumeist für persönliche Boshaftigkeit von Seiten des Beschwerdeclerks, daß die von ihnen gemachten Fehler an's Licht gezerrt werden, und demgemäß richten sie ihr Benehmen gegen die Unglückswürmer in den Beschwerdebüros ein. Bei alledem ist es auffallend, daß man den Beschwerdeclerks in der Regel garnichts davon anmerkt, daß sie so schwer geplagt werden. Es scheint ihnen das im Gegentheil vortrefflich zu bekommen. Alle Vorwürfe und aller Tadel läßt sie kühl bis in's Herz hinan. Das Gefühl ihrer Unschuld umgibt sie wie ein Panzer von gehärtetem Stahl. Es wäre schlimm um sie bestellt, falls sie dieses Schutzes entbehren müßten und sich zu Herzen nähmen, was sich täglich wie ein Sturzbach in ihre Ohren ergießt.
—ss.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

Wir verlangen kein Messer oder Droguen an. Konsultation frei.

Pastor Kneipp's Naturheilanstalt
E. Marcus Rothschild, N. D., D. D.
Direktor.
3011 Wabash Avenue, Chicago.
10feb,son*

Der Abenteurer.

Skizze von Otto v. Gottberg.

In der Messe, der er einst angehörte, durfte sein Name nicht mehr laut genannt werden, aber wenn der Zufall ihn dort auf schnell verstummende Lippen drängte, wurden sie noch gar häufig zu einem stillen Schluck auf den verschollenen Kameraden ans Glas geführt.

Auch in Venezuela hatten ihn Eingeborene wie Fremde gern. Ein ganzer Kerl schien er sogar in der goldschillernden Operettenuniform eines Flügeladjutanten des Diktators, obwohl er sehr jung und sein Lachen fast das eines Knaben war. Wenn dabei der Zähne blankes Weiß sein von der Tropensonne kastanienbraun gefärbtes Gesicht erhellte, sprach leichter Sinn, tolldreiste Sorglosigkeit und Lust am Leben wie Wagen aus ihm.

Vielleicht deshalb hatte er schnell den Weg zum Herzen gefunden. Denn Marion war solch Mädchen, das nicht von einem Freier träumt, der beim Anhalten Helm oder Zylinderhut im Arm trägt. Geradenwegs aus Wunderland mußte ihr ein unwiderstehlich sieghafter Werber geritten kommen, die Geliebte in den Sattel reißen, den Arm um ihre Hüfte schlingen und im Galopp den Gefilden auf Erden schon Seliger zujagen, während das Klopfen überglücklicher Herzen das klappernde Echo der Pferdehufe übertönte. Aber der Vater hatte über die Vergangenheit des Flügeladjutanten Erkundigungen eingezogen und ihm mit der ungeschlacht freimüthigen Art des Selfmademan die aus London eingegangenen Berichte vorgelegt. Ein Lächeln war über das braune Gesicht geglitten, ein Lächeln von allerhand. Viel Grimm, aber auch ein wenig von Wehmuth und schmerzlichem Bedauern lag darin. Er mußte wohl auf Marion verzichten!

Nach dem Besuch beim Flügeladjutanten sprach der Yankee im Ministerium des Auswärtigen vor. Er war nach Venezuela gekommen, um dem Streit seiner Gesellschaft mit der Regierung ein Ende zu machen, und lag seit drei Monaten mit der Jacht im Hafen von Laguayra. Aergerlicher als sonst drang er auf Beschleunigung der Verhandlungen. Dann bestieg er den letzten Nachmittagszug, der ihn von Caracas nach der Hafenstadt zurücktrug. Dort trat ihm am Bahnhof ein Polizeibeamter entgegen, verhaftete ihn und wies den Weg zum Hause des Gouverneurs.

Der Flügeladjutant saß um die gleiche Stunde im Caracasklub. Vom Bahndirektor, einem grauhaarigen Schotten, hatte er sich eben den etwa zwei Wochen alten „Herald" reichen lassen, als ein Diener ihn zum Telephon rief. Aus Laguayra sprach Marion über den Draht. Sie bedürfe seiner Hilfe.

Es ging kein Zug mehr. Also tauschte der Adjutant Flüsterworte mit dem Bahndirektor aus.

Oben an der Station auf der Höhe der Anden, an deren Gipfeln die bergige Hauptstadt wie das Felsennest eines Räuberhauptmanns hängt, schoben eine halbe Stunde später Arbeiterhände des Direktors eine Draisine auf den Schienenstrang. Der Adjutant setzte sich darauf und faßte mit der Rechten die Bremskurbel. Von hinten gab ein Beamter dem offenen und flachen, aber schweren Eisenwagen einen Stoß. Langsam rollte er an und schneller, immer schneller dann, getrieben vom eigenen Gewicht, das ihn auch im Geleise hielt, in rasender Eile den Hang herab. Die Kraft jeder Armmuskel anspannend, umklammerte des Fahrenden Linke den Wagenrand beim Sausen um engwinklige Kurven, entlang am Rand offen und schief grundlos gähnender Schluchten zwischen berghohen, senkrechten Felswänden. Trotzdem ward er vom schaukelnden und schwankenden Wagen im Sitz auf und nieder geworfen. Ein Lockern der Linken hätte ihn in den Abgrund geschleudert, und ein Nachlassen des Drucks der Rechten gegen die Kurbel den Wagen zum Ueberschlagen gebracht.

Wohl nie benutzten andere als Abenteurer das Gefährt. Ein solcher ist auch sein schottischer Erbauer und Besitzer, der auf fahrplanmäßige Züge nicht warten mag. Wer auf der Draisine die Anden herabfliegt, vergißt, daß er Mensch ist. Ein Geist oder Dämon der himmelhohen, blauen Berge und auf dem Winde reitend glaubt er sich. Wer Lust an Gefahren hat, schreit oder jauchzt, ohne es zu wissen, mit aller Kraft seiner Lungen und erschreckt eingeborene Bahnbeamte auf den Tod. Sie schlagen das Kreuz vor Buden und Bahnhöfen, an denen die wilde Jagd vorbeischwirrt. Ah, das Sausen, Brausen, Rasseln, Rollen und die Tollheit solcher Fahrt! Dinge, von denen sie nichts ahnen, lehrt sie den Menschen. Der Gottseibeiuns wohl heult in sein Ohr, während die Augen im Abgrund das Ende und Jenseits schauen und doch in Hand oder Hirn kein Nerv zittern darf. Ueber Jahre fliegt rückwärts der Blick. Fragen kommen, und Antwort trägt pfeifend der Wind, der Theil oder Mantel des Fahrenden scheint. Das All oder die Erde dünkt ihn ein Heim, das schließlich nur eng und rasch zu durchqueren ist. Seine Gedanken werden heidnisch und verspotten Pan als winzigen Gott. —

Unten auf dem neben dem Meeresufer flach auf ebener Erde in den Bahnhof von Laguayra führenden Strang kam der Karren zum Stehen. Der Adjutant fuhr im Boot zur Jacht. Marion erzählte, der Diktator hielte den Vater im Gouvernement gefangen, weil er den Minister beleidigt hätte.

* * *

Gähnend räkelte sich am nächsten Mittag die buntscheckige Leibwache des Diktators auf den Bänken vor dem Palastthore von Miraflores. Einsam und todtenstill lag das gelbe Haus auf buntem Blumenhügel, als um zwei die „Hora Perniciosa", die Stunde der Siesta, schlug und unten im brütenden Sonnenbrand der gelbe Hans durch die Straßen von Caracas schritt, um plötzlich im Schüttelfrost des Fiebers Erschauernden auf die Schulter zu tippen: „Komm!"

Der Adjutant schickte den Doppelposten aus dem Korridor ins Freie und betrat das Zimmer seines Herrn.

Ueberrascht, aber keineswegs erschrocken blickte der Mischling vom Schreibtisch auf. Von diesen blonden Fremden drohte nie Gefahr! Darum eben vertraute er Alcantara, dem einstigen Westpointer Kadetten, sein Heer und diesem jungen Offizier gar das eigene Leben an.

Aber doch sprang, plötzlich erbleichend, der Diktator vom Sessel. Denn zwischen ihn und den Klingelzug tretend, zog der Adjutant einen Revolver aus der Tasche. Indessen schon beschwichtigte er: Exzellenza möge sich nicht beunruhigen! Der Diktator athmete auf, fand ein Lächeln und den Muth zum Niedersitzen wieder. Waren Sprache und Gebahren des Offiziers auch sonderbar, so gaben sie doch gewiß nicht zu Besorgniß Anlaß. Vielleicht erwartete jener wieder das Kommen eines Meuchelmörders.

Der Adjutant bat, sprechen zu dürfen. Der Diktator nickte und hörte: Der Präsident des amerikanischen Asphalttrusts sitze gefangen im Gouvernement von Laguayra. Dem Gebäude gegenüber warte am Kai augenblicklich ein Boot der Jacht des Millionärs. Exzellanza werde durch das Telephon auf dem Schreibtisch die sofortige Freilassung des Yankees befehlen.

Das gelbe Mischlingsgesicht war aschfahl geworden. Schweißperlen sammelten sich auf seiner kahlen Stirn. Denn schwül, träge und lautlos strich der Gluthhauch des Tropennachmittags ins stille Zimmer. Flimmernd blinkte grelles Sonnenlicht hinter zitternden Gardinen.

Der Bleistift in der unsicheren Hand des Diktators malte wirre Linien auf Aktenpapier, während seine stechend schwarzen Augen doch starr auf den Mund des Revolvers gerichtet waren. Er war kein Feigling. Aber er hatte auf dem langen Wege von der Schmugglerhütte in den Anden zum gelben Haus von Miraflores oft genug mit Menschenleben gespielt, um zu wissen, daß der Kluge sein Spiel verloren gibt und die Karten mit den Bildern nach oben auf den Tisch wirft, wenn des Gegners Hand die Trümpfe hält.

Er räusperte sich, ehe er heiser und tonlos fragte: „Und dann?"

Der andere zuckte die Achseln, kurz, kalt, gleichgiltig.

Des Diktators Pupillen verengerten sich. Schärfer musterten sie den Adjutanten. Zu einem Lächeln kaum verhaltenen grausamen Hohns verzog sich das gelbe Gesicht. Dem jungen Offizier lag wirklich wenig oder gar nichts an dem Hinterher! Und schweigend, aber nun entschlossen, ja hastig griff der Diktator zum Telephon. Freilich zuckte er nochmals leicht zusammen, als jetzt der Revolver gerade auf seine Nasenwurzel gerichtet wurde. Aber mit fester Stimme rief er den Gouverneur von Laguayra an: „Der Amerikaner wird sofort freigelassen!"

Dann wollte er den Apparat zur Seite schieben, aber „un momento," fiel der Adjutant ein und sprach eine Fortsetzung des Befehls vor: „Sie melden mir durch das Telephon, sobald der Yankee sein Boot erreicht hat!"

Der Diktator wiederholte die Worte in den Apparat. Mehr Schweißtropfen sammelten sich während der nächsten zehn Minuten auf seiner Stirn. Doch unterbrach kein Wort das Warten der beiden Männer. Dann klingelte das Telephon. Der Adjutant wies schweigend auf die Zimmerecke beim Fenster. Der Mischling trat hinüber, und der Offizier griff zum Apparat.

Des Gouverneurs Mittheilung mußte den Adjutanten befriedigt haben. Denn mit hartem Klick ließ er den Sicherungsflügel der Waffe herumschnappen, warf sie auf den Tisch und schritt durch die Thür. Nicht schneller als sonst ging er zum Palastthor. Dort trat ihm vom Telephon der Wachhabende vor zwanzig Bajonetten entgegen. —

Der Millionär ist bei späteren Erkundigungen über den Abenteurer weniger erfolgreich als einst gewesen, und Marion weiß darum nicht genau, ob er im Gefängniß vergessen wurde, wenn die Essensstunden schlugen, oder ob er in nebelfeuchter und fieberschwangerer Dämmerung eines Tropenmorgens unter den Kugeln eines Exekutionspeletons in sein einsames und nun vergessenes Sandgrab fiel.

— Mädchensorgen. — Erna: Und ich sage dir, Paula, so unvorsichtig ist mein Papa, immer wieder ißt er Sachen, welche er nicht verträgt.—Paula: Der meinige auch, mit den Vätern hat man überhaupt seine liebe Noth!

Männer!

Tragt keine Bandagen oder ähnliche Sachen, um von Krampfaderbruch oder Wasserbruch geheilt zu werden.

Werft sie fort

und geht zu Dr. Weintraub und werdet vollständig und nachhaltig für $10 und $20 geheilt durch seine schnellste, beste und sicherste Methode, dann seid Ihr wieder stark und kräftig.

Ihr braucht keine Bandagen

die unbequem sind und oft die Sache noch schlimmer machen. Weshalb sie tragen, wenn Ihr von

Etablirt 1893.

Krampfaderbruch und Wasserbruch

Geheilt werden könnt schnell sicher und für $10 und $20

Männerschwäche, Harnhindernisse, Nervenschwäche, Blutvergiftung, Absonderungen, Wunden, Geschwüre, Drüsenschwellungen, Hautkrankheiten, Nieren-, Blasen- und Afterkrankheiten und alle speziellen Krankheiten und Schwächen schnell, sicher und gründlich geheilt.
Konsultation frei.

Dr. WEINTRAUB,
Wiener Spezialarzt des Central Medical Institute,
Zimmer 304, 112 Clark Straße, Chicago Opera House Bldg.
Sprechstunden—Montags, Mittwochs und Freitags von 9 Uhr Morgens bis 5:30 Abends; Dienstags, Donnerstags und Samstags von 9 Uhr Morgens bis 8 Abends. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.
Indson*

202 S. Clark Str. 202
Schiffskarten nach und von Europa
für alle Dampferlinien.
Niedrigste Preise
für Original-Billets nach und von allen Häfen.
M. Hartmann,
202 S. Clark Str. 202
Sonntags offen von 10—1 Uhr.
17nob1mX

Schiffskarten!
Extra billig jetzt.
$20 Ozeanfahrt.
$10 Eisenbahnfahrt
Kommt jetzt ehe es zu spät ist.
Checks und Bankbücher von Staats- und Nationalbanken in Zahlung genommen.
Ausländische Wechsel und baare Münzen zu billigstem Kurs.
Extra billige Raten nach Wien, Budapest, Temesvar, Triest-Fiume und allen Himmelsgegenden. Näheres bei
ANTON BOENERT
Gen.-Passagier-Agent, in Chicago seit 1871.
203 Süd Clark Straße,
nahe der Haupt-Postoffice. Sonntag offen bis 1.
16nob,1mX

Kohlen $3.50

Royal Nut	$3.50
Indiana Nut	$3.75
Indiana Lump	$3.90
Indiana Block	$4.50
Hocking Valley	$5.00

Reine Kohle und volles Gewicht.
Bestellungen per Post oder Teleph. Main 2668.
E. PUTTKAMMER,
506-509 Atwood Bldg.,
Ecke Clark und Madison Str.
24sp,ebendate8,6mX

Auf Probe!
Zehn Tage geben wir importirte Harzer Kanarienvögel!
Wir haben die besten Vögel, trotzdem verkaufen wir sie zu
$1.95
$2.50
$3.00
je nach Sorte und Qual.
Gute Papageien, Hunde, Käfige, Vogelfutter, Goldfische zu Engros-Preisen.
THE AQUARIUM,
1038 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str.
27ok,sondosa*

Auf Bestellung gemachte Fenster-Rouleaux.
Bestes Tuch. — Niedrigste Preise.
1106 N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave.
Telephone Lake View 1120.
11sp,mikrson*

„Kein Mann ist verloren,
denn es gibt eine sichere Heilung für jeden geschwächten Mann."
Dr. G. H. Bobertz.
Schreiben Sie mir im Vertrauen und ich werde es Ihnen beweisen. Sämmtliche geheimen Schwächezustände des Mannes, besonders Verlust der Manneskraft, Hindernisse des Eheglücks, Nervenschwäche, Energielosigkeit, unnatürliche Verluste, Schwindelgefühl, Kopfweh, Rückenschmerzen, Nieren- und Blasenleiden, Gedächtnißschwäche, Gehirn- und Rückenmark-Erschöpfung, gründlich und dauernd geheilt. Unglaubige mögen zweifeln, ja spotten, aber jeder vernünftige Mann kann sich selbst leicht überzeugen. Briefliche Behandlung, vollständig geheim und leicht durchzuführen, ohne Abhaltung von der Arbeit. Ehrliche Rathschläge und praktische Winke von größtem Werth für jeden, der wirklich geheilt sein will kostenfrei, wenn diese Zeitung genannt wird.
Dr. G. H. Bobertz,
564 Woodward Ave., Detroit, Mich.
Deutscher Nervenarzt.
Etablirt in Detroit seit 1886.

Radikalkur der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren mit dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. —

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1907), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
10ma,fobido,1j

DR. CASIMIR WOLPERS,
Deutscher Arzt und Zahnarzt.
Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Adams Str., über der Apotheke.
Damit meine unübertrefflichen Zahnarbeiten unter dem deutschen Publikum noch mehr bekannt werden, will ich bis zum nächsten 1. Dezember alle Zahnarbeiten für den halben Preis anrechnen. — Z. B.

$5 Gebisse für.......2.50
$5 Goldkronen, f. 2.50
$5 Brückenarbeit f. 2.50
$2.00 Gold-Füllungen für.........1.00
$2.00 Porzellan-Füllungen für.........1.00
$1.00 Silber-Füllungen für.........50c
etc.—Untersuchungen und Rath frei. Auch auf wöchentliche Abzahlungen. — Zahnpulver für jeden Patienten frei.
Sonntags bis 12. Dienstag, Donnerstag und Samstag bis 9 Abds. Andere Abende bis 6 Uhr. Tel.: Monroe 1017.
Auf,dasondido*

Zahnärzte.

$8 Bestes Set Zähne.—22-kar. Goldkronen, $5. Nur diese Woche. $6
Zähne absolut schmerzlos gezogen. Jeden Tag kommen alle Kunden mit Platten die wir vor 20 bis 35 Jahren machten. Brückenarbeit. Zähne ohne Platten. Deutsch gesprochen. Tel. 2047 Central. Offen Sonntag von 9—12 Uhr.
McChesney Bros. & Brown Ecke Clark und Randolph Str.
20olson*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur uns zu haben. — Schütz's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.
13ma,1j

Dr. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäß. Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. — Stunden: 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

Heilt Euch selbst
French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung m. jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. G. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. G. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10ma,bidoson*

Asthma Nachhaltig geheilt.
Kein Rückfall. Keine Wiederkehr der Erstickungsanfälle od. anderer asthmatischer Symptome. Wheels Behandlungsmethode von den besten ärztlichen Autoritäten der Ver. Staaten anerkannt als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt.
Freie Probe-Behandlung,
einschließl. Medizin, hergestellt f. jeden, der seinen Fall ausführl. beschreibt und 2 Namen von Asthmaleidenden einschickt. Adr.: Frank Wheel, M.D., Dept. K., Americ. Expreß Bldg., Chicago.
1nb,bidosonod

Leidet Ihr an Bruch?
Weshalb weiter leiden, wenn Ihr geheilt werden könnt ohne das Messer, ohne Schmerzen oder Zeitverlust? Erfolg garantirt! Kommt heute! Untersuchung und Konsultation frei.
Perfection Medical Institute,
112 S. Clark Str., Zimmer 211—212.
Sprechstunden von 9 bis 5. Sonntags 9—12.
11ag,fondbo1j

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Von Albert Weitze.

Charlie: ... und das noch obendrein, nachdem die Schwefelbande uns schon durch die Erhöhung der Wirthschaftssteuer halb und halb an den Bettelstab gebracht hat...

Grieshuber: Aber Charlie — sei doch kein Frosch! Die Drohung, mit der die Law and Order League Euch das Gruseln beibringen will, ist nicht den Wisch Papier werth, auf das sie gedruckt ist....

Charlie: Du hast gut klug reden — Du bist weit vom Schuß. Ich krieche ja auch nicht aus Angst vor dem Muckergesindel in's Mauseloch und werde ruhig mein Lokal nächsten Sonntag aufhalten—aber 'ne dumme Geschichte ist und bleibt es doch!— Die Aussicht, auf dem Halunken-Wagen nach Nummero Sicher gebracht zu werden, reizt mich nicht im Geringsten!

Grieshuber: Kein Polizist wird Dich arretiren — ebensowenig wie ein herumschleichender Temperenz - Spürhund bei dem Staatsanwalt Dich denunziren wird...

Charlie: Ja, warum denn nicht? Warum gerade mich nicht... Wir Wirthe, die am Sonntag unser lizensirtes Gewerbe ausüben, sind allzumal Sünder, für die die Hölle geheizt ist.

Grieshuber: Du wirst aber am Sonntag die Spelunke nicht aufhalten, Du nicht und drüben der Tony nicht, und überhaupt kein Wirth... notabene wenn er Verstand und Korpsgeist hat.

Charlie: Grieshuber, fängt es bei Dir auch an, zu rappeln? Du glaubst, daß wir, ohne einen Schuß abzufeuern, die Flinte insKorn werfen und an dem einzigen Tage, an dem wir zur Noth auf unsere Rechnung kommen, die Bude zuschließen sollten? —

Grieshuber: Jawohl, und zwar mit einem Extra - Vorlegeschloß! — Auch noch einen „Bouncer" sollt Ihr vor die Vorder- und einen zweiten vor die Hinterthür stellen — damit er jeden „Would be" - Gesetzesübertreter, der sich Euren Giftbuden in der verbrecherischen Absicht nähert, seinen Durst zu löschen, vermöbeln oder wenigstens vergraulen soll! — Und dann sollt Ihr mit dem guten gestärkten Gewissen eines gesetzliebenden Bürgers und einem dito gestärkten Hemde durch die Stadt ziehen und jeden Menschen, der durch Arbeit oder Handel oder auf irgend eine andere sabbathschänderische Weise gegen das Gesetz verstößt, aufschreiben und am Montag gegen den Sünder einen Haftbefehl erwirken und mit Hochdruck darauf hinarbeiten, daß sothaner Frevler gebührend gestraft wird.....

Charlie: Ob ein reicher Zeitungsherausgeber, oder ein verlumpter Schuhwichserjunge wegen Entweihung des Sabbaths verknaxt wird — davon habe i ch doch keinen Vortheil?

Grieshuber: Aber einen ganz gewaltigen — Du weißt doch, daß es beim Strafprozeß - Verfahren wie bei'm Müller zugeht — wer zuerst kommt, mahlt zuerst, oder mutatis mutandis: wer zuerst angeklagt wird, hat auch das Vergnügen und den Vorzug, zuerst bestraft zu werden. Ihr 7000 Saluhnkeeper mit je einem Barkeeper und einem Hausknecht und vielleicht noch mit ein paar Gästen, die sich des guten Zwecks wegen Euch freiwillig anschließen, solltet doch, wenn Ihr die Stadt Chicago quadratzollweise nach Leuten, die am Sonntag irgend etwas Vernünftiges, das heißt nach Aussicht der Finsterlinge etwas Strafbares thun, 70,000 solcher Sünder finden. Da aber die Mühlen unserer Stadtgerichte nur langsam mahlen, so nimmt die Erledigung dieser 70,000 Fälle wenigstens 10 Jahre in Anspruch. — Natürlich am zweiten Sonntag öffnet Ihr ausnahmslos wieder Eure Vorzimmer für die Hölle, und ebenso natürlich werdet Ihr dann ausnahmslos alle verschütt gehen—aber von den Brauereien losgeeist werden! Na, und wenn Ihr dann nach 10 Jahren noch lebt, und der Wind noch immer trocken, wie jetzt, über Hyde Park weht, dann kann es ja wohl möglich sein, daß Ihr so langsam einer nach dem andern an den Baß ranmüßt! —

Charlie: Wenn wir alle zusammen wie ein Mann unsere Saloons am ersten Sonntag schließen und am zweiten Sonntag aufmachen, so könnte doch der jüngste juristische Waisenknabe aus diesem gemeinsamen Vorgehen eine Verschwörung herauskonstruiren und wir würden sammt und sonders in's Zuchthaus spazieren!

Grieshuber: Die Sache wäre übrigens gar nicht so übel....

Charlie: Was? Daß wir ins Zuchthaus kämen?

Grieshuber: Na ja — Ihr würdet doch wohl so klug sein, die Mucker, Sonntagheiligen und das ganze Geratz der nativistischen Finsterlinge vor Euch dahin zu schicken — die Bande hat sich ja schon verschworen, Euer Geschäft zu ruiniren, ehe Kolumbus nach Amerika kam! — Es würde sich überdies sehr hübsch machen, wenn Ihr Trabanten des Teufels Alkohol mit den Heiligen der verschiedensten Schattirungen in Joliet Besen bändet und das schöne Lied sänget: „Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb!"

Charlie: Du nimmst den drohenden Ruin unseres Geschäfts sehr leicht — warum auch nicht? Dicht brennt das Feuer ja nicht! Und jeder Wirth kann Dir Hekuba sein — aber daß die Herren, die an der Spitze der Vereinigten Gesellschaften stehen, sich nicht mit der ganzen Wucht ihrer Gefolgschaft diesem frechen Vorstoß der Temperenzelemente entgegenwerfen, ist mir mindestens höchst befremdend — ich hätte etwas Anderes nach ihrem bisherigen Vorgehen erwartet.

Quabbe: Daß doch die Angst vor einer eingebildeten Gefahr selbst einen so verständigen Mann, wie Sie, Charlie, kopfscheu und ungerecht machen kann! Während der Charter-Kampagne machte die Muckerpartei beständig den Leitern der Vereinigten Gesellschaften den Vorwurf, sie ständen in Diensten, wenn nicht gar auf den Gehaltlisten der Brauer und Brenner! Sollen sie jetzt der infamen Anschuldigung den Anschein der Berechtigung verleihen, indem sie die Sache dieser Industrien zu ihrer eigenen machen, ohne daß eine zwingende Nothwendigkeit vorliegt? — Der Kreuzzug gegen die offene Saluhnthür am Sonntag ist nur ein „Bluff", eine Don Quixote-Attacke auf Windmühlenflügel! — Sollte aber wider alle Voraussicht der „Bluff" ziehen und wirklich Gefahr vorliegen, daß uns am Sonntag das Bier umgeschütt' wird, so wäre damit ein Stück unserer persönlichen Freiheit bedroht — und die Vereinigten Gesellschaften hätten dann — aber auch erst dann — die Pflicht, die Büchse zu schultern, doch nicht als Retter des gefährdeten Getränkehandels, sondern als Vertheidiger der Rechte aller liberal denkenden und handelnden Bevölkerungselemente.

Kulicke: Die Temperenzpiepels wollen ihre nähschnell Konvenschen nach Columbus, O., kahlen!

Lehmann: Ja, un aus 'nen sehr merkwürdigen Jrunde — der Bürjermeister in diese jroße Seestadt is nämlich uff 'nen Saluhnticket jewählt worden, un nu wollense der Bürjerschaft durch ihre Jejenwart in'n nächsten Sommer bestrafen! Die Selbsterkenntniß, det se for jeder Stadt 'ne Landplaje sind, is 'n anerkennenswerther Schritt in der richtijen Richtung. Uebrijens a propos Columbus! Wißt Ihr noch, det se den Erfinder Amerikas mit den Rosenfeld un Fairbanks zujleich uff die schwarze Liste, oder wie wir Lateiner sajen, auf den Poder...

Quabbe: Sie meinen: Inder...

Lehmann: Saje ich ja, uff den Poder jesetzt haben un zwar wejen den Eggnog — nämlich Rosenfeld hat den Eggnog jefordert, Fairbanks hat ihm einjeschänkt, aber Kolumbus hat ihm erfunden, denn wozu ließ er bei det jroße Jaladiner 3 Schock rohe Eier uffahren? — Offenbar doch nur, um die spanischen Jranden zu zeijen, wie 'n Eggnog Punsch jemacht wird...

Charlie: Das ist kein Kalauer zum Lachen, sondern zum Rausgeschmissenwerden!

Lehmann: Danke for jütijer Kritik — aber ick habe einen noch viel niederträchtijeren uff die Pfanne. Ihr habt doch jetzt jehört, det unser Präsident McKinley, nachdem ihn 'n Seifensieder uffjejangen war, wie er mit den Koof von die Philippinen rinnjefallen war,in'n Weißen Hause in Sack un Asche saß un mit den alten Perserkönig Varus rief: „Heilijer Strohsack, jib mich meine Milljohnen wieder!" — Ein janz spezieller Bekannter von mich, ein Professor der internationalen Rechtsverwicklungen, reiste damals zu den Präsidenten un machte ihn den Vorschlag, er soll doch versuchen, die Inseln an England for Eierland auszutauschen... „Ja, um Jotteswillen," rief McKinley, „was in aller Welt soll ich mit Eierland anfangen?" — „Na," meinte der Professor mit den niederträchtijen Oojenzwinkern des überlejenen Schlaumeiers, „et wär' doch 'n jroßer Vortheil for uns; wir könnten dann den janzen Bedarf dieses Landes an Poliezleute uff unseren eijenen Jrund un Boden rähsen!"

Grieshuber: Der Irländer ist seiner natürlichen Veranlagung nach zum Polizisten wohlgeeignet, denn es nimmt einen schlechten Kerl, um sich erfolgreich mit schlechten Kerlen zu befassen. Er hat ja auch früher im Großen und Ganzen genügt — heute ist das nicht mehr der Fall, weil er nicht mit den Fortschritten der Verbrecherzunft gleichen Schritt gehalten hat. Vor zwanzig, dreißig Jahren regte man sich bei der Nachricht, daß ein Kind gestohlen, eine Frau geschändet, ein Mann ermordet war, gewaltig auf — der Verbrecher, der auf der Höhe seiner Zeit in Chicago steht, lächelt heute nur mitleidig über solche kleine Scherze. Er gehört zum internationalen Mädchenhandel-Trust, der die Bordelle der Weltstädte und die Harems der Sultane kontraktlich mit Waare versorgt; er steht als Bravo oder Highbinder in Diensten von Mafias, Schwarze Hand-Bünden; er kauft oder stiehlt in den rückständigen Südstaaten Europas Knaben, importirt sie nach Chicago und hält sie hier als Schuhwichser in Sklaverei—kurz, wenn irgendwo, so macht sich der Zug ins Großartige bei der heutigen Verbrecherwelt bemerkbar!

Lehmann: Det unterschreib' ick mit meine volle Namensunterschrift! — Wenn früher ein fichtener Buchhalter mit 50 Dollars Jehalt ein paar Dollars aus 'n Jeschäft mauste, wurd' ihn das übel jenommen un man hielt ihn beinahe for'n Spitzbuben — un heute, heute jehört et jeradezu zu'n juten Ton, det 'n schwerreicher Bankpräsident die vom Schweiß der Innlejer sauren Milljohnen stehlen duht!

Quabbe: Na, na, na — machen Sie es nur halbwege. Uebrigens versprachen Sie uns ja neulich, einen Vortrag über die gegenwärtige Finanzlage zu halten.

Lehmann: Jawohl, ick bin immer derjenigte, wo! — Also uffjepaßt, meine Herren! Wir leben nich mehr in's Jahr 1848!

Alle: Bravo! Stimmt!

Lehmann: In Jahre 48 lag die Jeschichte anders!

Alle: Bravo! Stimmt!

Lehmann: Anno 48 war ooch 'ne riesije Jeldknappheit und man forschte, jerade wie jetzt, die Ursache von diese unanjenehme Erscheinung nach. Ein jewisser Inspektor Bräsig fand ihr — un seine Erklärung wurde von den janzen deutschen Volk per Akklimatisation anjenommen. Sie lautete: „Die Jeldknappheit, oder mit andere Worte, die Armuth kommt von die Poverteh her!" Heute erklären unsere jrößten Finanzgenies: „Die Jeldknappheit kommt nicht von die Poverteh, sondern von die Prosperiteh, also von den Jeldüberfluß her! Wir haben so schrecklich viel Jeld, det wir jar keins nich mehr in die Finger kriejen! Nu weiter...

Charlie: Nein, nun nicht weiter!— Das thut's vollständig!

Kulicke: Yes, ich bin sick und teird von den Lehmann seinen Nonsens! — Charlie, pließ, bring uns die Karten!

Für die Küche.

Römisches Huhn. — Dieses Gericht ist vorzüglich und leicht zu bereiten. Ein wie zum Kochen vorgerichtetes Suppenhuhn wird in eine große Dämpferkasserole mit gut schließendem Deckel gelegt, nachdem man in demselben 5 Löffel voll Olivenöl, ein paar Nelken, eine Prise Salz, eine zerschnittene Porrestange und ein Kräuterbündel gut erhitzt hat. Man legt das Huhn in das kochende Oel, dreht es öfters um und dünstet es zu schöner, hellbrauner Farbe. Man nimmt es dann heraus, verkocht die Sauce mit einem Eßlöffel voll Fleischextrakt, 2—4 Eßlöffel voll Tomatenkonserve und 2 Tassen Wasser oder leichter Brühe. Jetzt gibt man sie durch ein Sieb, tranchirt das Huhn, richtet es in einem Kranze weichgekochter Makkaroni an und schüttet die Sauce darüber. Geriebener Parmesankäse wird zu diesem Gerichte mit herumgereicht.

Saurer Schweinsschlägelbraten (kalt). — Man salze einen nicht zu fetten Schlägel gut ein, lege ihn in eine tiefe Schüssel, siede Essig, Lorbeerblätter, Nelken, Pfeffer, Petersilie, Thymian, eine Zitronenscheibe und Zwiebeln, gieße sie über den Schlägel, decke ihn zu und lasse ihn 3—4 Tage liegen; nur muß er täglich einmal umgewendet werden. Alsdann bringe man ihn in die Bratrinne, gieße von der Beize soviel daran, daß der Boden stark bedeckt wird, begieße den Schlägel öfters während des Bratens mit der Beize — welche aber nachgegossen werden muß, wenn sie zu stark eingebraten ist — und lasse sie schön braun werden. Dann richte man ihn auf eine Schüssel, schöpfe das allenfalls überflüssige Fett davon, gieße die Sauce durch einen Seiher darüber und belege ihn oben mit Zitronenscheiben.

Frische Rinderzunge mit Zwiebelsauce. — Die Zunge wird mit Wurzeln und Zwiebeln langsam in Salzwasser weich gekocht. Sie wird hierauf in kaltes Wasser getaucht, die weiße Haut abgelöst und wieder, bis zum Zerlegen, in heißem Sud aufbewahrt. Zur Sauce werden drei Zwiebeln zerschnitten, in Butter hellgelb geröstet und mit 3 Löffel Mehl zu einer Mehlschwitze angerührt. Sie wird mit 3—4 Löffel Weinessig und 1 Glas Weißwein abgelöscht und mit 3—4 Schöpflöffel Fleischbrühe zu einer seimigen Sauce gekocht. Die Zunge wird in Scheiben geschnitten servirt, dazu die Sauce.

Eingelegter Hummer, Fisch oder Hirn. — Man läßt gutes Aspik auf dem Feuer zergehen und schlägt es dann so lange, bis es kalt ist; nun gibt man tropfenweise unter fortwährendem Schlagen Oel darein, ferner Estragon-Essig und englischen Pfeffer. Hierauf nimmt man den gekochten Hummer, schneidet ihn in kleine Stücke und vermengt diese gut mit dem oben Angegebenen. Nun taucht man eine Form in kaltes Wasser, füllt die Masse ein und stellt sie auf's Eis. Nach einigen Stunden wird sie gestürzt. Auf dieselbe Weise bereitet man auch Fisch, Hirn etc.

Gefüllter Sellerie. — Man rechnet für jede Person einen Selleriekopf. Sechs schöne Selleriesköpfe werden geschält, gewaschen und in Salzwasser eine halbe Stunde lang offen gekocht. Wenn die Knollen abgekühlt, schneidet man einen Deckel von jedem Kopf und höhlt die Wurzel vollständig aus. Den ausgehöhlten Sellerieabfall verhackt man mit ¼ Pfund gekochtem Schinken. Diese Masse wird mit zwei Löffeln saurem Rahm, einem Löffel geriebenem Parmesankäse in die Knollen gefüllt. Man bindet auf jede Wurzel den Deckel fest. Die Knollen werden in eine Bratpfanne gesetzt, angebräunt und unter Zugießen von halb Milch und Wasser zugedeckt, gar geschmort. Nach etwa 2 Stunden nimmt man die Köpfe heraus, entfernt die Fäden und gibt die Köpfe auf eine Schüssel. Vom Fond wird das Fett abgegossen, und mit Mehl eine sämige Sauce aufgekocht.

Französische Kartoffelsuppe. — 1 Quart geschälte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln, einige gelbe Rüben, Sellerie, Lauch und Petersilien-Wurzeln werden mit magerem Schinken (Reste) und Butter hellgelb geschwitzt, dies mit 2 Quart leichter Fleisch- oder Knochenbrühe aufgefüllt. Salz, Pfeffer, etwas Muskatnuß dazu gegeben und langsam weich gekocht. Dann wird die Suppe durch ein Sieb gegeben, mit Semmelcroutons und feingeschnittenen Kräutern, Petersilie und Kerbel eingerichtet.

„Crême Bavaroise" von Vanille. — Dazu gehören 3 Tassen Sahne, 1 Stange Vanille, 7 Gelbeier, ½ Pfund Zucker und eine Unze Gelatine. Man kocht die Sahne mit der Vanille auf, läßt sie an der Seite des Feuers verdeckt ziehen und dann erkalten. Hierauf quirlt man sie mit den Eigelben klar, thut den Zucker dazu und rührt sie auf dem Feuer, bis sie anfängt, dick zu werden, ohne jedoch aufzukochen, wodurch sie gerinnen würde. Nun fügt man, sobald die Creme erkaltet ist, die aufgelöste Gelatine dazu, gießt die Masse durch ein Sieb, rührt sie auf dem Eise, bis sie so dick wie eine stark eingekochte Sauce wird, mischt 3 Tassen recht steif geschlagene Sahne darunter und füllt die Crême in eine Form. Beim Anrichten taucht man sie einen Augenblick in warmes Wasser, trocknet dieForm ab und stürzt sie auf eine Schüssel. Eine Hauptsache zum Gelingen der „Crême Bavaroise" ist, daß sie beim Vermischen mit der geschlagenen Sahne weder zu dünn, noch zu dick ist.

Russischer Crême. — Zu drei Unzen Zucker nimmt man fünf Eidotter und rührt es schaumig, dann kommen zwei Löffel Arrak oder Rum, und kurz vor dem Auftragen ein halber Liter zu steifem Schnee geschlagene Sahne dazu. Man rührt Alles nochmals auf, bestreut es mit Streuzucker und gibt es zu Tisch.

Der schwarze Fleck.

Von Lisa Wenger - Kuntz.

Es war einmal eine entzückende, kleine Maus! Ein Fellchen hatte sie, so weiß wie Schnee, durchsichtige, rosafarbene Ohren, ein zartrosa Schwänzchen und ein spitzes und schmales Schnäuzlein mit langen, feinen Haaren. Das schönste aber waren ihre rothen Augen!

Die weiße Maus hatte einen Vater — die Mutter war in einer Falle verunglückt — Brüder und zwei Schwestern. Sie hatte auch viele Freundinnen und natürlich sehr viele Freunde.

Aber sie durfte sie selten sehen. Der Vater hatte ihr genau vorgeschrieben, wo sie spazieren durfte: dem Getäfel entlang, unten über den Fußboden, in den kleinen Schrank und unter das Sopha. Andere Wege sollte sie keine machen. Und beileibe nicht auf den Schreibtisch klettern, denn dort war das große Tintenfaß und dem durfte keine weiße Maus zu nahe kommen.

Das Mäuschen gehorchte so lange es ihm möglich war. Dabei langweilte es sich aber unaussprechlich, immer mehr und mehr, und zuletzt konnte es die ungeheure Langeweile gar nicht mehr aushalten. Es mochte überhaupt nicht mehr ausgehen, blieb daheim und knusperte Zucker, weil es nichts Besseres zu thun wußte!

„Pst! Pst!" machte es eines Tages vor seinem Loch. Die weiße Maus hob ihren Kopf.

„Mäuschen, komm' mit!" bat eine junge Ratte mit prachtvollem Schnurrbart, „wir wollen ein wenig auf dem Schreibtisch spazieren gehen!"

„Ich darf nicht!" sagte das Mäuschen.

„Man darf Manches nicht und thut es doch!"

„Aber der Vater!" sagte das Mäuschen.

„Weiß es nicht!"

„Die Brüder?"

„Sehen es nicht!"

„Die Schwestern?"

„Erfahren es nicht!"

„So will ich kommen!" Und sie gingen zusammen.

Und richtig! Das schneeweiße Mäuschen kam zu nahe an das Tintenfaß und machte sich an der Seite einen häßlichen, schwarzen Fleck.

Es schüttelte sich, bürstete und wischte an sich herum, aber der Fleck wollte nicht weichen.

„Was wird der Vater sagen!" jammerte es. Die Ratte zuckte die Achseln.

„Und die Brüder! Die beißen mich todt, sie haben noch nie jemand in der Familie gehabt, der einen Fleck hätte!" Die Ratte zuckte die Achseln.

„Und meine Schwestern! Es wird keine mehr sich mit mir zeigen wollen!" Die Ratte zuckte die Achseln und verschwand in einem Loch unter dem Schreibtisch. Da ging das weiße Mäuschen allein nach Hause.

Es ist nicht zu sagen, was es nun alles auszuhalten hatte! Man höhnte, schalt, verlästerte, verachtete, verdammte und verfluchte das weiße Mäuschen! Man trat es, rupfte ihm die Barthaare aus, beschmutzte sein reines Fellchen, man zog sich von ihm zurück und kündigte ihm die Freundschaft.

Zuletzt hing die Familie ein Mäntelchen über den schwarzen Fleck, aber man wußte doch, daß er da sei! Das arme Mäuschen schämte sich so, daß es beständig den Kopf gesenkt hielt und das feine Schwänzlein eingezogen.

Freundinnen hatte es nun natürlich keine mehr. Aber auch Freunde nicht. Sie sagten, daß es ihnen unmöglich sei, mit Mäusen zu verkehren, die nicht tadellose Fellchen hätten!

Da sagte sich das Mäuschen trotzig:

The Fair

STATE ADAMS & DEARBORN STS.

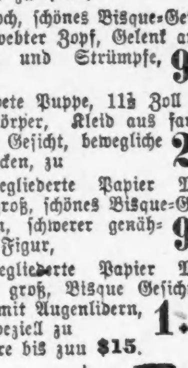
ESTABLISHED 1875 BY E. J. LEHMANN — TEL. PRIVATE EXCHANGE 3

Des Weihnachtsmannes Spielwaaren-Haus jetzt offen

Vierter Floor

Buchstabir-Brett, aus Holz, schön gemacht, eines der besten Erziehungsmittel, zu nur 59c

Gem Spiel-Wringer, 6zöllig, hat 2 Gummiwalzen und feinste Stahl - Sprungfedern, — gerade das Richtige für kleine Mädchen zum Waschen ihrer Puppenkleider, 48c



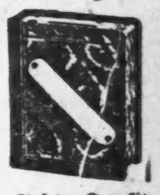
Papier-Mache Gelenkpuppen, 12 Zoll groß, schönes Bisque-Gesicht, bewegliche Augen, lange Locken, Schuhe und Strümpfe, zu 29c. Andere bis zu $15.

Kid Body Puppe, 21 Zoll hoch, schönes Bisque-Gesicht, bewegliche Augen, schwerer gewebter Zopf, Gelenk an den Hüften, Schuhe und Strümpfe, per Stück, 95c

Hübsche gekleidete Puppe, 11½ Zoll groß, Papier Mache Körper, Kleid aus farbigen Stoffen, Bisque Gesicht, bewegliche Augen, lange Locken, zu 29c

Kestner voll gegliederte Papier Mache-Puppe, 20 Zoll groß, schönes Bisque-Gesicht, bewegliche Augen, schwerer genähter Zopf, schöne Figur, 95c

Kestner voll gegliederte Papier Mache-Puppe, 20 Zoll groß, Bisque Gesicht, bewegliche Augen, mit Augenlidern, genähter Zopf, speziell zu 1.39. Andere bis zuu $15.

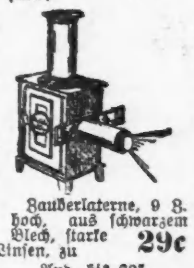


Safety Deposit Banak, in Buchform, schön „finished" und gemacht aus Stahlblech 39c

Soldaten-Suits — Flinte, Säbel, Soldatenkappe und Tornister, zu 35c

„I'm Cracker Jack, the clever Clown, From the Humpty Dumpty Show, TheseTricks will startle all the Town, But a Thousend more I know. 4-Stücke-Set, 45c

Mechanische gehende Puppe, 6 Zoll groß, Kleid aus Satin-faced Stoffen, imitirt ein Baby, das laufen lernt, 42c



Zauberlaterne, 9 Z. hoch, aus schwarzem Blech, starke Linsen, zu 29c. And. bis $25.

Spiel-Piano, 8 b. 9¼ Zoll, 8 Tasten zum Spielen, Mahagonyfin. u. lackirt, Transfers an der Vorderseite, zu 42c. Andere 25c bis $18.

Mechan. Bahnzug, bestehend aus Lokomotive, Tender und Coach, sechs Stücke Kreis-Schienen, ein Bargain zu nur 98c

Tubelein, 7¾ bei 23¼ zöll., Tumbler läuft sehr schnell das Brett hinunter und es erfordert viel Uebung um sie in die Taschen mit den höchsten Nummern laufen zulassen. (And. zu 95c). Zu 48c

Suits und Coats großer Einkauf zu ungefähr der Hälfte des Preises

Dritter Floor

Feine englische Serge Suits, in allen neuen Herbstfaraben,einschließl. schwarz, in halbanschließenden kurzen Jackets mit Bias Strapping Front und Rückseite, doppelbrüstig, Skirt voll plaited, mit Bias Fold. Regul. 25.00 Werth, speziell zu 12.48

Extra Qualität Lymanville Cheviot Suits, gemacht in dem hübschen Cutaway Model, einbrüstig, strikt geschneidert, fancy bestickter Kragen und Manschetten. Skirt extra weit, mit Falten, zu 17.48

$35 Velveteen Suits, in kurzen Pony Effekten, garnirt mit Braid über den Schultern und an denNähten, kragenlos, doppelbrüstig, voll plaited Skirt mit Braid - Besatz, sehr wünschenswerthes Modell, zu 19.48

$15 Kersey Coats, 50 Zoll lang, mit Braid garnirt, sehr voll, morgen die Auswahl zu nur 9.98

$20 Kersey und Broadcloth Coats, 50 Zoll lang, gefüttert mit garantirtem Satinfutter, gehen zu 12.50

$15 lange lose Cheviot Coats für Misses — gehen zu 8.75

35.00 Broadcloth Suits, einbrüstig, eng anschließend, fancy Kragen und Manschetten in kontrastirenden Farben, sorgfältig gemacht, perfekt passend. Skirt plaited, mit Bias-Fold, speziell morgen, 21.48

45.00 feine Broadcloth Suits, schön gemachat,mit fancy eingelegtem Sammtbesatz an den Nähten, franz. Rückseite, eng anschließende Front, einbrüstig, Sammtkragen, perfekt geschneidert. Voll plaited Skirt mit Sammt-Fold, speziell, 24.48

$55 franz. Broadcloth Suits, langes, enganschließ. Modell, elegant garnirt mit breitem Braid, fancy persisches Braid, Vest-Effekt. Voll plaited Skirt mit Braid-Besatz. Speziell für diesen Verkauf, 29.48

$10 Mädchen-Coats, 6 bis 14 Jahre, aus imp. Mischungen, 6.50

$25 Coats, loseFacon, 50 Zoll lang,ganz mit Skinner Satin gefüttert, 14.98

Alle $40 u. $45 Coats, schlicht schwarz u. Abendfarben, aus feinsten Stoffen, 24.98

Reine Danksagung-Nahrungsmittel — Groceries

7. Floor

Lemon, Orange oder Zitronenschale. das Pfund, 19c

Fancy KalamazooSellerie, das Bündel, 10c

Florida Orangen, dünnhäutig u. süß, Dutzend, 25c

Florida Grape Fruit, jedes, 10c

Fancy Cape Cod Kronsbeeren, Quart, 9c

Wisconsin Early June Erbsen, die Büchse, 14c

Bartlett Birnen, in schwerem Sirup, die Büchse, 21c

Rothe Pitted Kirschen, Büchse, 23c

PlumPudding, Victor Marke, die Büchse, 12c

MinceMeat, Armours 3 Packete für 25c

Apfelwein, echt, der Gallonen-krug, 39c

Frische Pork Schulter, klein und mager, das Pfund, 9c

Junge Turkeys, fancy trocken gerupft Pfund, 17½c

Brat - Gänse, fancy junge, das Pfund, 12c

Rippen-Roast, 6te und 7te Rippe, das Pfund, 14c

Junges Lamm, kurze Keule, Pfd., 15c

Junge Enten, trocken gerupft, das Pfund, 14c

Spring Chickens oder junge Hennen, das Pfund, 11c

Pumpkin, 3-Pf. Büchse,Elgin 10c

Marmelade, Hartley's englische, per Jar, 6c

Beechnut sortirte Jams, per Glas, 15c

Santa Clara Zwetschen, fancy, das Pfund, 10c

Lose Muscatel Rosinen, fancy, das Pfund, 10c

Import. Feigen, fancy, Pfund, 18c

Rosinen — mit oder ohne Kerne, 1-Pfd.-Packet, 12c

Gereinigte Korinthen, 1-Pfd.-Packet für 12c

Fancy Fard Datteln, Pfund, 9c

Gedörrte Birnen, fancy, das Pfund, 19c

Gedörrte Aprikosen, Pfund, 25c

Walnußkerne, fancy, Pfund, 37c

Mandeln, Jordan Shelled, das Pfund, 59c

Weichschalige Walnüsse California, das Pfund, 21c

Gemischte Nüsse, fancy, Pfd, 19c

Fancy Sicily Filberts, Pfund, 16c

Brazil Nüsse, Fancy, Pfund, 15c

Danksagungs-Dinner - Korb, enthält die folgenden Artikel: Ein Turkey, 8 bis 10 Pfd.; 1 Büchse Plum Pudding, 1 Packet Armour's Mince - Meat, 1 Qrt. Cranberries, 1 B. Süßkorn, 3 Pfd. Süßkartoffeln, 1 Packet Sage, 1 Bündel Sellerie, 1 Packet Uneeda Biscuit, 2 Büchsen Suppe, ½ Dutzend Florida Apfelsinen. Der reguläre Preis für alles ist 3.50. — Alles dies zusammen für 2.98

Alles hübsch verpackt in Basket, fertig zum Abliefern

Derselbe Korb mit zwei Hühnern, 2.19

Derselbe Korb mit 5 Pfund Ente, 2.19

Derselbe Korb mit 8 Pfund Gans, 2.39

Nun gehe ich zu den grauen Mäusen! Verachtet bin ich so wie so! Dort kann ich mich wenigstens amüsiren! Es ging. Die Familie sagte: Unser Mäuschen ist todt! Und dann seufzte sie. Wenn jemand von ihm reden wollte, winkten sie mit den Pfoten und sagten: Ach ja!

Das Mäuslein aber hatte nun ein lustiges Leben! Es sprang herum, wo es wollte, tanzte, wenn es lustig war, über Stock und Stein und ließ seinen schwarzen Fleck Fleck sein.

Es hatte Freunde und Freundinnen die Menge und unterhielt sich vergnügt mit den grauen Mäusen.

Und wer begrüßte plötzlich das weiße Mäuslein wieder freudig und liebenswürdig? Alle seine früheren Freunde!

Und eines schönen Abends erschienen auch seine Brüder unter ihnen. Das Mäuslein sperrte seine rothen Augen weit auf.

„Was! Ihr kennt die grauen Mäuse! Ihr habt mir doch gesagt — —"

Aber die Brüder zwinkerten nur mit den Augen und thaten als kennten sie die Maus nicht.

Da geschah es, daß eine Ratte sich in sie verliebte. So fürchterlich verliebte, daß sie zur Maus sagte: „Ich will Dich heirathen!"

„Du!" warnte die weiße Maus, „vergiß meinen schwarzen Fleck nicht!"

„Wenn ich Dich heirathe, so hast Du keinen schwarzen Fleck mehr!" Die Ratte war die reichste Ratte weit und breit. Sie besaß riesige Kellereien, ungeheure Vorräthe an Weizen und Obst und Fett und Nüsse und Zucker, kurz, ihr Reichthum war unermeßlich.

Und als die Ratte die weiße Maus geheirathet hatte, gingen sie zu der Maus Vater. Der machte große Augen.

„Herr Schwiegervater, ist es nicht merkwürdig, wie der schwarze Fleck auf dem Pelz meiner Frau schon verblaßt ist?" Der Vater der weißen Maus nahm ein Vergrößerungsglas und sah hindurch, und sagte mit einer Stimme, die ganz ölig war von Freundlichkeit: „Ich sehe den Fleck überhaupt nicht mehr!"

Dann ging die Ratte zu den Brüdern, führte sie in ihre Kellereien und vor ihre Vorräthe und fragte: „Was sagt Ihr zu dem Fleck meiner Frau?"

„Er ist verschwunden, erklärten die Brüder bestimmt.

Und die Schwestern sagten, man hätte den Fleck überhaupt kaum je bemerkt. Sie aßen und tranken alle auf der Ratte Kosten, und holten sich aus ihren Vorräthen, was sie brauchten. Auch erzählten sie jedem, der es hören wollte, von der reichen Heirath ihrer Jüngsten.

Da strich sich die Ratte zufrieden den Schnurrbart, und gab eine große Gesellschaft, mit allen Herrlichkeiten, die sich Mäuse nur wünschen können.

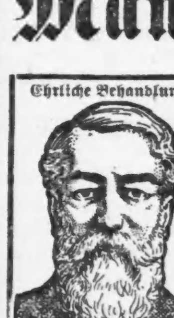
Sie fragte jeden Eingeladenen im Geheimen: „Was sagen Sie zu dem Fleck meiner Frau?" Und jeder einzelne antwortete: „Was für einen Fleck meinen Sie? Ihre Gemahlin besitzt den entzückendsten weißen Pelz, den man sehen kann!"

Da ging die weiße Maus wieder fröhlich herum unter den anderen weißen Mäusen, und vergaß zuletzt selbst, daß sie einmal einen schwarzen Fleck auf ihrem feinen Pelz gehabt hätte!

— Erklärt. — Hast Du bemerkt, wie der Baron gestern fortwährend seine Frau geküßt hat? — Ja — die hat entweder sehr viel Geld gehabt, oder gar keins!

— Unverschämt. — Richter (zum Angeklagten): Angeklagter, es steht faul um Sie! — Angeklagter (sich überall im Saal umsehend): Ich finde, daß alles faul um mich herumsitzt!

Männer geheilt $10.



Kommt zu dem Expert-Spezialisten

Der alte zuverlässige Doktor heilt wo Andere fehlschlagen.

Kranke Männer
Schwache Männer
Nervöse Männer

Schnell, sicher und bestimmt geheilt.

Krampfaderbruch — Nervenschwäche
Blutvergiftung — Zugezogene Krankheiten
Privatkrankheiten — Hindernisse

Sprechstunden— 8 Morgens bis 8 Abends; Sonntags nur von 10 bis 2.

DR. CAMP Medical Offices, 323 STATE STR., Ecke Congreß Straße, Chicago, Jll.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Ein gewaltiges Feuer beschäftigte die Feuerwehr in der Reichenbergerstraße 107. Dort ist die große Möbelfabrik von W. Appelt total ausgebrannt. Die Flammen hatten an den dort aufgestapelten Hölzern, Fournieren u. s. w. reiche Nahrung gefunden und griffen mit rasender Geschwindigkeit um sich. — In der Wörtherstraße 16 schoß der 22jährige Uhrmacher Alexander Anger aus der Skalitzerstraße 667 dreimal auf seine Braut, die 24jährige Charlotte Henstchel, und tödtete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Die Verletzungen, die das junge Mädchen erlitten hat, sind lebensgefährlich. — Letztens stürzte der 43 Jahre alte Zimmermann August Baubach von dem vor dem Hause Friedrichstraße 110—112 aufgestellten verbundenen Gerüst infolge Bruchs des Bretterbelages aus der Höhe des zweiten Stockwerks in die Tiefe, wo er besinnungslos liegen blieb. Soweit ermittelt werden konnte, soll der Gerüstbelag, auf dem Baubach gestanden hatte, aus morschen Brettern bestanden haben. — Mit einem Taschenmesser erstochen hat sich der Privatbeamte Max Cohn aus der Zionskirchstraße 18, dessen Leiche im Tegeler Forst im Jagen 78 aufgefunden wurde. Cohn hatte sich mit einem Taschenmesser, das neben dem Todten lag, die Pulsader der rechten Hand und die Schlagader am Halse geöffnet und war so verblutet. —

Potsdam. Unlängst fiel beim Anstreichen der Elektrizitätsmaste ein Maler an der Ecke der Hohenzollern- und Charlottenstraße herab und zog sich einen complizirten Armbruch zu. Nachdem ein herbeigeholter Arzt einen Nothverband angelegt hatte, wurde der Verletzte mittels Krankenwagens in das städtische Krankenhaus überführt.

Charlottenburg. Der 21 Jahre alte Student v. Behr, Sohn eines Regierungsrathes aus Frankfurt am Main, hat seine Wirthin, eine Frau Streblow, durch Revolverschüsse getödtet und ihre Tochter Ella lebensgefährlich verletzt. Behr wohnte in der Scharrenstraße 32a und wollte zum 1. September umziehen, da er mit der Wirthin und ihrer Tochter häufig Differenzen hatte. Frau Streblow ist in der Nacht ihren Verletzungen erlegen. Der Thäter stellte sich der Polizei.

Dechsel. An Pilzvergiftung starb die 69jährige Frau Schönemann. Sie hatte erst im vorigen Jahre in voller Rüstigkeit mit ihrem Manne das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert.

Friedenau. Der Kaufmann Göbel aus der Berlinerstraße wurde beim Verlassen der Ausstellung von einem Droschken-Automobil umgefahren und schwer verletzt nach der Sanitätswache in Friedenau gebracht.

Klosterfelde. Die Gutsbesitzerin Martha Lange wurde von ihrem früheren Bräutigam durch Revolverschüsse schwer verletzt. Der Thäter, der seiner ehemaligen Braut aufgelauert hatte, gab sodann zwei Schüsse auf sie selbst ab und verstarb wenige Stunden später im Krankenhause zu Liebenwalde. Das Motiv der That war verschmähte Liebe.

Rixdorf. Auf dem Neubau Hermannstraße 30 war der verheirathete 32 Jahre alte Dachdecker Karl Liebsch, Schönhauser Allee 77 wohnhaft, mit Arbeiten beschäftigt, als er plötzlich, wahrscheinlich infolge eines Fehltritts, aus der Höhe des fünften Stockwerks auf die Straße hinabstürzte, wo er mit zerschmetterten Gliedern sofort liegen blieb.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Beim Nassen Garten wurde der Arbeiter Boderich von Unbekannten erstochen und sein Freund Brila lebensgefährlich wundet.

Aulowönen. Kürzlich fanden sich nach der Lohnauszahlung eine Anzahl Ziegelarbeiter, meistens Polen, im Günther'schen Gasthause zusammen, wobei tüchtig getrunken wurde. Einer Kleinigkeit wegen gerieth der 20jährige Ziegeleiarbeiter Richard Kledtke mit einem westpreußischen Arbeiter, einem ruhigen und ordentlichen Menschen, in Streit, der sich auf der Chaussee fortsetzte. Von den anderen noch aufgereizt, zog Kledtke schließlich ein Messer und stach es dem Wehrlosen in's Auge und tief in den Kopf; außerdem brachte er seinem Opfer noch einen klaffenden Schnitt am Halse bei. Der Verletzte ist seinen Wunden erlegen.

Glandau. Von einem Unglücksfall wurde die Arbeiterin Bertha Schulz betroffen, während sie mit Roggenladen beschäftigt war. Als der Wagen ungefähr halb voll geladen war, kam plötzlich ein Regenschauer, und um den Roggen nicht naß werden zu lassen, wollte der Fuhrmann schnell nach Hause fahren. Hierbei fiel die Schulz so unglücklich von dem Wagen, daß sie sich einen Bruch und Zersplitterung des linken Schlüsselbeines zuzog.

Krupinnen. Der Schneidermeister Mittgereit hat sich mit Lysol vergiftet. Der Selbstmörder lebte in geregelten Verhältnissen. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Die goldene Hochzeit feierte das Ehepaar pensionirter Eisenbahntelegraphist Alexander und Charlotte Klein geb. Krakau.

Bischofsburg. Hier hat sich der Kaufmann Modenregger in seiner Wohnung erschossen.

Brösen. Letztens sind zwei Fischer vom Fischfang nicht mehr heimgekehrt. Man will ihr Boot in Gefahr gesehen haben und nimmt mit Sicherheit an, daß die beiden jungen Leute Alfred und William Kraft, Söhne des Fischers Johann Kraft, ertrunken sind, zumal sie auch des Schwimmens nicht kundig sind.

Elbing. Das neuliche Unglück in der Schichau'schen Stahlgießerei hat ein drittes Opfer gefordert. Der schwerverletzte Ingenieur Neuhaus ist im Krankenhause gestorben.

Jastrow. Den Erstickungstod fand der bei dem Gastwirth Herrn Höhne im Dienst befindliche Kuhhirt Bohm dadurch, daß ihm während des Mittagessens Fleischstückchen in die Luftröhre gelangten.

Melno. Ein Blitz fuhr in die Scheune des Besitzers Gorni in Abbau Grutta und zündete. Die Scheune und der schon eingeerntete Roggen sowie mehrere Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Die anliegenden Gebäude wurden gerettet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Tiegenhof. Der Obermüller Spieck wurde von einem Treibriemen erfaßt und hermgeschleudert, wobei er einen complizirten Schädelbruch erlitt.

Provinz Pommern.

Stettin. Bei der Heimkehr aus einer Vereinssitzung verunglückte der am Grünhofer Steig wohnhafte Schneidermeister Hermann Hasse durch Sturz mit dem Rade tödtlich.

Behrenshagen. Der königliche Kammerherr und Rittmeister a. D. Herr von Stumpfeld-Lillienanker beging mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit.

Groß-Möllen. Auf dem Wege von Groß-Möllen nach Strelitz fuhr der 35jährige Sattler Ferdinand Holz aus Klein-Möllen mit seinem Fahrrade in schnellstem Tempo und rannte direkt gegen das Kutschfuhrwerk des Rittergutsbesitzers von Schmeling. Der Anprall gegen das Hinterrad des Wagens war so heftig, daß Holz weit zurückgeschleudert wurde; er erlitt dabei schwere innere Verletzungen, denen er inzwischen erlegen ist. Frau v. Schmeling, die in dem Wagen saß, erschrak derart, daß sie nun krank darniederliegt.

Kolberg. Ueber das Vermögen der Kaufleute Johannes Dietz und Richard Dietz, in Firma Richard Dietz in Kolberg, ist das Concursverfahren eröffnet.

Stargard. Auf dem neuen Kirchhofe hierselbst ist von einem wohnungslosen Maler Gustav Zempel ein elfjähriges Mädchen in unsittlicher Weise angegangen worden. Der Unhold hatte das Kind durch Hergabe von 5 Pf. an sich gelockt und an den Hecken des Kirchhofes es zu vergewaltigen versucht. Dies wurde von anderen Kindern bemerkt, welche in der Nähe arbeitende Personen davon benachrichtigten. Der Thäter ergriff die Flucht, wurde aber später nach aufgenommener Verfolgung durch die Polizei gestellt und zur Haft gebracht.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Der erste Maschinist Niebacher vom Flensburger Dampfer „Elektra", der im hiesigen Hafen Kohlen löscht, schoß sich eine Kugel in den Kopf.

Altona. Zwei Brüder Hellberg unternahmen in einem erst vor kurzem in Schulau angekauften Segelboot eine Fahrt nach der Unterelbe. Mehrere Stunden später wurde das Segelboot unterhalb des Altonaer Wasserwerks bei Wittenbergen mit dem Kiel nach oben treibend gefunden. Von den Insassen fehlt jede Spur, sie sind unzweifelhaft ertrunken.

Elmshorn. Gegen den Produktenhändler Franz Rostok ist Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben. Eine in seinem Betriebe beschäftigt gewesene Frau, die hauptsächlich mit Sortiren ausländischer Thierhaare beschäftigt war, ist, wie die Aerzte und die hygienische Anstalt in Kiel erklären, an Milzbrandvergiftung gestorben. Die Anklage wirft dem Rostok vor, daß er den Tod der Frau durch Fahrlässigkeit verschuldet habe, weil er es unterließ, die ausländischen Thierhaare zu desinfiziren, bevor er sie seinen Leuten zur Verarbeitung übergab.

Flensburg. Ertränkt hat sich hier ein junges Liebespaar, und zwar der 20jährige Landmannssohn Steensen von Stedesand bei Leck und die 24jährige Lilli Adolf aus Aachen. Als Abschiedsgruß übersandten die Lebensmüden den Zopf der Braut an die Aachener Verwandten. Ehehindernisse sollen der Grund zu der schauerlichen That sein. Die Leichen wurden bis jetzt noch nicht gefunden, während das Boot, von dem aus die Unglücklichen in die Föhrde gingen, leer angetrieben wurde.

Provinz Schlesien.

Breslau. Als Vormittags gegen 7 Uhr die Frau des Sandschiffers Zöllner, Vorderbleiche 2b, das Frühstück bereiten wollte, und dabei mit Spiritus hantirte, explodirte die Kanne und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über die unglückliche Frau. Zu Hilfe eilende Nachbarn rissen ihr die brennenden Kleider vom Körper, der bereits mit großen Brandblasen bedeckt war. In hoffnungslosem Zustande wurde der Verunglückte ins Allerheiligenhospital gebracht.

Glatz. Bei einer Radtour, welche der Oberpostassistent Bohlmann von hier nach Habelschwerdt unternahm, stürzte er mit dem Rade und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

Groß-Schotgau. Hier erhängte sich der 53 Jahre alte Arbeiter Langer auf dem Schüttboden. Das Motiv zur That ist andauernde Krankheit.

Groß-Tschirbsdorf. Kürzlich brannte Nachts Stallgebäude und Scheune der Willenberg'schen Besitzung nieder.

Neu-Kalsdorf. Bei dem 7. Sohne der Stellenbesitzer Hermann Reichert'schen Eheleute hat der Kaiser die Pathenstelle übernommen.

Strabuna. Bei dem Häusler Johann Hytek kam Feuer aus, wodurch das Wohngebäude und die Stallungen ein Raub der Flammen geworden sind.

Provinz Posen.

Posen. Dem Katastercontrolleur a. D., Steuerinspektor Paul Scharffenorth zu Posen, wurde der Königliche Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Bieczyn. Die Wirthstochter Veronika Jakubiak trieb kurz vor dem Eintritt der Dämmerung die Kühe ihres Vaters von der Weide nach Hause, als zwei Zigeunerweiber an das Mädchen herantraten, es packten und in ihren Wagen schleppten. Die Räuber banden das Kind mit Stricken im Wagen fest und steckten ihm auch noch einen Knebel in den Mund. Nach ungefähr einstündiger Fahrt hielt das Gefährt still, und die Zigeuner gingen in den nahen Kopaszewer Wald. Die gefesselte Jakubiak sah vor sich ein Messer liegen, mit dem sie die Stricke zerschnitt. Dann zertrümmerte sie ein Wagenfenster und gelangte so in's Freie. Die bald darauf zurückkehrenden Zigeuner nahmen sofort die Verfolgung der Jakubiak auf und gaben diese erst auf, als das Mädchen die Dorfgrenze erreicht hatte.

Gnesen. Der Arbeiter Lewandowski aus Preschen, der bereits eine vierunddreißigjährige Zuchthausstrafe verbüßt hat, war wiederum wegen Diebstahls angeklagt und wurde von der hiesigen Strafkammer zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Rogowo. Die dem Landwirth Uhland in Friedrichshöhe geborenen Vierlinge sind wieder gestorben.

Provinz Sachsen.

Annaburg. Der Fabrikarbeiter Herrmann zog sich durch Aufkratzen eines kleinen Geschwürs im Gesicht eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er unter großen Schmerzen gestorben ist. Herrmann hinterläßt eine Wittwe mit drei Kindern.

Bockelnhagen. Auf dem Brand'schen Gute wurde beim Füttern der Pferde der Hofmeister Spillner von einem jungen Pferde gegen die Krippe gedrückt und so schwer verletzt, daß er nach einigen Stunden starb.

Erfurt. In der Nähe des Rothen Berges wurde der Geschirrführer Schilling von einem mit Steinen beladenen Wagen überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

Gollensdorf. Letztens schlug aus Aerger über Hänseleien der Knecht Schöne, ein geistig beschränkter Mensch, eine Magd. Als ihn deshalb sein Dienstherr Amtsvorsteher und Ackermann Pevestorff züchtigen wollte, griff Schöne zum Messer und brachte Pevestorff lebensgefährliche Stiche im Genick und in der Nähe des Herzens bei. Der Messerstecher wurde verhaftet.

Gostau. In der Gostauer Flur wurde der 28jähr. Gutsbesitzer Arno Haushälter aus Gostau beim Anladen von Getreide vom Blitz erschlagen. Sein auf dem Fuder thätiger Vater wurde betäubt und eine nicht weit vom Geschirr stehende Magd verfiel in Krämpfe.

Provinz Hannover.

Hannover. Die Eheleute Hemme, Schneiderberg 19A, feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Hemme war 50 Jahre auf der Gummi-Kamm-Compagnie beschäftigt, von der er jetzt seine Pension bezieht.

Braunlage. Auf Requisition der Quedlinburger Polizeiverwaltung wurde hier der Arbeiter Koch inhaftirt. Er soll verdächtig sein, den viel erörterten Mordanfall auf den Leutnant Luther verübt zu haben.

Brinkum. Durch ein Schadenfeuer wurde das Wohnhaus und die Mühle des Mühlenbesitzers Hermann Meyer völlig eingeäschert. Die Ursache konnte nicht ermittelt werden. Inventar und Vieh sind gerettet.

Egestorf. Eine recht betrübende Nachricht erhielt der hier wohnhafte Bergmann Friedrich Asche. Von der Eisenbahnverwaltung in Hainholz wurde ihm die Nachricht, daß sein Sohn, der 19jährige Eisenbahnarbeiter Aug. Asche, beim Rangiren verunglückt sei und ihm der linke Arm und das linke Bein abgefahren sei. Der so schwer verunglückte junge Mann wurde noch in das städtische Krankenhaus an der Haltenhoffstraße in Hannover gebracht, wo er jedoch kurze Zeit darauf seinen Leiden erlegen ist.

Getsleben. Hier wurde die Leiche einer 10 Tage vorher an Typhus verstorbenen Frau ausgegraben und durch den Kreisarzt obduzirt. Die Frau war von dem in Köllstedt ansässigen Kurpfuscher Ausmeier (einem früheren Cigarrenarbeiter) behandelt worden. Dieser soll seine „Diagnose" auf Leber- oder Gallensteine gestellt und der Kranken Abführmittel verschrieben haben, während sie bei rechtzeitigem Eingreifen eines praktischen Arztes hätte gerettet werden können. Gegen Ausmeier ist ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Tödtung eingeleitet worden.

Provinz Westfalen.

Bekum. Auf traurige Weise kam hier das 6jährige Söhnchen der Familie Rieping ums Leben. Es hatte sich, als ein auswärtiger Bierwagen hier vor einer Wirthschaft auf der Weststr. hielt, in die unter dem Wagen angebrachte Schaukel gesetzt. Als der Wagen losfuhr, wollte der Kleine herausspringen, gerieth jedoch unter das schwere Hinterrad, das ihm Kopf und Hals derartig zerquetschte, daß der Tod nach einigen Minuten eintrat.

Elleringhausen. Endlich ist die Genehmigung unserer lang ersehnten Eisenbahnhaltestelle eingetroffen, aber leider erst zum 1. April 1908.

Eveking. Auf der Kleinbahn Werdohl-Lüdenscheid ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Unweit Eveking neigte sich der erst vor Kurzem angestellte Heizer Daniel Weinbörner von der Lokomotive. Dabei kam er einem dicht am Bahnkörper stehenden Kohlenschuppen zu nahe. Er wurde von seinem Stande unter die Räder des in voller Fahrt befindlichen Zuges geschleudert und furchtbar zugerichtet. Ein Fuß war vollständig abgetrennt, ein Arm mehrfach gebrochen, außerdem zeigte der Kopf mehrere weitklaffende Wunden.

Rheinprovinz.

Köln. Der pensionirte Beamte Aug. Bolling in der Schützenstraße in Ehrenfeld stürzte aus dem Fenster der zweiten Etage. Auf dem Transport zum Krankenhause starb er.

Dürseln. Das 36jährige Fräulein Reuen, das mit ihrem Bruder zusammenwohnte, wurde in ihrer Wohnung erschlagen aufgefunden. Der Bruder ist geflüchtet. Wie die Feststellungen ergaben, war es zwischen beiden bei Erörterung der Erbschaftsangelegenheiten zu einem Streit gekommen, in dessen Verlauf der Bruder die Schwester mit einem Hammer erschlug.

Düsseldorf. Der Schneidermeister Löpel erschoß sich mit einem Revolver, nachdem er vorher erfolglos auf seinen Schwiegersohn einen Mordversuch unternommen hatte. Die Ehefrau Löpels wurde aus Aufregung über den Vorfall von einem Herzschlag getroffen und war sofort todt. —Dem Fabrikbesitzer Rudolf Schulte ist der Charakter als Kommerzienrath verliehen.

Essen. Auf der Schüttenbahn wurde der Wächter Foßbach von dem Fuhrmann Wesinger erschlagen. Wesinger bediente sich zur That einer beim Straßenbau gebrauchten Sperrtafel. Nachdem der Wächter todt war, durchbohrte Wesinger ihm noch mit einer Eisenstange Hals und Kopf. Da er seiner Verhaftung starken Widerstand entgegensetzte, wurde er von herbeieilenden Polizisten durch Säbelhiebe schwer verletzt.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Sein 25jähriges Jubiläum als Weber beging bei der Firma Fröhlich & Wolff Herr H. Schmidt.

Frankfurt a. M. Die Leiche des 20 Jahre alten Bäckergesellen Büttner, der in Niederrad bedienstet und verschwunden war, wurde aus dem Main gelandet.

Homberg. Die Luxuswaarenfabrik Ullrich ist niedergebrannt.

Höchst. Auf der Landstraße zwischen Höchst und Schwalbach ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Der Arzt Dr. Heyder aus Frankfurt am Main fuhr mit zwei anderen Aerzten in seinem Automobil die Landstraße entlang, als ihnen mehrere Radfahrer entgegenkamen, von denen der eine, der 20jährige Arbeiter Paul Krell aus Weilbach, dem Automobil links statt rechts auswich. Es kam zu einer Collision, wobei einer der Radler stürzte und mehrere Meter weit fortgeschleppt wurde. Dem Gestürzten drang die Lenkstange in die Brust; er starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

Mitteldeutsche Staaten.

Badewitz. Aus unaufgeklärter Ursache entstand in der Scheune des Ortsschulzen Krüger ein Brand. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich. Die Scheune und zwei angrenzende Schuppen brannten bis auf den Grund nieder.

Braunschweig. Am Steinthor stieß ein Automobil mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Das Automobil stürzte um und begrub die zwei Insassen unter sich, von denen der eine schwer verletzt nach dem Krankenhause gebracht wurde, während dem anderen, Maschinenmeister Ebert der Schädel zerquetscht wurde, sodaß der Tod sofort eintrat.

Dessau. Das Anwesen des Landwirths Karl Pfeifer ist durch eine Feuersbrunst vernichtet worden. Das Wohnhaus und die Wirthschafts-Gebäude brannten nieder. Auch ein Nachbargehöft wurde in Mitleidenschaft gezogen.

Esbeck. Bei einer Ausfahrt, die der Braunschweigische Gerichtsverein nach der hiesigen Burg unternahm, wurde der Kutscher Hannöffel aus Schönigen von einem Pferde so heftig gegen den Unterleib geschlagen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Harzburg. Die Ehefrau Röger wurde beim Garbenbinden vom Gewitter überrascht und vom Blitz erschlagen.

Jena. In Gegenwart von Professor Ernst Häckel wurde der Grundstein zum Phylogenetischen Museum gelegt.

Sondershausen. Bei der Gewerkschaft Glückauf wurden dem Hilfsbremser Freiberg aus Sondershausen von einem rangirenden Eisenbahnzuge beide Beine abgefahren. Der Verunglückte, welcher nach Sondershausen transportirt wurde, ist gestorben.

Sachsen.

Königstein. Bei einem Zusammenstoß eines Automobils mit einem Radfahrer wurde der letztere, der 19jährige Lehnung aus Cronberg, getödtet.

Leipzig. Die 17jährige Tochter eines Fabrikkantineninhabers hantirte mit einem Tesching, das sie für ungeladen hielt. Plötzlich entlud sich die Waffe, und die volle Schrotladung schlug der 45jährigen Arbeiterin Groß in's Gesicht, die einige Stunden später an der schweren Verletzung verschied.

Löbau. In der Georgewitzer Filzfabrik von Valentin stürzte der taubstumme, 43 Jahre alte unverheirathete Arbeiter Ernst Kunath kopfüber in den mit siedend heißem Wasser gefüllten Stärkekessel und zog sich hierbei furchtbare Verletzungen zu. Der Verletzte war trotzdem bei vollem Bewußtsein, jedoch eine Viertelstunde später erlöste der Tod ihn von seinen Qualen.

Lugau. Auf eigenthümliche Weise verunglückte im nahen Erlbach in der Nacht der 15jährige Sohn des Bergarbeiters und Wirthschaftsbesitzers Herold. Er träumte, das väterliche Anwesen stehe in Flammen, so lebhaft, daß er erwachte. Wohl infolge des heftigen Wetterleuchtens hielt er den Traum für Wirklichkeit und sprang entschlossen aus dem Fenster seiner im Obergeschoß liegenden Kammer. Dabei fuhr er mit einem Bein durch eine Fensterscheibe im unteren Stockwerk und zog sich schwere Verletzungen am Fuße zu.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, für die Abgebrannten in Herbstein eine Summe von 1000 Mark zu spenden.

Bischofsheim. Der 23jährige Friseur Hermann Burgau schoß sich aus Unvorsichtigkeit in die Brust. Der Schwerverletzte verstarb im Hospital zu Mainz.

Groß-Gerau. Vom Blitz erschlagen wurde der Landwirth Sensfelder in Groß-Gerau, der mit seiner Familie mit Aufmachen von Hafer beschäftigt war. Seine Frau wurde am ganzen Körper schwer verbrannt und ist alsbald in das Krankenhaus Groß-Gerau aufgenommen worden.

Bayern.

München. Unlängst hat sich der schwermüthig gewordene 30jährige Arzt Dr. Johann Märkel in der Wohnung seiner Eltern nach Einnahme eines starken Narkotikums die Pulsadern am linken Handgelenk geöffnet. Er wurde in die psychiatrische Klinik verbracht und starb dort nach zwei Tagen.

Bögling. Ein großes Schadenfeuer äscherte das prächtige Oekonomiegebäude des Herrn Wagner ein. Das Feuer griff so rasch um sich, daß sich die anwesende Frau Wagner und ihre 18jährige Tochter, die bereits zu Bette gegangen waren, durch das Kammerfenster des zweiten Stockwerks in's Freie retten mußten, wobei Frau Wagner einen Schädelbruch erlitt. Das Vieh konnte größtentheils gerettet werden.

Eichingen. In einem Walde bei Eichingen wurde die 21jährige Tochter des Tünchers Winkler als schrecklich verstümmelte Leiche aufgefunden.

Württemberg.

Stuttgart. Zur Vorbereitung des Bahnhofumbaus werden auf der Ludwigsburger Straße auf dem Gelände der ehemaligen Zuckerfabrik Erweiterungsbauten ausgeführt. Eine breite neue Fahrstraße führt von der alten Zufahrtsstraße zu den neuangelegten Geleisen, die den Rangirbahnhof wesentlich vergrößert haben.

Feckenhausen. Auf noch nicht aufgeklärte Weise ist Feuer ausgebrochen, durch das das vom Kirchenpfleger Ritter und dem Zimmermann Sauter gehörige Doppelwohnhaus vollständig eingeäschert wurde. Vom Mobiliar konnte nichts gerettet werden; vier Stück Vieh sind mitverbrannt.

Gündelbach. Unlängst kam in einem Hohlweg, der aus einem Steinbruch in den hiesigen Weinbergen nach dem Dorf führt, der von hier gebürtige, 30 Jahre alte Friedrich Eisele unter den mit Steinen beladenen Wagen; er war sofort todt. Eisele hatte unterlassen, den Wagen rechtzeitig zu sperren; die Pferde konnten das Gefährt nicht mehr aufhalten und der Fuhrmann kam unter den Wagen.

Schluchtern. Neulich wurde der 38jährige, ledige Landwirth Louis Schneider in seinem Weinberg erhängt aufgefunden. Trunksucht und zerrüttete Vermögensverhältnisse dürften der Grund zur That gewesen sein.

Schrozberg. Auf dem hiesigen Bahnhof fiel der 58jährige Bauer Noerr infolge Scheuens der Pferde vom Wagen und brach das Genick. Er war augenblicklich todt.

Baden.

Adelsheim. Der Blitz schlug während eines starken Gewitters in die vollgefüllten Scheunen der Hofbauern Rudolf und Wabel. Die Scheunen brannten in kurzer Zeit nieder. Auch die Scheune des Bezirksraths Roth wurde vom Feuer ergriffen, konnte aber gerettet werden.

Brötzingen. In dem zweitheiligen Wohnhaus des Wilhelm Lausch und Bechtold brach Feuer aus. Trotzdem die Feuerwehr, die gerade einen Kameraden zur letzten Ruhe geleiten wollte, gleich eingriff, war das Wohnhaus verloren.

Grünwettersbach. In der Scheuer des Maurers Andreas Kappler hier brach Feuer aus, welches das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern zerstörte.

Hattingen. Der unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet gewesene Tagelöhner J. Hensler ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Mannheim. Auf dem neuen Rangirbahnhofe wurde der Rangirer Roßley aus Oberschöllbronn von einem ausfahrenden Personenzug erfaßt und getödtet. Dem Unglücklichen wurden Kopf und Beine abgefahren. Der Kopf konnte nicht aufgefunden werden.

Offenburg. Neulich verunglückte der verheirathete Bierführer Xaver Stückel von hier dadurch, daß er von dem Bierfuhrwerk herunter fiel, ein Stück geschleift, dann vom Wagen überfahren wurde und am Kopf und Körper schwere innere und äußere Verletzungen erlitt.

Rippberg. Der verheirathete, hier wohnhafte Landwirth Andreas Odenwald von Einbach wurde unterhalb der Straße nach Walldürn, ca. 150 Meter vom Bahnwartshaus entfernt, im Felde erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor, wahrscheinlich begangen im Zustande geistiger Umnachtung.

Rheinpfalz.

Edenkoben. Als der etwa 38 Jahre alte verheirathete Römmich mit seinem Ochsenwagen vom Walde oberhalb der Buschmühle nach Hause fahren wollte, gerieth der Wagen zu weit zur Seite. Er überschlug sich und stürzte die Böschung hinab. Römmich kam unter die Hinterräder zu liegen und wurde bewußtlos hierher gebracht, wo der Arzt lebensgefährliche innere Blutungen feststellte.

Ludwigshafen. Der 8jährige Oskar Friedlein, Sohn eines Kaufmannes, gerieth zwischen zwei Puffer der elektrischen Straßenbahn und fand hierbei den Tod.

Mörlenbach. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht dürfte der Mord des verwittweten Johannes Gölz I an der ledigen Tochter des Landwirthes Dörsam von hier nicht ungesühnt bleiben. In Berchtesgaden wurde nämlich ein vollständig mittelloser Stromer aufgegriffen, der nach der Photographie und dem Signalement mit dem gesuchten Mädchenmörder identisch sein soll.

Elsaß-Lothringen.

Colmar. Beim Umbau des Hauses Liermann stürzte infolge eines Fehltrittes der Maurer Lorenz Biegel in den Keller und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Egelshardt. Der Sohn des Bahnhofwirthes von Bannstein machte eine Radtour und stürzte, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog. Die Verletzung war eine so schwere, daß er nach zwei Tagen verschied.

Gimbrett. In der Jauchgrube der elterlichen Wohnung ertrank Nachts der 22jährige Ackersohn Jakob Sies. Da die Leiche nur mit einem Hemd bekleidet war, glaubt man, daß er im Fieber die Wohnung verließ und verunglückte.

Hagenau. Das Fest der goldenen Hochzeit beging der Organist Ignaz Andluer mit seiner Gattin im engsten Familienkreise. Der Jubilar ist 76 Jahre und die Jubilarin 72 Jahre alt. Im Jahre 1899 hat Herr Andlauer bereits sein goldenes Dienstjubiläum gefeiert.

Metz. Beim Ueberschreiten der Straße an der belebten Ecke der Prinz Friedrich Karl-Kaserne wurde der 13jährige Sohn des Eisenbahnarbeiters Karmann von der elektrischen Straßenbahn erfaßt und zu Boden gerissen. Der Führer vermochte den Wagen durch Bremsen nicht mehr anzuhalten. Die Räder gingen über den Knaben hinweg und rissen ihm den Unterleib auf, so daß er sofort eine Leiche war.

Mecklenburg.

Doberan. Nachts brannte hier die Scheune des Fuhrwerksbesitzers H. Büttner, in welcher sich werthvolle Fuhrwerke sowie eine bedeutende Menge Futtervorräthe befanden, vollständig nieder.

Groß-Siemen. Kürzlich fiel dem Arbeiter Wilhelm Stade aus Neu-Hohenfelde beim Maschinendreschen ein Stück Holz gegen den Kopf, so daß Stade einen Schädelbruch erlitt.

Karlsfelde. Auf bisher unbekannte Weise brannte das Viehhaus total nieder. Das Vieh konnte gerettet werden.

Röbel. Der Tischlermeister Polthier und Frau hierselbst begingen das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Großherzog ließ dem Jubelpaar mit einem huldvollen Glückwunschschreiben sein Bildniß im Rahmen zugehen.

Oldenburg.

Bergstrup. Die Dienstmagd Thölking beim Zeller Thole stand auf dem Wagen, um Garben in Empfang zu nehmen. In dem Augenblick, als ein heftiger Windstoß kam und die Pferde anzogen, stürzte das junge Mädchen vom Wagen und erlitt einen komplizirten Beinbruch.

Hundsmühlen. Durchgebrannt ist der Milchfuhrmann Fuchs des Gutsbesitzers Spieker, und zwar unter Mitnahme der einkassirten Milchgelder.

Vechta. Beim Garbeneinfahren fiel die Ehefrau des Handlangers B. Müller so unglücklich von einem beladenen Wagen, daß sie einen doppelten Beinbruch erlitt und in das St. Marien-Hospital aufgenommen werden mußte.

Westerstede. Kürzlich brach in dem Stallgebäude des Armenarbeitshauses Feuer aus. Es brannten dort 20 Fuder Heu und etwas Roggen.

Freie Städte.

Hamburg. Die dreißigjährige Kaufmannswittwe Jansen warf in der Verzweiflung über ihre Nothlage ihre beiden Kinder, ein zweijähriges Mädchen und einen fünfjährigen Knaben, bei Othmarschen in die Elbe und sprang dann hinterher. Mutter und Kinder ertranken. — Der 25jährige Zimmermann Ladewig wurde auf der Straße von einer Gesellschaft von 13 Personen überfallen und erstochen. — Tödtlich verletzt wurde der Schauermann H. Schirhorn. Beim Lukenanlegen fiel er in den Raum des Dampfers „Ahrensburg". Das gleiche Mißgeschick hatte der Schauermann August Bisch auf dem englischen Dampfer „Volta" beim Kohlenbunkern. Er erlitt einen Schädelbruch und war gleich todt. — Der Bootsmann Ernst Oertelbeck gerieth zwischen zwei neben dem Packetfahrtdampfer „President Lincoln" zusammenpierende Schuten und wurde auf der Stelle todtgequetscht. —

Bremen. Die Bürgerschaft bewilligte acht Millionen Mark zum Ausbau des Hafens von Bremerhaven.

Lübeck. Zum Ehrendoktor der technischen Hochschule zu Hannover ist Oberbaudirektor Rehder hier ernannt worden. Rehder ist Erbauer des Elbe-Trave-Kanals und Schöpfer unserer Hafenanlagen.

Schweiz.

Bern. Der Ständerath hat einstimmig beschlossen, dem Kanton Bern eine Bundessubvention von sechs Millionen Franken zu gewähren, um die Anlage des Lötschbergtunnels doppelspurig ausführen zu können.

Basel. Die goldene Hochzeit feierte der langjährige Chef unseres hiesigen Telegraphenbureaus, Ant. Lanicca-Sommerhalter aus Sarn (Graubünden), über 80 Jahre alt, im Vollbesitze seiner geistigen und körperlichen Kräfte.

Genf. Ernest Guillebeaud, Direktor der „Societe Lumina" (Mineralöle), 37 Jahre alt, machte bei Puplinges im Kanton Genf einen tödtlichen Sturz von seinem Motorfahrrad.

Kriens. Bei einem Hausbrand kam die 18jährige Tochter Regina der Familie Richenberger in den Flammen um. Der Brand soll durch Fahrlässigkeit entstanden sein. 2 Familien verloren ihr gesammtes Mobiliar.

Läufelfingen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Kiesgrube. Mehrere Arbeiter waren mit Wegräumen des Schuttes beschäftigt, als plötzlich aus beträchtlicher Höhe eine Schutt- und Steinmasse herabstürzte, von der einer der Arbeiter Namens Wagner erschlagen wurde. Der Verunglückte war Familienvater und wohnte in Buckten, von wo er gebürtig ist.

Zürich. Beim Probeschießen für das Knabenschießen auf dem Albisgütli wurde der 17jährige Fritz Schmid erschossen, da er sich unvorsichtig in die Schußlinie begeben hatte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In einer Branntweinschänke in Ottakring ist der 36jährige Fuhrwerker Anton Schulz von einem Mann, den er nur vom Sehen zu kennen behauptet, angeblich ohne jede Veranlassung durch einen Messerstich in die rechte Bauchseite lebensgefährlich verletzt worden. Die Rettungsgesellschaft verband ihn und brachte ihn in's Sophienhospital. Der Thäter flüchtete. — Der 38jährige Monteur Jacob Kratochwil und der 27jährige Hilfsarbeiter Johann Bartisa arbeiteten in einem Schachte in Währing. Plötzlich explodirte die Ligroinlampe, welche sie bei der Arbeit benützten, und sowohl Kratochwil als auch Bartisa erlitten schwere Brandwunden. — Der 22jährige Postoffizial Anton Zauner wollte die Geleise auf dem Westbahnhof überschreiten. Nächst der Schmelzbrücke wurde er von der Lokomotive eines einfahrenden Lokalzuges erfaßt und zu Boden geschleudert. Die Räder der Lokomotive zermalmten ihn. Als man Zauner hervorzog, war er schon todt. — In einem Hotel in der Leopoldstadt hat sich der aus Lemberg hier eingetroffene Conservatorist Franz Morlewski durch einen Revolverschuß getödtet. In einem zurückgelassenen Briefe bezeichnet Morlewski gekränktes Ehrgefühl als Motiv des Selbstmordes. Von maßgebender Seite sei ihm angerathen worden, sein Studium wegen Talentlosigkeit aufzugeben. Franz Morlewski war 22 Jahre alt. — Der 17jährige Zimmermalerlehrling Fr. Dietl ist im Baumgartner Bad vom Trampolin ins Bassin gesprungen. Er kam jedoch nicht wieder an die Oberfläche. Als man das Bassin absuchte, fand man den Körper des Burschen leblos auf. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. —

Enns. Die Gemahlin des Obersten Groller v. Mildensee, des bekannten Forschers und Leiters der österreichischen Limeskommission, erlitt bei einer Grabung im ehemaligen römischen Militärlager zu Lauriacum bei Enns, einen schweren Unfall. Dortselbst werden unter Leitung des Obersten und seiner Gemahlin, die sich an den Forschungen ihres Gatten auf's lebhafteste betheiligt, Grabungen vorgenommen, wobei ein Schacht, in welchem sich Frau v. Groller befand, einstürzte und diese bis zur Brusthöhe verschüttete. Frau v. Groller wurde im schwerverletzten Zustande nach Enns gebracht, wo der Arzt mehrere Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen konstatirte.

Graz. Der Oberstleutnant des Ruhestandes Ludwig Badstüber hat sich durch einen Schuß in die Schläfe entleibt. Der Unglückliche war sofort todt. Das Motiv der That war ein unheilbares Leiden.

Laibach. In den Steinalpen ist die Tochter des Gutsbesitzers Kurt aus Teinitz beim Edelweißsuchen abgestürzt und todt liegen geblieben.

Triest. Hier ist der nach Unterschlagung von 8000 Kronen flüchtig gewordene Postbeamte Daniel Tokelic aus Ogulin verhaftet worden. Man fand bei ihm noch den Betrag von 6000 Kronen. Tokelic hatte im Postamte in Nabresina mehrere Geldbriefe im Gesammtwerthe von 8000 Kronen unterschlagen.

Weleschowitz. Aus eigener Unvorsichtigkeit gerieth die 20jährige Arbeiterin Marie Kubiczek mit der rechten Hand in eine Maschine, wobei ihr drei Finger zermalmt wurden.

Luxemburg.

Luxemburg. Der 24jährige Erdarbeiter Michel Franzen aus Wormeldingen überschritt die Geleise, als er von einer Wagenreihe erfaßt und überfahren wurde. Der Körper des Unglücklichen wurde von den Rädern förmlich in zwei Stücke geschnitten.

Differdingen. Einem 30jährigen Arbeiter, Namens Hermann Krever, fiel ein schweres Holzstück auf den Kopf, wodurch er einen Schädelbruch erlitt. Er wurde sofort in's Hospital transportirt, starb aber kurze Zeit nachher.

Die Mode.

Seit zwei Jahren kennen wir den japanischen Aermel. Er wurde mit einer gewissen Scheu aufgenommen, man traute ihm nicht zu, kleidsam zu sein, so kam es, daß er fast ein Jahr brauchte, um sich durchzuringen; denn dem großen Publikum ist der Japanärmel erst seit zwei Saisons bekannt, manchen, sogar erst seit dem Sommer. Zum dritten Male zum Beginn einer Saison müssen wir getreulich konstatiren: der Japanärmel hat abermals gesiegt. Es ist langweilig, immer dasselbe wiederholen zu müssen, die Modedame wendet sich beinahe schon ge-

I.

langweilt von den nur allzubekannten Modellen fort, von denen sie schon so viel Aehnliches besitzt, aber die praktische, sparsame Hausfrau freut sich über die Beständigkeit der Mode, die ihr Neuanschaffungen und kostspieliges Ueberarbeiten erspart. So hat jedes Ding seine zwei Seiten. Während Japan weitere Siege feiert, grübeln die Schneiderkönige, um ihrer verwöhnteren Kundschaft wenigstens ein paar kleine Ueberraschungen zu verschaffen; so wird auch die Sehnsucht Derer erfüllt, die durchaus etwas Neues haben müssen. Da ist zunächst der lange Aermel. Er ist nicht nur bei den Schneiderkleidern reuig zu uns zurückgekehrt, auch bei den Straßen- und Gesellschaftskleidern wird er von einigen — wenn auch nicht von den allerersten Pariser tonangebenden Schneidern wieder lancirt.

II.

Er ist noch immer abweichend vom Rumpf der Taille. Ist dieser aus Wolle, so wird der Aermel aus Samt oder Seide, bei Gesellschaftskleidern aus Tüll oder Spitzen gemacht, wobei man oft den Handschuheffekt wiederholt, der schon vor ein paar Jahren b-liebt war. Der Oberärmel wird leicht zu beiden Nähten eingekraust, aber doch nur wenig, damit die klassische Form des Armes nicht verwischt wird, dann setzt sich der Aermel, auf die Hand fallend, gut ausgearbeitet fort und erreicht wieder die klassische von Sarah Bernhard geschaffene. Form, die für schlanke Gestalten von unendlichem Reiz ist. Wer also den Wunsch hat, sich äußerlich von der Allgemeinheit zu unterscheiden, der wähle diesen altbekannten, aber immerhin momentan neuestenAermel, der vorläufig jedoch stets mit dem japa

III.

nischen Ueberärmel verbunden ist. An den Taillen ist sonst wenig Neues zu bemerken. Spitze und Tülle garniren noch immer den Hals und die darunter befindlichen Theile von Rücken und Brust, ab und zu mit einer Metall- oder Seidenstickerei abwechselnd. Ueber diese theils rund, theils viereckig gehaltene Garnitur fällt die lose Japantaille, deren Japanärmel allerdings etwas weniger breit, also nur noch wie eine breite Schultergarnitur gehalten sind. Der Rock dagegen hat mehr Neuerunngen erfahren. Er ist weit und faltig, theils als Doppelrock geschnitten, wobei der Oberrock dann häufig tunikaartig drapirt wird.

Auch ein besonderes Tablier aus Seide, Samt oder dem Material der Aermel wird zuweilen gewählt, der sich dann als Einsatz in der Taille fortsetzen kann und der Figur ein großes und schlankes Aussehen verleiht. Andere Röcke sind mehrfach, entweder zwei- oder vier Mal an beiden Seiten geschlitzt, sie haben dann Einsätze aus Faltentheilen in Seide oder Samt, zuweilen auch glatt und aus dem Material des Rockes; sie werden auch häufig mit Stoffknöpfen und Knopflöchern versehen, so daß sie den Effekt des Eingeknöpften hervorrufen solle. Auch auf der Taille widerholen sich die Knopfgarnituren zuweilen, man thut sogar manchmal ein wenig des Guten zuviel darin, so daß ein vornehmer Geschmack in der Anwendung dieser Modelle ein weises Maß halten muß. Neben diesen reichen, weiten schleppenden Röcken kommen zum Straßenkostüm nur kurze, fußfreie, meist Faltenröcke in Betracht, die mit diesen nichts gemein haben. Bei den Trotteurröcken seien Blenden aus Tuch, Seide und besonders Velvet als letzte Besatzneuheit genannt.

Noch ein Wort über Prinzeß- und Empirekleider. Beide sind in die Modellkollektion des Winters aufgenommen, namentlich für Gesellschaftskleider wählt man noch immer gern die Empireform, wobei die Taille beinahe vorn an ihrem richtigen Platz ist und nur rückwärts ein wenig hinaufgeht. Die Prinzeßkleider sind sehr komplizirt und sehr schwierig zusammengestellt, meist sind nur das Futter

IV.

und die Vorderbahn in Prinzeßform gearbeitet, während die anderen Theile kunstvoll darüber gespannt und in der Taille von einem Gürtel gehalten werden. Als Futter für diese eleganten Kleider wird zwar immer noch viel Taffet verwendet, aber viel mehr noch der moderne Duchesse und Liberty-Atlas, wie überhaupt gegenwärtig sowohl für Ober- wie Futterstoffe weiche glänzende Seiden bevorzugt werden.

Straßenkostüm.

Nach dieser Facon (Fig. 1) könnte aus mattgrünem Chiffon-Tuch ein elegantes Costüm gearbeitet werden. Der lange Rock hat vorn eine Mittelnaht und hat den Effekt eines Tuni-

V.

ka-Rockes. Dieser Effekt wird durch einen Vorstoß aus dunkelgrünen Samt erzielt, über dem die oberen Rocktheile mit breitem saumartigen Abschluß gesteppt sind. Die weiten Kimonoärmel sind der Jacke zugeschnitten. Letztere ist in Dreiviertel-Länge und hat einen geschlitztenSchooß, dessen Theile an den Seiten mittelst gedrehten Schnüren und Knöpfen zusammengehalten werden. Dunkelgrüner Sammet bildet hier Kragen, Aermeleinfassung und Taillengarnitur.

Brautjungfernhut.

Der in Figur 2 abgebildete, reizende Hut, eignet sich auch für Theater und Gesellschaften. Hier wurde er aus Creme-Atlas gemacht und mit einer Einfassung aus blauem Atlas versehen. Der Rand ist an den Seiten leicht geknickt. Die Garnitur besteht aus weichem Creme Atlasband, das um den Boden gelegt ist und einer Masse von weißen Aigretten und einer großen rosa Rose, welche an der linken Seite angebracht sind.

Nachmittagskostüm.

Ein einfaches, aber elegantes Nachmittagskleid (Figur 3) wurde aus weißem Tuch gemacht und reich mit Silberstickerei geschmückt. Das Kleid ist in Prinzeß-Styl gemacht und hat unten einen fünfzölligen Volant aus granatfarbigem Atlas. Auch das Bolero-Jäckchen besteht aus Atlas in dieser Farbe und wird vorn durch Chenile-Garnituren zusammengehalten. Die Aermel sind in voller Länge und haben breite Manschetten.

Costüm aus Chiffon-Broadcloth.

Die Abbildung (Figur 4) zeigt ein fesches Costüm, das mit Leichtigkeit von der Hausnäherin gefertigt und in verschiedenen Farben mit gutem Effekt ausgeführt werden kann. Das Modell bestand aus malvenfarbigem Tuch und die als Garnitur angewendete Spitze war dem Stoffe gleich gefärbt. Der Rock ist mit Ausnahme

VI.

einer Atlas-Blende ohne jede Garnitur. Auch der Gürtel besteht aus Atlas. Das Yoke wurde hier aus matt malvenfarbigem Mull und Spitze gemacht.

Mädchenmantel.

Ein fescher Mantel (Figur 5) wurde aus grün und blauem Wollstoff gemacht. Der Rücken ist glatt und die Vordertheile gehen zweireihig übereinander. Kragen und Manschetten bestehen aus grünem Sammet. Ein gesteppter Gürtel umzieht die Taille und schließt vorne an der linken Seite durch einen großen Knopf.

Abend-Toilette für ein junges Mädchen.

Die Illustration No. 6 zeigt eine reizende, aus klarem Stoffe gemachte Gesellschafts - Toilette. Marquisette, Chiffon, Seidenvoile oder Mousselin wären hierzu passende Stoffe. Die Abbildung zeigt ein Kleid aus mattblauer Shantungseide. Der Rock hat eine aus wellenförmig aufgesetzten Volants bestehende Garnitur. Die Volants sind mit blauem Atlasband eingefaßt und werden von Filet-Spitzenstreifen überragt. Die Taillentheile gehen vorn shawlartig übereinander und lassen ein Chemisette aus Creme Mousselin zum Vorschein kommen. Ein weicher Gürtel aus Atlas schließt vorn mit einer Rosette ab. Plissirte Rüschen und Filetnetz-Spitzen dienen als weitere Zierde der Taille.

Am Bierkeller.

„Sieh 'mal, Papa, der Hund sauft Bier."
„Warum soll er nicht? Es gibt ja sogar auch Menschen, die Wasser trinken."

Poesie und Prosa.

„Noch kurze Zeit und wir haben wieder Winter! Schwärmen Sie nicht auch für den Lenz, mein Fräulein? Wie schwer es doch einem ums Herz ist, wenn die Bäume entblättert dastehen und der eisigkalte Wind schaurig durch die entlaubten Zweige pfeift! Wünschen Sie nicht, daß der Winter rasch verschwinden möge?"
„Durchaus nicht, mein Herr!"
„Und warum?"
„Weil mein Papa eine Kohlenhandlung hat!"

Verrätherischer Geruch.

Collegin (aus dem Nachbarhaus zum Dienstmädchen): „Warum reißen Sie denn gleich Thür und Fenster auf, wenn Ihr Verehrer fortgegangen ist?"
„Ach, der ist doch Chauffeur und nachher werden die anderen immer eifersüchtig!"

Mißverstanden.

Hänschen: „Sag' mal, Onkel, womit werden denn eigentlich Goldfische geangelt?"
Onkel: „Mit Schulden, mein Kind!"

Gebirgssport.

„Sie, sagen Sie mal, meinen Sie, daß ich mit dem Rade da auf den Berg hinaufkomme?"
„Na, warum denn net? Aber Ihr Raderl wer'n Sie halt tragen müssen!"

Gewohnheitsmäßig.

Arzt: „Klagt Ihr Mann sehr über Durst?"
Frau: „O ja; aber das thut er auch, wenn er gesund ist!"

Gefürchtete Concurrenz.

Er: „Also, Liebste, ich spreche gleich nachher mit Deiner Mama."
Sie: „Um Gottes willen, Edgar, thue das jetzt noch nicht, die — sucht ja selbst einen Mann!"

Glaubhafte Zustimmung.

Vater, zum kleinen Maxl, der Mittags aus der Schule nach Haus kammt: „Du hast Deine Bücher draußen auf die Treppe gelegt, da können sie Dir gestohlen werden!"
Maxl, mit Nachdruck: „Die können mir auch gestohlen werden!"

Eine fürsorgliche Frau.

„Ich habe mich immer sehr davor geängstigt und meinem Mann nie erlaubt, dem Ruderclub beizutreten."
„Und jetzt haben Gnädigste es ihm doch gestattet."
„Ja — jetzt ist er auf 50,000 Dollars versichert."

Ja so!

Studiosus: „Ich sehe meinem Examen nunmehr mit größerer Ruhe entgegen."
„Da hast Du in der letzten Zeit wohl recht fleißig gearbeitet?"
Studiosus: „Nee, aber ich habe in Erfahrung gebracht, daß mein Herr Papa auch zweimal durchs Examen gerasselt ist."

Scheinbarer Widerspruch.

Besuch: „Warum ist denn Dein Mann so verschnupft?"
Hausfrau: „Weil er nicht schnupfen darf!"

Schriftgelehrte.

„Lieber College, warum haben Sie denn am fünfzehnten abgesagt? Wir waren sehr lustig; wir feierten Horaz' Geburtstag."
„Ich war den ganzen Tag traurig; denn es war ja Ciceros Sterbetag."

Ein gemüthvolles Mädchen.

Alter Herr: „Ich sehe es ja ein, mit meinen 60 Jahren darf ich nicht mehr auf Erhörung hoffen. Aber wenn ich nun 20 Jahre jünger wäre..."
Kalte Schöne (halblaut): „Oder älter..."

Betrachtung.

„'s Biertrinken sei nit g'sund, 's viele Fleisch essen sei nit g'sund! Mit der Zeit wird's noch so weit kommen, daß 's G'sundsein auch nimmer g'sund ist!"

Ein guter Mensch.

Bräutigam (zur Brautmutter, die vor der Trauung von ihrer Tochter Abschied nimmt): „Weinen Sie nicht, Mama — ich kann Sie nicht weinen seh'n — es bricht mir das Herz! . . . Nehmen Sie in Gottes Namen Ihre Tochter wieder zurück!"

— Freundlicher Wunsch. „In Wörishofen sieht man Herren und Damen barfuß in den Wiesen herumspazieren." Schuster: „Da sollen doch gleich lauter Brennnesseln wachsen!"

— Angebrachte Redensart. Sie (Zeitung lesend): Hier schreibt ein Wetterprophet, daß wir schon in den nächsten Wochen Schnee bekommen. Er: Ach, laß dir doch von dem nichts weiß machen!

Bedenkliche Gesundheit.

Freier: „Und Ihre Tochter ist doch auch völlig gesund?"
Bankiersgattin: „O und wie! Erst voriges Jahr haben wir dreitausend Mark für Ihre Gesundheit ausgegeben!"

— Im Paßbureau. „Ihr Name, Fräulein?" — „Ursula Meier!" — „Und Ihr Alter?" — „Sogleich! . . . Ich muß mich erst bedenken!" — „Schön — also in bedenklichem Alter!"

— Schneidiges Kompliment. „Aber Fräulein Hedwig, wie Sie von Tag zu Tag hübscher werden — das ist doch bald nicht mehr schön!"

— In der Gemälde-Gallerie. Mama (sich plötzlich zu ihrer Tochter und deren Liebhaber umwendend): Ach, was war das, das hörte sich ja an, wie ein Kuß! Tochter: Das muß die Akustik gewesen sein!

— Standesgemäß. „Wer ist denn der Herr dort und die Zigaretten rauchende Dame mit der Schleppe?" — Ein Schiffskapitän!" —„Aha mit Schleppdampfer!"

Der Preußenfeind.

„Ist's wahr, Ihre Tochter hat sich mit einem Berliner verlobt?"
Münchner: „Ja — gestern hab' ich sie enterbt!"

— Sonderbare Anatomie. Instituts-Lehrerin: „Sagen Sie mir einmal ganz genau, in welcher Gegend ist Ihr Herz?! Schülerin: „Schillergasse 47!"

— Modern. „Der Referendar soll sich mit seiner jungen Frau sehr schlecht vertragen." — „Geschieht ihm recht! Hätte er nicht aus Liebe geheirathet."

—Passende Bezeichnung. Junger Zimmerherr: „Gestern habe ich die Bekanntschaft der Frau Schleckermeier mit ihren fünf Töchtern gemacht. Reizende Mädchen!" — Hausfrau: „Sie, vor der nehmen Sie sich in acht! Die trägt immer ein paar Verlobungsringe bei sich. Ich sage Ihnen — die reinste Ringelnatter!"

Der unerwünschte Wunsch.

„Haben Sie schon gehört, Oberförster? Graf Walten ist mit seiner Frau schön reingefallen. Mitgift war lange nicht so groß, als er geglaubt hatte."
„Aeh, da ist wenigstens sein sehnlichster Wunsch in Erfüllung gegangen. Wollte schon immer mal 'n Kapitalbock schießen!"

— Perfid. Mann: „Was ärgerst du Dich denn, Rosa?" Frau: „So eine Gemeinheit! Hier im Bericht über den gestrigen Wohlthätigkeitsball steht: man bemerkte auch die Frau kaiserliche Rath N.; über ihre Toilette haben wir schon im Vorjahre an gleicher Stelle berichtet."

— Der Wurstverfälscher. Metzgermeister: „Der Hund vom Staatsanwalt Sauermann is ein g'fährliches Vieh! Der hat mir amal a Wurst g'stohl'n!" Bäcker: „Und hat sie g'fress'n!" Metzgermeister: „Na — sein' Herrn hat er f' bracht und i bin nacha g'straft word'n!"

Der Laden der Euch immer am besten bedient.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

Speziell diese Woche

$10 Gebiß mit zwei Goldfüllungen zu 7.50

Brückenarbeit und Kronen, 2.50 bis 10.00 per Zahn.

Geschriebene Garantie.

Großer $100,000 Coat- und Suit-Einkauf

Kauften die gesammten Vorräthe von mehreren großen Fabrikanten in Chicago, New York und Cleveland zu 50% und 60% Herabsetzung von den regulären Wholesale-Preisen.

Nicht eine Partie Reste u. Ueberbleisel von einem Fabrikanten, sondern die beste Auslese der besten Fabrikanten des Landes

Nie zuvor haben wir so wirklich wünschenswerthe Waaren zu solch lächerlich niedrigen Preisen gekauft — buchstäblich tausende von schönen schwarzen oder farbigen Kleidungsstücken, zu Preisen, die, wie unsere lange Erfahrung uns lehrt, sie zu den größten Bargains stempeln, die ein Laden je offerirt hat.

16.50 für elegante lange Coats, in schwarzen enganschließenden und eleganten farbigen Abend-Modellen. Fünfzig derselben zur Auswahl, aus feinstem Broadcloth und englischen schwarzen Kerseys gemacht, „semi-fitted", mit garantirtem Satin durchweg gefüttert. Coats in der Partie werth bis zu 35.00. Verkaufspreis, 16.50

14.75 für Crushed Velour Plush Coats (wie Bild), kragenlos, volle lose Ripple Rückseite, mit Outlined Braid, Kimono-Effekt Aermel, und mit garantirtem grauen Satin gefüttert, fancy Braid an der Kante. $25.00 Coats. Verkaufspreis, 14.75

9.95 für feine Kersey und Broadcloth Coats (wie Bild), in Schwarz und allen Farben, hübsche 52zöll. Moden, volle lose und „semi-fitted" Moden, durchweg mit Satin gefüttert, elegant Braided und bestickt oder ganz schlichte mit etwas Braid- und Sammet-Besatz um den Kragen, $17 im Wholesale. Unser Preis, 9.95

Lose Coats für Damen und Mädchen, in dunkelgrauen Mischungen und Kerseys, mit Sammt und Braid garnirt, Coats, die 7.50 werth sind. Jetzt zu 2.98

4.75 für 50zöllige Damen-Coats, lose Rückseite, aus schwarzem Cheviot u. dunklen Mischungen, Sammt Coat Form Kragen, doppelbrüstige Front. Coats, die überall zu 8.50 verkauft werden, speziell reduzirt für diesen Verkauf. Eine seltene Gelegenheit. Montags-Verkaufspreis, 4.75

7.50 für den größten Coat Werth eines Fabrikanten

Dieselben kommen in Staple Rückseite, bis zur Waist gefüttert, ganz lose Rückseite, kragenlos, effektvoll garnirt mit eingelegtem Sammt und Braid, zu nur 7.50

6.75 für schwarze Kersey Coats für Damen, 50zöllig, kragenlos, lose Rückseite, bis zur Waist und Aermel mit Satin gefüttert. Eine moderne Facon und immer zu 10.75 Wholesale verkauft. Unser sehr spezieller Preis für den Montagsverkauf — so lange sie vorhalten — ist nur 6.75

6.95 für Caracul Cloth Coats, kragenlose Facon, Featherbone Gewebe, Hüftenlänge, Sammtrand um den Kragen und mit Seide-Braid garnirt, durchaus mit Duchesß Venetian Satin gefüttert. Der Wholesale-Preis ist 13.50 — unser Preis, 6.95

5.00 für Tailor-made Suits für Damen. 100 Suits speziell markirt für diesen Verkauf, in langen und kurzen Coat-Facons, aus schwarzem und farbigem Cheviot, Broadcloth und fancy Mischungen. Coats mit Satin gefüttert, schlicht oder garnirt. Werth $18, 5.00

Das Beste von Allem für das Danksagungs-Dinner

F'cy junge trocken gerupfte Turkeys, Pfd. 18½c
F'cy junge Watertown Gänse, per Pfund 12c
F'cy junge Watertown Enten, p. Pfd. 14c
Eckhardts XXXX Mehl, ¼-Faß Sack, 1.49
F'cy gereinigte Korinthen —2 Pfund für 25c
F'cy Kronsbeeren, 2 Quart Montag für 20c
Morris od. New Engl. Mincemeat, 3 P. 25c
Gekocht. Cider (Telmo Marke) per Flasche 30c
Monarch Moist Mincemeat, Montag, Jar 29c

Frisch gereinigte junge Hühner, per Pfund 11c
Frisch gereinigte Spring Chickens—per Pfund 12c
Breakfast Bacon, 4 bis 5 Pfd. Stücke, Pfd. 15½c
Granulirter Zucker (mit Bestellung) 10 Pfd. 48c
R. & R. Plum Pudding — per Pfd.-Büchse 19c
Fancy gekernte Rosinen — per Pfund zu 15c
Extra fancy Layer Rosinen — per Pfund 25c
Fancy süße Orangen — speziell ,per Dutz. ,29c
Extra fancy Eß-Aepfel — per Dutzend 40c

MacLaren's Potted Käse, Montag, Jar, 23c
Gem. Nüsse od. weichschaligeWalnüsse, Pf. 23c
Paper Shell Mandeln, speziell, das Pfd., 25c
Brazil Filberts od. mittlere Pecans, Pfd., 18c
Kandirte Zitronen- od. Orangenschale, Pf., 15c
Import. chines. Ginger, speziell, Pot, 23c

Ausgesuchte Queen Oliven, Pintflasche, 35c
Crystal Domino Zucker, 5 Pfund für 44c
Early Garden Spinat, Montag, Büchse, 15c
Saure Gherkins, große Flasche, Montag, 30c
Rother HimbeerJam (Telmo Brand), 3-Pf. 75c
B. & M. Maine Corn, 3 Bü. Montag für 35c
Oceana kleine grüne fadenlose Bohnen, 19c

Fancy Santa Clara Zwetschen, 5-Pfund, 50c; das Pfund, 12c.
Gemahl. Buchweizenmehl, 5-Pfd. Clothsack, 25c
Sugar Wafers od. Graham Crackers, 3 Pa. 25c
Gemahl. Sage od. Geflügel-Seasoning, Fl. 14c
Hockmott's große weiße Spargeln, 55c
Lenox Seife, Montagverkauf 10 Stück für 35c

Von unserem eigenen Backofen.

Home-made Mince od. Pumpkin Pies, 15c
Schwarz. Fruchtkuchen (Aug. 1906) Pfd. 20c
Nuß- od. Frucht-Pound-Kuchen, per Pfd. 25c
Assortirte Cookies, werth 15c per Dutz, 12c
Whipped Cream Puffs, 2 für 5c, Dutz. 25c

Von den Delikatessen

Deutscher Kartoffelsalat, 12c-Sorte, Pfd. 10c
Geröstetes Huhn, gefüllt, ganz — für 50c
Geröst. junger Turkey, gefüllt—per Pfd. 35c
Veal Frankfurters, gewöhnl. 12c, per Pdf. 8c
Supreme gekocht. Schinken, sliced, Pfd. 24c

Whiskey und Brandy.
John Gibson Pure Rye Whisky,— Flasche 79c
Monogram Rye, Elk Run Bourbon, Gall., 2.69
Import. Cognac Brandy, 3 Star, Flasche 1.25
Golden Gate Apricot Brand — per Flasche 79c

Wein, Gin u. s. w.
$2 Malaga Wein (Proben frei) Gall. 1.25
Arnold's Sherry Wein, 8 J. alt, Gall. 1.19
Holland Gin, „Hurdle Brand", Flasche 89c
Jamaica Rum, regul. Preis $1, Flasche, 68c

"A STORE FOR EVERYBODY"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Alle Einkäufe, die von Anschreibe-Kunden während der ganzen kommenden Woche gemacht werden, kommen auf das Dezember-Konto, und die Rechnungen werden am 1. Januar 1908 präsentirt.

Die großen 5 Einkäufe kommen zum Verkauf Montag

In unserem Basement wird es morgen ungewöhnlich lebhaft zugehen, denn wir offeriren die Einkäufe von fünf großen Wholesale-Geschäften in St. Louis, die wir während der letzten Woche uns sicherten. Wir behaupten nachdrücklich, dies wird eine seltene Bargain-Gelegenheit in der Geschichte des Chicagoer Retailgeschäfts sein und jede kluge Frau sollte dem Verkauf beiwohnen. Einige Partien sind selbstverständlich nicht groß, weshalb Ihr früh kommen solltet. Leset diese Artikel sorgfältig und Ihr werdet die bedeutenden Ersparnisse zu schätzen wissen. Verkauf findet im Basement statt.

Extra

35c schott. Flanell zu 15c die Yard. Eine spezielle Offerte von diesem populären Stoff in allen gewünschten gestreiften und karrirten Mustern; machen die schönsten Kinder-Kleider, Waists, Männerhemden etc., speziell für diesen großen Verkauf zu, per Yard, 15c

Weiße und farbige Waschstoffe, Werth bis 25c Yd, spez. Yd.. 7½c

Die Auswahl von importirten merzerisirten Jacquard Waistings, schott. Novelty Swisses, Voiles, engl. Hemdenstoffen, merzerisirtem Batist, besticktem Panama, India Linnen und merzerisirter Pongee, speziell per Yard, 7½c
(Zum Verkauf im Basement.)

Extra

50c Seide-Batistes zu 29c Yard. Ueberall verkauft zu 50c. Diese schönen Seide-Batistes in jeder Farbe, mit hübschen erhabenen Mustern, für Abend-, Gesellschafts- oder Empfangskleider. Ihr müßt früh kommen. Speziell, per Yard, 29c
(Haupt-Floor, Bargain-Square.)

15c P. K. 7½c Yard. — Englisches P. K., passend für Kinderkleider, weißer Grund, mit schönen kleinen Tupfen, Spezialpreis, Yard, 7½c

35c Taffeta Drapery, 15c Yard. — Muster-Enden von dieser französ. Drapery, 36 Zoll breit, in allen neuesten Entwürfen, mit dem bestickten Effekt, Längen bis 10 Yards, speziell, per Yard, 15c

15c Panama Cloth, 9½c. — Dieser Stoff ist eine Nachahmung des feinsten schott. Flanells, der gemacht wird, 27 Zoll breit, in allen neuesten gestreiften Mustern, die gezeigt werden, speziell, per Yard, 9½c

10c Outings zu 7¾c. — All die neuesten Farben, gestreift und karrirt, in dieser schweren Qualität Outing Flanell, speziell bei dem Montags-Verkauf zu, per Yard, 7¾c

$5 California Blankets, 3.50 Paar. 11-4 graue und weiße California Wolle Blankets, gerade genug Baumwolle darin, daß sie nicht einschrumpfen, mit Seide eingefaßt, speziell, per Paar, 3.50

59c Baby-Blankets, 39c per Paar.— Die reguläre Größe Baby Fleece Blankets mit rosa und blauen Borten, speziell, per Paar, 39c

19c Velour Flanelle, neueste Muster, für Kimonos etc., 9¾c

7.00 Kutschen-Roben, 4.50. — Extra große, feine dunkelgrüne wasserdichte Kutschen-Roben, schwarz an der unteren Seide, reguläre 7.00 Werthe, die wir am Montag speziell offeriren zu nur 4.50

30c Tricot Flanell, 19c Yard.—Wollener Tricot Flanell in schlichten Farben, nicht alle Schattirungen, speziell markirt für diesen großen Verkauf zu, per Yard, 19c

12½c Challis Francaise zu 7¾c Yd. Ueber 100 der neuesten Muster in Challis Francais, 30 Zoll breit, gerade der Stoff, den Ihr braucht. Speziell markirt für diesen Verkauf zu, per Yard, 7¾c

15c französ. Flannelette, 10½c. — All die besten Muster in dieser vorzüglichen Qualität von franz. Flannelette, darunter die neuesten persischen Effekte. Speziell für diesen Verkauf zu nur 10½c

Danksagungs Silberwaaren und Tranchir-Bestecke

Rogers Tischwaaren sind in der ganzen Welt wegen ihrer dauerhaften Qualitäten bekannt. Morgen offeriren wir zwei ihrer besseren Marken zu großen Preis-Herabsetzungen. Verkauf auf dem Main Floor.

Rogers' Poppy Pattern franz. grau Fin. Theelöffel, Set von 6, werth $1.25, 93c

Rogers' Poppy Pattern franz. grau Fin. Eßlöffel, Set 6, werth $2.50, 1.86

Rogers' Beerenlöffel, — Poppy Pattern, französ. grauerFinish, in gefütt. Box, werth 1.00, speziell, 74c

Rogers' Fleischgabel, Poppy-Pattern, franz. grauer Finish, in gefütt. Box, werth 75c— speziell, 44c

Rogers' Pickle Gabel, Poppypattern, französ. grau Fin., in gefüttert. Box, werth 60c, speziell, 39c

Rogers Leonora Patt'n Theelöffel, Set 6 werth 75c, für 49c

3-Stück Tranchir-Sets, bester deutscher Stahl, Silber-Ferrule, gefütterte Box, $3.00-Werthe für 1.75
Andere Sets aufwärts bis $10

Rogers' W. R. Brand Messer u. Gabeln, Set 6 Messer u. 6 Gabeln, werth $3.00, für 2.20

Vierfachplattirte Pickle Jars mit import. farbiger Glas Bowl, regulärer $2Werth für 1.49

4-fach plattirte Brot Trays, franz. grau Finish, Traubenmuster, 1.25 Werth, zu 89c
Andere aufwärts bis 7.00.

4-fach plattirte Cake Baskets, mit import. PinkGlas Bowl, werth $2, für 1.10
And. bis zu 8.00

4-fach platt. Kindertasse, goldlinirt, 98c-Sorte für 49c
Andere aufwärts bis 2.50.

Wichtiger Verkauf von Coats, $15 bis $20 Werthe zu $10

Hillmans—Zweiter Floor.

Hier ist die Abbildung eines dieser Coats, welche wir zu 10.00 offeriren.— Wir bringen die Beschreibung desselben: Er ist angefertigt aus einer ausgezeichneten Qualität Broadcloth, durchweg gefüttert mit garantirtem Satin, ohne Kragen, mit eingelegtem Sammet u. Braid, prachtvoll besetzt über den Schultern mit Military- sowohl wie Soutache-Braid — lose passender Rücken, doppelbrüstig, mit zwei Reihen Knöpfen — Außerdem werden in diesem Verkauf offerirt:

20.00—52zölliger gefütterter Broadcloth Coat.
17.50—52zöll. eng anschließender Kersey Coat.
16.50—52zöll. Kersey Coat, ebenfalls gefüttert.
15.00—Caracul Eton Coat, durchweg gefüttert.
20.00—52zölliger Kersey Coat, in allen Farben.
Auswahl $10

Eine weitere gute Facon in einem 52zölligen schwarzen Kersey Coat mit vollem losem Rücken, durchweg gefüttert mit garantirten Satin, ohne Kragen, mit Sammet- und Braid-Besatz, zurückgelegte Cuffs, hübsch mit Braid besetzt. Ferner 52zöllige Coats, gemacht aus einer Winter-Qualität Broadcloth, durchweg mit Satin gefüttert, Rücken und Front besetzt mit breiter Braid und Stickerei. Diese Coats wurden speziell für Montag markirt zu $10

Lebendig im Sarge.

Humoreske von Josef Wichner.

Es gibt nach einem nicht besonders geistreichen Wortspiele Enten, die sehr gerne Bier trinken: das sind nämlich die Stud-Enten. So einer war auch der Studiosus Martin Schwamminger, auch kurzweg „Faß" genannt, der sich zwar noch keinen lucketen Heller verdiente, aber doch alles, was sich seine Leute zu Hause vom Munde und an den Kleidern und am bescheidensten Vergnügen absparten, verdünnte, das heißt: in Bier aufgehen ließ, der sich weit mehr liter- als literaturkundig erwies, und dem, obschon er bald zwei Jahr die Rechte studirte, aus dem Gesetzbuche nur der § 11 bekannt war, der da kurz und bündig lautet: Es wird fortgesoffen!

Wie denn aber der liebe Gott in seiner unbeschränkten Güte alle Dinge zum besten lenken kann, so geschah es, daß den Studiosus Faß einmal ein Mordsrausch nüchtern machte und daß er, was bei einem Studenten schon was heißen will, einmal wirklich genug bekam, so zwar, daß er sich vom Liter zum Maß bekehrte oder mäßig wurde und sogar ernstlich zu studiren anhub.

Das ging so zu: Eines Morgens früh, da alle vernünftigen Leute bereits sechs Stunden gesunden Schlafes hinter sich hatten, da trug unser Martin auf seinen Schultern einen so gewichtigen Affen heimzu, daß seine Füße gegen eine solche Ueberbürdung durch allerlei Winkelzüge lebhaft protestirten. Dessenungeachtet gelang es dem viel erfahrenen Odysseus, zwischen den schwankenden Häusern und wackelnden Laternen glücklich hindurchzusteuern, seine Wohnung zu finden und sogar mit dem eisernen „Hausmeister" nach heißem Bemühen das tanzende Schlüsselloch des Thores zu erwischen.

Aber geradezu eine Kunst war es, über die knurrende Wendeltreppe in den ersten Stock zu gelangen, zumal die verrückte Treppe sich in kühnem Schwunge nach links wand, Studiosus Faß aber sich mit einer Beharrlichkeit, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, nach rechts drehte und durch die Mauer marschiren wollte. Da prallte er denn mit dem Kopfe an das gefühllose Gestein, bis es Funken gab und in seinem Hirnkastel doch etwas heller wurde. Es dämmerte ihm: da die Mauer nun einmal durchaus nicht nachgebe, so könne er den Gescheiteren spielen, und so wandte er sich mit schlauem Lächeln, als gelte es, die Treppe zu überlisten, nun auch zur Linken, tappte sich aufwärts und in sein Zimmer, fand endlich auch sein Bett und — setzte sich mit schwerem Falle daneben auf den Fußboden.

„Sakridibix," brummte er, „ist das Teufelsbett heut einmal hart! Aber ma... ma... macht nix... ein gu... gu... guter Ge... hup, Ge... bräu, ist ein gu... gu... gutes R... uhekissen. Ich will mal gegen die Wa... wa... wand kriechen, daß ich ni... nicht rausfall'!"

Und er kroch, ohne sich zu entkleiden, gegen die Wand und gelangte so richtig unters Bett und schnarchte im nächsten Augenblicke wie eine alte ungeschmierte Brettersäge, die sich durch Eichenknorren hindurchbeißen muß.

Wie lange er so gelegen sein mochte, das wußte nur die Wanduhr. Als das Faß unters Bett rollte, hatte der kleine Zeiger vorwurfsvoll auf die dritte Morgenstunde gewiesen, und als Bruder Liederlich sich endlich regte und die Augen aufschlug, richteten sich beide Zeiger gleich entsetzten Armen nun schon zum zweiten Male gegen die Zimmerdecke; es sei doch entsetzlich und nahezu Selbstmord, gleich einen Tag und zwei Nächte hindurch zu lumpen und dann mehr denn zwanzig Stunden in bleiernem Schlaf zu liegen .... so ein Leben halte selbst ein Riese auf die Dauer nicht aus!

Da war es denn kein Wunder, daß Herr Faß, obschon er sich die verquollenen Augen kräftig rieb, nicht einmal die eigenen Hände sehen konnte, denn um Mitternacht ists unter einem Bette gemeiniglich noch dunkler als gewöhnlich.

Also drehte er sich auf die Seite und duselte noch ein Stündchen. Er fühlte sich übrigens recht elend: der Kopf brummte wie eine wüthend gewordene Baßgeige, der Magen schien mit im Samum aufgewirbeltem, glühendem Sande gefüllt, der Athem — kurz, wäre dem Faß dieser Zustand nicht wohlbekannt gewesen und hätte er nicht bewußt, daß ein Hering und der § 11 Abhilfe schaffen würden, so hätte er sich für ernstlich krank halten müssen.

Endlich erhob er sich, noch halb im Schlafe und ohnedies ganz dumm und dumpf im Kopfe, und prallte gegen etwas hölzernes.

Da rieselte der bleiche Schreck über seine Glieder, daß die Haut aufperlte!

„Um Gotteswillen, was ist das? Wohin bin ich gerathen? Ich habe mich doch ... ja, ja, ich habe mich doch ins Bett gelegt, und nun ...?!"

Er tastete mit beiden Händen über sich am Boden des Bettgestelles hin und stammelte:

„Das ist ja rein, als ob ich ... im Sarge läge!! Welcher Teufel narrt mich denn so? Hinaus, hinaus aus dieser drückenden, erstickenden Enge!"

Und er kroch, da es ihm noch wie im Traume vorschwebte, daß ihm die Mauer im Stiegenhause nach rechts nicht ausgewichen war, nach links und kam an die Holzverschalung des Zimmers und fand auch da keinen Ausweg.

Da war es ihm fürchterlich klar! Ach ja, er hatte in der langen Sitzung des Guten (?) wirklich zu viel gethan, war heimgewankt, aufs Bett gesunken, war ohnmächtig geworden, vielleicht hatte ihn, den vom Alkohol vergifteten, gar der Schlag gerührt, die Leute hatten ihn für todt gehalten und nun .... die Haare sträubten sich ihm ... nun lag er .... im Sarge, und bald würden sie ihn hinaustragen und in die Grube senken!!

So jung, so in der Vollkraft des Lebens, so kreuzfidel, so reich an Zukunftshoffnungen ... und nun ... lebendig-todt ... im Sarge und bald in der Grube ... durch eigene Schuld! Verfluchter Rausch! Verfluchter Alkohol!

Und er lag nach wiederholten vergeblichen Bemühungen, durch die Wand zu kommen oder den Deckel des vermeintlichen Sarges zu sprengen, ermattet auf dem Rücken, faltete die zitternden Hände auf der schwer athmenden Brust und überblickte im Geiste Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Ach ja, am Gymnasium, da war er noch brav und fleißig gewesen, da hatte er seinen Eltern Freude gemacht, und wenn er auch hie und da die Gelegenheit wahrgenommen und zu tief in den Krug geguckt hatte, so waren es Ausnahmsfälle und der unausbleibliche Katzenjammer hatte noch den Ekel und den festen Vorsatz der Besserung erzeugt. Noch standen die Worte eines Professors auf der Tafel seines Gedächtnisses, der da gesagt hatte, es tödte der Alkohol mehr junge Männer als der Krieg, und er erinnerte sich genau, wie er und manche seiner Kameraden dem Lehrer geglaubt und nachdenklich zugenickt, andere freilich als flotte Burschen des alten Zopfes und Wasserkopfes gespottet hatten.

Nun der Krieg hatte ihn bisher verschont; dafür war er, alle Mahnungen und alle Vorsätze in den Wind schlagend, an der Hochschule dem Dämon Alkohol in die Krallen gerathen, und die hatten Widerhaken und ließen das gefaßte Opfer so leicht nicht mehr los.

Wie das nun schon so geht, wenn einer aus dem Elternhause und der Schulzucht in die blendende Freiheit hinaustritt und vom Großstadttaumel umtanzt und mitgerissen wird!

Zuerst muß man sich von der anstrengenden Arbeit des letzten Gymnasialjahres erholen, sogann die goldene Freiheit in vollen Zügen genießen, hierauf das Großstadtleben kennen lernen, und was ein fideler Jurist ist, der verbummelt den Großtheil der zwei ersten Universitätsjahre grundsätzlich.

Und es finden sich verwandte Seelen genug, die dem Neuling unter die Arme greifen und ihn von der Hochschule hinweg, die man doch nur des Bummels und der Raufereien wegen besucht, in die Kneipe schleppen.

Ei, da geht's denn freilich hoch her, da saust der Schläger auf den Tisch, daß die Gläser hopsen, da dampfen die Quastenpfeifen, als sei man in einem Lokomotivstall, da brausen im Chore die theils herrlichen, theils ulkigen, ja selbst stumpfsinnigen Lieder des Kommersbuches, da fliegen die Brand- und Freiheitsreden und die zündenden Schlagworte durch die Luft, da sauft man sich zu und vor und nach bis zur Besinnungslosigkeit und möchte im Uebermuthe der Kneipstimmung am liebsten gleich der Herrgott sein, um ein Faß zu schaffen, so groß als wie die Welt, und ein Glas, so hoch bis an den Mond, auf daß es sich des Trinkens verlohnte!

Ei ja, es gab wohl auch in der Kneipe Ideale und es gab wackere Burschen, die in aller ihrer Munterkeit ihren eigentlichen Lebensberuf doch nicht im Bier ertränkten; aber — nicht wenige versumpften, und zu denen gehörte auch der Faß, der nun im Sarge lag und über den sich die Schatten eines gräßlichen Todes gebreitet hatten.

Ja, er war versumpft, von Begierde zu Genuß getaumelt, hatte des Vaters schwer erworbenes Geld nur in Bieraktien angelegt und an verkommene Weiber, den Abschaum der Großstadt, verschwendet, hatte den Seinen schweren Kummer bereitet, hatte, schon tief im Sumpfe, die sittliche Kraft nicht mehr besessen, sich herauszuarbeiten, und hatte die anklagende Stimme des Gewissens durch das giftige Betäubungsmittel immer wieder zum Schweigen gebracht.

Und nun lag er im Sarge! Bald würde es tagen. Dann würden sie kommen ... in Trauerkleidern .... mit verweinten Augen ... die abgehärmte Mutter, deren einziger Sohn er war, der verbitterte Vater, dessen schöne Hoffnungen er so schwer getäuscht hatte, die bleichen Schwestern, die seinetwegen ihrer unschuldsvollen Jugend nicht froh werden konnten.

Und sie würden ihn hinausführen .... gar eilig .... ohne Sang und Klang; in der Großstadt macht man mit einem todten Studenten nicht viele Umstände ... da gehen gar viele gleich ihm zu Grunde ... durch eigene Schuld!

Und die alte Zimmerfrau, die erwies ihm wohl auch die letzte Ehre und besprach sodann mit den Nachbarinnen, der Hausmeisterin, der Greislerin und der Tischlersfrau im Hofe beim Schalerl Kaffee das Geschehniß: „Na ja — er hat si halt z'Tod g'soffen, der Student ... ist kein Wunder nit, wie 's der trieben hat! Na! ... froh bin i, daß i zu mein'm Sach kommen bin, und die Seinigen, die werden so ein Früchtl bald vergessen haben. Wär rein schad um die zwei lieben Madeln, wenn er ihnen ihr Gerstl auch noch durch die Gurgel g'jagt hätt'!"

So etwa würde es sein, wenn sie ihn hinausgebracht hätten.

Und dann?...

Er hielt sich die Hände vor's Gesicht, um nicht sich selbst auf so gräßliche Art sterben sehen zu müssen.

Ach, wenn man nur der Phantasie die Augen zudrücken könnte! Aber die ist gerade am geschäftigsten und sieht am klarsten, wenn das Auge des Körpers geschlossen ist oder in undurchdringliches Dunkel starrt.

Und was er sah, das aufgedunsene blaurothe Antlitz des nach Athem Ringenden, die hervorquellenden Augen, den blutigen Schaum vor dem Munde, die letzten Zuckungen und dann ... Leiche ... Verwesung, das brachte ihn dem Wahnsinn nahe.

Aber er war, beim heiligen Gott, doch noch nicht im Grabe! Noch stand der Sarg wohl in der gemietheten Kammer oder .... gar in der Halle des Leichenhauses, noch lebte er, noch mußte es ihm gelingen, sich bemerkbar zu machen.

Und er schlug mit den Stiefeln gegen den Boden, die Wand, die Bettbretter, er schrie, er brüllte „Hilfe ... Hilf ... i ... o! Macht auf! Ich bin nicht todt und ich will nicht sterben! Hilf ... i ... o!"

Nun war der Mann der Zimmervermietherin ein Schneider, und der hatte seine Werkstatt nebenan und war der nahenden Festtage halber so mit Bestellungen überhäuft, daß er selbst die Nacht über arbeiten mußte.

Also nähte er sammt seinem Gesellen und seinem Lehrbuben beim Scheine einer Oellampe darauf los, daß die Nadel heiß wurde, bis ihn das Mark und Bein durchdringende Geschrei des Studenten aufschreckte. Da lief denn die tapfere Gesellschaft, der Meister mit der Lampe in der Hand voran, zum Hausmeister: der Herr Schwamminger brülle so schauderhaft, als ob er am Spieße stecke; es sei kein Zweifel, daß er von Raubmördern überfallen worden sei und sich verblute.

Der Hausmeister meinte zwar, er glaube nicht, daß es bei einem Studenten besonders viel zu rauben gebe, griff aber doch nach einem langen Messer, sperrte das Thor auf und holte den Polizeier von der nächsten Straßenkreuzung.

Dann stürmte die Gesellschaft das Zimmer, in dem der arme Student vielleicht eben ermordet wurde.

War aber, obschon der Sicherheiter hinter die Vorhänge und hinter den Ofen und sogar in den Kleiderschrank leuchtete, keine Spur eines Verbrechers zu entdecken; wohl aber rumorte es unter dem Bette ganz gewaltig und hob das schwere Bettgestell um eines Fingers Dicke vom Boden und schrie:

„Ich bin nicht todt, ich bin nicht todt! Oeffnet den Sarg oder ich ersticke!"

Da leuchtete der Polizeimann unter's Bett, griff tapfer hinein, erwischte einen Stiefel und zog mit ihm ein Bein und daran den Studiosus Faß aus dem fürchterlichen Gefängnisse.

Nun wurde auch der Schneider muthig. Er brach in ein unbändiges Gelächter aus, in das seine Untergebenen pflichtschuldig einstimmten und das der Hausmeister mit seinem Brummbaß begleitete, und meckerte: „Hi, hi, hi, hat sich der Herr von Schwamminger wieder einen Mordsaffen gekauft und der hat ihn unter's Bett geschmissen! Sehen S' denn nit, daß das Ihr Bett und kein Sarg ist und daß Sie auf dem Boden des Zimmers liegen? Und warum sind S' denn nit herauskrochen? Hat Sie doch niemand anbunden! Na, so a Dummheit ... hi, hi, hi!"

Da schaute sich der Studiosus Faß mit großen, verwunderten Augen in seiner Bude um. Er sah die gekreuzten Schläger an der Wand, er sah an der Thüre einen alten Flausrock, er sah den Schreibtisch, an dem er so oft des theuren Studirens halber um Geld geschrieben hatte, er sah das unberührte Bett und darunter ... die schwarze Höhle und nun ging ihm neben der Oellampe des Schneiders noch ein anderes, viel helleres Licht auf.

Er erhob sich mit Hilfe des Schneidergesellen und des Lehrbuben, athmete tief auf wie einer, dem eine Zentnerlast von der Brust genommen ist, und sagte:

„Mir scheint, ich habe mich unsterblich blamirt, und ich kann's den Herren nicht verdenken, wenn Sie sich den Buckel voll lachen. Aber ... wenn Sie wüßten, was ich ausgestanden habe unter dem verfluchten Bett, würde Ihnen das Lachen vergehen! Nun ... ich danke Ihnen herzlich ... Sie haben mir das Leben gerettet und ... jetzt habe ich genug, dies war mein letzter Rausch!"

Da meinte der Polizeimann, es sei das ja ein recht löblicher Vorsatz, aber das sei kein Grund, daß er nicht seines Amtes handle, und so möge sich denn der Herr auf eine Vorladung gefaßt machen, um sich wegen nächtlicher Ruhestörung und unnöthiger Bemühung der Wache zu verantworten.

„Gut," erwiderte der Studiosus Faß, der seine Fassung wieder gewonnen hatte, „ich werde der Ladung Folge leisten und meine Schuld berappen oder ... absitzen ... ganz nach Belieben. Aber dann ... sind wir mit einander fertig; denn ich werde von nun an unter dem Schutze der „Alma Mater" weilen, und die wird mir ein Asyl gewähren, das ihr Polizeileute gemäß alter Privilegien nicht betreten dürft. Nichts für ungut, meine Herren, und recht gute Nacht allerseits!"

Rheumatismus, alle Schwächen, Schwindsucht, Blut-, Leber-, Nieren-, Magen- und Nerven-Leiden — sowie auch alle Frauen-Krankheiten — behandelt auf das Erfolgreichste

DR. C. PUSHECK,

der bekannte deutsche Arzt,
192 Washington St., nahe 5th Ave.

Office-Stunden: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends.

Preise sehr mäßig.

Kannst Du nicht kommen — so schreibe.

16ap,dikrson,*

— O, diese Frauen!—A.: Mit den Frauen ist es nicht auszuhalten! Hat eine nur etwas größere Füße, so jammert sie, wie wenn das ein großes Unglück wäre.—B.: Und hat sie kleine Füße, so möchte sie dann am liebsten noch einen dritten Großen haben, auf dem sie dann immer leben könnte. Ja, mit den Frauen ist es schwer auszuhalten!